Claudius

nunc Lucius

Histor

General-H

vo

Ober- und U

samt

Sund

Als einem Theil von denen zum Ober-

wie sie durch verschiedene Friedens

Wor

Die General-Historie von Iulio Caesa

kürzlich

Nebst

ganz neuen Geographisch

Aller darinnen befindlichen Städte, Vestunge

Vestungen am Rh

Nach A

einer accuraten Land-Char

Welche von einem berühmten Ingenieur gezeich

ans Licht ge

M. I.

Nebst eine

Johann Gabriel Dop

Franckfurt und Leipzig, zu finden im

rische
Beschreibung
n
ieder-Elsaß/
Dem
dgau/
Rheinischen Crayß gehörigen Ländern,
Schlüsse an Franckreich gekommen,
innen
re an biß zum letzten Friedens-Schluß
erfasset,
einer
en Special-Beschreibung
n und Berg-Schlösser, wie auch der Reichs-
ein biß Mannheim,
nleitung
te in 15. Taffeln in Quarto/
et und mit einem vollständigen Register versehen,
tellet / von
F. S.
r Vorrede
pelmayers, M. P. P.

KAISERL. MUSEUM
HIST. VEREIN
AUGSBURG

Felßeckerischen Buch-Laden, An. 1734.

Histor. Verein
für
Schwaben u.
Neuburg

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Geneigter Leser!

DJe besondere Conjuncturen, bey welchen in der gegenwärtigen Zeit, ein grosser Theil von Europa, und dabey mit absonderlich das von unsern Gegenden nicht allzu weit entfernte Elsasser = Land durch Franckreich in eine grosse Kriegs=Unruhe gesetzet worden, haben einem habilen Mann Anlaß gegeben, daß Er vor kurtzen die Feder ergriffen, und von Elsaß sowohl eine historische als geographische Nachricht ausgefertiget, welche, da sich der belobte Herr Autor ehedem eine lange Zeit in solchem Lande aufgehalten, und bishero in dem historisch= und geographischen Stu-

dio fleißig umgethan, wohl ausgeschlagen: Er hat aber zur Verfassung der generalen historischen Beschreibung von dem Ober- und Nieder-Elsaß, auch dem darzu gehörigen Sundgau, sich, neben der Beyhülffe anderer guten Auctorum, der Histoire de la Province d'Alsace, welche P. Louis la Guille An. 1727. zu Straßburg in Folio an das Licht gebracht, (darinnen dieser Scriptor den hoch-berühmten Ulrich Obrechten in seinem Prodromo der Elsaßischen Historie zum besten Vorgänger gehabt) hauptsächlich bedienet, die Historie von den Zeiten an der Römer bis auf den letzten Friedens-Schluß und den bald darauf erfolgten Tod König Ludwig des Vierzehenden mit einem guten Iudicio, schicklichen Selectu und vieler

Vor-

Vorsichtigkeit daraus zusammen gezogen, und einige Fehler, die bemeldter P. la Guille begangen, richtig angemercket, auch redressiret, also daß man sich dieses kleinen Werckes als eines schönen Auszuges aus dem grossen, kostbaren und in einer fremden Sprach geschriebenen Opere, da man dergleichen noch keines in Teutscher Sprach edirt findet, ganz wohl bedienen mag.

Bey dieser General-Historie ist, auf speciales Ersuchen des Herrn Verfassers, nur dieses, so einen Anstand leidet, zu erinnern, daß, zwar pag. 178. aus der Histoire d'Alsace angeführet worden, als hätte sich das Durchlauchtigste Hauß Oesterreich in dem Münsterischen Frieden des Land-

Gräflich-Elsaßischen Tituls und Wappens in Faveur der Cron Franckreich begeben und verziehen, man habe aber nach einer weitern Untersuchung aus allen Actis publicis, die von selbiger Zeit an gedrucket worden, das Gegentheil ersehen, inmassen Kayser Ferdinandus III. sich solcher Titulatur in denen nach bemeldtem Friedens-Schluß zum Druck beförderten Actis nicht allein bedienet, sondern solches von Ihro Römisch Kayserlichen Majestät, wie unter andern aus der letzteren Kriegs-Declaration zu ersehen, noch täglich geschicht.

In der specialen Historie und geographischen Beschreibung der Städte, Vestungen und Berg-Schlösser, im Elsaß und am Rhein, hat des bekandten

ten Matthaei Merians Topographia Alsatiae ihre, jedoch nicht ganz vollkommene Dienste gethan, da sich inzwischen vieles verändert, jedoch hat man den Abgang durch neuere und bessere Nachrichten ersetzet, auch zur bessern Notiz bey künfftighin erfolgenden Veränderungen, 15. kleine Charten, nach der Anweisung eines berühmten Ingenieurs, beygefüget, damit man selbige leicht bey sich tragen, und die verlangte Oerter, welche ein vollständiges Register anweiset, bey denen sich ergebenden Zeitungen ganz richtig ausfinden mögte.

Indeme man aber hiemit diese Unternehmungen dem Publico communicable macht, lebet man der guten Hoffnung, daß denen Curiosis dadurch eine Gefälligkeit geschehe; sollte die Auf-

 nahm

nahm hiervon sich in folgenden Zeiten erwünscht zeigen, wird man auf eine andere Continuation, so etwan gegen die untere Theile des Rheins sich künfftighin auch einige Neuigkeiten ergeben mögten, bedacht seyn, auch sonsten ausser diesem einstens mit GOttes Hülffe eine Elsaßische Kirchen- und Reformations-Historie durch den Druck an den Tag legen, darinnen viel merckwürdiges zu finden seyn wird, da inzwischen mich dem geneigten Leser zu mehr andern angenehmen Diensten offerire und zu dienen fernerer bereit bin.

Joh. Gabriel Doppelmayer / M. P. P.

Gene-

General-Beschreibung des Elsasses.

WO eigentlich der Nahme Elsaß herkomme, darüber sind die Gelehrten nicht einig. Gewiß ist es, daß selbiger zur Zeit der Römer noch unbekannt gewesen. Doch gedencket Fredegarius, der im siebenden Jahr-hundert gelebt, in seiner Chronica schon der Alsatier oder Elsasser. Cluverius will den Nahmen Elsaß von dem teutschen Wort Edelsaß, herleiten, und dem Lande damit, wegen seiner Vortreflichkeit, eine Ehre anthun. Beatus Rhenanus aber, der selbst ein Elsasser gewesen, leitet bloß diesen Nahmen her von dem Fluß Ill, lat. Ellum, welcher Ober- und Nieder-Elsaß zum Theil durchfliesset, oder von der Stadt Elcebus, welche vor alten Zeiten in diesem Lande florirt. Diesem widersprechen einige andere, woran aber wenig gelegen. Nur will ich noch dieses erinnern, daß Alsatia, Elisatia, Elisatium, Elesatia, Helesatium, Elsaß, und Elsatz, einerley Nahmen sind.

Das Elsaß stösset gegen Morgen an den Rhein, so, daß ihme die Marggrafschafft Baden und der Brißgau gegen über liegt, gegen Abend an Lothringen, von

welchem es durch das Waßgauische Gebürge, Lat. Mons Vogesus, Frantzös. Montagnes de Voge, abgesondert ist, gegen Mittag an den Sundgau, und gegen Mitternacht an die Nieder-Pfaltz. Was oben an den Sundgau stöst, heist Ober-Elsaß, Lat. Alsatia Superior; Was aber an die Nieder-Pfaltz stöst, wird Nieder-Elsaß, Lat. Alsatia Inferior genennet. Nach der Ausrechnung Hieronymi Gebwilers in Panegyri Carolina, so Anno 1641. zu Straßburg in 4to wieder aufgelegt worden, ist das gantze Elsaß zusammen gerechnet, fast zwantzig Meilen lang, und wo es am weitesten kaum über vier Meilen breit. Die Gräntz-Scheidung zwischen Ober- und Nieder-Elsaß ist zwischen Schletstadt und Gemar, an dem sogenannten Eckenbach, und dabey ehemals angelegten Landgraben, davon man noch heut zu Tag den Uberrest siehet, und wodurch das Bißthum Basel von dem Bißthum Straßburg abgesondert ist.

Indem ich das Elsaß beschreibe, muß ich wegen einiger Vestungen so wohl, als der Nachbarschafft halben, auch zugleich von dem Sundgau und Waßgau etwas gedencken.

Der Sundgau stöst gegen Aufgang an den Rhein, gegen Mittag an die Schweitz, gegen Niedergang an Burgund, gegen Mitternacht an das Ober-Elsaß, von welchem es durch die Thur, die unweit Colmar in die Ill fällt, abgesondert ist. Es erstreckt sich derselbe vom Elßgau, worinnen Brondrut liegt, auf drey biß vier Teutsche Meil Weges biß an den Rhein, und hinter demselben liegt die Grafschafft Mümpelgardt. Woher der Sundgau seinen Namen habe, ist auch noch nicht ausgemacht. Der Pater la Guille lacht Guillimanum aus, wenn dieser in den Gedancken stehet, daß der Sundgau von denen Sequanis wohl möchte seinen

nen Nahmen haben. Nichts destoweniger scheinet Merian in seiner Topographie dieser Meinung beyzupflichten, wenn er sagt, daß man durch die Sequanos Cis-Juranos die Burgundier, durch die trans-Juranos hingegen die Sundgäuer verstanden. Solten es diese nicht recht getroffen haben, so ist dieser Pater selbsten nicht viel glücklicher, wenn er auf die Muthmassung fällt, es dörffte wohl der Sundgau von dem Wort Sund, welches so viel als ein enger Paß heisset, seinen Nahmen hergenommen haben, weilen das Land gantz eng beysammen liege, und voller Berge sey, daher man es das Land der engen Pässe möchte genennet haben. Nun ist es aber gantz gewiß, wie Merian es auch beschreibt, daß in dem fruchtbaren Sundgau kein hoch Gebürge ist, sondern viele gebaute Hügel, welche an vielen Orten Wein-Gewächs haben, sonsten aber allenthalben viel Getreyds bringen, davon jährlich eine grosse Menge in andere Länder verführet wird. Muß demnach dieser Autor die fruchtbaren Hügel, davon ich testis oculatus bin, für Berge angesehen haben. Wahrscheinlicher ist, was erwehnter Pater gleich darauf sagt, daß weilen der Sundgau dem Elsas gegen Mittag liegt, man es vielleicht ehedessen Sudgau mag genennet haben, welches Wort aber nach der Hand per corruptionem Sundgau sey gesprochen worden. Wenigstens läst sich dieses besser hören, als wenn Merian sagt, der Sundgau sey wegen seiner Lustbarkeit Sungau, gleichsam Soli Pagus, (er wolte sagen, Solis Pagus) genannt worden.

Waßgau ist ein Landstrich längst am Elsaß, welchem das obgedachte Waßgauische Gebürg den Nahmen giebt. Cæsar nannte dieses Gebürg Vogelus; nach der Hand hieß es Vasagus, und daher sind die hinter demselben gelegenen Landschafften, der Waßgau, ge-

nennet worden. In diesem ehemals ungebauten und mit Wäldern bedeckten Gebürge ist heut zu Tage eine grosse Anzahl Dörffer, Schlösser und Clöster. Cluverius schreibet daß die Spitzen dieses Gebürges Lothringen von dem Elsaß unterscheiden, und daß selbiges von denen Quellen der Mosel biß nach Kayserslauter sich erstrecket. Heut zu Tage reichet das Elsaß nicht so weit, ob gleich einige die Stadt Speyer noch dazu haben rechnen wollen. Hanß Michael Moscheroschnennet dieses Gebürge auf Latein noch Vogesus, und auf Frantzösisch Voge, und das Land hinter dem Gebürge, la terra de Voge, welches Herr Hübner in seiner Geographie beybehalten, doch so, daß er die Orthographie in etwas geändert.

Alle diese Länder sind herrlich, edel, und wohl gebauet; Was aber die Fruchtbarkeit betrifft, mag wohl keine Provintz am Rhein-Strohm mit dem Elsaß in Vergleichung kommen, daherv man es zu allen Zeiten, die Speis-Kammer, den Wein-Keller, und die Korn-Scheuer vieler umliegenden Länder nicht unbillig genennet, wie denn auch Mandeln, Castanien, und andere herrliche Früchten in grosser Menge darinnen wachsen, und eine Stadt, ein Flecken, ein Dorff und ein Schloß an dem andern ist.

Dio Cassius bemercket, daß die Völcker, die auf beyden Seiten des Rheins gewohnet, anfänglich einerley Nahmen geführet, und Celtæ genennet worden; Nachgehends hätten sie sich in zwey Völcker zertheilet, zwischen welchen der Rhein einen Unterschied gemacht, wobey die zur rechten Seiten des Rheins den vorigen Nahmen behalten, die zur lincken aber, sich Gallier genennet, biß endlich jene den Nahmen der Germanier erhalten, welcher nachmals, wie Tacitus erwehnet, der gantzen Teutschen Nation zu Theil worden. Gantz

Ger-

Germanien war zu Zeiten dieses Geschicht-Schreibers, von Gallien durch den Rhein unterschieden. Und hielten also die Römer das Ober- und Nieder-Elsaß für einen Theil von Gallien.

Unter die Völcker, welche diesen Theil von Gallien bewohnet, rechnet Cæsar die Sequanos, die Mediomatricos und die Tribocos, womit Strabo auch übereinstimmt, doch so, daß er die Tribocos unter die Mediomatricos rechnet, deren Haupt-Stadt Metz gewesen seyn soll. Die Sequani trans-jurani wohneten im Sundgau und im Ober-Elsaß, die Triboci in dem Nieder-Elsaß; wo aber eigentlich, ist bißhero noch auszumachen, wie auch die Frage, ob die Stadt Strasburg von ihnen erbauet und angeleget worden? wie solches Bebelius behaupten will. Gewiß ist es, daß diese Triboci, welche von andern auch Tribocci, Tribunci und Tribochi genennet werden, ein teutsches Volck gewesen, das sich in Gallien zur Zeit Cæsaris niedergelassen.

Nun fragt es sich, in was für einer Provintz von Gallien das Ober- und Nieder-Elsaß damals sey begriffen gewesen? Und so wird man finden, daß nach des Cæsaris Eintheilung, das Ober-Elsaß zu seiner Zeit zum Celtischen, und das Nieder-Elsaß zum Belgischen Gallien gehöret habe. Unter dem Kayser Augusto war das Ober-Elsaß der Jurisdiction der Stadt Lyon unterworffen, als welche nach Strabonis Zeugnüs, zwischen dem Rhein und Rhodano, von ihrer Quelle an, biß mitten auf die Ebene sich erstreckte. Nachdem aber eben dieser Kayser das Belgische Gallien in Ober- und Nieder-Germanien getheilet, welche nachmals Germania prima & secunda genennet worden, biß die Frantzosen sich des Rheins bemächtiget, als fragt sich wiederum, zu welchem das Elsaß eigentlich

mag gerechnet werden? Nach Ptolemæi Meinung, der zur Zeit des Kayſers Antonini gelebet, erſtreckte ſich Germania ſuperior von Maynz biß nach der Schweitz, und begriff alſo auch das Ober-Elſaß in ſich, womit Plinii Zeugnüs übereinſtimmt. Könnte man ſich darauf verlaſſen, ſo wäre die Frage bald ausgemacht. Geſetzt aber, es ſey eine Zeit geweſen, zu welcher die Schweitzer und Ober-Elſaſſer, nicht mehr zu der Jurisdiction von Lyon, ſondern zum Belgiſchen Gallien gehöret hätten, wie der Jeſuit Bucherius nicht gantz ohne Grund vorgiebt, ſo geriethen die Sachen doch bald wieder in vorigen Zuſtand, da beyde Germanien von der Provincia Lugdunenſi und Belgica unterſchieden waren.

Aus allen Autoribus, welche die Städte nahmhafft gemacht, erhellet ſo viel, daß Germania ſuperior zwiſchen Strasburg und Horburg oder Colmar ihre Gräntzen gehabt, und alſo nicht allein das gantze Nieder-Elſaß, ſondern auch das Ertz-Bißthum Maynz, und die Bißthümer Worms und Speyer in ſich begriffen. Womit dasjenige übereinkommt, was oben von dem Eckenbach und Land-Graben bey Schlettſtadt geſagt worden, welcher, als eine merckliche und beſtändige Gräntz-Scheidung zwiſchen dem Ober- und Nieder-Elſaß, auch damals Germaniam primam oder ſuperiorem von der magna ſequanenſi abgeſondert und geſchieden.

Gehörte nun das Nieder-Elſaß zu Ober-Germanien, ſo iſt hingegen unſtreitig, daß das Ober Elſaß niemals dahin gehöret, ſondern jederzeit, ſo lange die Römer es beſeſſen, zum Celtiſchen Gallien gerechnet, und von denen Sequanis bewohnet, auch von dem Nieder-Elſaß durch beſondere Commandanten unterſchieden worden.

Ohngefehr 58. Jahr vor Chriſti Geburt bemächtig-

tig-

tigten sich die Römer des Elsasses, wozu ihnen die Gallier selbsten Anlas gaben; denn nachdem einige unter ihnen, und besonders die Sequani, die Völcker so jenseit des Rheins wohnten, zu Hülffe geruffen, und diese unter Arioviſto, ihrem Ober-Haupt, sich wider gegebene Parol im Elsaß vestgesetzet, welches Beyspiel auch die Schweitzer einen Einfall in Gallien zu versuchen, aufgemuntert, eilete Cæsar aus Italien dahin, trieb die Schweitzer zurücke, griff auf Anruffen der Gallier den Arioviſtum an, trieb ihn mit seinen Völckern wieder über den Rhein, und bemeisterte sich also dieses Landes, welches eine geraume Zeit unter der Römer Gewalt verblieben.

Merian meldet in seiner Beschreibung des Elsasses, daß die Francken 450. Jahr nach Christi Geburt selbiges erobert haben, unter deren Könige Regierung es folgends gewesen, biß solches um das Jahr Christi 666. oder 680. unter eines Hertzogen Titul und Beherrschung, aus Anordnung gemeldter Könige, gerathen, deren der Erste Atticus, oder Ethico, zugenannt Adelricus, aus Franckreich bürtig, der H. Ottiliæ Vater solle gewesen seyn, deme etliche Hertzogen succedirt, die sich aber folgender Zeit nur Grafen genannt haben sollen, aus welchen Theodorus, Graf zu Egersheim mag gewesen seyn, den Kayser Otto der III. zum Landgraffen im Elsaß gemacht: Wiewohlen benebens auch gewisse Hertzogen gewesen, so sich vom Elsaß und Schwaben geschrieben, als Burckardus Anno 927. Hermannus Anno 924. Ludolphus Anno 957. Conradus von Sachsen Anno 997. Ernst aus Schwaben, und sein Bruder Hermannus, deren der Letzte Anno 1039. gestorben, und Otto von Schweinfurt Anno 1048. Rudolph von Reinfelden Anno 1092. erschlagen, Berchthold von Zäringen, und nach ihme Friede-

rich von Stauffen, welchem Kayser Henricus IV. solch Hertzogthum Elsaß, als welches wieder an das Reich gefallen war, verliehen hat, bey dessen Nachkommen es auch biß auf Conradinum, den letzten Hertzogen in Schwaben, um das Jahr Christi 1269. verblieben ist. Obgedachten Graf Theodorum von Egersheim aber belangend, sollen, nach dem sein Geschlecht ums Jahr Christi 1218. oder 38. abgangen, die Grafen von Habspurg, Hohenberg und Oettingen, um die Landgrafschafft Elsaß sich gezanckt, der von Hohenberg aber sich mit Habspurg bald verglichen haben, dahero solche Landgrafschafft getheilet worden, und die Obere, nemlich Ensi heim, sammt Zugehörde, dem von Habsburg, die Untere aber dem von Oettingen, verblieben seyn. Als der letzte Hertzog Conradinus, wie bereits gemeldet, Anno 1269. gestorben, und der Bischoff von Strasburg, sammt dem Marggrafen von Baden, Weil, so dem Reich gehörte, dem Hertzogthum Elsaß entzogen, solle der Kayser Rudolphus I. dieselben gezwungen haben, daß sie es wieder restituiren müssen. Graf Conrad von Oettingen, der des letztern Grafen von Egersheim oder Egißheim und Landgrafen im Elsaß, Henrici II. Tochter zur Ehe gehabt, soll obgedachte untere Landgrafschafft im Elsaß auch besessen haben, welche bey seinen Nachkommen, biß auf Johannem, Grafen von Oettingen, verblieben, der solche, sammt Elsaßzabern ums Jahr Christi 1358. dem Bischoff von Straßburg, Johann von Liechtenberg, verkauffte, und hernach Anno 1376 ohne Mannliche Leibes-Erben abgieng, daher noch heutiges Tages, neben dem Haus Oesterreich, sich der Bischoff von Strasburg auch des Landgrafen Tituls im Elsaß anmasset und gebraucht, welche beyde einen grossen Theil von Land innhaben, den übrigen aber der Abt von Murpach, die

Her-

Hertzoge von Würtemberg und Lothringen, die Grafen von Hanau, und andere mehr, besitzen.

Weilen alle diese Erzehlungen ziemlich von einander abspringen, und man sich keinen sonderlichen Zusammenhang der Historie daraus nehmen kan, habe ich vor nöthig erachtet, solche genauer zu untersuchen, und nach allen Umständen gefunden, daß ohngeachtet die Römer in dem Besitz des Ober- und Nieder-Elsasses, durch den Einfall verschiedener teutschen Völcker, besonders nach der vom Varus erlittenen Niederlage, fast beständig beunruhiget worden, und insonderheit die Burgundier, bey dem Einfall der Wenden, und anderer Nordischen Völcker, sich Anno 407. darinnen so vest gesetzet, daß die Römer selbsten nicht für gut befunden, sie wiederum heraus zu treiben, sondern sechs Jahr darauf, nemlich Anno 413. ihnen eine Wohnung und Auffenthalt darinnen freywillig gestattet, bey welchem sie auch biß Anno 435. unter ihrem König Gondicario, gantz ruhig gelassen worden, so, daß die Römer nicht ehender, als Anno 441. da man ihnen einen Theil von Savoyen eingeräumt, ihrer los geworden, diese Provintz auch kurtz darauf von dem zweymaligen Durchzug des Hunnen-Königs, Attila, viel erlitten; die Römischen Kayser dennoch biß nach dem Tod des Fränckischen Königs Childerici, und also wenigstens biß Anno 482. oder 483. ihre Herrschafft darinnen behauptet. Nachdem aber Syagrius, der als Römischer Hertzog noch in Gallien commandirte, von Clodovæo überwunden, und heimlich hingerichtet worden, bemächtigte sich dieser junge König der Francken aller Provintzen, so die Römer zwischen dem Rhein und der Loire noch inne hatten, und jagte sie völlig daraus. Ehe zwar noch Clodovæus mit seinem Kriegs-Heer ins Elsaß kommen kunte, waren die Teut-

schen über den Rhein gegangen, und hatten sich davon Meister gemacht; Er säumte sich aber nicht ihnen entgegen zu gehen, schlug sie bey Strasburg totaliter, und unterwarff dadurch auch das gantze Elsaß seiner Bothmäßigkeit.

Cæsar hatte in dieser Provintz durch der Teutschen Niederlag seinem Ruhm einen grossen Glantz beygeleget; Julianus, und nach ihme Gratianus, hatten sich durch ihre Siege darinnen signalisiret: Augustus, und andere Römische Kayser hatten sie ihres Besuchs gewürdiget, andere zu ihrer Sicherheit Vestungen darinnen angeleget, alle aber selbige solchen Generalen nacheinander anvertrauet, deren Klugheit und Tapferkeit Rom selbst hochschätzte; Verschiedene Barbarische Völcker hatten selbige durch ihren Einfall öffters verheeret; Clodovæus schaffte ihr wieder Ruhe, und unterwarff sie der Bothmäßigkeit, derer Fränckischen Könige, nachdem er die Römer selbsten daraus verjaget, und die Teutschen überwunden.

Anno 510. ließ Clodovæus das erste Münster zu Strasburg erbauen, welches nachmals vom Feuer verzehret, und viel prächtiger aufgebanet worden. Zu seiner Zeit war das Gesetz, so man Lex Salica nennet, und vermöge dessen die Weiber von der Erbschafft aller Adelichen Güter ausgeschlossen seyn solten, nebst denen Römischen Gesetzen, auch im Elsaß eingeführet, welches von dem Adel noch heut zu Tage beobachtet wird. So lang er auch regierte, genoß diese Provintz einer tieffen Ruhe, und hatte von ihren Nachbarn nicht die geringste Anfechtung. Anno 511. succedirte ihm sein ältester Sohn Theodoricus, im Elsaß, als einem Theil von dem nachmals unter Sigeberto sogenannten Westerreich oder Austrasien. Theodebertus sein Nachfolger regierte von Anno 534. biß 548. und war

so

so glücklich, daß er gantz Teutschland unter seine Gewalt brachte, immittelst alles im Elsaß stille und ruhig war, welche Ruhe auch weder unter der Regierung Theobaldi seines Sohns, noch auch Clotarii I. der die gantze Fränckische Monarchie beysammen hatte, noch Sigiberti, der nach ihme über Austrasien regierte, unterbrochen wurde. Childebertus, dieses Letztern Sohn, erwehlte nach dem Anno 587. wegen Burgund getroffenen Successions-Tractat, die Provintz Elsaß zu seinem Auffenthalt, und hatte zu Strasburg und zu Marleim schöne Palläste. Anno 596. bekam Theodoricus der II. Elsaß und Burgund zu seinem Antheil, und wurde damals das Elsaß von dem Königreich Austrasien wieder abgesondert, nachdem es Anno 539. mit Burgund vereiniget worden. Anno 610. machte Theobertus, Theodorici II. ältester Bruder, einen Anspruch auf den Sundgau, und auf das Land um die Thur und um Kemps, und that einen unversehenen Einfall ins Elsaß, ehe der König von Burgund, sein Bruder, die geringste Nachricht davon bekam. Das gantze Land wurde von ihme starck mitgenommen, und nachdem die Land-Stände zu Seltz, in Nieder-Elsaß eine Friedens-Conferenz vermittelt, und Theodoricus, nur mit 10000. Mann sich dem Ort genähert, brachte Theobertus von allen Seiten in der Eil eine starcke Armee zusammen, womit er seinen Bruder umringte, und ihn also nöthigte, das Elsaß, den Sundgau, das Land um die Thur und Kemps, und überhaupt alles, was von dem Königreich Austrasien abgerissen worden, ihme wieder abzutretten. Theodoricus wolte ein so schönes Land nicht gerne im Stich lassen, und diese Scharte gerne auswetzen, brachte demnach Anno 612. ein starckes Kriegs-Heer zusammen, und schlug zweymal nacheinander Theobertum aus

dem

dem Felde, wodurch nicht nur das gantze Elsaß, sondern auch das gantze Westerreich ihme wieder zufiele. Nachdem nun Theodoricus II. Anno 613 gestorben, bekam Clotarius II. die gantze Fränckische Monarchie, und mithin auch das Elsaß, welches von der Zeit an zu jetzt erwehnter Monarchie gerechnet wurde. Dieser Monarch kam kurtz darauf ins Elsaß, und hatte seinen Hof zu Marleim, woselbst man heut zu Tage von diesem Königlichen Pallast nicht das geringste Merckmahl mehr siehet; Anno 622. überließ er aber seinem Sohn Dagoberto I. das Königreich Austrasien, und das Ober- und Nieder-Elsaß; Als dieser Anno 638. gestorben, kamen Sigebertus III. und Childericus II. Clotari III. Königes in Neustrien zweyter Bruder, nacheinander zur Regierung, weilen man Dagobertum II. Sigeberti III. eintzigen Sohn für todt hielte; Nachdem aber dieser sich Anno 661. wieder gefunden, überließ ihm Childericus II. das Elsaß, nebst einigen andern Landschafften über den Rhein, worinnen er löblich regierte, biß er ohngefehr ums Jahr Christi 675. nach Childerici Tod zur Austrasischen Crone auch beruffen wurde, selbige aber zu Ende des 680sten Jahrs mit dem Leben wiederum einbüste. Theodoricus III. der Childerico II. in der Fränckischen Monarchie nachgefolget, überließ Pipino, einem sogenanten Maire du Palais die völlige Regierung, dessen Sohn Carolus Martellus, sich solche Gewalt so gut zu Nutzen machte, daß sein Sohn Pipinus, mit dem Zunahmen der Kurtze, sich endlich zum König über gantz Franckreich proclamiren liesse.

Nun befindet es sich in der That, daß unter der Regierung Childerici II. ein Hertzog im Elsaß gewesen, Nahmens Adalricus, welchen man auch Edichin, oder Ethico, oder Athicus, zu nennen pflegte. Von diesem

sagt

sagt der Autor der Histoire d'Alsace, daß ihn viele Gelehrten für den ersten Stamm halten, aus welchem die Durchlauchtigsten Häuser Oesterreich und Lothringen, entsprossen. Zu seiner Zeit war also das Elsaß zum Hertzogthum geworden. Herr Obrecht ist der Meinung, als sey dieser Athicus nicht der erste Hertzog im Elsaß gewesen, weilen vor ihme eines Hertzogs Bonifacii gedacht wird. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist er doch der erste Hertzog in Elsaß, bey dessen Familie der Hertzogliche Titul erblich gewesen, massen dieser Titul seinem Sohn Adelbert, und seinem Enckel Luitfrid von denen Königen in Franckreich zuerkannt worden. Es hat auch das Elsaß den Nahmen eines Hertzogthums lange beybehalten, massen es Lothario Anno 839. als ein Hertzogthum zugetheilt worden, dergleichen Anno 868. mit Hugone, Lotharii junioris Sohn, sich auch zugetragen, auch Fridericus Anno 1181. den Titul eines Hertzogs im Elsaß geführet.

Der Hertzog Athicus residirte zu Obernheim, woselbst man noch einige Reste von seinem Schloß siehet. Er hatte auch das Schloß Hohenburg ohnweit davon, auf einem Berge erbauet, auf welchem das Closter der H. Odiliæ, seiner Tochter, noch stehet, und von dar man das gantze Land übersehen kan. Um diesen, und zwey daran liegenden Bergen ist noch eine dicke Mauer, welche drey biß vier Frantzösische Meilen im Umkreiß mag gehabt haben. Nach Luitfriden zehlet man noch einen Hertzog, Nahmens Ruthardus, und einen Nahmens Eberhardus, welcher der letzte Hertzog aus dieser Familie gewesen seyn soll, immassen das Hertzogthum Elsaß nachmals eine Appanage der Printzen aus dem Königlichen Hause geworden.

Unter Theodorico III. und Carolo Martello suchten die Friesen, Sachsen, Bayern und Teutschen, die

in

in Schwaben wohnten, sich des Elsasses zu bemächtigen, und richteten damit wenig aus. Was aber der Hertzog Landfrid in Schwaben nicht vermocht hatte, das versuchte nach Caroli Tod dessen Sohn Hertzog Theodebaldus, mit Hülffe Odilonis, Hertzogs in Bayern und Theodorici, Hertzogs zu Sachsen, zu zwey unterschiedenen mahlen, wurde aber von Carolo Magno überwunden, und zur Ruhe gebracht, der damals zwar noch nicht regierte, nach Pipino aber zur Regierung kam, unter welcher das Elsaß nicht nur einer guten Ruhe, sondern auch vieler Wolthaten, und seiner Gegenwart, öffters genoß. Nachdem aber Ludovicus schon bey seinen Lebzeiten seine Länder unter seine drey Söhne, erster Ehe, getheilet, und seinen jüngsten Sohn Carolo Calvo das Teutsche Reich geschencket, war das Elsaß ein Zeuge der Aufruhr dieser Printzen, und derer zwischen ihnen und ihren Nachkommen darüber entstandenen langwürigen Streitigkeiten, da ein jeder sich um diese Braut riesse. Gleich Anfangs wurde es zum Reiche Lotharii, Königes von Lothringen gezehlet, nachdem aber dieser mit Tod abgangen, willigte Carolus Calvus darein, daß sein Bruder Ludovicus, König in Germanien, selbiges bekommen solte, und dieser gab das Hertzogthum Hugoni, einem unehlichen Sohn, Lotharii II. Kayser Ludovicus II. beschwerte sich über die von seinem Vettern zu seinem Nachtheil gemachte Abtheilung, da denn der König in Germanien ihme sein Recht auf das Königreich Lothringen abtrat. Als aber der Kayser mit Tod abgieng, machte jener vom neuen einen Anspruch daran. Solches wurde ihm von Carolo Calvo contestirt, nach dessen Tod Ludwig der Stammler, und Ludwig der Jüngere, es bey dem alten Vergleich zwischen Carolo Calvo, und Ludwig dem Aeltern, bewenden liessen. Car-

lo-

lomannus, König in Bayern, Carolus Crassus, König in Teutschland, und Hugo, Hertzog in Elsaß, hatten an diesem Tractat keinen Theil gehabt. Nachdem alle diese Printzen das Recht der Natur bezahlt, hörte der Streit miteinander auf, und fielen alle ihre Rechte und Staaten Carolo Crasso anheim, welcher biß zu seiner Absetzung und Tod im Elsaß verblieb. Nachdem das Geschlecht Caroli Magni gäntzlich verloschen, bemächtigen sich die Teutschen Kayser des Elsasses, deren Gewalt und Ansehen durch die Bischöffe und Städte selbsten bald geschwächt wurde, inmassen diese einer gewissen Independenz sich anmasssten: Daher entstunden gefährliche Kriege, wobey die Herren gar offt wider die Städte die Waffen ergriffen, und ein Haus wider das andere sich auflehnte, so gar, daß auch die geringsten Flecken zu Behauptung ihrer Freyheit, öffters zu streiten sich unterstunden.

Merian sagt, daß denen Hertzogen in Elsaß einige succedirt, die sich folgender Zeit nur Grafen genannt haben, wiewohlen benebenst auch gewisse Hertzoge gewesen, so sich von Elsaß und Schwaben geschrieben, darunter er zuförderst Burckardum setzet. Der P. la Guille gedencket Hertzogs Lantfrids und Theodebaldi in Schwaben, die zur Zeit Theodorici III. Caroli Martelli und Carlomanni, nachmals Caroli Magni sollen gelebt haben. Hertzogs Lantfrids Unternehmung aufs Elsaß rechnet er ad Annum 730 Hertzogs Theodebaldi seine ad Annum 741. besser unten aber sagt er ausdrücklich, Kayser Conrad, den er zwar für keinen Kayser erkennen will, weilen er vom Papst nicht gekrönt worden, habe Burckardum, einen vornehmen Herrn in Schwaben, zum Hertzog in Schwaben creirt. Dieser sey der Erste, der diese Würde besessen, massen vor ihme, wie Eckardus zuvor bezeugte, Schwaben

noch

noch zu keinem Hertzogthum erhaben worden. Dieses Zeugnüs widerspreche unüberwindlich die Meinung dererjenigen, welche geschrieben hätten, als hätte das Elsaß schon längsten zum Hertzogthum Schwaben gehöret, inmassen diese Redens-Art allererst Anno 918. aufgekommen. Wo dieses sich also verhält, müsten Lantfrid und Theobaldus keine Hertzoge in Schwaben gewesen seyn. Pagina 136. gedenckt er Eberhardi, eines Hertzogs in Francken, welchem der Titul eines Grafen von Elsaß beygelegt wird. Dieser habe sich wider Kayser Otto, Henrici Aucupis ältesten Sohn, empört und ihme viel zu schaffen gemacht, biß er endlich in einer Schlacht umkommen.

Unter Henrico Aucupe, der Anno 919. zur Regierung kommen, thaten die Hunnen oder Ungarn einen Einfall ins Brißgau und Elsaß, zerstörten fast gäntzlich die Stadt Basel, und giengen einen Canon-Schuß unterhalb der Stadt über den Rhein, an einem Ort, der nachmals Hünnigen genannt worden. Graf Luitfrid IV. der Letztere aus dem Stamm Hertzogs Adelberts, der ein Sohn Hertzogs Athici war, kam bey diesen Einfall der Hunnen um, von welchen das Elsaß viel erlitten.

Merian gedencket eines gewissen Grafen zu Egersheim oder Egesheim, oder Egisheim, welchen Kayser Otto der III. zum Landgraffen im Elsaß soll gemacht haben. Die mehr-erwehnte Histoire d'Alsace, gedencket p. 153 P. I. des Schlosses Egisheim oder Egsheim, davon auf einem Berge oberhalb Colmar, noch drey Thürne übrig sind, und sagt, daß dieses Schloß einer zweyten Linie von dem Hause der Grafen von Elsaß den Nahmen gegeben. Daß aber ein Graf von Egisheim von Kayser Ottone III. zum Landgrafen im Elsaß soll gemacht worden seyn, davon

finde ich nicht die geringste Spur in dieser Historie: Vielmehr wird darinnen erzehlet, daß Herrmann, Hertzog in Schwaben und Elsaß, Kayser Heinrich dem II. die Kayserliche Cron streitig gemacht, und Strasburg aus der Ursach plündern lassen, weilen sich diese Stadt für den Kayser erklärt hatte, sich aber endlich dem Kayser unterworffen, dessen Sohn nach seinem Tod auch Hertzog in Schwaben und Elsaß gewesen, unter dem Namen Hermanni III. welcher der letztere Hertzog in Schwaben, der den Titul eines Hertzogs im Elsaß geführet, dahero zu glauben sey, daß das Elsaß von dem Hertzogthum Schwaben sey abgerissen worden; So seyen auch wichtige Muthmassungen vorhanden, daß diese Provintz von Heinrich dem II. einem Elsassischen Herren Nahmens Gerhardt, welchen Ditmar einen Graffen von Elsaß nennet, unter dem Titul einer Grafschafft eingeräumt worden sey. Mit denen Grafen von Elsaß habe es aber folgende Beschaffenheit. Unter der Regierung Lotharii II. Königes von Lothringen, war im Elsaß ein sehr mächtiger Graf, Nahmens Eberhardus, der ein naher Anverwandter der Königlichen Maitresse gewesen. Dieser Graf Eberhard bekam von seiner Gemahlin Adelinde einen Sohn, Nahmens Hugo, welcher, nebst der Gräflichen Würde, alle Güter seines Vaters im Elsaß zu geniessen hatte. Hugo vermählte sich mit Hildegarden, von welcher er drey Söhne bekam, Eberhardten, Hugonem und Gontram. Eberhard II. der älteste unter ihnen, war der Stamm-Vater von dem Lothringischen Hause. Hugo der II. der von denen Grafen von Egisheim im Elsaß, und Gontram, der vom Hause Oesterreich. Ob aber Graf Eberhard der I. von dem Hertzog Athico hergestammet, wird nicht untersucht.

Eberhard II. hatte drey Kinder, Gerhardum, Adelbertum, und Adelaïde, die Mutter Kayſers Conradi II. Die Chronica Auſtralis nennet Adelaïden eine Gräfin von Elſaß, und daß ſie eine Schweſter Gerhardi und Adelberti geweſen, bezeuget Wippo ausdrücklich. Gerhard der I. den Ditmar einen Grafen von Elſaß ticuliret, vermählte ſich mit Eva, einer Schweſter der Kayſerin Konigundä, Kayſers Henrici Gemahlin, von welcher er einen Sohn bekam, Nahmens Siegfried, welcher Anno 1017. in einer Schlacht umkam.

Adelbert, ein Bruder Gerhardi I. ſetzte die Linie fort, und war ſelbſten ein Graf von Elſaß. Er heyrathete Judith, ſtarb aber bald darauf Anno 1034.

Gerhard II. ihr Sohn, erbte den Gräflichen Titul, und die Väterlichen Güter, und hinterließ Anno 1046. Theodoricum und Gerhardum III. Theodoricus ſtarb unverheyrathet. Gerhard III. war Graf von Elſaß, beſas alle Güter, und reſidirte zu Châtenoi. Er beſas noch dabey den Sargau, die Herrſchafft Bitſch und Remiremont, wozu noch Anno 1048. das Ober-Hertzogthum Lothringen kam. Deſſen Nachkommen legten nachmals den Gräflichen Titul ab, und nahmen den Hertzoglichen dargegen an. Ihme ſuccedirte ſein Sohn Theodoricus Anno 1070. und dieſes Hauß iſt es, von welchem das Durchlauchtigſte Haus Lothringen, und die Grafen von Egisheim abſtammen.

Hugo II. Eberhardi II. Bruder, blieb im Elſaß, und war der Stamm-Vater derer Grafen von Egisheim, welche unter ihren Nachkommen Papſt Leonem den IX zehlen. Sein Vater war nemlich Hugo III. ein Sohn Hugonis II. Grafen von Egisheim.

Denn

Denn Hugo III. hatte drey Söhne, Brunonem, der unter dem Nahmen Leonis IX. Papst geworden, Gerhardum und Hugonem IV.

Hugo IV. hinterließ wieder zwey Söhne, Gerhardum und Hugonem, derer in einem Schreiben Gregorii VII. an die Bischöffe von Strasburg und Basel gedacht wird, de dato 1075. Die Grafen von Egisheim besassen auch die Grafschafft Dachsburg, welche nachmals durch Heyrath an die Grafen von Leiningen gekommen.

Diese Linie Hugonis II. und III. soll ohngefehr im Anfang des XIII. Seculi erloschen seyn, worinnen das Geschlecht Gontrams, dessen Bruders, weit glücklicher und berühmter worden, inmassen von ihme die Ertz-Hertzogen von Oesterreich abstammen sollen.

Eberhard der II. setzte sich in Lothringen; Hugo, der Stamm-Vater derer Grafen von Egisheim und Dachsburg blieb, wie schon gesagt, im Elsaß. Gontram gieng in ein Land, welches jetzt einen Theil von der Schweitz ausmacht, und wurde ein Graf von Altenburg und Windisch, und acquirirte so grosse Güter, daß man ihn den Reichen, titulirte. Seine Nachkommen in gerader Linie waren, Lancelinus, Rathbot, der das Schloß Habsburg erbauet, Werner II. und Adelbert, der Anno 1199. starb, und sowohl als seine Vorfahren den Titul eines Grafen von Habsburg führte, und selbigem, wie einige wollen, den Titul eines Landgrafen von Elsaß noch beyfügte.

Rudolph, Adelberts Sohn, hinterließ einen ältesten Sohn Namens Adelbert oder Albert IV. welcher Anno 1240. gestorben, und von seiner Gemahlin, einer Gräfin von Kiburg, Rudolphum, den Ersten Kayser von dem Hause Habsburg bekommen, welcher so-

wohl als sein Herr Vater, Albertus IV. und sein Herr Gros-Vater Rudolphus, den Titul der Landgrafen in Elsaß ohnstreitig geführet. So, daß demnach das Durchlauchtigste Haus Oesterreich seinen Ursprung aus dem Elsaß genommen.

Zur Zeit Henrici IV. haben Rudolphus, Hertzog in Schwaben, der Anno 1080. in der Schlacht bey Merseburg umkommen, und Berchthold von Zähringen, der diesem seinem Schwieger-Vater in seinen Landen succedirt hatte, sich Grafen von Elsaß genennet. Als aber Kayser Heinrich der IV. den Freyherrn, Friedrich von Hohenstauffen mit dem Herzogthum in Schwaben belehnte, gab er ihm auch dazu die Grafschafft Elsaß, als ein Herzogthum, zu Lehn, dahero auch seine Nachkommen den Herzoglichen Titul von Elsaß fortgeführet; und grosse Güter im Elsaß besessen, bis endlich sein Geschlecht Anno 1269. völlig erloschen. Berchthold von Zähringen, dem Henricus IV. diese Länder abgenommen, und Fridericum damit belehnet, war damit schlecht zu frieden, und wolte mit Hülfe derer Grafen von Habsburg und derer von Egisheim, diese Länder gerne behaupten, muste sich aber gar bald vergleichen, und mit dem Titul eines Herzogs von Zähringen, nebst einigen Ländern, so er in der Schweitz, im Brisgau und im Schwartzwald von seinem Schwieger-Vater geerbet, vorlieb nehmen. Hugo, Graf von Egisheim, wurde darüber selbst angefochten, und gieng das Elsaß eine ziemliche Zeit für ihn verlohren. Als er aber Anno 1088 sich unterfieng, selbiges wieder zu erobern, und bereits Strasburg wieder innen hatte, wurde er Anno 1089. den 2. Sept. verrätherisch ermordet.

Friederich der Einäugigte succedirte seinem Vater, Friederich von Hohenstauffen, in den Herzogthümern Schwa-

Schwaben und Elsaß, nachdem dieser Anno 1105. gestorben. Er bemächtigte sich sonderlich des Elsasses, und bauete darinnen so viel Schlösser, daß man von ihme zu sagen pflegte, er führte allezeit ein Schloß am Schweiff seines Pferdtes. Er starb aber Anno 1146. oder 47.

Unter Henrico V. lebten Anno 1125. noch im Elsaß Ulricus, Graf von Egisheim, und Hugo, Graf von Dachsburg, dessen Geschlecht erst 100. Jahr hernach mit der Gräfin Gertrude, Graf Alberts von Dachsburg Tochter, welche erstlich den Herzog von Lothringen, hernach den Grafen von Champagne, und letztlich den Grafen von Leiningen zur Ehe gehabt, und ohne Leibes-Erben abgieng, endlich abgestorben. Friederich dem Einäugigten folgte sein ältester Sohn Fridericus Barbarossa in seinen Würden nach, und gelangte Anno 1152. zur Kayserlicher Würde. Wie nun sein Herr Vatter zu Hagenau ein herrliches Schloß hatte bauen lassen, in welchem er fast beständig residirte, als ließ sich auch dieser Kayser den Aufenthalt im Elsaß vor andern wohl gefallen, und kam Anno 1153. dahin, wie er dann nach der Hand verschiedene Schlösser und Städte darinnen, theils erbaute, theils erweiterte, und das Spital zu Hagenau stifftete. Nach ihme bekam dessen Sohn Friederich die Hertzogthümer Schwaben und Elsaß, welchem sein Bruder Conrad darinnen succedirte. Friederich starb in dem Creutz-Zug Anno 1192. und Conrad folgete ihme bald in dem Tode nach. Kayser Fridericus Barbarossa war in dem Creutz-Zug auch verunglückt, und ihme folgte auf dem Kayserlichen Thron sein Sohn Henricus VI. welcher Anno 1186. das Schloß zu Breisach zur Sicherheit des Landes

anlegen ließ. Philippus, dessen Bruder, der Anno 1201. nach vielen Streitigkeiten zum Kayserthum gelangte, hatte im Elsaß kurtz zuvor eine grosse Verwüstung angerichtet, weilen die Grafen von Dachsburg und von Leiningen, und der Bischoff von Straßburg, sich für Ottonem erkläret hatten, und verheerete sonderlich die Güter des Grafen von Dachsburg mit Feuer und Schwerdt. Dieser suchte sich zu rächen, und richtete auf dem Territorio Philippi in Schwaben, so wohl als im Elsaß, gleichfalls eine grosse Verwüstung an, und litte also das Elsaß von beyden Theilen gewaltig. Er wurde aber Anno 1208. zu Bamberg verrätherisch umgebracht.

Von der Zeit an daß Kayser Otto wegen seines übelen Verfahrens abgesetzt, und Fridericus II. an seine Stelle erwehlet worden, hat man aus verschiedenen Urkunden wahrgenommen, daß Rudolphus III. Graf von Habsburg, Kayser Rudolphi I. Groß-Herr-Vatter, den Titul eines Landgrafen von Elsaß geführet. Solches geschahe Anno 1210. in einem Tausch-Contract, welchen Guilliman anführet, und Anno 1212. zu Basel in einem Patent, so er nebst andern Herren unterschrieben. Der Titul von 1210. mag wohl die älteste Epoca von der Land-Grafschafft Elsaß seyn; denn die Grafen von Egißheim und Dachsburg, führten wie bereits erwehnet, nur den Gräflichen Titul. Lazius und Hertzog geben zwar vor, als sey Theodorus Graf zu Egißheim von Kayser Ottone dem III. zu Ende des X. Seculi zum ersten Landgrafen in Elsaß gemacht worden, wie es Merian anführet; Da sie aber keinen Beweiß anführen, wird man es auf ihr Wort schwerlich glauben. Gewiß ist es, daß seit Anno 1210. die Grafen von Habsburg diesen Titul biß zum Münsterischen Friedens-

Schluß

Schluß beständig gefähret, da Kayser Leopold das gantze Elsaß Ludwig dem XIV. einräumen müssen.

Guilliman, der die Historie des Durchlauchtigsten Hauses Habsburg recht deutlich darzustellen bemühet gewesen, gibt uns von dem Ursprung dieses Landgräflichen Tituls und von dessen Vorrechten und Prærogativen eine sehr deutliche Idée, indem er uns berichtet, daß als Kayser Otto IV. nach Italien ziehen wollen, er Rudolphum, Grafen von Habsburg zum Præfecto germaniæ superioris und Vicario Imperii bestellet, und ihme aufgetragen, daß er seine Königliche Rechte darinnen behaupten, die Inspection der Finanzien haben, den Tribut, wie auch die Subsidien, Zölle, und Collecten heben lassen solte, als auf welche ihme eine gewisse Summa Geldes solte angewiesen werden. Otto ertheile zugleich Befehl an den gesamten benachbarten Adel, in seiner Abwesenheit dem Grafen von Habsburg Gehorsam zu leisten, als der an seiner Stelle da wäre, und ihme gegen alle und jede behülfflich zu seyn, welche das Reich verwirren und des Grafen Befehl widerspenstig seyn würden. Zu eben der Zeit, als Rudolphus diese ansehnliche Gnade vom Kayser erlangte, nahm er den Titul eines Landgrafen von Elsaß an sich. Fridericus der II. bestättigte sonder Schwierigkeit diese Privilegia und Vorrechte, welche Rudolphus, als Landgraf in Elsaß besaß, inmassen er Anno 1212. in Gegenwart des Kaysers zu Basel diese Qualität an sich nahm. Die Crönung des Kaysers erfolgte erst im folgenden Jahr 1213. nachdem sich gantz Elsaß ihme unterworffen.

Vor der Regierung Friderici II. war im Elsaß fast keine andere Stadt, die mit Mauren wäre versehen gewesen, als Straßburg und Hagenau. Colmar und

Schletstadt wurden noch gar nicht für Städte, oder doch für gar geringe Städte geschätzet, indem sie nur mit dem Nahmen Villa genennet wurden, und den Nahmen Civitatis oder Urbis noch nicht erlanget. Fridericus beschloß sie ansehnlicher zu machen, und damit er ein so liebes Land in seiner Abwesenheit in Sicherheit setzen möchte, bestellte er zu Hagenau einen Præfectum oder Land-Vogt, welchem er die Aufsicht über das gantze Elsaß auftrug. Dieser Land-Vogt hieß Wölffel oder Wölffelin, und war ein Mann von geringem Herkommen, aber von grossem Verstand. Er bemühete sich gleich Anfangs, die wichtigsten Oerter in der gantzen Provintz dem Kayser zu verpflichten, indem er ihnen nicht allein die Form und den Titul der Städte gab, sondern sie auch mit solchen Privilegiis und Immunitäten versahe, welche viele Einwohner dahin zu ziehen vermochten. Colmar und Schletstadt erhielten von ihme eine besondere Distinction. Schletstadt, so mitten im Lande fast an der Ill lieget, war vorhin nur ein sehr kleines Städtlein. Wölfflin machte sie zur freyen Stadt, erweiterte ihre Mauren, bereicherte und bevölckerte sie. Colmar, dessen Lage noch viel angenehmer ist, genoß gleicher Gunst, und fieng von der Zeit an eine der ansehnlichsten Städte im Lande zu werden. Die Stadt und Schloß Kayserſberg, woselbst Fridericus II. nachmals zuweilen Hof hielte, und gantzer sechs Monathe daselbst verharrte, wurden zu gleicher Zeit wieder erbauet. Dieses Schloß gehörte dem Reichs-Vogt, welcher vom Kayser zur Defension der Stadt und des Passes aus Lothringen gesetzt war. Dieser Reichs-Vogt hatte die Macht einen Schultheiß oder Stadt-Richter in der Stadt zu bestellen, doch mit dem Beding, daß dieser dem Magistrat anstünde,

und

und selbigem den Eyd der Treue leistete. Er hatte auch Sitz und Stimm im Rath, doch solte er in Justitz-Policey- und Finantz-Sachen den Magistrat alleine schalten lassen. Das Amt eines Reichs-Vogts, subsistirt noch heutiges Tages, das Schloß aber ist völlig ruinirt. Wölflin bevestigte auch Neuburg am Rhein, und machte es zur freyen Stadt. Er ließ auch zur Sicherheit des Landes einige Schlösser und Vestungen bauen, als das Schloß Landsperg bey Andlau, und das Schloß Cronenburg bey Marleim.

Hieraus siehet man ohngefehr wie alt die Land-Vogtey Hagenau sey, und was für eine Gewalt und Autorität dabey gestanden. Einige wollens von Anno 1123. herleiten, es ist aber etwas ungewisses. Wölflin wurde zuletzt von Friderico II. zur Rechenschafft gezogen, muste grosse Summen dem Kayser auszahlen, und starb bald darauf in seinem eigenen Hause, so ihme zum Gefängnus war angewiesen worden.

Ausser dem Land-Vogt von Hagenau hatte das Elsaß noch immer seine Hertzogen. Fridericus führte Anno 1181. noch diesen Titul; Kayser Rudolphus that deßgleichen, und wie die Annales von Colmar bezeugen, führte dessen Sohn zugleich den Titul eines Landgrafens und Hertzogs von Elsaß. Hieraus erhellet gantz deutlich, daß der Landgräfliche Titul dem Hertzoglichen nicht succedirt hatte, wie der P. Chifflet prætendirt, sondern es war der Titul eines Hertzogs im Elsaß entweder nur ein Ehren-Titul, oder aber ein solcher, dem zur Administration der Provintz andere Aempter subordiniret waren, als zum Exempel die Land-Vogtey und die Gräfliche Würde. Das Wort, Præfectus heist auf Teutsch so

viel als Vogt, und wenn ein solcher über ein gantzes Land gesetzt ist, nennet man ihn einen Land-Vogt, welches mit dem Ober-Amtmanns-Titul übereinkommt. Die Grafen hatten ihre besondere Jurisdiction in der gantzen Provintz Elsaß; Man nennte sie # Comites Alsatiæ Provincialis, und seit dem hat man ihnen den Titul der Land-Grafen gegeben, welches auf Teutsch eben so viel heist, von denen Land-Grafen im Reich, welche souveraine Herren sind, aber wohl zu unterscheiden ist. Wir haben angemerckt, daß Graf Rudolph von Habsburg, Kaysers Rudolphi des I. Groß-Herr-Vatter, Anno 1210. den Titul eines Land-Grafen im Elsaß zum erstenmal an sich genommen, und daß die Grafen von Egißheim sich Grafen von Elsaß nenneten. Die geschicktesten Scribenten haben sich bemühet die Landgrafen von Elsaß in einer Folge her zu deduciren und zu untersuchen, wie dieser Titul von dem Hauß Egißheim auf das Hauß Habsburg, Werth, Oettingen und auf die Bischöffe von Straßburg gekommen, davon Merian wohl etwas, aber sehr undeutlich anführet, dahero ich es deutlicher zu entwerffen bemühet seyn will.

Es ist oben schon angezeiget worden, daß Gertrude, des Grafen Alberts von Dachsburg Tochter, und des Grafen von Leiningen Gemahlin, Anno 1225. ohne Hinterlassung einiger Leibes-Erben mit Tod abgegangen. Durch ihren Tod war das Hauß von Dachsburg und Egißheim völlig erloschen. Diese zwey Häuser waren zwey Linien von einer Famille, davon nach der Gertrude Tod keine Descendenz übrig bliebe. Graf Albert ihr Vatter, besaß Dachsburg und Egißheim zugleich, woraus leicht zu schliessen, daß nach der Gertrude Tod keine Landgrafen oder Grafen

von

von Elsaß aus dem Hause der Grafen von Egißheim mehr vorhanden gewesen.

So hatte auch erwehnte Gräfin von Dachsburg und Egißheim kaum die Augen zugeschlossen, als verschiedene Herren auf ihre Succession Anspruch machten. Der Bischoff von Metz, Johann von Aspremont, zog die durch den Tod dieser Gräfin erledigten und von dem Bißthum Metz relevirenden Lehn-Güter alsobald wieder ein, worunter die Schlösser Herrenstein und Türckstein, die Grafschafft der Stadt Metz, und andere Lehn-Güter mehr begriffen waren. Ingleichen zog der Bischoff von Lüttich auch das Schloß Musac, samt dessen Dependentien ein, welches nicht ohne Streit abgieng, inmassen man dazumahls wohl um geringerer Sachen willen zwischen den Ständen Krieg führte. Der Graf von Leiningen, ein Bruder von dem der die Gertrude geheyrathet hatte, und gleich nach seiner Gemahlin gestorben war, wolte auch die Güter haben, die sie ihrem Gemahl hinterlassen hätte. Der Hertzog von Brabant wolte behaupten, er wäre der Gertrudis rechtmäßiger Erbe. Rudolph von Habsburg, der das nächste Recht dazu gehabt hätte, meldete sich gar nicht darum. Die Marggrafen von Baden machten auch eine Prætension an ihre Verlassenschafft, cedirten aber ihr völliges Recht dem Bischoff von Straßburg, Berchtholdo, wovon die Acte de dato 4. Novembr. 1226. noch zu Straßburg verwahret liegt.

Der Hertzog von Brabant machte nichts destoweniger denen Marggrafen Herman und Heinrich von Baden ihr Recht streitig, und brachten beyde Partheyen die Sache auf den Reichs-Tag nach Worms, sie wurden aber vom Kayser und dem Reich, samt

allen

allen denen, die an die Verlassenschafft der Gräfin von Dachsburg einen Anspruch machen würden, an die Grafen verwiesen, in deren Grafschafft oder Ober-Auffsicht die Güter lägen. Sigebert, Graf von Werd, und Heinrich dessen Sohn, waren damahls beyde Grafen von Elsaß. Die Marggrafen, Herman und Heinrich von Baden, liessen bey diesen beyden Grafen um die Verlassenschafft der Gräfin Gertrude von Dachsburg, ihrer Schwester Tochter, Ansuchung thun, welche ihnen per sententiam definitivam absque omni contraditione als denen wahren eintzigen und rechtmäßigen Erben im December 1226. die völlige Succession zusprachen, anbey aber declarirten, daß erwehnte Herren Grafen von allen diesen Gütern, Rechten und Dependentien dem Bischoff von Straßburg, Berchthold und der Kirchen daselbsten per donationem cession gethan.

Hieraus kan man leicht abmessen, wie weit Merian und seine Vorgänger vom Ziel geschossen, und daß verschiedene sonst geschickte Scribenten hierinnen nur ihre blosse Muthmassung müssen für baar Geld ausgegeben haben, worunter nicht unbillig Gerhard von Roo zu rechnen, der sich auf verschiedene Historicos verlassen, und andere auch damit verleitet, wenn er in seinen Annalibus des Hauses Oesterreich ausdrücklich sagt: „ Als Ohngefehr um das Jahr 1218. „ das Haus der Grafen von Egensheim erloschen „ war, machten ihrer drey zugleich eine Prætension „ an die Land-Grafschafft Elsaß, nemlich Albert, „ Graf von Habsburg, Albert von Hohenberg am „ Neckar und Ludwig von Oettingen, welcher die „ Schwester des Grafen Heinrichs von Egens„ heim geheyrathet hatte. Albert von Habsburg „ brachte durch eine Heyrath zwischen seinem Sohn

„ Rudol-

Rudolpho und des Grafens von Hohenberg Toch- „
ter, diesen leichtlich dahin, daß er ihme seinen An- „
spruch cedirte, und dadurch fiel der gröste Theil „
von Elsaß dem Grafen von Habsburg zu, das üb- „
rige aber dem Grafen von Oettingen, der seinen „
Antheil an den Bischoff von Straßburg verkauff- „
te, dessen Nachfolger den Titul derer Landgrafen „
in Elsaß an sich genommen. „ Der Pater Chifflet hat dieses Systema besser erläutern wollen, und eine Genealogische Tabelle fabricirt, woselbst ausdrücklich stehet, daß Heinrich I. Graf von Egensheim, einen Sohn, Nahmens Heinrich II. gehabt, der Anno 1238. ohne Kinder gestorben. Und das sind eben die Umstände, welche Merian anführet, deßwegen er auch in Zweiffel stehet, ob das Geschlecht von Egißheim Anno 1218. oder erst Anno 1238. abgestorben, weilen etliche Autores, verschiedenes davon statuirten.

Aus alle dem was bereits gesagt worden, erhellet genugsam, daß dergleichen Autores keine gute Urkunden müssen vor sich gehabt haben. Wir haben gesehen, daß Rudolphus, Graf von Habsburg, ein Vatter Alberti und Groß-Vatter Kaysers Rudolphi A. 1210. den Titul eines Landgrafen in Elsaß an sich genommen. Daß das Gräfliche Haus von Egißheim, samt dem von Dachsburg Anno 1225. durch den Tod Gertrudis, eintzigen Erbin derer Grafen von Egißheim und Dachsburg völlig erloschen. Daß die Häuser Habsburg, Hohenberg und Oettingen sich wegen ihrer Verlassenschafft nicht einmal gemeldet haben. Daß alle diese Güter, worunter Dachsburg und Egißheim begriffen, denen Marggrafen Hermann und Heinrich von Baden als eintzigen rechtmäßigen Erben zugesprochen worden. Und daß Sigebert, Graf

von

von Werd, und Heinrich dessen Sohn, Grafen, Land-Richter, und Landgrafen von Elsaß gewesen. Heinrich Graf von Werd nahm würcklich Anno 1232. den Titul eines Landgrafen von Elsaß an sich. Nun waren aber die Grafen von Werd nicht aus dem Hause derer Grafen von Egißheim, sonsten hätten sie dem Haus Baden die Güter dieses Hauses nicht zugesprochen. Der Landgraf Heinrich von Werd starb Anno 1238. ohne Hinterlassung einiger Erben, und vermachte per donationem seine Güter oberwehntem Bischoff Berchthold und der Kirchen zu Straßburg, so daß die Bischöffe von Straßburg krafft der Badischen Donation, die beyden Häuser Egißheim und Dachsburg erbten, und durch die Donation des Grafen Heinrichs von Werd in die Güter der Landgrafschafft Elsaß eingeführt wurden. Kurtz, Graf Rudolph von Habsburg führte noch Anno 1227 den Titul eines Landgrafens von Elsaß, und Anno 1226. waren die Grafen von Werd auch Grafen von Elsaß, und so hatte diese Provintz damahls zwey Grafen, und theilte sich in zwey Landgrafschafften, davon die Landgrafschafft im Ober-Elsaß die Grafen von Habsburg, die im Nieder-Elsaß hingegen die Grafen von Werd besassen, und ihre Jurisdiction darinnen exercirten.

Nun war aber mit Heinrich von Werd das Geschlecht nicht abgestorben, denn er hatte einen Bruder hinterlassen, und nach seinem Tode kam seine hinterlassene Gemahlin noch mit einem Sohn nieder, durch welchen das Geschlecht deren Landgrafen fortgesetzt worden. Sigebert war Landgraf in Elsaß Anno 1255. und noch 1269. Johann, Sigebert, Heinrich und Ulrich waren es Anno 1280. und 1282. Ihre Mutter, Bertha von Rappolstein war Landgrafin von Elsaß

saß Anno 1301. und 1308. Ulrich und Philipp, Landgrafen von Elsaß, haben ihre Grabschrifft in der St. Wilhelms-Kirche zu Straßburg. Philipp, der zugleich Dom-Herr zu Straßburg war, ist Anno 1343. gestorben. Johann, Landgraf von Elsaß starb Anno 1370. und mit ihme erlosch das Geschlecht der Landgrafen von Elsaß.

Schon dreyßig Jahr zuvor hatte dieser Johann, Landgraf von Elsaß, mit Ludwig und Friederich, Grafen von Oettingen, seinen Schwägern einen Tractat errichtet, Krafft dessen er Graf Ludwigen alle unter der Herrschafft und Jurisdiction der Landgrafschafft Elsaß angesessene Vasallen überließ, so daß diese bey ermeldtem Grafen Ludwig von Oettingen, die Lehen-Muthung zu thun verbunden seyn solten, es möchten nun solche Lehen von der Landgrafschafft oder sonst woher reliviren, worgegen die Grafen von Oettingen sich verpflichteten den Consens des Kaysers und des Bischoffs zu Straßburg hierzu schrifftlich beyzubringen. Dieser Tractat ist datirt von dem Tage vor dem Palm-Sonntag Anno 1340. Daraus siehet man, wie der Titul der Landgrafen von Elsaß, an die Grafen von Oettingen gekommen. Es waren die Landgrafen auch nicht allezeit zugleich Land-Richter. Der Römische Kayser Rudolphus ernannte im Jahr 1277. Fridericum, Grafen von Leiningen zum Land-Richter, gab ihme aber niemals den Titul eines Landgrafens. Dieses war ein Ehren-Titul bey denen Familien, deren Vorfahren die Functiones der Landgrafschafft verrichtet, und die Prærogativen davon zu geniessen gehabt hatten.

Wegen der an die Kirche von Straßburg geschehenen Donation derer Güter des Hauses von Dachsburg

burg und von Egißheim, entstund nachmals ein langwieriger Krieg, dadurch die Provintz Elsaß viele Jahre hindurch beunruhiget wurde. Kayser Fridericus der II. that Anno 1220. eine Reise nach Italien, und ließ sich von Pabst Honorio III. zu Rom krönen, wobey gantz Italien sich seinem Reich unterwarff. Anno 1221. kam er wieder nach Augspurg, und bestättigte daselbst die angefochtenen Rechte und Privilegia der Stadt Straßburg, wider die Grafen von Elsaß. Inzwischen wurde Henricus, des Kaysers Sohn Anno 1222. zum Römischen König erwehlet und gekrönet, und Jahres darauf an Agnes von Oesterreich vermählt. Nicht lange hernach heyrathete der Kayser eine Tochter des Königes zu Jerusalem, von welcher er nachmals einen Sohn, Nahmens Conrad, erzielte. Dieser Heyrath halben that er eine Reise nach Italien, und hinterließ in Teutschland seinen Sohn Henricum der unter der Vormundschafft Ludovici Bavari die Regierung führen solte.

Bey so beschaffenen Sachen wolte Berchtholdus, Bischoff von Straßburg, die ihme vermachten Dachsburgischen Güter in Besitz nehmen, welchem aber der Graf von Leiningen, der sich bereits von Dachsburg bemächtiget hatte, sich starck widersetzte. Das Schloß kunte man wegen seiner vortheilhafften Lage nicht wohl belagern, weßwegen der Bischoff seine Waffen nach dem Schloß Bernstein bey Dammbach richtete, und solches nach einer Monatlichen Belagerung Anno 1227. reducirte, auch das Schloß Girbaden einnahm. Was der Graf von Leiningen weggenommen, muste er für diesesmal fahren lassen, und denen Grafen von Pfirt begegnen, welche nicht zulassen wolten, daß er sich des Schlosses Egißheim bemächtigen solte. Die Herren von Pfirt waren damals

mals die mächtigsten im Sundgau. Sie kamen demnach mit bewehrter Hand ins Bißthum Straßburg, und hauseten darinnen sehr übel, schoneten auch der Güter des Grafen von Habsburg nicht, sondern verheereten alles mit Feuer und Schwerdt in die drey Jahr lang und drüber. Diesen begegneten endlich der Bischoff und der Graf von Habsburg, ohngeachtet ihnen der Graf von Freyburg zu Hülffe gekommen war. Zwischen Blotzheim und Hirtzfeld wurde die Schlacht gelieffert, und die Grafen von Pfirt mit ihren Alliirten aufs Haupt geschlagen; weilen die Städte, die dem Römischen König Henrico zugehörten, durch den Grafen von Freyburg an diesem Krieg Theil zu nehmen, sich hatten bereden lassen und grossen Schaden dabey erlitten, empfand es der König sehr übel, und wolte sich deßwegen an Straßburg rächen. Er ließ deßwegen sein Kriegs-Heer dahin gehen, in dem Bischöfflichen alles verheeren, und die Stadt Straßburg bloquiren, als aber von der Wiederkunfft des Kayfers die Zeitung erschallte, wurde die Bloquade wieder aufgehoben. Dieses geschahe im Jahr 1229.

Anno 1228. war Fridericus II. nach Jerusalem gesegelt, um dieses Reich, so er seinem Sohn Conrad vorbehalten wolte, in Besitz zu nehmen. Daselbst machte er mit denen Saracenen einen Stillstand auf 10. Jahre, und liesse sich zum König von Jerusalem krönen. Währender seiner Abwesenheit, beredeten einige Reichs-Fürsten, in Ansehung der von Gregorio IX. wider ihn fulminirten Excommunication, den Römischen König Henricum zu einer Conspiration wider ihn, und bemüheten sich das gantze Reich aufzubringen, wozu der Hertzog von Bayern das meiste that. Des Kayfers Wiederkunfft zerstörete alle diese

Anschläge. Immittelst war die Stadt Straßburg bey dem Römischen König wieder ausgesöhnet, und der Friede mit dem Bischoffen geschlossen worden, welchen der König mit nach Bayern nahm.

Ohngefehr ums Jahr 1232. fasste der Römische König Heinrich von neuem den Vorsatz Fridericum II. seinen Herrn Vatter vom Thron zu stossen. Die Stadt Straßburg und der Bischoff nahmen Theil an dieser Conspiration, und wurden vom Römischen König in Schutz genommen, welches vermittelst einer Acte de dato 8. Iduum Martii 1233. geschahe, im folgenden Jahr verehrte der Römische König dem Bischoff von Straßburg das Schloß zu Than, zum Nachtheil derer Grafen von Pfirt. Der gantze Rhein-Strohm von Basel biß nach Cölln hatte sich auch für den Römischen König erkläret, ausgenommen die Stadt Worms und der Marggraf von Baden, der darüber viel leyden muste, dadurch aber ermuntert wurde Friderico II. alle Umstände der Sachen selbsten persönlich zu hinterbringen. Der Kayser eilete aus Italien wieder zurücke, und kam um Johannis-Tag Anno 1235. in Worms an. Der Römische König war von dem Marggrafen von Baden bey seiner Wiederkunfft aus dem Feld geschlagen worden, und hatte sich bey Annäherung des Kayserś nach Triefelß in Sicherheit begeben. Der Kayser hätte seinem Sohn gerne alles verziehen, wenn er sich nur gleich hätte ergeben wollen. Seine Hartnäckigkeit brachte ihme aber endlich die völlige Ungnade und ein ewiges Gefängnüs zu wegen, worinnen er auch nicht lange hernach gestorben. Fridericus II. schritte hierauf zur dritten Ehe mit Malthilde, des Königs in Engeland Schwester, welche er von Worms, nach Hagenau voran gehen ließ, und noch

in

in selbigem Jahr derselbigen dahin folgte. Anno 1236. wurde der Kayserliche Printz Conrad zum Römischen König erwehlet. Auf dem Reichs-Tag zu Speyer wurde die Stadt Straßburg von ihrem Bischoff independent erkläret, und in den Schutz des Kaysers und des Reichs wider den Bischoff genommen, der die Stadt hatte zwingen wollen, ihme wider den Grafen von Leiningen Beystand zu leisten. Die Briefe davon sind von Anno 1237. Hierauf erfolgte Anno 1239. ein Vertrag zwischen dem Bischoff von Straßburg und dem Grafen von Leiningen, nach welchem dieser Graf das Schloß Dachsburg von dem Bischoff zu Lehn trug, ihme aber alle andere streitige Güter cēdirte und darauf renuncirte. Anno 1251. begab sich der Graf von Pfirt auch seines Anspruchs auf das Schloß Egißheim, wobey er die Schlösser zu Than, Hohenach und Winecke zu Lehn trug. Nach welchen Verträgen die Bischöffe von Straßburg den Titul eines Landgrafens von Elsaß, zu führen berechtiget waren, sich aber desselben doch zur Zeit noch nicht anmasten, indem selbiger noch lange Zeit bey andern Familien verblieben.

Anno 1244. hatte der Graf von Kyburg dem Bischoff und der Kirchen zu Strasburg, verschiedene Güter geschencket, und selbige wieder zu Lehn bekommen. Als aber dieses den Grafen gereuete, wurde es dem Grafen Rudolpho von Habsburg zu Gefallen wieder aufgehoben, worauf sonder Zweiffel Merian zielet, die Sache aber unrecht anbringt.

Mittlerweile starb der Bischoff zu Strasburg, und wurde Heinrich von Staleck, aus dem Hause der Pfaltz-Grafen bey Rhein, an seine Stelle erwehlet. Papst Innocentius IV. excommunicirte auch Anno 1245. auf den Concilio zu Lyon den Kayser Friderici

ricum II wobey sich die meisten Reichs-Fürsten wider den Kayser erklärten. Beyde Partheyen bemüheten sich die Stadt Straßburg auf ihre Seite zu bringen. Der Kayser und der Papst schrieben deswegen an sie. Anno 1246. wurde am Himmelfahrts-Tag, Heinrich, Landgraf zu Thüringen, zum Gegen-Kayser erwählet, welcher den Römischen König Conrad. bey Franckfurt aus dem Felde schlug. Hierauf erklärte sich gantz Elsaß wider Kayser Friederich. Der Bischoff von Strasburg bemächtigte sich der meisten Schlösser und Städte, die dem Kayser und seinem Sohn treu waren, nur kunte er Schletstadt nicht zur Ubergab nöthigen. Als aber der Röm. Kayser Heinrich vor Ulm an einer vergiffteten Wunde starb, wurde Wilhelm, Graf von Holland, zum Römischen Kayser erwählet, und erklärten sich Cöln, Mayntz, und Strasburg, für ihn. Worms und Speyer hingegen nahmen sich nebst vielen Städten am Rhein, in Schwaben, und in Bayern, ja auch so gar die Stadt Metz des Kayserς und seines Sohnes, mit grossem Eifer an, wodurch das Feuer des Bürgerlichen Kriegs, im Elsaß angezündet wurde.

Daselbst gienge 1248. alles drunter und drüber. Strasburg hielte es mit Kayser Wilhelm. Colmar und Schletstadt hingegen hieng dem Kayser treulich an. Da sahe man im Elsaß die Städte wider die Städte, die Nachbarn wider die Nachbarn streiten, und alles Preiß machen. Ruffach machte sich unter andern an die von Colmar, schlug sie, und machte ihrer viel gefangen. Der Römische König Conrad, kam ihnen zu Hülffe, und that dem Feind grossen Schaden, retirirte sich aber bey Annäherung des Feindes wieder nach Schwaben, woselbst er die Zeitung von dem Todte Friderici II. seines Herrn Vaters, vernahm.

Dieses

Dieses veranlasste ihn nach Italien zu gehen; er starb aber daselbst, nachdem er Neapolis eingenommen, den 22. May 1254. und hinterlies einen einzigen Sohn, Nahmens Conradinus, nachdem er eine kurtze Zeit seinen Herrn Vater unter dem Nahmen Conradi IV. auf dem Kayserlichen Tyron nachgefolget. Struvens Reichs-Historie p. 355.

Noch in selbigem Jahr machten die Reichsstände, bey Abwesenheit des Römischen Kaysers Wilhelms, eine Confœderation, die Ruhe und gute Ordnung im Reich zu erhalten, welche der König Anno 1255. selbst bestättigte. Der Bischoff von Strasburg, der von Basel Friederich, Graf von Leiningen, Ulrich, Graf von Pfirt, Adelaïs, Gräfin von Leiningen, die Städte Cöln, Maynz, Worms, Speyer, Strasburg, Basel, Breysach, Colmar, Schletstadt, Hagenau, Weissenburg, Lauterburg, nahmen nebst vielen andern Theil an dieser Confœderation, welche aber wenig fruchtete. Endlich kam der Römische Kayser Wilhelm, Anno 1256. im Februario unglücklich um, welches neue Verwirrungen über der Wahl eines Römischen Königs im Reich anrichtete.

Im jetzterwehnten Jahre waren die confœderirten Städte in Maynz zusammen kommen, und hatten unter sich beschlossen, daß im Fall die Fürsten des Reichs über der Wahl eines Röm. Königes nicht könnten einig werden, und ihrer 2. erwehlet würden, die Städte sich weder des einen noch des andern annehmen, auch ihnen keinen Eyd der Treue leisten, noch ihnen einen Eingang verstatten wolten. Solches geschahe, wie sie es vorgesehen hatten, und wurde Anno 1257. Richardus, Graf von Cornwall, des Königes in Engeland Bruder, von der einen Seite, und von der andern Alphonsus, König von Castilien, zum Römi-

schen Kayser erwählet. Alphonsus bedanckte sich für die Ehre, und wolte es nicht annehmen. Richardus lies sich zwar krönen, und wurde bey seiner Ankunfft im Elsaß überall prächtig aufgenommen, er gieng aber bald wieder nach Engelland, und hinterlies drey Reichs-Vicarios, die sich aber der Sachen nichts annahmen, sondern alles gehen liessen, wie es gienge. Von der Zeit seiner Abreise an, bis an seinen Tod, der sich den 5. April 1271. in Engelland ereignete, kam er nicht wieder ins Reich, so daß, ob man ihn gleich noch beständig für einen Römischen Kayser erkannte, diese Zeit von ohngefehr 12. biß 13. Jahre gleichsam ein Interregnum gewesen, da ein jeder geiucht, sich independent zu machen, auch die Städte gerne wolten freye Republiquen heissen, und sich eine Herrschafft nach ihrem Gutdüncken erwählen. Andere zehlen Richardum gar nicht unter die Römischen Kayser, und fangen das Interregnum von dem Todte Kayfers Conradi IV. an, behaupten also, daß es 19. Jahr lang gedauret. Struvens Reichs-Historie, p. 354. 355.

Dergleichen Revolutiones ereigneten sich gar bald im Elsaß. Es entstund ein Streit zwischen der Stadt Strasburg, und dem Bischoffen daselbst, in puncto eines Privilegii Friderici II. de Anno 1214. und Ottonis de Anno 982. Krafft dessen der Bischoff der Administration über die freyen Reichs-Städte sich anmasste, im Namen des Kayfers Amt-Leute, Richter und Advocatos setzte, die sie bey ihrer Freyheit erhalten solten, prætendirte auch, daß die Stadt Strasburg sich auch in civilibus seinem Gericht unterwerffen solte. Wenn es dem so ist, wie der P. la Guile p. 116. 217. P. I. es anführet, so hatte Kayser Fridericus II. schon einen solchen Casum in favo-

rem

rem des Bischoffs, decidirt. Er führet aber auch p. 227. an, daß die Stadt Strasburg auf dem Reichs-Tag zu Speyer ein Privilegium der Independenz wider den Bischoff erhalten habe. Als nun Anno 1256. von dem Bischoff zwey Advocaten der Stadt Strasburg ernannt worden, willigte der Magistrat zwar Anfangs darein, ergriff aber bald die Waffen wider den Bischoff, Walter von Geroldseck, welcher Anno 1260. durch einige Prætensiones, die wider der Stadt Freyheiten und Privilegia lieffen, selbsten dazu Anlaß gab. Dieser wolte neue Zoll-Rechte aufbringen, und auch so gar einige Impositen auf die Bürger legen. Man schützte vergeblich seine Privilegia vor, der Bischoff wolte nichts anhören, und drohete der Stadt im Fall der Weigerung, mit dem Bann. Dadurch wurden die Gemüther nur mehr erbittert, so, daß es zur Thätlichkeit kam, das Volck die Waffen ergriff, und ohne den Befehl des Magistrats zu erwarten, das Schloß Haldenburg schleiffte, und alles daherum verheerte. Der Bischoff verließ darauf die Stadt, und that sie in den Bann, bereitete sich auch darauf ernstlich zur Rache, und hielte bey dem Ertz-Bischoff von Trier, bey denen Abten von St. Gall und Murbach, bey Graf Rudolffen von Habsburg, und vielen andern Grafen und Edelleuten um Hülffe wider die Stadt an. Es geschahen würcklich von beyden Seiten noch verschiedene Hostilitäten, wornach ein Stillstand auf drey Monat getroffen wurde. Mittler weile schlug sich Rudolph von Habsburg auf die Seite der Stadt, weilen der Bischoff in puncto der Kyburgischen Donations-Renunciation ihme nicht hatte willfahren wollen. Strasburg machte ihn zum Prætore, und zu ihrem General, worauf Anno 1261. ein Confœderations-Tractat wider den

Bischoff errichtet wurde. Die Confœderirten waren nebst der Stadt Strasburg, Heinrich von Neuenburg, Rudolph, Graf von Habsburg, Conrad, Graf von Freyburg, und Gottfried, Graf von Habsburg. Die Stadt Colmar, Basel, Moltzheim, Mutzing und andere kleine Städte in Elsaß, schlugen sich auch zu der Confœderation. Darauf gieng der Krieg wieder an, und geschahen beyderseits viele Thätlichkeiten. Doch zog Anno 1261. und 1262. der Bischoff mehrentheils den Kürtzern, verlohr nicht allein die meisten ihme zugehörigen Städte und Schlösser, sondern auch Anno 1263. eine nahmhaffte Schlacht bey Strasburg, worauf ein Stillstand der Waffen, und endlich der Fried erfolgte, der für die Stadt Strasburg sehr vortheilhafftig ausfiel. Bey diesen Kriegs-Verwirrungen sahe man auf beyden Seiten des Rheins nichts als plündern und brennen; darinnen bewiesen die damahligen Helden mehrentheils ihre Tapfferkeit, daß sie das Land verwüsteten, raubten, brennten, und mit einem Wort, ein Handwerck trieben, das sich besser für Strassen-Rauber, als Kriegs-Leute schickte.

Nachdem der Bischoff Anno 1263. gestorben, bestättigte sein Nachfolger die geschlossenen Friedens-Articul, und errichtete deswegen eine Acte, wovon die Articuln in der Histoire d'Alsace, p. 239. P. I. können nachgesehen werden.

Hieraus entstund ein anderer Krieg zwischen Strasburg und Seltz, worüber Seltz eingenommen, und seiner Fortification beraubt wurde. Der Marggraf von Baden, dem diese Stadt gehörte, cedirte sie Anno 1251. dem Bischoff zu Strasburg, und trug sie von ihme wieder zu Lehn.

Anno 1269. entstund ein neuer Krieg zwischen dem Gra-

Grafen Rudolph von Habsburg, und dem Bischoff von Basel, wegen der Stadt Breysach. Solcher währete biß Anno 1273. da im Monat October ein Stillstand getroffen wurde, als Graf Rudolph eben die erfreuliche Zeitung erhielte, daß er von denen Fürsten des Reichs zum Römischen Kayser wäre erwählet worden. Solches geschahe zu Franckfurth im Sept. 1273. In den folgenden Jahren hatte der neu-erwählte Röm. Kayser mit seiner Crönung sowohl, als andern wichtigen Geschäfften, im Reich viel zu thun. Bey seiner Wiederkunfft ins Elsaß that er zum Besten des Landes einige Verordnungen, und suchte sich des Landes je länger je mehr zu versichern, indem er das Schutz-Recht über Strasburg von denen Herrn von Lichtenberg erkauffte, und die Regierung solchen Herrn im gantzen Lande anvertraute, deren Treu und Ergebenheit ihme bekannt war. Solches kam ihme auch in dem Krieg wieder den König in Böhmen wohl zu statten, inmassen er mit Hülffe der Elsassischen Trouppen, solchen glücklich zu Ende brachte, und vermittelst einer gedoppelten Heyrath, sich des Königreichs Böhmen versicherte. Solches währte biß Anno 1279. da inzwischen die Herren im Elsaß unter sich sowohl, als mit ihren Nachbarn, beständig Krieg führten, welches denn machte, daß der Kayser so viel möglich, seine Rückkunfft beförderte. Weilen nun das Land eine Zeitlang von einem grossen Raub-Gesindel, die sich des Schlosses Schöneck im Nieder-Elsaß, und Reichenstein im Ober-Elsaß bemächtiget, gar viel erlitten hatte, lies der Kayser Anno 1281. diese beyden Schlösser schleiffen, besuchte nachmals das gantze Elsaß, und blieb unter andern 14. Tage in Colmar, woselbst er 2000. Marck Silber verzehrte. Anno 1282. gieng er nach Augspurg, woselbst er sei-

nem ältesten Sohn Albert, Oesterreich, Steyer und Kärndten zu Lehn gab, seinen zweyten Sohn Rudolphum hingegen, zum Hertzog in Schwaben, Landgrafen im Elsaß, und Grafen vom Ergau declarirte, wornach er wieder ins Elsaß kam, und dem Bischoff von Basel wider den Grafen von Mümpelgardt wieder zu Bruntrut verhalff, übrigen aber sich der kleinen Kriege, die zwischen denen Land-Ständen fortgesetzt wurden, nicht annahm, damit er sie nicht etwan wider sich aufreitzte. Er lies sie demnach thun was sie wolten, damit er desto leichter zu seinem Zweck gelangen, und seine Gerechtsame auf einen vesten Fuß stellen könnte.

Anno 1284. wegerten sich die Bürger zu Colmar, einige allzuharte Impositen zu bezahlen, und den Römischen Kayser einzulassen, worüber die Stadt belagert, und zu einer Straffe von 2200. Marck Silber condemnirt wurde, welche Moderation dem Römischen Kayser zu sonderlichen Ehren gereichte. Anno 1286. kam es eben dieser Ursach halben wieder zu einer Aufruhr, welche aber der Schultheis durch seine freywillige Entfernung, bald wieder stillete.

Schletstadt und Lauterburg folgten dem Beyspiel der Stadt Colmar, wurden aber von Rudolpho gar leicht zur Raison gebracht. Mit dem Hn. von Rapolstein lief es dargegen nicht so glücklich ab. Man bemühete sich vergeblich, das Schloß einzunehmen. Dieser Herr that allen denen, die sich wider ihn gebrauchen liessen, grossen Schaden, fiel auch dem Bischoff von Basel, der ein Freund des Römischen Kayfers war, in sein Land, und verbrannte ihme 26. Dörffer. Anno 1288. kam der Kayser mit einer starcken Armee wieder nach Colmar, woselbst er

zwi-

zwischen den Ständen den Frieden wieder herstellte. Rudolph, Landgraf von Elsaß, starb Anno 1290. zu Prag, und ihme folgete der Kayser Anno 1291. in dem Todte nach, als er, wie der P. la Guille in seiner Histoire d'Alsace, anführet, eben unterwegens nach Franckfurth begriffen war, in dem Vorhaben, seinen einzig überbliebenen Sohn, Albertum zum Römischen König erwählen zu lassen. Es hat sich aber dieser Pater hierinnen geirret; Denn es hatte der Kayser Anno 1290. den Reichs-Tag gehalten, und seinen Sohn Albertum, zum Reichs-Nachfolger vorgeschlagen, darauf aber zur Antwort erhalten, wie das Reich nicht von dem Vermögen sey, zwey Könige auf einmahl zu erwählen. Von Franckfurt gieng er nach Strasburg, und als er von dar nach Speyer gehen wolte, starb er unterwegens zu Germersheim. Struvens Reichs-Historie p. 379. Wer erwehnte Histoire d'Alsace lieset, mag auch ad notam nehmen, daß der Autor viele Kayser nur Römische Könige nennet, und meinet, die seyen keine Kayser, die nicht vom Papst gekrönet worden.

Anno 1292. brachte der Bischoff von Strasburg die Stadt Colmar wieder unter seine Gewalt. Den 20. May wurde Adolph von Nassau zum Römischen König erwählt. Er that einen vergeblichen Zug nach Burgund, und nahm Colmar ein. Strasburg solte auch belagert werden, erhielte aber den Frieden. Nicht lange hernach conspirirte das Elsaß wider Adolphen, und hielte es mit Albert von Oesterreich. Hagenau blieb dem König getreu, und wurde Anno 1298. vergeblich belagert. In diesem Jahr richtete der Graf von Pfirt im Ober-Elsaß eine grosse Ver-

wü-

wüstung an, und war das Elend im Lande nicht zu beschreiben. Desgleichen that auch Adolph von Nassau, wurde aber von Alberto den 2. Julii in der Pfaltz überwunden, und getödtet Otto von Ochsenstein, Landvogt im Elsaß, erstickte unter seinen Waffen, und Johann von Lichtenberg kam an seine Stelle. Albert wurde zum Römischen Kayser erwählet, machte Anno 1299. einen Bund mit dem König in Franckreich, und gab seinem ältesten Sohn Rudolpho, der des Königes in Franckreich Schwester heyrathete, die Grafschafft Elsaß zum Heyrath-Gut; Es solten ihnen die Stände huldigen: und so wurde die Landgrafschafft Elsaß ein Eigenthum des Hauses Oesterreich mit Verwilligung der Reichs-Stände. Maynz und Cöln widersetzten sich, wurden aber zur Raison gebracht, wozu das Elsaß ein grosses beytrug. Es entstund auch ein Streit zwischen der Stadt Strasburg, und ihrem Bischoff, wurde aber in der Güte verglichen. Anno 1301. wurde im gantzen Lande auf vier Jahre Friede gemacht, zu welchem Ende einige Richter bestellt wurden, die alle Streitigkeiten in der Güte beylegen solten. In selbigem Jahr überschwemmte der Rhein fast das gantze Land, so, daß man in denen Kellern zu Strasburg fischen, und von Neuenburg biß nach Freyburg zu Schiffe fahren kunte. Anno 1308. den 1. May wurde Albertus von Rudolphi seines Bruders hinterlassenen Sohn Johanne, meuchel-mörderisch umgebracht, und hinterlies fünf Söhne Fridericum, Leopoldum, Albertum, Ottonem, und Henricum. Rudolphus, sein ältester Sohn, war vor ihme gestorben. Anno 1308. wurde Heinrich von Lützelburg zum Römischen König erwehlet, und Anno 1309. zum Römischen Kayser gekrönet.

Gott-

Gottfried von Leiningen wurde von ihme zum Land-Vogt ernennet. Anno 1310. erneuerte er den Frieden im Elsaß vor seiner Abreise nach Italien. Leopold von Oesterreich, Landgraf im Ober-Elsaß, zog mit ihme nach Italien, und rettete ihme in Mayland das Leben, wofür er zur Danckbarkeit die Güter seines Vetters Johannis, Albertens Mörder bekam. Henricus VII. wurde darauf zu Rom zum Römischen Kayser gekrönet, starb aber A. 1313. den 5. Augusti auf dem Wege nach Florentz an einem beygebrachten Gifft.

Anno 1313. regierte im Elsaß eine so grausame Pest und Hungers-Noth, daß in Straßburg alleine 13. biß 14000. Personen daran starben, und bey Colmar 13600. Personen begraben wurden. Da nun das Land ohngebauet liegen geblieben, muste man Korn aus Sicilien holen.

Nachdem A. 1314. Fridericus Pulcher, ein Sohn Alberti I. und Ludovicus Bavarus am Tage Luciæ zum Römischen Kayser erwehlet worden, und sich beyde hatten krönen lassen, zertheilte sich das Reich in zwey Partheyen, wobey das Elsaß es mit Friderico von Oesterreich hielte. Hierauf entstund ein Krieg zwischen beyden Kayfern im Jahr 1315. Als A. 1316. Ludovicus Bavarus ins Elsaß kam, hielte sich Straßburg gleichsam neutral, und nahm Ludovicum ein, welcher dargegen im Augusto 1320. die Privilegia der Stadt bestättigte. Inzwischen verlohr Fridericus bey Mühldorff eine Schlacht, und muste darüber seine Freyheit einbüssen. Ludovicus Bavarus schickte hierauf einen Land-Vogt ins Elsaß, Nahmens Albertus Humelio von Lichtenberg, welchem das gantze Land sich unterwarff. Straßburg blieb neutral. Der Marggraf von Baden hielte aber Friederichs Parthey.

they. Darüber wurde Seltz vergeblich belagert. Leopold von Oesterreich, Landgraf von Elsaß, verheerte im Durchzug die gantze Provintz, die sich Ludovico ergeben hatte. Dieser wurde vom Pabst Johanne XXII. excommunicirt. Als hierauf zwischen Leopoldo von Oesterreich und dem König in Franckreich eine Entrevue vermittelt worden, da man solte berathschlagen, wie Friderico zu seiner Freyheit wieder möchte verholffen werden, schlugen sich alle Städte im Elsaß wieder zu seiner Parthey. Endlich ließ Ludovicus Anno 1324. oder 1325. seinen Gefangenen wieder los. Anno 1326. war ein Herr von Saint-Hyppolite Landgraf im Nieder-Elsaß, von welchem ihrer viele dafür halten, daß es ein Graf von Oettingen, Nahmens Ludwig, gewesen, der eine Schwester derer Hertzogen von Oesterreich geheyrathet hatte, und daß von derselbigen Zeit an die Grafen von Oettingen, Landgrafen im Nieder-Elsaß gewesen. A. 1326. starb Leopold Hertzog von Oesterreich und Landgraf im Ober-Elsaß zu Straßburg, den 28. Febr. Anno 1330. starb Kayser Fridericus, welches einen neuen Krieg in Elsatz veranlasste, biß endlich Anno 1337. der Fried erfolgte. Anno 1338. nahmen sich die Reichs-Stände des Kaysers Ludovici an, welchem der Bischoff von Straßburg sich endlich auch unterwarff, bald aber auf Anreitzung des Pabstes Clementis VI. ihme keinen Beystand zu leisten versprach.

Um diese Zeit wurden viele Juden im Elsaß elendiglich umgebracht, wozu ein Fränckischer von Adel Anlaß gab, den die Juden ermordet hatten. Albert von Hohenberg war damals Land-Vogt im Elsaß

Anno 1343. confœderirten sich die Land-Stände in Elsaß zu Erhaltung des Friedens, wobey Ludwig

und

und Friederich, Grafen von Oettingen, sich Landgrafen vom Nieder-Elsaß nennteten. Anno 1345. geschahe ein neues Bündnüs, wobey sie sich auch Land-Vögte von Elsaß titulirten. Ohngeachtet man sich nun wegen der Aufruhr wider die Juden verschiedentlich mit Bündnüssen verwahret, fanden sie doch noch keine Sicherheit. Kayser Conrad hatte sie schon Anno 1234. in seinen und des Reichs Schutz genommen, welches seine Nachfolger auf dem Thron gleichfalls gethan; wie denn auch Kayser Ludwig von Bayern solchem Beyspiel gefolget, und denen Juden grosse Gnade erzeiget, sich ihrer auch in Colmar etliche Jahre zuvor starck angenommen hatte. Dieses aber halff alles nichts. Man gab ihnen Schuld, sie hätten die Pest angerichtet, wodurch der gröste Theil von Europa verheeret worden war. So lieff auch ein Gerücht durchs gantze Land, es hätten die Juden die Brunnen vergifftet. Der Bischoff und der Magistrat zu Straßburg suchten zwar die Juden zu schützen. Endlich wurde zu Bennfeld für gut befunden, alle Juden aus dem Lande zu jagen. Das Volck war aber damit nicht zu frieden, sondern ergriff die Juden, verbrannte einige und erwürgte oder ersäufte die andern. Die von Straßburg wurden in die Juden-Gaß versperrt. Man redete dem Volck zu, es war aber alles vergebens. Das Volck wurde schwürig, rottete sich zusammen, setzte den Magistrat ab, und einen andern wieder ein, und machte denen Juden den Proceß. Man führete ohngefehr 2000. dieser unglückseeligen Leute auf ihren Kirchhof, und verbrannte sie. Ihre Güter wurden confiscirt und verordnet, daß innerhalb hundert Jahren kein einziger in die Stadt solte aufgenommen werden. Nichts destoweniger kamen sie Anno. 1368. wieder hin. Nunmehr

mehro aber sind sie schon lange daraus verwiesen. In andern Städten gieng es nicht viel besser her. Ensisheim wäre darüber bald belagert worden. Doch wurde das Unglück noch abgewendet.

Da nun die Städte im Lande, besonders aber Straßburg, dieserhalben eine Kayserliche Ahndung besorgten, machten sie ein Bündnüß mit denen übrigen Land-Ständen, worinnen sich diese verpflichteten, sich in solchem Fall der Stadt anzunehmen. Johann von Vinstringen williate in dieses Bündnüs, als Land-Vogt in Elsaß, massen er der Nachfolger des Grafen von Oettingen war. Man unterschrieb dieses Bündnüß den Freytag vor Pfingsten 1349.

Anno 1346. war Kayser Carl der IV. noch bey Lebzeiten Ludovici Bavari zum Römischen Kayser erwehlet, bestättiget und gekrönet worden. Ludwig aber starb im Monat October 1347. war also der Streit zwischen ihnen bald aus. Gantz Elsaß unterwarff sich hierauf diesem so genannten Pfaffen-Kayser, wozu der Bischoff von Straßburg das meiste beytrug, und die Städte fast dazu nöthigte. Der Kayser kam darauf nach Straßburg. Unter denen Rhein-Städten, die sich ihme unterworffen, erlangte Kayserberg herrliche Privilegia. Anno 1349. war ihme Günther von Schwartzburg als Gegen-Kayser entgegen gesetzt, welcher aber den 19. Junii selbigen Jahres mit Tod abgieng, nachdem er die kurtze Zeit über Carl dem IV. genug zu schaffen gemacht. Der P. la Guille setzet diesen Zufall p. 289. ins Jahr 1342. welches ein Druckfehler seyn muß.

Die Städte Mühlhausen, Colmar und Breysach, unterstunden sich bey des Kaysers so gefährlichen Umständen nach einer völligen Independenz zu streben, es gieng aber der Anschlag schlecht von statten.

Anno

Anno 1349. graßirte die Pest abermals im Elsaß so starck, daß Straßburg allein in die 16000. Personen darüber einbüsste, welches die andern Städte nach Proportion ihrer Grösse nicht minder traff. Da sahe es im Lande anderst aus als zur Zeit der Jüdischen Massacre. Es fanden sich im Elsaß aus Schwaben ein Hauffen Flagellanten ein, welche mit einer schönen Fabel von einem vom Himmel gebrachten Brief, die Leute zur Busse vermahnten, welches Verfahren aber Pabst Clemens VI. durch eine Bull selbst verwarff.

Kayser Carl IV. wolte um diese Zeit neue Zölle am Rhein-Strohm aufbringen. Straßburg widersetzte sich mit Nachdruck dieser Unternehmung, und hielte den Rhein mit Pfälen und Ketten so lange gesperret, biß die interessirten Reichs-Fürsten im May-Monath 1351. davon völlig abstunden. Dem Pfaltz-Graf Roberto verpfändete er die Land-Vogtey im Elsaß ohngefehr um das Jahr 1354. bey welcher Würde die Pfaltz-Grafen so lange verblieben, biß die Ertz-Hertzogen von Oesterreich solche wieder ausgelöset. Unter ihnen führte auch der Burg-Graf von Magdeburg Anno 1362. den Titul eines Unter-Land-Vogts. Mit dieser Verpfändung waren die Reichs-Städte in Elsaß schlecht zu frieden. Colmar unterwarff sich zwar dem Land-Vogt schon Anno 1354. Mit Hagenau und den übrigen Städten gieng es viel schwehrer her, denn sie wolten gern independent seyn, und hatten mit denen Reichs-Fürsten gar ungern etwas zu schaffen. Doch gab sich endlich die Sache nach und nach, wie es zu gehen pfleget.

Nachdem die Zürcher Anno 1350. den Grafen Johann von Habsburg gefangen genommen, und

seine ohnweit von Zürch gelegenen Güter nicht allein greulich verwüstet, sondern auch des ihme zugehörigen Schlosses Rapelswil sich bemächtiget hatten, nahmen sich die Hertzogen von Oesterreich der Sachen mit solchem Nachdruck an, daß sie die vornehmsten Herren und Städte im Elsaß wider die von Zürch in ein Bündnüs zogen. Ein gewisser Herr von Waldener, dessen Geschlecht noch heut zu Tag floriret, gieng mit einer wohlgewaffneten Schaar biß an die Thore von Zürch, und führte etliche Bürger gefangen. Dargegen nahmen die Zürcher 100. Baßler und 70. Straßburger hinweg, welches diese zwey Städte, wie auch Colmar, Schletstadt und Freyburg wider sie aufbrachte. Darauf liessen zwar die Zürcher diese Gefangene wieder loß. Als aber dieses nicht helffen wolte, bewarben sie sich bey ihren Nachbarn um Hülffe, und gewannen die Städte Schwitz, Uri, Unterwald und Lucern, die dem Haus Oesterreich angehörten, und sich die Hoffnung der Freyheit verleiten liessen. Hertzog Albert von Oesterreich gieng daherro im September zu Felde mit einer Armee von 16. biß 20000. Mann. Man wolte zwar einen Vergleich treffen, es lieffen aber alle Unterhandlungen fruchtloß ab. Die Straßburger hatten zwar die Belagerung der Stadt Zug Anno 1352. verhindert. Es gieng aber Zug und Glaris bald hernach verlohren. Als nun hierauf Zürch solte belagert werden, und der Marggraff von Brandenburg nebst den Grafen von Würtemberg die Zürcher bedroheten, gaben sie den Grafen von Habsburg wieder loß, und restituirten die Städte, so sie Oesterreich abgenommen hatten.

Es daurete dieser Friede nicht lange, inmassen die Stadt Zug sich von neuem mit denen Städ-

ten in der Schweitz confœderirte. Darüber beschwehrte sich der Hertzog Albert bey dem Römischen Kayser Carolo IV. und gab ihme nachdrücklich zu verstehen, von was gefährlicher Folgerung dergleichen Lust zur Independenz im gantzen Reich seyn könnte, welches den Kayser veranlasste eine Reise nach Costnitz zu thun, woselbst er sich vergeblich bemühete einen Frieden zu stifften. Doch erhielte er von dem Hertzog von Oesterreich und dessen Confœderirten einen Waffen-Stillstand, und bestättigte auf drey Jahr den Land-Frieden im Elsaß, indem er 15. Richter zu Entscheidung der Streitigkeiten setzte. Anno 1354. zog man wieder zu Felde wider die Zürcher, und war der Kayser selbst dabey zugegen. Das Land wurde zwar davon ziemlich mitgenommen, man richtete aber wider die Schweitzer wenig aus, und von selber Zeit an verstärckte sich der Schweitzer-Bund so sehr, daß sie sich endlich in völlige Freyheit setzten. In diesem Zug wider die Zürcher nennet der P. la Guille den Kayser abermals nur einen Römischen König, weilen er zu Rom noch nicht gekrönet war. Solches geschahe aber Anno 1355. dahero ihme dieser Pater den Kayserlichen Rang ferner nicht wird streitig machen, und zwar solches um destoweniger, weilen die Privilegia der Stadt Straßburg von ihme noch in selbigem Jahr bestättiget worden.

Nachdem Carolus IV. Anno 1356. mit Bewilligung der Chur-Fürsten, Fürsten und Stände des Reichs die göldene Bull in Nürnberg publiciren lassen, erregte der 15. Articul, der von dem Burger-Recht handelt, im Elsaß einige Unruhe. Es hatten einige Bürger derer Fürsten, Freyherren und Herren sich dadurch von allen Anlagen frey zu machen gesucht, das sie in einer oder der andern freyen Stadt

das Burger-Recht erkaufften, und hernach freye Leute seyn wolten, ob sie schon nicht darinnen wohnten, sondern an ihrem vorigen Ort verblieben. Darwider verordnete nun dieser Articul, daß sie das Burger-Recht nichts helffen solte, es wäre denn, daß sie ihre Wohnung würcklich änderten und sich in denen Städten niederlieffen, wo aber nicht, so solten sie allen Impostten und Municipal-Diensten unterworffen seyn. Die Stadt Straßburg widersetzte sich Anfangs, gab aber endlich nach, verlohr doch nichts dabey, inmassen nach der Hand sich Landgrafen, Grafen und Herren gefunden, die sich des Burger-Rechts in Straßburg nicht geschämet.

In oberwehnten Jahre wurde das gantze Elsaß durch ein starckes Erdbeden in einen erbärmlichen Stand gesetzt. Die Stadt Basel, und über die 40. Schlösser, wurden dadurch fast gäntzlich verschüttet, und war der Schaden und der Schrecken durchs gantze Land fast unaussprechlich. Eine Bande Strassen-Räuber lies sich durch diese Göttliche Zucht-Ruthe von ihren bösen Thaten nicht abwendig machen. Diese hatten sich der beyden Schlösser Seltz und Hagenbach im Nieder-Elsaß bemächtiget, ruinirten von dar aus das gantze Land durch ihre Rauberey, plünderten die Reisenden und Kauffleute, so daß vor ihnen weder auf dem Rhein, noch auf denen Land-Strassen in Handel und Wandel keine Sicherheit mehr zu finden war. Anno 1357. kehrte der Kayser so gute Anstalten darwider vor, daß diesem Unheil gesteuret wurde.

Anno 1359. bekam der Bischoff von Straßburg, Johann von Lichtenberg, eine schöne Gelegenheit dem Bißthum Straßburg, den Titul eines Landgrafens

in

in Nieder-Elsaß beyzulegen, und verschiedene Lehne, so die Landgrafen biß dahin besessen hatten, demselben wieder einzuverleiben.

Die Landgräfliche Würde, welche gleich Anfangs nur eine Commission war, die man gewissen Herren zur Regierung und Sicherheit des Landes auftrug, wurde nach der Hand ein Erb-Lehn in einer oder der andern Famille, welcher die Römischen Kayser eine Gunst erzeigen wolten. Ausser denen dieser Würde anhangenden Rechten und Privilegiis waren auch einige Lehen, die dem Landgrafen zugehörten, und davon einige unmittelbar von dem Kayser, andere von dem Bischoff zu Straßburg dependirten, so daß an beyden hohen Orten die Lehn-Muthung geschehen muste.

Wir haben bereits gesehen, wie daß die Dignität der Land- und Grafschafft Elsaß, lange Jahre bey denen Grafen von Egißheim gestanden, und daß nachdem selbiges in dem Hause Dachsburg erloschen, das Schloß Dachsburg und das von Egißheim dem Bischoff und der Kirchen zu Straßburg vermacht worden. Ingleichem vermachte der Landgraf Heinrich von Werd, besagtem Bischoff und der Kirchen zu Straßburg seinen Antheil von dem Schloß Werd, so jetzt dem Baron von Reinach zugehöret, wie auch, was er in Bolsenheim, Elly, Guttensheim ꝛc. besaß. Die Herren von Werd führten noch biß 1376. den Landgräflichen Titul, begaben sich aber des Gräflichen, und von ihnen fiel die Landgräfliche Würde auf den alten Grafen Ludwig von Oettingen. Solche Würde hatte Ludovicus Bavarus denen Grafen von Oettingen aus Erkänntlichkeit vieler Treu-geleisteten Dienste angewiesen, worein der Bischoff zu Straß-

Straßburg, der ihnen auch vieles zu dancken hatte, auch gerne willigte, und nicht allein Graf Ludwigen und Friederichen, sondern auch Graf Johann von Oettingen, die von dem Bißthum relevirenden Lehen, jedoch mit dem Beding verliehe, daß sie dem Bißthum wieder zufallen solten. Anno 1360. begaben sich die Grafen von Oettingen der Landgräflichen Würde und derselben anhangenden Rechte und Lehen, welche dem Bischoff wieder zufielen, wodurch er einen Theil der Landgrafschafft an sich brachte, und solche Lehen zu unmittelbaren Reichs-Lehen machte. Doch muste der Bischoff dafür 20000. Gold-Gulden an die Grafen von Oettingen Ludwig den Aeltern und Ludwig den Jüngern auszahlen. Ferner cedirten ihme erwehnte Grafen von Oettingen, die Landgrafschafft und Land-Gerechtigkeit im Elsaß, samt denen Vasallen und Erstein an der Ill, samt allen Dependentien ohne einige Restriction. So dann verkauffien sie ihme Saint Hypolite und das Schloß Kinßberg, als Lehen der Landgrafschafft in Nieder-Elsaß für 10000 Gulden, und denn endlich Werd, Franckenburg und Geißpoltheim, als der Landgrafschafft gehörig, nebst verschiedenen andern Lehen, zwischen dem Eckenbach und der Sorr, so vom Bißthum relevirten, mit allen Vasallen, für eine Summa, die ihnen laut Quittungen bezahlet worden, wie auch 3000. Gulden für die verkauffte Landgräfliche Würde. Mit Graf Johann von Oettingen hatte sich der Bischoff vorhero abgefunden. Von dieser Zeit an haben die Bischöffe zu Straßburg sich Landgrafen im Nieder-Elsaß genennet. Und das ist es, was Merian hiervon hat anbringen wollen.

In eben gedachtem 1359. Jahr reißten die Städte Hagenau und Schlettstadt den Bischoff zu Straßburg

burg zu grossem Unwillen wider sich, indem die zu Hagenau denen Straßburgischen Bürgern und Unterthanen allerhand Tort und Gewalt anthaten, die von Schlettstadt aber einen Bischöfflichen Officier mit Todtes-Straff belegten, und ihme also in sein Recht einen Eingriff thaten. Hagenau wurde darauf belagert, und einige Aussen-Wercker ruiniret. Schlettstadt wurde noch härter angesehen. Es wäre aber bey nahe darüber ein rechter Krieg entstanden, indem alle Reichs-Städte im Elsaß sich dieser Städte annahmen. Doch wurde durch Vermittelung des Burggragen zu Magdeburg, als damaligen Kayserlichen Obrist-Hofmeister und Land-Vogts in Elsaß, die Sache beygeleget, und Anno 1360. der Friede geschlossen.

In den folgenden Jahren traff diese Provintz abermals eine neue Unruh. Eduardus, König in Engelland, hatte Johannem II. den König in Franckreich gefangen genommen, und ihme einen Frieden abgenöthiget, nach welchem er den grösten Theil seiner Armee beurlaubte. Diese abgedanckte Soldaten wolten nicht gerne die Waffen niederlegen, rotteten sich derowegen zusammen, formirten eine Armee, und erwehlten sich einen General, unter dessen Befehl sie in Franckreich übel hauseten, und selbiges vollends erschöpfften, wornach sie sich gegen Trier wendeten, mit dem Vorsatz in dasiger Gegend von ihrem Raub zu leben. Es wurden aber von Seiten des Ertz-Bischoffs so gute Anstalten vorgekehrt, daß sie sich nicht getrauten allda einzubrechen. Die Elsaßischen Stände, denen die Gefahr nahe war, verbanden sich Anno 1363. darwider, wodurch das Land in die zwey Jahr gesichert bliebe. Anno 1365. kam Kayser Carl IV. dieser Provintz zu Hülffe, gieng aber hernach nach

Avignon. Währender seiner Abwesenheit näherten sich diese sogenannte Engeländer dem Lande in die 40000. Mann starck, und kamen vor Straßburg, als der Kayser eben zurücke kam, und sich nach Seltz begab, um von dar aus Teutschland ehender Hülffe zu erlangen. Die Engeländer bemächtigten sich einer Vorstadt von Straßburg, und machten darinnen eine grosse Beute. Hierauf verbrannten sie einige Häuser in Königshoven, und kamen des andern Tages bey dem hohen Gericht zu stehen, von dar sie die Straßburger zum Streit provocirten. Man achtete ihrer aber nicht groß. Inzwischen wurde die gantze Gegend schröcklich verheeret. Endlich kam der Kayser mit einer ansehnlichen Armee, zu welcher die Burger von Straßburg sich in grosser Anzahl verfügten, worüber die Engeländer sich in aller Eil das Land hinauf zogen, und dasselbige vollends verheereten, und was sie nicht verwüstet hatten, das verderbten vollends die Kayserlichen Völcker, die den Vorrath in den Städten völlig aufzehrten, so daß eine grosse Hungers-Noth im Land entstunde.

Anno 1366. hatte die Stadt Straßburg einen Krieg mit dem Hertzog von Zweybrücken, einige strittige Oerter betreffend. Die Unterthanen musten beyderseits Noth leiden. Endlich wurde Anno 1367. ein Stillstand auf 5. Jahr getroffen.

Im Jahr 1369. that Carolus IV. einen Zug ins Mayländische, um auf des Pabst Begehren diese Nation zu züchtigen: Er ließ sich aber durch Geschencke gewinnen, und kam unverrichteter Dinge wieder zurücke, indem er das gewonnene Gold und Silber für eine grosse Eroberung hielte, womit aber der Pabst gar schlecht zu frieden war.

Von Anno 1369. biß 1376. war alles im Elsaß gantz stille und ruhig, einige Kleinigkeiten ausgenommen, die in Strasburg sich ereigneten, hier aber keine statt finden. In diesem letztern Jahre fiel der Hertzog von Lothringen Johannes I. ins Elsaß, um sich an denen von Müllenheim wegen einigen auf seinem Territorio angerichteten Schadens zu rächen. Er verheerte ihre Güter, und nahm Scherweiller, und Saint Hypolite hinweg. Bergheim wurde von ihme vergeblich belagert, und damit gieng der Krieg zu Ende.

Es erhub sich aber bald darauf ein anderer, wegen der Verlassenschafft Hertzog Leopolds von Oesterreich. Leopoldus III. ein Sohn des Römischen Kayfers Alberti I. hatte mit Catharina von Savoyen zwey Töchter erzeuget, Nahmens Catharina und Agnes. Catharina war an einen Frantzösischen Herren aus dem Hause von Coucy, der ein Graf zu Soissons, vermählet worden. Fridericus, Hertzog Leopolds ältester Sohn, lebte nur vier Jahr länger als er; Es starben auch dessen Sohn und zwey Töchter ohne Hinterlassung einiger Erben, welches Ottoni und Henrico, Leopolds Brüdern, auch wiederfuhr. Blieb also nichts mehr übrig von dem Hause Oesterreich, als Hertzog Albertus der Weise. Dieser hinterließ drey Söhne. Rudolphus III. der älteste starb in seiner Jugend. Albertus III. und Leopold der III. blieben allein übrig, und theilten die Länder unter sich, so, daß Oesterreich, Steyer und Kärndten Alberto zufielen, Elsaß, der Brißgau, und die Länder an der Schweitz, Leopoldo zu Theil wurden, die Grafschafft Tyrol aber unter ihnen gemeinschafftlich und unzertheilet bliebe.

Bey so gestalten Sachen unternahm sich Enguerrand von Coucy, Hertzogs Leopoldi II. Enenckel, die Güter wieder an sich zu bringen, die sein Gros-Vater in Elsaß, im Brißgau, im Sundgau, und in der Grafschafft Pfirt besessen hatte. Er trachtete anfänglich die Städte Strasburg und Collmar auf seine Seite zu bringen, und schrieb deswegen an sie. Man nahm sich aber dieser Seits seiner nicht an. So bekümmerte sich auch Hertzog Leopold III. wenig darum. Nichts destoweniger war Enguerrand ein Herr von grossem Ansehen sowohl in Franckreich, als auch in Engelland und Lothringen. Er brachte demnach eine zahlreiche Armee zusammen, kam ins Elsaß, verbrannte und plünderte alles um Strasburg herum, biß man mit 3000. Gulden seine Entfernung zuwege brachte. Die Bauren setzten sich zur Wehr, welches ihnen aber gar bald verleydet wurde. Hertzog Leopold hatte sich nach Breysach retirirt, und nachdem der Land-Mann, sich mit seinen besten Sachen in die haltbaren Oerter, auf seinen Befehl, gleichfalls begeben, und dem Feinde keine Lebens-Mittel hinterlassen, zog sich Enguerrand unverrichter Dinge nach Franckreich wieder zurücke.

Anno 1376. brachte Carolus IV. durch grosse Geschencke die Erwehlung Wenceslai seines Sohns, zum Römischen König, zu wegen. Diese Wahl gieng den 10. Jun. vor sich, und den 6. Jul. erfolgte die Krönung.

Nachdem Carolus IV. Anno 1378. mit Tod abgangen, fieng Wenceslaus seine unglückliche Regierung an. Er war Blutdürstig, grausam und wollüstig, that nichts als faullentzen, bekümmerte sich nicht gros um das Zukünfftige, und war mehr um einen guten

Trunck,

Trunck, als um das Reich besorget. Zu diesen verwirrten Zeiten trachtete der Adel und der Fürsten-Stand nach nichts anders, als wie sie ihre Macht erweitern, und sich gantz independent machen möchten. Die Strassen wurden unsicher, und nahm sich auch so gar der Adel der Rauberey mit an. Darwider verbanden sich die Städte zu ihrer eigenen Sicherheit. Die Schwäbischen Städte zogen die Stadt Strasburg auch mit in ihren Bund. So hatte sich auch die Ritterschafft verschiedentlich darwider verbunden. Endlich machten die Rhein-Städte auch einen Bund unter sich, in welche Strasburg, Schlettstadt, Ehenheim, Hagenau, Weissenburg, Speyer, Maynтz, Worms, Franckfurth, Anno 1340. nebst vielen andern, mit eintratten. Dadurch wurden die Anschläge des Adels und der Fürsten, zernichtet, und genoß das Elsaß einer vollkommenen Ruhe.

Anno 1382. machte Hertzog Leopold von Oesterreich einen Bund mit dem Grafen Eberhard von Würtemberg und dessen Sohn, wider die Schweitzer, zu welchem sich viele von der verbundenen Ritterschafft nebst vielen Städten schlugen, unter welchen Strasburg und Basel mit begriffen waren. Endlich gieng Anno 1383. der Schweitzer-Krieg an, wobey in denen 3. ersten Jahren nichts sonderliches vorfiel, biß endlich am 9. Jul. 1386. bey Sambach eine blutige Schlacht erfolgte, in welcher Hertzog Leopold, und eine grosse Anzahl von dem Elsassischen Adel, das Leben einbüsten, und sich also der Krieg zum grossen Vortheil der Schweitzer, endigte, welche von der Zeit an das Joch fremder Herrschafft abgeworffen.

Anno 1388. und 1389. wurde das Nieder-Elsaß durch den Krieg mit dem Pfaltz-Grafen, dem Grafen von Leiningen, und dem jungen Marggrafen von Baaden, abermals starck verheeret. Kaum war ein Dorff zu sehen, das nicht zum Aschen-Hauffen worden. Endlich brachte der Kayser, nebst denen Fürsten des Reichs den Frieden wieder zuwege, wobey die meisten Städte ansehnliche Summen auszahlen, und was sie zu fordern hatten, im Stich lassen musten.

Der Pfaltzgraf, welcher von Carolo IV. bey Gelegenheit der Wahl des Römischen Königs viele Lehn-Güter im Elsaß erhalten hatte, darunter Gutenberg, Dürrenbach, Minfeld, Franckenfeld und Cardel waren, welche nicht zur Pfaltz-Grafschafft gehörten, hielte des Friedens ungeachtet, solche Lehn-Güter im Elsaß nicht für sicher, dahero er denn zu mehrerer Sicherheit selbige dem Grafen Fiederich von Zweybrücken anvertraute, und ihn zum Amtmann darüber setzte, welches Anno 1390. geschahe.

Anno 1391. 1392. und 93. bekame die Stadt Strasburg wegen eines Engelländers viel zu schaffen, welchen Bruno von Rapolstein aus der Ursach in Arrest genommen, weil er bey dem letzteren Einfall der Engelländer mit zugegen gewesen, und nicht alleine viele ihme zugehörige Dörffer verbrannt, sondern auch bey vielen Gelegenheiten ihn äusserst beschimpffet; Denn es nahm sich die Stadt Strasburg des Brunonis, als ihres Burgers an, und wolte, ohngeachtet der König in Engelland und der Kayser sich drein legten, ihme nicht zumuthen, seinen Gefangenen loß zu lassen, ehe und bevor er Satisfaction erlanget, welche in einer Summa von 30000. Gulden, bestehen solte. Ob solcher Widersetzung wurde Strasburg in

die Reichs-Acht erklärt, und dem damahligen Land-Vogt in Bayern, Schwaben und Elsaß, die Commission aufgetragen. Bald darauf fiengen die Feindseeligkeiten wider die Stadt an, wobey das Land abermals grosse Noth litte, bis endlich die Stadt mit 32000. Gulden den Frieden erkauffte, und sich damit bey dem Kayser wieder aussöhnte.

Oberwehnte Stadt genoß hingegen einer vollkommenen Ruhe und Sicherheit, zu eben der Zeit, da das gantze Römische Reich über dem übelen Haushalten Kaysers Wenceslai in die gewaltigsten Bewegungen geriethe; denn an statt daß er darauf hätte bedacht seyn sollen, wie die gute Orduung im Reich zu erhalten seyn möchte, verkaufte und verpfandete er die Kayserlichen Cron-Güter, damit er in seiner Wollust immer fortfahren könnte. Was also Carolus IV. nicht veralienirt, kam nach und nach durch ihn in andere Hände, wodurch das Römische Reich sehr herunter kam. Er hausete auch mit seinen Böhmischen Land-Ständen so grausam, daß er viele der Vornehmsten unschuldiger Weise ermordete, worüber denn endlich die Chur- und Fürsten des Reichs seiner so müde wurden, daß sie ihn den 20. Augusti Anno 1400. der Kayserlichen Würde verlustig erkannten. Hertzog Friederich von Braunschweig, welcher nach ihme in Vorschlag kam, wurde kurtze Zeit darauf jämmerlich ermordet, und Rupertus III. Pfaltzgraf am Rhein den 10. Sept. 1400. an Wenceslai Stelle erwählet.

Gleich nach der Crönung kam Rupertus nach Strasburg und brachte seine Gemahlin, seine vier Söhne, und drey Töchter, und seinen Tochtermann, den Hertzog von Lothringen, mit sich. Wie er nun

ein

ein gerechter und friedliebender Herr war, als wurde er mit grossem Gepränge und Hochachtung daselbst aufgenommen, worgegen er der gantzen Provintz grosse Gnade geniessen lies.

Anno 1405. cedirte ihm der Bischoff von Strassburg, Offenburg, Gengenbach, Ortenberg, Zell, Hermansbach, und andere benachbarte Oerter jenseit des Rheins, wofür er fast gar nichts nahm, verpfändete auch den übrigen Theil aller auf der andern Seiten des Rheins gelegenen Herrschafften an den Pfaltzgrafen Ludwig, Kayfers Ruperti Sohn, für eine Summa von 350. Gulden, welches die Stadt, und das Capitul zu Strasburg nicht wenig verdroß, dahero sie sich der alienation mit Nachdruck widersetzten.

Anno 1408. schloß der Kayser einen Allianz-Tractat mit denen Reichs-Städten im Elsaß, in welchem nebst Strasburg, die Städte Hagenau, Colmar, Schletstadt, Weissenburg, Kayfersberg, Türckheim, Rosheim, Obernheim, Münster, Mühlhausen und Seltz begriffen, der Bischoff von Strasburg aber davon ausgeschlossen wurde.

Catharina von Burgund, Hertzog Leopolds von Oesterreich hinterlassene Wittib, gerieth bey so beschaffenen Sachen mit der Stadt Basel in einen gefährlichen Krieg, worüber viele Dörffer in einen Aschen-Hauffen verwandelt wurden. Als aber der Römische Kayser Rupertus den 18. May 1410. die Schuld der Natur bezahlte, gewannen die Sachen im Reich eine gantz andere Gestalt. Denn nachdem Sigismundus, König in Ungarn, Caroli IV. zweyter Sohn, zum Römischen Kayser erwählet worden, und dieser Herr wegen seiner rühmlichen

Qua-

Qualitäten sich im Reich einen grossen Ruhm und ein herrliches Ansehen erworben hatte, gaben es die Basler und das Haus Oesterreich bald näheren Kauff. Weilen keine Reichs-Domainen mehr vorhanden, als welche durch seinen Vater und Bruder Carolum IV. und Wenceslaum veralienirt worden, muste er seine Kayserliche Residenz bald in Böhmen, bald in Ungarn aufschlagen. Struvens Reichs-Historie, p. 466.

Unter ihme wurde Anno 1411. im Monat Sept. zwischen Catharina von Burgund, Hertzog Leopold von Oesterreich hinterlassenen Wittib, und der Stadt Basel, zu Ensisheim der Friede glücklich geschlossen, worauf noch ein Tractat zwischen erwehnter Stadt Basel, und Hertzog Friederich von Oesterreich erfolgete, welcher eine Offensiv-und Defensiv-Allianz auf sechs Jahr in sich hielte, in Ansehung der Güter die dieser von Hertzog Leopold ererbet, sintemalen seiner Wittib nichts, als die Güter im Sundgau und Elsaß überlassen worden, welche auch in dem Tractat unter dem Nahmen der Städte Ensisheim, Than, Moisevaux, Altkirck, Dattenrieth, Florimont, Befort, Pfirt, Rougemont und Heilig Creutz mit eingerücket worden.

Anno 1414. kam der Kayser ins Elsaß, und bestättigte die Reichs-Städte bey ihren längsterlangten Vorrechten und Privilegiis. Dieses geschahe den Tag vor Bartholomäi, und waren in dem Patent die Städte Hagenau, Colmar, Schletstadt, Weissenburg, Obernheim, Kaysersberg, Mühlhausen, Münster, Türckheim, Roßheim und Seltz nahmhafft gemacht, versprach sie auch nimmermehr zu verpfänden, noch zu veralieniren, so daß sie zu allen Zei-

ten

ten der Elsassischen Land-Vogtey solten einverleibt bleiben. Strasburg wurde vor andern begnadiget, und bemühete sich der Kayser sonderlich, die Stadt mit dem Bischoff zu versöhnen, welches aber vergeblich war; Denn der Bischoff führte sich so auf, daß man ihn den 7. Decembr. 1415. muste in Verhafft nehmen.

Nachdem Hertzog Friederich von Oesterreich dem Papst Johanni XIII. auf dem Concilio zu Costnitz davon geholffen, wurde er von dem Kayser in die Reichs-Acht erkläret, worüber verschiedene Reichs-Stände sich wider ihn erklärten, und ihme verschiedene Schlösser wegnahmen. Es ergriffen auch so gar die Schweitzer, die sich doch auf 50. Jahr mit ihm verbunden, die Waffen wider ihn. Als Ludwig, Hertzog in Bayern, und Pfaltzgraf am Rhein, der sein Schwager war, ins Elsaß kam, und Heilig Creutz nebst einigen andern Städten, so dem Haus Oesterreich zugehörig, hinweg nahm, hielte man dafür, als hätte er sich auch wider ihn erkläret; Erstgemeldter Hertzog hatte aber gantz andere Absichten, und wolte Hertzog Friedrichen die Länder im Elsaß nur versichern. So bald er sich auch derselben versichert hatte, gieng er nach Costnitz, um an seiner Aussöhnung zu arbeiten, welches auch glücklich von statten gieng. Inzwischen verlohr Hertzog Friederich einige Städte, darunter Schaffhausen und Rheinfeld begriffen waren, welche unter den unmittelbaren Reichs-Schutz genommen wurden.

Von dieser Zeit an gieng im Elsaß in politicis nichts sonderliches vor, biß Anno 1424. da der Marggraf von Baden einige neue Zölle am Rhein angelegt hatte. Die Städte in Schwaben und im

El

Elsaß liessen es dißfalls nicht bey blossen Remonstrationen bewenden, sondern da Strasburg, Basel, Neuburg, Edingen, Colmar, Schletstadt und andere Reichs-Städte im Elsaß Anno 1422. einen Confœderations-Tractat auf 15. Jahr unter sich gemacht, ergriffen sie alle die Waffen zu ihrer gemeinen Beschützung, und brachten eine so mächtige Armee zusammen, darwider der Marggraf von Baaden sich im Felde nicht halten kunte, sondern seine Länder muste verderben, und Rastadt verbrennen lassen, worauf der Friede auch bald geschlossen wurde.

Anno 1428. that der Graf von Neufchatel, mit dem Baron von Montjoye einen Einfall ins Ober-Elsaß, und verbrannten Dammarie nebst 10. andern Dörffern. Es wurde aber dieser Streit auch bald wieder beygeleget.

Nachdem Sigismundus Anno 1437. das Zeitliche gesegnet, folgete ihm Albertus II. sein Tochtermann in der Regierung nach, und bekam zugleich die Königreiche Ungarn und Böheim. Er starb aber den 29. Oct. 1439. da denn Fridericus III Ertz-Hertzog von Oesterreich, und Alberti Vetter, im Monat Mertz 1440. zur Kayserlichen Würde gelangte, unter dessen Regierung sich im Elsaß viele merckwürdige Dinge zugetragen. Darunter gehöret zuförderst die Erfindung der hochschätzbaren Kunst der Buchdruckerey durch Johann Mentel, im Jahr 1440. welche der P. la Guille, wider die Städte Maynz und Harlem behauptet.

Hertzog Friederich von Oesterreich, von welchem oben bey Gelegenheit des Costnitzischen Concilii gedacht worden, hinterlies Anno 1439. einen eintzigen Sohn, Nahmens Sigismundus, als Erben der Graf-

schafft Tyrol, und derer dem Haus Oesterreich im Brißgau, Sundgau, der Schweitz und Elsaß zugehörigen Staaten, damit er nun den Besitz aller dieser Provintzen wider die Macht der Schweitzer seinem Sohn versichern möchte, vereinigte sich Hertzog Friederich gantz genau mit Franckreich, und beschloß Anno 1430. die Heyrath Sigismundi mit Königs Caroli VII. Printzessin Tochter, welche eine Schwester des Dauphins war, der seinem Vater Carolo unter dem Nahmen Ludwig des XI. auf dem Thron nachgefolget. Es wurde zugleich ein Tractat geschlossen, Krafft dessen man einander in der Noth beyzustehen versprach. Die Schweitzer kehreten sich wenig an diese Allianz, weilen Franckreich damals durch die Engelländer in die äusserste Noth gerathen war, und behaupteten ihre Prætensiones mehr als jemals.

Der Tod Friderici, des letztern Grafens von Toggenburg, gab ihnen neue Gelegenheit an die Hand, den jungen Printzen Sigismundum zu beunruhigen, indem die Cantons Glaris, Schwitz, und ihre Alliirten, auf einige Herrschafften dieses Grafens einen Anspruch machten. Sigismundus verband sich darwider mit der Stadt Zürch, worüber die Schweitzer zu nicht geringem Unwillen gebracht wurden, welches aber nicht eher ausbrach, als nachdem der Römische Kayser Fridericus III. Anno 1442. ihre Privilegia zu bestättigen, sich beständig wegerte. Sie fielen demnach die Stadt Zürch an, und belagerten sie, erlegten auch bey einem Ausfall viele von dem Adel des Landes, die der Stadt zu Hülffe gekommen waren. Anno 1443. wurde zu Rheinfeld der Friede geschlossen; womit aber erstgedachter Adel, in Ansehung des erlittenen grossen Verlusts schlecht zu frieden war.

Im

Im November selbigen Jahrs sprach dieser Hertzog Sigismundum von Oesterreich um Hülffe an, wovon dieser dem König in Franckreich, seinem Schwieger-Vater Nachricht ertheilte, und um benöthigten Succurs wider die Schweitzer sehr nachdrücklich anhielte, welchem der Kayser auch eine imständige Fürbitte beylegte. Struv. sagt: Es hätte der Kayser zuvor einen Beystand vom Reich verlanget, der ihme aber versagt worden, dahero er sich zu dem König in Franckreich gewendet, und statuirt also, daß nicht Hertzog Sigismundus von Oesterreich, sondern der Kayser selbst einen Beystand von Franckreich begehret habe. Er scheinet aber seiner Sachen nicht gar gewiß zu seyn, wenn er also fortfähret. Dieser, nemlich der König in Franckreich, ließ seinen „ Dauphin mit 40000. Mann nach Teutschland ge„ hen, wiewohlen der Kayser nur 5000. Mann verlan„ get, und diesen die Winter-Quartier im Elsaß ver„ sprochen hatte. Also giengen die Frantzosen entwe„ der auf Anstifften des Kaysers oder des Papsts „ Eugenii, mit 8000. Englischer Auxiliar-Trouppen „ auf Basell loß, um das daselbst versammlete Conci„ lium auseinander zu bringen; Die Schweitzer ka„ men zwar auch mit einer, aber gar schwachen Armee „ ins Feld, und gerieth es den 26. Aug. 1444. zu einem „ sehr blutigen Treffen, worinnen die Schweitzer fast alle „ blieben, die zugleich vor Zürch ebenfalls gar unglück„ lich waren, und daher die Belagerung aufheben mu„ sten. p. 498. Die Worte, entweder auf Anstiften des Kaysers, oder des Papsts Eugenii, zeigen an, daß er selbsten daran gezweiffelt. Gewiß ist es aber, daß der Kayser Theil daran gehabt.

Dieser Sieg machte dem Schweitzer-Krieg vermit-

telst eines zu Ensisheim geschlossenen Tractats, ein Ende, und wurde dieser Krieg la guerre des Armagnacs, auf Teutsch, der Krieg der armen Gecken genennet, welches sich aber zur Sache nicht schickt, inmassen die Frantzösische Armee diesen Nahmen in Ansehung ihrer Tapfferkeit erhalten, weilen sie sich eben so tapffer, als ehemals die Völcker unter dem Grafen von Armagnac bey der Bloquade von Paris, gehalten.

Noch vor dieser Expedition des Dauphin, hatte die Ritterschafft im Elsaß ihme unter andern eingestanden, daß ihme erlaubt seyn solte, 25000. Mann den Winter über im Elsaß zu verlegen, welches nachmals diese Provintz in die gröste Unruh setzte. Die Englischen Hülfs-Völcker meinten, es wäre ihnen nicht zu verargen, wenn sie einige Beute machen könnten; Die Frantzosen, so damals keinen regulirten Sold hatten, hielten sich nicht besser: Ja es bedienten sich so gar die Edelleute im Lande ihrer Dienste, um ihre eigene Händel auszumachen. Dadurch wurde das gantze Elsaß erschröcklich verheeret. Man belagerte Städte und Schlösser, und nahm sie in grosser Menge ein, worunter Heilig Creutz, Hadstadt, Ruffach, Herlißheim und Chatenois entweder gäntzlich ruinirt, oder geplündert wurden. Dieses geschahe noch im Jahr 1444.

Der Kayser beschwehrte sich über dieses Verfahren, und da dieses nicht helffen wolte, beschloß man, Franckreich den Krieg anzukünden, und wurde das Commando der Armee dem Pfaltz-Grafen Ludwig aufgetragen. Dieses Verfahren machte die Sache nur ärger. Die sogenannten Armagnacs nahmen neue Expeditiones vor, breiteten sich im Lande

aus,

aus, und thaten grossen Schaden. Den 28. Oct. wurde zu Ensisheim zwischen dem Dauphin und denen Schweitzer-Cantons der Friede geschlossen. Darauf bezogen die Frantzösischen Trouppen im Elsaß die Winter-Quartier, und begab sich der Dauphin mit 2000. Pferden nach Nancy. Bey seiner Abwesenheit fielen viele kleine Schlachten vor zwischen denen sogenannten Armagnacs und denen Reichs-Völckern unter Pfaltz-Grafen Ludwig. So wurden auch von den Bauren viele umgebracht. Man zehlet, daß der Dauphin zehen tausend Mann, nebst neun Stücken, und acht Fahnen dabey verlohren, welche in der Pfarr-Kirchen zu Schleistadt aufgehenckt worden. Wimphling meynet, es habe sich Conradus Longus dieser Fahnen bemächtiget, als die Frantzosen gegen Ostern Anno 1445. über Befort nach Franckreich wider zurück gegangen, da hätte er sich mit denen Völckern aus Schlettstadt an einen engen Paß gestellt, und hätte unvermuthet die Arriere-Garde angegriffen, und ein grosses Gemetzel unter ihnen angerichtet. Bey Altkirch schlug sie der Graf von Blamont, Marschall des Hertzogs von Burgund noch weit empfindlicher. Und so gieng endlich der Krieg zu Ende, woraus Franckreich keinen grösseren Nutzen schöpfte, als daß die Schweitzer Anno 1452. sich mit der Cron in eine Allianz begaben.

Anno 1445. gieng der Krieg zwischen dem Hauß Oesterreich und der Stadt Basel kurtz nach dem Abzug der Frantzosen von neuem wieder an, weilen der Oesterreichische Land-Vogt im Sundgau denen Unterthanen verbotten hatte, Korn nach Basel zu führen. Doch wurde dieser Streit nach verschiedenen

Hostilitäten Anno 1446. den Donnerstag nach Pfingsten wieder beygelegt.

Kaum hatte sich das Elsaß ein wenig wieder erholet, als die Adelichen Herrschafften im Nieder-Elsaß zu einem gewaltigen Krieg wieder Anlaß gaben, welcher für das Pfältzische Haus sehr vortheilhafft ausfiel.

Jacob und Wilhelm, Grafen von Lützelstein, waren damals in Nieder-Elsaß sehr mächtig, und hatten in der Schlacht bey Basel grosse Proben von ihrer Tapfferkeit an Tag gelegt. Einer von ihnen überfiel in der Fasten-Zeit, nach dem Abzug des Dauphins das Schloß Bitsch, kunte sich aber nicht lange darinnen halten. Anno 1447. wurde er deswegen von Johann von Anjou, einem Sohn Renati, Königes von Sicilien, und Hertzogs von Lothringen, mit Krieg überzogen, welcher, ohngeachtet die beyden Grafen ihr äusserstes thaten, und von Ludovico, dem Chur-Fürsten zu Pfaltz, Hülffe erlangten, ihnen Lützelstein abgewann. Nach geschlossenem Frieden, wurde ihnen solches wieder eingeräumt, und dem Chur-Fürsten zu Pfaltz, gewisse Rechte, die er darüber prætendirte, vorbehalten. Dieser Vergleich setzte diesen Theil von Elsaß wieder in einige Ruhe, da inzwischen ein anderer Krieg in der Gegend von Strasburg entstund, welchen die Grafen von Vinstringen, und Walter von Thann, veranlasften. Es legte sich aber der Land-Vogt in Elsaß darein und brachte durch seine Authorität die Partheyen zum Vergleich.

Der Streit zwischen erwehnten Grafen von Lützelstein und Ludwig von Lichtenberg einer Seits, und Siegfried Grafen von Leiningen, wie auch Georg,

Grafen von Ochsenstein, anderer Seits, war so leicht nicht beyzulegen. Es kam darüber bey Reichhof zu einer Schlacht, in welcher die ersteren die Oberhand behielten, und die letzteren gefangen wurden.

In einem andern Krieg wider den Pfaltz-Grafen Friederich, kamen die Grafen von Lützelstein gar um ihre Grafschafft, welcher damals an die Pfaltz Grafen kam, nunmehro aber dem Pfaltz-Grafen von Birckenfeld zugehöret. An der Stelle, wo das Schloß Lützelstein stunde, stehet heut zu Tag Pfaltzburg. Worauf der Friede mit Franckreich geschlossen wurde.

Hierauf entstund wieder ein kleiner Krieg zwischen Hertzog Albert von Oesterreich und der Stadt Basel, welcher Anno 1449. zu Breysach wieder beygelegt, und dabey bedungen wurde, es solten die Basler bey ihren Rechten und Privilegien gelassen, Rheinfeld dem Hertzog von Oesterreich wieder eingeraumt, diesem von der Stadt Basel 26000. Gulden vorgeliehen, und dafür Pfirt, Landzer, Ensisheim, Thann, und Moisevaux der Stadt Basel als eine Hypothec biß zu Abtrag der Summa, überlassen werden.

Im Jahr 1454. den 16. Febr. überrumpelte Ludovicus der Schwartze, Hertzog von Zweybrücken, des damahligen Bischoffs von Strasburg Bruder, die Stadt Mutzig, so vorhin zum Bißthum Strasburg gehöret hatte, mit 400. Pferden, und nahm sie ein; Ulrich von Hohenburg, der ein Burger zu Strasburg war, rief die Stadt zu Hülffe: Als nun der Magistrat unverzüglich einige Trouppen und Artillerie dahin schickte, erwartete Ludwig nicht den Angriff, und verließ die Stadt über Hals und Kopf mit Hinterlassung etlicher Fahnen und Musqueten, die er denen Strasburgern abgenommen hatte.

Gleich darauf fiel eben dieser Hertzog Ludwig, dem Pfaltz-Grafen Friederich, der sich des Churfürstlichen Tituls anmaßte, ohngeachtet er nur Philippi Vormünder war, in das Pfältzische ein, verderbte, plünderte, und verbrannte etliche gantze Dörffer. Pfaltz-Graf Ludwig ermahnete ihn mehr als einmal schrifftlich, solche Feindseeligkeiten einzustellen; Er aber wurde dadurch nur trotziger gemacht, verließ sich auf die Vestung Berg-Zabern, die er innen hatte, von dar er etliche Partheyen ins Nieder-Elsaß auch ausschickte. Fridericus brachte endlich Anno 1455. eine Armee zusammen, mit welcher er den 14. April Berg-Zabern einnahm, welches er ihm bey erfolgtem Frieden wieder einräumte. Bald darauf nahm Pfaltz-Graf Friederich Richardo von Homburg wegen einiger Extorsionen das Schloß Cleeburg weg, welches von dieser Zeit an dem Haus Pfaltz zugehöret.

Anno 1460. giengen die Vexationes von Seiten des Adels im Elsaß wieder an. Kayser Fridericus III. war nicht im Stande den Frieden im Lande zu erhalten. Ertz-Hertzog Sigismundus, dem der Sundgau, und ein Theil vom Ober-Elsaß zugehörte, war von dem Papst in den Bann gethan worden, und muste alle Augenblick einen Einfall der Schweitzer besorgen, weilen er den Cardinal von Cusa gefangen gehalten. Bey diesen Umständen suchte der Adel sich die Städte unterwürffig zu machen.

Mühlhausen, so man vor andern gern erobert hätte, begab sich unter der Schweitzer Schutz, und wurde Anno 1464. darinnen aufgenommen. Man verübte doch einige Feindseeligkeiten wider die Stadt. Nachdem aber die Cantons Bern und Solothurn

zwey

zwey hundert Mann zur Besatzung hinein geschickt, plünderten und verbrannten diese, die dem Adel in der Nachbarschafft zugehörigen Dörffer. Anno 1468. wurden von beyden Seiten noch viele Oerter in Brand gesteckt.

Als Anno 1469. der Ertz-Hertzog Sigismundus diesen Unordnungen zu steuren, eine kleine Armee zusammen gebracht, kamen die Schweitzer mit einer Armee von 14000. Mann ins Elsaß, und schlugen zwischen Than und Cernay, auf dem sogenannten Ochsenfeld, ihr Lager auf, und bereiteten sich zur Schlacht; Als aber kein Feind sich sehen ließ, fiengen sie an zu sengen und zu brennen. Dieses traf sonderlich das Landser-Amt, woselbst nur 4. Dörffer übrig blieben, und die Stadt Habsheim, welche völlig ausgeplündert und verbrannt wurde. Das Altkircher-Amt gab 2000. Gulden Brand-Schatzung und kam damit durch. Wolte nun der Ertz-Hertzog Friede haben, und die belagerte Stadt Waldshut erhalten, so muste er solches mit 10000. Gulden erkauffen, welchen Schimpf er nachmals wieder auszulöschen, bemühet war.

Dieser schimpfliche Friedens-Schluß wolte ihme nicht aus dem Sinn; Er kunte sich auch nicht versichern, daß der Friede lange dauren würde: Hülffe hatte er weder von dem Kayser, noch von seinen Nachbarn, zu gewarten, welche die Macht der Schweitzer scheueten. Franckreich hatte mit dieser angehenden Republic schon zu Zeiten Caroli VII. eine Allianz getroffen, welche Anno 1468. von Ludovico XI. bestättiget und erneuert worden war. Der Ertz-Hertzog nahm demnach in dieser Noth den eintzigen Weg vor sich, so ihm noch offenstunde, und verkaufte Anno

1470. alle seine in der Land-Grafschafft Elsaß, dem Brißgau, Sundgau und der Grafschafft Pfirt gelegenen Güter, an Carolum Audacem, den Hertzog von Burgund, vor dessen Macht auch Franckreich selbst sich fürchtete, für eine Summa von 80000. Gold-Gulden, mit dem Bedinge, daß das Land bey seinen Privilegiis und Rechten verbleiben, und denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich jederzeit frey stehen solte, durch Auszahlung einer gleichen Summa selbige Lande wieder an sich zu bringen. Dieser Tractat setzte gantz Elsaß in nicht geringe Sorgen, und gab zu manchem blutigen Krieg Anlaß.

Anno 1470 und 71. gerieth Pfaltz-Graf Friederich mit Hertzog Ludwig von Zweybrücken, Kayserlichen Vicario im Elsaß, über die Reformation des Closters zu Weissenburg in einen Krieg, worüber dieser viele Oerter verlohr, welche bey dem geschlossenen Frieden, dem Chur-Pfältzischen Hauß, nebst einigen Graf-Leiningischen Gütern gelassen wurden.

Mittlerweil hatten sich einige Banden Räuber etlicher Schlösser im Elsaß und im Waßgau bemächtiget, von dar sie beständig ausfielen, und das Land plünderten und verderbten, und zuweilen auch in Lothringen einfielen. Man belagerte sie aber in ihren Raub-Nestern, und schleiffte dieselben.

Gantz Elsaß, ja das Reich selbsten, fieng nicht ohne Ursach an, sich so wohl als Franckreich vor der ungemessenen Macht Caroli Audacis, Hertzogs in Burgund, zu fürchten; Dieser hatte sich Anno 1472. und 73. gantz Geldern unterwürffig gemacht. Als nun Anno. 1473. der Kayser im Monat October, nebst vielen Reichs-Fürsten nach Trier kam, fand sich Hertzog Carl von Burgund, mit 13000. Mann

zu

zu Pferd und zu Fuß, die er bey der Geldrischen Expedition gebraucht, ebenfalls daselbst ein, und leyte wegen Geldern und anderer habenden Reichs-Lehen, bey dem Kayser den Lehens-Eyd ab. Auf dieser Zusammenkunfft war dem Kayserlichen Printzen Maximiliano, Hertzog Carls Prinzessin Tochter verlobet; Als aber der Kayser so gleich auf die Vermählung drunge, begehrte Carolus, daß er ihn zuvor zum König in Burgund und zum Reichs-Vicario machen möchte, weil Burgund ohne dis bereits ein Reich gewesen wäre, worgegen er alles, was vom Reich abkommen, wolte wieder herbey bringen helffen. Dieses stund dem Kayser Friderico III. so wenig als dem König in Franckreich an, dahero sich der Kayser heimlich hinweg begab, nachdem er ihme darauf den Bescheid gegeben: Er könnte ohne zuthun der Fürsten des Reichs in dieser Sache nichts thun.

Aus diesem Ansinnen Hertzog Carls kunte man leicht abnehmen, was er im Schilde führte. Straßburg, Basel und Colmar, fürchteten sich sonderlich, er dörffte das Elsaß mit Burgund vereinigen wollen. die Amt-Leute, die er in die Oesterreichischen Güter eingesetzt hatte, verübten bereits viele Gewaltthätigkeiten.

Seit Anno 1472. hatte der Marggraf Rudolph von Hochberg, im Monath Julio, im Nahmen Hertzog Carls, den Sundgau, den Brißgau, die Grafschafft Pfirt, und Landgrafschafft Elsaß in Besitz genommen, und den Ritter Peter von Hagenbach zum Land-Vogt darinnen eingesetzt, welcher zu Breysach residirte. Es handelte aber dieser Hagenbach wider die Reguln einer gesunden Politic, und hielte die Unterthanen sehr hart, worwider gar keine Klagen halffen.

Nach

Nach oberwehnter Zusammenkunfft des Kayſers und des Hertzogs von Burgund, entſtund ein Krieg zwiſchen Roberten, Ertz-Biſchoffen zu Cölln, der ein Bruder des Chur-Fürſten zu Pfaltz, Friderici des Sieghafften war, und Hermanno, Landgrafen zu Heſſen, den das Dom-Capitul zum Adminiſtratore erwehlet hatte, bey welcher Gelegenheit der Ertz-Biſchoff Robert, den Hertzog von Burgund um Hülffe und Beyſtand anſprach. Dieſer ergriff mit Freuden eine ſo ſchöne Gelegenheit, ſeine Macht zu erweitern, und nahm ſich demnach vor, den Ertz-Biſchoff wieder einzuſetzen, anbey aber ſich der Rhein-Städte und des gantzen Elſaſſes nach einander zu bemächtigen.

Anno 1474. kam er ins Elſaß mit 5000. Pferden, ſeine neuen Länder im Elſaß zu beſuchen. Er wäre gerne in Colmar geweſen, es wolte ihn aber dieſe Stadt nicht einlaſſen. Er gieng dahero nach Breyſach, woſelbſt ihme ſeine Vaſallen huldigten. Von dar kam er nach Enſißheim, woſelbſt er denen Deputirten derer ihme von Ertz-Hertzog Sigismund verpfändeten Provintzen Audienz gab.

Im Anfang des Auguſt-Monaths verließ er das Elſaß, und gieng mit ſeiner Armee vor die Stadt Neuß. Es ſoll wol keine Armee jemals ſchöner als die ſeine geweſen ſeyn. Mit dieſer gedachte er Neuß zu überrumpeln. Es hatte ſich aber Landgraf Hermann mit einer genugſamen Macht hinein geworffen, und gab ihme mehr zu ſchaffen, als er ſich eingebildet hatte.

Immittelſt bewarb ſich die Stadt Cölln bey dem Kayſer ſo wohl als denen Reichs-Fürſten und Rhein-Städten um Hülffe und Beyſtand, indem ſie für

sich selbsten nicht wenig besorget war. Weilen nun die Gefahr denen Rhein-Städten am meisten drohete, waren sie auch die ersten, die solchen Beystand leisteten, so daß in etlichen Tagen 15. biß 16000. Mann dieser Hülffs-Völcker mit einer starcken Artillerie auf der anderen Seiten des Rheins zu stehen kamen. Der Kayser kunte zwar der Stadt Neuß nicht so bald zu Hülffe kommen, bewarb sich aber unterdessen bey Ludwig dem XI. König im Franckreich um Hülffe. Dieser wolte zwar öffentlich wider Carolum Audacem nichts unternehmen, brachte ihme jedoch unter der Hand viele Feinde auf dem Hals. Darunter war sonderlich Renatus II. Hertzog von Lothringen, nebst denen Schweitzern und denen Städten im Elsaß, mit welchen Ertz-Hertzog Sigismund wider Hertzog Carlen sich confœderirte.

Diese Confœderation gab denen Ländern, die dem Hertzog von Burgund waren verpfändet worden, so viel Muth, daß sie über ihres Land-Vogts Hagenbachs Gewalthätigkeit öffentlich sich zu beschwehren anhuben, und den Ertz-Hertzog bathen, sie von dem schwehren Joch zu befreyen. Sigismundus wünschte es zwar, vermochte aber die dazu benöthigten 80000. Gold-Gulden nicht aufzubringen, die er Hertzog Carln zuruck zahlen solte, um ihn dadurch mit gutem Grund des Rechts aus dem Elsaß zu treiben. Dieserhalben ersuchte er die Städte Straßburg, Basel, Colmar, Schletstadt, nebst denen übrigen Reichs-Städten, ihme mit Rath und That an die Hand zu gehen. Solches geschahe und wurde die Summa in der Müntz zu Basel niedergelegt, worauf Sigismundus dem Hertzog von Burgund durch einen Herold ansagen liesse, die Summa zu empfangen. Der Hertzog weigerte sich solches zu thun, und Hagenbach

fieng

fieng an das Volck viel unmenschlicher als jemals zu tractiren. Ensißheim widersetzte sich hierauf am ersten seinem Befehl, indem sich nunmehro das gantze Land der Herrschafft des Hertzogs in Burgund befreyet zu seyn hielte. Hagenbach kam mit Kriegs-Volck dahin, und wolte am Heil. Oster-Tag Anno 1474. die Mauren mit Leitern ersteigen, wurde aber mit Verlust abgewiesen.

Dieser Schimpf machte ihn so toll, daß er die vornehmsten Bürger von Breysach wolte erwürgen lassen, und wider sie einen verzweiffelten Anschlag machte. Ein Teutscher Hauptmann, der darinnen lag, verrieth den Anschlag, brachte die Burgerschafft ins Gewehr, und nahm Hagenbach gefangen. Die Garnison verließ ihn und gieng zur Stadt hinaus, und so kam Breysach wieder in Freyheit. Nicht lange darauf wurde dem Hagenbach der Proceß gemacht, und er vermöge des Urtheils, erstlich seines Adels entsetzt, und hernach decolirt.

Dieses verdroß den Hertzog von Burgund nicht wenig, dahero er 6000. Mann nach dem Sundgau marschiren ließ, worüber Stephanus Hagenbach, Peters Bruder, das Commando führte. Dieser richtete im Sundgau einen grossen Schaden an, hauselte auf das grausamste, plünderte auch so gar die Kirchen, und schändete mit seinen Leuten die unmächtigen Weiber. Die Schweitzer und die Stadt Basel säumeten sich nicht einiges Kriegs-Volck dahin zu schicken, bey dessen Annäherung die Burgunder sich über Hals und Kopf retirirten.

Hierauf schlugen die Confœderirten das Kriegs-Theatrum im Burgund selbsten auf, nahmen den 14. Novembr. 1474. die Stadt Hericourt, und den 28. Febru-

Februarii 1475. die Stadt Blamont hinweg. Da sie nun diese zwey Städte, nebst der Stadt Mümpelgardt im Rucken hatten, giengen sie tieffer ins Land, und nahmen in dem Pays de Vaux und der Grafschafft Romond viele Schlösser hinweg.

Inzwischen setzte der Hertzog von Burgund die Belagerung der Stadt Neuß immer fort. Endlich kam der Kayser Anno 1474. acht Tag vor Ostern nach Cölln, nahm aber den Entsatz der Stadt Neuß nicht ehender vor, als zu Anfang des May-Monaths 1475. Als die Kayserliche Armee vor Neuß zu stehen kam, bestund sie würcklich aus 80000. Mann. Und so hätte man dem Hertzog von Burgund einen guten Streich versetzen können. Es ließ sich aber der Kayser durch den Päbstlichen Nuntium zu einem Vergleich bereden, welchen der Hertzog von Burgund mit beyden Händen annahm, die Schweitzer aber und den Hertzog von Lothringen vom Tractat ausschloß. Der Tractat wurde den 31. May 1475. unterschrieben, worauf Hertzog Carl sein Volck nach Brabant marschiren ließ, damit es daselbst ausruhen, und neue Werbungen anstellen könnte.

Nachdem solches geschehen, nahm sich Hertzog Carl von neuem vor, seine Macht weiter auszubreiten, sich des Sundgau und Ober-Elsasses wieder zu bemächtigen, die Schweitzer abzustraffen, und sich an dem Hertzog von Lothringen zu rächen. Diesem gieng er zu allererst auf den Hals, nahm ihme viele Oerter hinweg, und bemächtigte sich im November 1475. der Stadt Nancy.

Noch in selbigen Jahr gieng der Krieg wider die Schweitzer an, die sich des sogenannten Pays de Vaux bemächtigten. Carl eilete dahin, und die Schweitzer

ker offerirten sich alles wieder herzugeben. Bey Lausanne wurde seine Armee mit 20000. Mann verstärcket, die ihme der Hertzog von Meyland und die Hertzogin von Savoyen zuschickten, darunter nur 5000. von der letztern waren. Die Alliirten Städte kamen denen Schweitzern zu Hülffe. Den 12. Februarii 1476. belagerte der Hertzog die Stadt Granson, und nahm sie ein. Die Garnison retirirte sich in das Schloß, und ergab sich auf Capitulation. Hertzog Carl ließ sie aber wieder gegebene Parol alle aufhencken oder ersäuffen. Carl wurde darauf den 2. Martii 1476. aus den Felde geschlagen, nahm aber den 10. Junii die Belagerung der Stadt Murret vor, und wurde abermahls davor geschlagen, wobey er, wie einige wollen, 18000. Mann einbüsste. Den 7. Octobr. nahm der Hertzog von Lothringen mit Hülffe der Alliirten Völcker, wozu die Städte im Elsaß das Ihrige beygetragen, die Stadt Nancy wieder ein. Zwey Tage hernach, kam Hertzog Carl von Burgund mit einer Armee wieder davor. Er verlohr abermals eine Schlacht bey Nancy, und den 15. Januarii 1477. gar das Leben. Die Schweitzer, so dem Hertzog von Lothringen zu Hülffe kommen waren, giengen darauf durchs Elsaß wieder nach Hauß, und verschoneten die Länder ihrer Alliirten. Weilen aber die Stadt Heilig Creutz, ihnen bey ihrem ersten Durchzug keine Lebens-Mittel hatte zuführen wollen, plünderten sie das Schloß und schleiffeten es, dessen sich aber das gantze Elsaß nichts annahm.

Nach Hertzogs Carls Tod bemächtigte sich der König in Franckreich des Hertzogthums und der Grafschafft Burgund, die er Anno 1478. völlig unter seine Gewalt bekam. Und von der Zeit an war das gantze Elsaß viel ruhiger, indem Ludwig XI. Carl VIII.

VIII. und Ludwig XII. unter der Regierung Kayſers Maximilian I. mehrentheils in Flandern oder in Italien Krieg geführet.

Nachdem Maria von Burgund Maximiliani Gemahlin, Anno 1482. das Zeitliche geſegnet, und einen einzigen Sohn, Philippum hinterlaſſen, führeten die Niederländer, die ſich Maximilian nicht gerne unterwerffen wolten, einen langwürigen Krieg wider ihn, welcher durch Vermittelung Königes Carl VIII. in Franckreich Anno 1476. zu Ende gieng.

Anno 1488. wolte der Ertz-Hertzog Sigismundus ſeine Länder, beſonders im Elſaß, wider Franckreich gerne in Sicherheit ſetzen, nahm dahero Maximilian, damahligen Römiſchen König, an Kindes Statt an, und erklärte ihn zu ſeinem Univerſal-Erben. Nichts war weiſers und billigers als dieſe Wahl, denn auſſer daß Maximilian ſein nächſter Anverwandter war, hatte er ſich durch ſeine vortreffliche Qualitäten die Gunſt der Teutſchen Nation völlig erworben. Dieſe kluge Vorſichtigkeit verhieß dem Anſehen nach, denen Elſaßiſchen Provintzen eine langwürige Ruhe, beſonders ſeit dem die Stände und Städte in Schwaben, ſich wider alle und jede kräfftig verbunden, die den Frieden würden ſtören wollen. Allein es gab eben dieſer Schwäbiſche Bund Anlaß zu einem grauſamen Krieg, worunter das Elſaß viel erlitten.

Zu dieſem Bund hatten vornehmlich, Albertus und Georg, Hertzogen in Bayern, durch viele feindſelige Unternehmungen Anlaß gegeben, welchem Unheil dadurch geſteuret, und dieſe zwey Fürſten zur Reſtitution gezwungen wurden. Selbiger war den 14. Februarii Anno 1488. zu Eßlingen geſchloſſen worden, und nennete man ihn gemeiniglich auch den St. Georgen Bund, weil alle Verbundene den Ritter St.

Georgen im Schilde führten. Es tratten nachmals verschiedene Hertzoge, Fürsten, Prälaten und andere Reichs-Stände in denselben mit ein, wie es denn auch zu verschiedenen Zeiten erneuert worden. Der Kayser und der Römische König hatten sich nebst andern Chur- und Fürsten die Aufrichtung dieses Bundes sehr angelegen seyn lassen, welcher auch denen Teutschen Ländern auf der Ost-Seite des Rheins grossen Vortheil brachte. Das Land wurde dadurch von denen Räubern gesäubert, und über 140. Schlösser, darinnen sie sich aufhielten, geschleifft.

Die Schweitzer traueten diesem Bund nicht viel gutes zu, und die Reichs-Städte im Elsaß noch weniger, dahero erneuerten sie, nebst einigen Herren, denen die Ruhe ihrer Unterthanen lieb war, die Allianz mit denen Schweitzer-Cantons, die solches um ihrer eigenen Sicherheit willen auch gerne eingiengen.

Anno 1492. hätte der Römische König Maximilian sich an dem König in Franckreich, der ihme seine Braut, Annam vom Bretagne, weggefischt, und seine Tochter Margaretham wieder zuruck geschickt, gern gerochen. Er kam dahero ins Elsaß, um seine Unterthanen zu einem Krieg wider Franckreich zu bereden, erkannte aber selbsten, daß ihre Kräfften nicht zureichen würden. Bey der Stadt Basel und denen Schweitzern richtete er eben so wenig aus, muste sich also zu frieden geben, besonders da die Stände des Reichs ihm zu Coblentz zu einem Vergleich mit Franckreich geriathen. Dahero wurde den 23. May 1493. der Friede zu Senlis geschlossen, worauf des Kaysers Tod zu Lintz bald erfolgte, nach dem er 53. Jahr löblich regieret, und sein Leben auf 78. Jahr gebracht.

Um

Um diese Zeit entstund im Elsaß ein Aufstand der Bauren, die nach dem Beyspiel der Schweitzer das Joch ihrer Herrschafften gerne abgeworffen hätten. Johann Ulman, Burgermeister zu Schletstadt, Jacob Blienßwiller und Nicolaus Zeigler von Stoßheim hatten die Bauren dazu beredet, welche sich bereits auf dem Hungersberg bey Schletstadt verschantzt hatten. Man bekam die Rädelsführer beym Kopf, diese wurden geviertheilt, und da gieng der Schwarm auseinander.

Nachdem der Ertz-Hertzog Sigismundus Anno 1496. mit Tod abgangen, hätte Kayser Maximilian die Allianz, die er mit denen Schweitzern bey seinen Lebzeiten getroffen hatte, gerne erneuret, die Schweitzer weigerten sich aber beständig solches zu thun.

Anno 1498. wurden die Graubünder, auf ihr Ansuchen, auch in den Schweitzer-Bund auf- und angenommen. Es hatte aber der benachbarte Adel schon lange auf eine gute Gelegenheit gewartet, die Schweitzer wieder unter das vorige Joch zu bringen.

Endlich brach das Ungewitter auf einmal los; denn nachdem zu Costnitz den 20. Januarii 1499. der Krieg beschlossen worden, wurde an denen Feindseligkeiten in Graubünden der Anfang gemacht. Sobald die Zeitung davon ins Elsaß kam, suchten die Städte, Basel, Straßburg, nebst denen übrigen Reichs-Städten im Elsaß die Streitigkeiten durch ihre Deputirten beyzulegen, kunten aber damit nichts ausrichten. Den 3. Martii wurde die Schweitzer-Allianz mit Ludwig XII. König in Franckreich erneuret, und ausdrücklich vorbehalten, daß der König die Alliirten der Schweitzer, worunter die Reichs-Städte im Elsaß begriffen waren, nicht angreiffen solte. Nachdem endlich die Schweitzer innerhalb

6. Monath 8. Schlachten gewonnen, und der Kayser bey 20000. Mann darüber verlohren, wurde den 22. Septembris zu Basel der Friede geschlossen, in welchem das Haus Oesterreich, der Hertzog von Mayland, die Chur-Fürsten des Reichs und die Städte im Elsaß, wie auch Basel und Mühlhausen, nebst andern benachbarten Städten begriffen wurden.

Inzwischen unternahm der Adel im Sundgau, im Brißgau und in der Grafschafft Pfirt, welcher wegen des erlittenen Verlusts noch mißvergnügt war, immer ein und andere Feindseligkeiten wider die Stadt Basel; Dahero wurde diese Stadt veranlasset, sich auf immer und ewig in den Schweitzer-Bund zu begeben, welches den 9. Junii 1501. mit dem Beding geschahe, daß sie in denen Berathschlagungen vor Solothurn und Freyburg ihre Stime geben solte.

Noch in demselbigen Jahr entstund in Schwaben und im Elsaß eine grosse Hungers-Noth, wobey die Stadt Straßburg, welche mit einem reichen Vorroth versehen war, ihre Unterthanen und Nachbarn damit zur Noth versahe. Die Hungers-Noth und der gute Fortgang, den die Schweitzer gehabt hatten, brachten die Bauren in dem Bißthum Speyer, so am Unter-Elsaß gräntzet, zu einem neuen Aufstand, worüber das Kriegs-Feuer bald von neuem angeblasen wurde.

Es begreifft das Elsaß viele Städte in sich, welche, ehe diese Provintz der Cron Franckreich einverleibt worden, keine andere Ober-Herren als den Kayser und das Reich erkannten; weilen aber die meisten dieser unmittelbahren Reichs-Städte, sich für zu schwach hielten, sich in dem Besitz ihrer Rechte und Freyheiten wider die Macht ihrer Nachbarn zu erhalten, hatten sie sich schon längst unter sich confœderirt, und

und einander in der Noth treuen Beystand versprochen, welches aber jederzeit unter der Autorität des Kayſers und des Reichs geschehen. Diese confœderirten Städte nenneten sich, die Kayserliche Land-Vogtey im Elsaß, weilen der Kayser ihnen einen Land-Vogt zuordnete, der sie nach ihren Gebräuchen und Gesetzen regieren solte. Nun war diese Land-Vogtey, die von Hagenau gemeiniglich den Namen führet, denen Pfaltz-Grafen am Rhein verpfändet worden, und waren dieselben schon lange im Besitz derselben, als Kayser Maximilian I. bey folgender Gelegenheit sie derselben beraubte.

Herzog Georg in Nieder-Bayren, der seine Prinzessin Tochter, Elisabeth, an Prinzen Roberten, des Chur-Fürstens zu Pfalz Philippi des zweyten Sohn vermählet hatte, starb Anno 1503. ohne Hinterlassung eines Männlichen Erben, und vermachte im Testament seinem Eydam Roberto alle seine Länder. Hertzog Albert in Bayern, mit dem Zunahmen der Weise, welcher ohnstreitig der nächste Erb war, widersezte sich den Testament seines Oheims, und nahm deßwegen seine Zuflucht zum Kayser, welcher anfänglich die Sache in der Güte zu vermitteln suchte. Als er aber darinnen nicht reussiren kunte, belehnte er Albertum, und verboth denen Bayrischen Ständen und Prinz Roberten sich der Vollziehung seines Befehls zu widersetzen. Nichts destoweniger nahm der Pfaltzgraf einige Plätze weg und lag denen Bayrischen Ständen an, ihn für ihren Herren zu erkennen. Der Kayser fand sich darüber beleidiget. Um aber einen Land-verderblichen Krieg zu vermeiden, erlaubte er Roberto zu Augspurg vor Sr. Kayserlichen Majestät sein Recht zu verfolgen. Die Sache wurde daselbst von beyden Seiten vorgetragen und Robert

abgewiesen. Nichts destoweniger wolt er die eingenommenen Plätze nicht abtretten, worüber er aber in die Reichs-Acht erkläret wurde. Robertus ergriff die Waffen und Albertus setzte sich dargegen in gute Verfassung. Endlich gieng Anno 1704. im Junio der Krieg an. Man hätte glauben sollen, es würde der Krieg gleich nach Roberti Tod, welcher den 18. September desselbigen Jahres sich ereignete, zu Ende gehen. Weil er aber Männliche Erben hinterlassen, wolte Philippus, der Chur-Fürst zu Pfaltz ihre Prætension behaupten. Darüber wurde er aber auch in die Reichs-Acht erklärt, und suchte ihn der Kayser in eigener Person durch eine zahlreiche Armee zum Gehorsam zu bringen. Da er aber in der Pfaltz keinen Widerstand fand; inmassen Chur-Fürst Philipp alle seine Völcker in die vesten Städte verlegt hatte, g eng er über den Rhein und kam ins Elsaß, woselbst, nach dem der Strasburger Succurs zu ihme gestossen, der Kayser sich aller dem Chur-Fürsten zu Pfaltz verpfändeten Oerter ohne grosse Mühe bemächtigte, und also dem Chur-Fürsten der Land-Voigtey im Elsaß beraubte, wobey er es auf Interceſſion des Marggrafen von Baden bewenden ließ. Chur-Fürst Philipp, dem bey dieser Gelegenheit, die Herzogen von Würtemberg, der Graf von Veldenz und der Land-Graf von Hessen etwas abzuzwacken suchten, versammlete Anno 1505. in der Fasten-Zeit seine Land-Stände, um mit ihnen zu berathschlagen, was bey so gestalten Sachen zu thun wäre. Diese riethen darzu, daß er zu des Kaysers Gnade und Justitz seine Zuflucht nehmen solte, welches er auch that, und wurde den 5ten Julii 1505. mit Bewilligung der Chur- und Fürsten des Reichs der Friede geschlossen, denen Kindern des Prinzens Roberti, die Ober-Pfaltz, als eine Appanage,

von

von Herzog Georgs hinterlassenen Gütern angewiesen, und ein jeder bey dem eroberten gelassen.

Dadurch erhielte Kayser Maximilian I. ausser verschiedenen Schlössern und Lehen, die er für die Kriegs-Kosten behielte, die Land-Vogtey im Nieder-Elsaß, die er durch Brieffe vom 22. Augusti 1504. bereits unter seine Gewalt genommen hatte, und ernannte zum Land-Vogt den Baron von Moersborg und Befort, welchem er Anno 1509. anbefahl, die Stadt Landau in seinem Schutz zu nehmen, und sie wieder den Bischoff zu Speyer bey ihrer Freyheit zu erhalten.

Weilen ich hier keine Kirchen-Historie schreibe, übergehe ich mit guten Vorbedacht alles, was von Zeiten der Reformation an im Ober- und Nieder-Elsaß dißfalls vorgegangen.

Anno 1515. 16. und 17. beunruhigte Franz von Sickingen, welcher seine Güter theils in Schwaben, theils im Waßgau hatte, die benachbarten Länder und besonders das Elsaß und die Städte am Rhein durch seine Unternehmungen. Der Herzog von Lothringen gab ihme eine jährliche Pension, damit er ihme nicht schaden möchte, und machte es also wie die Indianer, die in gleicher Absicht den Teuffel anbeten. Die Stadt Strasburg verordnete darwider öffentliche Gebete, und die ganze Provintz setzte sich Anno 1516. wider ihn in solche Verfassung, daß er sie in so lang muste mit frieden lassen, biß endlich Kayser Maximilian mit einer Armee herbey kam, welchem er sich unverzüglich unterwarff, und um Gnade bath, welche er auch erhielte.

Anno 1525. gieng der Bauren-Krieg in Schwaben an, und breitete sich diese Seuche gar bald auch in der Marggrafschafft Baden und in Elsaß aus. Gegen Ostern versammleten sich bey 1000. Mann, deren

Anzahl bald verstärcket wurde. Sie versammleten sich bey Pfaffenhofen zwischen Hagenau und dem Gebürge, plünderten gleich Anfangs die Klöster Neuburg und St. Walburg, welche sie völlig ruinirten. Denen beyden Frauen-Klöstern Königs-Brück und Bilisheim ergieng es nicht besser. Was die Dom-Herren zu Surburg hatten wurde auch geplündert. Nachdem ihr Hauffen grösser worden, theilten sie sich in drey Corps, davon eines bey Neuburg, das andere bey Altorff an der Brüsch, zwey Meilen von Strasburg, das dritte aber unterhalb Weissenburg über der Lauter sein Feld-Lager auffschlug. Und so hatte diese Armee, so fast aus 20000. Mann bestund, sich fast durchs gantze Elsaß ausgebreitet. Zabern öffnete ihnen die Thore. Der Herzog von Lothringen, der in seinem Lande einen gleichen Aufstand befürchtete, eilete mit einer Armee herbey und belagerte die Stadt. Sechs tausend Bauren näherten sich zum Entsatz, wendeten sich aber beym Anblick der Armee nach Lupstein. Der Herzog ließ sie durch ein Detachement verfolgen, welches 1500. davon erlegte und die übrigen auseinander trieb. Des andern Tages ergaben sich die Stadt und Schloß Zabern, mit dem Bedinge, daß die Bauren daß Gewehr solten niederlegen und das Leben erhalten. Man hielte aber die gegebene Parol etwas schlecht, in dem die Bauren beym Auszug meistentheils erschlagen, die Stadt geplündert und der gröste Theil der Bürger ohne Unterscheid erwürget wurde. Kurz darauf schlug der Herzog die Bauren noch einmahl, die sich in die 16000. bey Schletstadt versammlet hatten, ihme den Paß nach Hauß zu verrennen, und erlegte ihrer 4. biß 5000. und da die übrigen bey Nachts-Zeit zu entrinnen gedachten, ließ der Herzog das Dorff Scherweiller anzünden, damit seine

Solda-

Soldaten sie bey diesem Lichte desto sicherer verfolgen könnten. Endlich wurden die Rebellen, durch kluges Zureden derer Deputirten von Straßburg, Basel und der Schweitz wieder zur Ruhe gebracht und dieses gefährlich anscheinende Kriegs-Feuer gleichsam in seiner Asche erstickt.

Es loderte aber bald wieder unter der Aschen hervor, indem anfänglich bey 500 Bauren aus der Nieder-Pfaltz sich bey Landau versammlet hatten. Der Chur-Fürst zu Pfaltz, Ludovicus Pacificus, gedachte sie in der Güte wieder zum Gehorsam zu bringen, und hörete bey Forstein ihre Klagen selber an, redete auch sehr gütig mit ihnen, wodurch sie sich, gegen Versprechung einer General-Amnistie, zum Frieden bewegen liessen. Es hatte aber der Chur-Fürst kaum den Rucken gewendet, als sie das Land zu verheeren anfiengen, die Schlösser Neucastel und Triefels hinwegnahmen, und sich der Stadt Landau näherten, welche ihnen einen Theil deß Korns und Weins, so denen Geistlichen zu gehörte, auslieffern muste. Darauf wurde das Schloß Magdeburg von ihnen verbrannt und geschleifft.

Inzwischen brachte der Chur-Fürst zu Pfaltz eine Armee wider sie auf, und kam ihme der Schwäbische Adel, nebst vielen Grafen und Herren zu Hülffe, welches der Bischoff von Trier auch that. Weilen die Aufrührer im Elsaß noch Stand hielten, ruckte die Fürstliche Armee ins Land. Landau lieferte ihnen Lebens-Mittel, Weissenburg wolte es aber mit denen Rebellen halten. Als die Armee näher anruckte, besannen sich die Einwohner eines besseren, und schickten ihre Deputirten um eine gute Composition zu erhalten. Der Baron von Mörsberg und Befort interessirte sich für die Stadt, ohngeachtet sie seine Autori-

tät nicht hatte erkennen wollen. Endlich wurde ein Tractat geschlossen, Krafft dessen die Stadt Weissenburg eine Straffe von 6000. Gold-Gulden erlegen, acht von den vornehmsten Rädelsführern den Kopff hergeben, und das grobe Geschütz dem Land-Vogt überliefert werden solte. Darüber verzögerte die Stadt die Ubergabe, so daß man gezwungen wurde sie mit Gewalt einzunehmen. Die Straff wurde hierauf auf achthundert Gold-Gulden angesetzt, und drey der vornehmsten Aufrührer enthauptet, womit der Aufruhr im Julio 1525. im Elsaß glücklich zu Ende gieng.

Nachdem Franciscus I. König in Franckreich Anno 1542. dem Kayser Carolo V. den Krieg angekündet, und seine Armeen in das Herzogthum Luxemburg, die Provinz Artois, wie auch im Piedmont und Rousillon eindringen lassen, war der Römische König Ferdinandus vornehmlich auf die Sicherheit des Elsasses bedacht, und befahl dem Chur-Fürst zu Pfaltz, als damahligen Land-Vogt im Nieder-Elsaß, die Stände zusammen zu beruffen und mit ihnen darüber zu berathschlagen. Solches geschahe den 11. August und 19. September zu Schletstadt, woselbst man auf die Land-Stände, nach eines jeden Beschaffenheit einen Anschlag machte.

Anno 1544. wurden die Land-Stände zu Schletstadt, den 5. May wieder zusammen beruffen und die Contribution von neuem regulirt. Es war aber dieses alles umsonst, weilen der Kayser mit dem König in Franckreich bald darauf Frieden machte.

Nachdem Henricus II. König in Franckreich, in Krafft des mit Chur-Fürst Moritz zu Sachsen den 5. Octobris 1551. errichteten Tractats, in folgenden Jahr

Jahr sich der Bißthümer Metz, Toul, und Verdun bemächtiget, und den 10. April damit fertig war, kam er mit seiner Armee selbsten ins Elsaß, und stund den 3ten May schon bey Elsaß-Zabern. Der König meinte er wolte die Straßburger bereden, daß sie ihn einliessen, doch weigerte sich die Stadt beständig solches zu thun, sondern schickte nur dem König zu zweymahlen einige Geschencke an Korn, Habern, Wein und Brod für die Armee. Und da es fast das Ansehen hatte, als würde der König die Stadt belagern, suchte sie sich dargegen in guten Defensions-Stand zu setzen. Der König wandte sich aber von dar nach Hagenau und Weissenburg. Die benachbarten Fürsten des Reichs liessen ihn ersuchen, daß er nicht weiter ins Reich dringen möchte, indem man Hoffnung hätte mit dem Kayser einen Frieden zu schliessen. Den 11. May erhielte er auch Briefe von Chur-Fürst Moritz, der ihm berichtete, was in puncto des Religions-Friedens zu Lintz vorgegangen, und wie man dazu gute Hoffnung hätte, es solte der König ihme nur zu wissen thun, was für Conditiones er dabey für sich wolte bedungen haben. Als nun Henricus zugleich vernahm daß die Kayserlichen in Flandern Stenay erobert hätten, beschloß er das Elsaß zu verlassen und sich mit seiner Armee nach Lothringen zuwenden. Solches eröfnete er denen Gesandten der Reichs-Fürsten und gab ihnen auch zu verstehen, daß er gute Ursach hätte sich an Strasburg zu rächen, doch wolte er in Consideration Ihrer die Völcker im Zaum halten und des Landes schonen. Darum ersuchten ihn auch einige Deputirten der Schweitzer und der Stadt Basel in Ansehung Aller mit ihnen in Allianz stehenden Städte, besonders aber der Städte, Straßburg, Colmar, Schlettstadt und Ensißheim, welches ihnen der König

den

den 20ten May ganz gnädig zusagte und sich also, aus einer bereits beschlossenen Sache, bey Ihnen einen Verdienst machte. Den 17. May wendete sich der König mit seiner Armee wieder nach Lothringen, worauf den 2. Augusti 1552. der Passauische Vertrag erfolgte.

Maragraf Allbrecht von Brandenburg, der an diesem Vertrag keinen Theil hatte nehmen wollen, hatte sich mit seiner Armee am Rhein eingefunden, Franckfurth vergeblich belagert, Maynz und Trier hingegen eingenommen. Der Kayser beredete Chur-Fürst Moritzen mit seinen Völckern in Ungarn zu gehen, und versprach ihme alsobald dahin nachzufolgen. So bald er aber seine Armee beysammen hatte, ließ er sie gegen dem Rhein marschiren, unter dem Vorwand, er müste Marggraf Albrechten wieder zu rechte bringen. Er stellte sich demnach, als wolte er gerad auf Speyer zu gehen, da er aber bey sich beschlossen hatte Metz zu belagern und sich an dem König in Franckreich zu rächen, änderte er geschwind seinen Marsch und näherte sich der Stadt Strasburg. Diese schickte dem Kayser einige Deputirte sechs Meilen entgegen, welche Se. Majestät ersuchten ihres Landes zu verschonen und die Armee einen andern weg gehen zu lassen, offerirten auch dem Kayser den Durchzug durch die Stadt, jedoch mit angehengter Bitte, es möchten Se. Kayserliche Majestät nicht alle Troupen durch passiren lassen, auch in ihrer Republic nichts ändern. Kayser Carl der V. versprach ihnen alles, und daß er noch vor Nachts wieder aus der Stadt weichen wolte, welches er auch hielte. Von dar gieng er nach Hagenau und Landau, woselbst er die Armee 16. Tage ausrasten ließ. Den 22. Octobris formirte er die Belagerung der Stadt Metz, muste aber zu Ende des Decembris die Belagerung aufheben.

Von

Von dar kam er mit seiner Armee wieder ins Elsaß, welche unter dem Commando des Hertzogs von Alba sehr übel darinnen hausete. Doch wurde die Provintz dieser schlimmen Gäste bald wieder los. Bald darauf verlohr Marggraf Albrecht die Schlacht bey Sivershausen, und muste sich nach Franckreich retiriren, von dar er an den in Franckfurth im Oct. 1553. versammleten Reichs-Tag vergeblich schrieb.

Den 5. Febr. 1555. schloß Kayser Carl der V. einen Stillstand der Waffen mit Franckreich auf fünf Jahr, und den 25. September erstgedachten Jahres, erfolgte zu Augspurg der Religions-Frieden.

Nachdem Kayser Carl der V. die Spanische Monarchie seinem Sohn Philippo, und das Römische Kayserthum seinem Bruder Ferdinand überlassen, und sich zur Ruhe begeben, welches kurtz nach geschlossenem Religions Frieden geschehen, massen er Anno 1555. seinem Sohn Philippo die Niederlande und Spanische Monarchie abgetretten, und den 6. Sept. 1556. sich des Reichs völlig begeben, wiewohlen Ferdinandus der I. nicht ehender, als Anno 1558. von denen Chur-Fürsten zum würcklichen Römischen Kayser gewählet worden, ware dieses neu-erwählten Kaysers erste Sorge, wie er seine Kinder versorgen möchte. In dieser Absicht brachte er die Land-Vogtey im Elsaß von dem Chur-Pfältzischen Haus ab, welchem sie vor ohngefehr 150. Jahren verpfändet worden war, und brachte selbige wieder auf das Haus Oesterreich, welches zu Ende des 14. Jahrhunderts unbilliger Weise darum gebracht worden.

Man hält dafür, daß Graf Rudolph von Habsburg der Erste gewesen, der die Land-Vogtey im

Elsas in die jetzige Form gebracht. Denn nachdem er Anno 1273. zum Römischen Kayser erwählet worden, zog er die Reichs-Güter, derer sich einige Herren im Elsaß bemächtiget hatten, wieder an sich, und setzte einen Land-Vogt ein, der an seiner Stelle dergleichen Usurpationes verhüten solte. Otto von Ochsenstein, Theobald Graf von Pfirt, Johann von Lichtenberg, und Robertus, Hertzog in Bayern, und Pfaltz-Graf am Rhein, folgeten aufeinander in dieser Würde, biß endlich Kayser Carl IV. selbige Leopoldo und Alberto, Alberti II. Hertzogs von Oesterreich Söhnen, in solchen terminis zuwendete, daß sie es mehr für einen souverainen Staat, als für ein Amt zu achten hatten, wie solches aus dem Diplomate Caroli IV. de Dato Dominicæ post Festum Sancti Michaelis 1371. sattsam zu ersehen.

Hertzog Leopold von Oesterreich war Anno 1382. noch Land-Vogt, und schrieb Kayser Wenceslaus aus Franckfurth noch in dieser Qualität an ihn. Nachdem aber Wenceslaus abgesetzt, und Rupertus, Pfaltz-Graf am Rhein, und Hertzog in Bayern zum Römischen Kayser erwählet worden, und gefunden, daß Wenceslaus die Landvogtey im Elsaß Hertzog Leopolden von Oesterreich, wider alles Recht und Billigkeit abgenommen, und selbige dem Marggrafen von Brandenburg und Mähren zugewendet, dachte er an nichts weniger, als solchen Tort zu redressiren, sondern brachte die Land-Vogtey an seinen Printzen Ludwig, auf Lebenslang, mit dem Beding, daß er jährlich 2000. Gulden an das Reich dafür zahlen solte. Kayser Sigismundus, erwehnten Ludwigs Bruders Sohn, ließ seinem Oheim nicht allein die Land-Vogtey zu Hagenau, sondern verpfändete ihme auch so gar dieselbe gegen Erlegung 50000.

Rheinischer Gulden, mit dem Beding, daß sie bey dem Chur-Pfältzischen Hause verbleiben solte, biß oberwehnte Summa ihnen wieder worden. Kayser Fridericus bestättigte diese Disposition im Jahr 1440. und unter diesem Titul haben die Chur-Fürsten zu Pfaltz die Land-Vogtey im Elsaß besessen, biß Kayser Maximilian I. den Chur-Fürsten zu Pfaltz Philippum in die Reichs-Acht erklärte, und die Land-Vogtey dem Baron von Mörsberg und Befort übergab. Nachdem aber der Chur-Fürst zu Pfaltz Ludovicus Pacificus, bey Kayser Carl dem V. Gnade gefunden, bekam er Anno 1530. die Land-Vogtey wieder in seine Gewalt, und blieben die Chur-Fürsten zu Pfaltz im Besitz derselben, biß Kayser Ferdinandus I. Anno 1558. ihnen das Pfand-Geld wieder auszahlte. Kayser Ferdinandus hatte anfänglich dieses Amt dem Freyherren Nicolao von Bollweiler anvertraut, wie denn dieser im Jahr 1562. den Titul eines Unter-Land-Vogts von Hagenau führte. Anno 1592. ertheilte Kayser Rudolphus dieses wichtige Amt dem Grafen Friederich von Fürstenberg. Nach ihme haben die Ertz-Hertzogen Maximilian und Leopold, selbiges beständig zu geniessen gehabt, biß das Land zu folge des Münsterischen Friedens-Schlusses an Franckreich kommen.

Die zu dieser Land-Vogtey gehörigen Städte, sind derselben nicht auf einmahl, noch zu gleicher Zeit einverleibt worden. Colmar, Schlettstadt, Ehenheim, Roßheim, und Hagenau, hatten Anno 1323. unter der Autorität des Land-Vogts zu Hagenau sich mit einander verbunden. Kayserberg, Türckheim, und Münster im Gregori-Thal, kamen nicht lange hernach auch dazu, wie auch Weissenburg und Mühlhausen, welche letztere Stadt aber, Anno 1464. wie-

der davon abkam, und Anno 1516. in dem Schweitzer-Bund aufgenommen wurde. Seltz und Hagenbach wurden Anno 1358. darzu gerechnet. Landau kam erst Anno 1517. unter diese Land-Vogtey. Einige meynen, es habe Strasburg auch darunter gehöret, welches aber andere widersprechen.

Anno 1587. zog sich im Elsaß in der Gegend von Strasburg unter dem Commando des Frey-Herrn von Donaw eine Armee zusammen, welche denen Hugenotten in Franckreich zu Hülffe kommen solte, und davon das Land sehr mitgenommen wurde, indem sie alles plünderten, und auch so gar die Dörffer und Flecken in Brand steckten. Es richtete aber diese Armee in Franckreich wenig aus. Denn nachdem die Schweitzer sich von denen Teutschen abgesondert, und wieder nach Haus gewendet, giengen diese auch alsobald zurücke, da ihnen denn die Guisischen Völcker auf dem Fusse folgten, das Mömpelgardische gantz verheerten und biß an die Thore von Strasburg alles verderbten und plünderten.

Als Henricus III. König in Franckreich in dem Lager vor Paris von einem Mönchen ermordet wurde, legten die Catholischen in Franckreich Henrico IV. der ihme auf dem Throne nachfolgen solte, so viele Hindernüsse in den Weg, daß er bey denen Reichs-Fürsten in Teutschland sich um Hülffe bewerben muste. Unter andern schickte er Anno 1590. Henricum de la Tour d'Auvergne, Vicomte von Turenne, an die Stadt Strasburg, um von derselben Geld zu entlehnen, welches ihme auch gewähret wurde.

Nachdem das Bißthum zu Strasburg den 2. May 1592. durch den Tod des Bischoffs Johannis erledigt worden, entsponnen sich darüber solche Mißhel-

helligkeiten, die ich nicht wohl kan unberühret lassen. Anno 1588. hatte die Stadt Strasburg den Bund mit denen Schweitzer-Cantons Zürch und Bern auf die solenneste Art erneuret, worauf sich ein formales Schisma in dem Capitul zu Strasburg ereignete. Es hatten sich schon einige Zeit zuvor eine gute Anzahl derer Dom-Herren zur Protestantischen Religion bekennet, und derer Güter bemächtiget, so daß die Catholischen nach Elsaß-Zabern hatten ziehen müssen. Der Bischoff war noch nicht beygesetzt, als man schon beyderseits suchte sich der Wahl zu bemächtigen, die Protestantischen Canonici wolten die Versammlung des Capituls in Strasburg gehalten wissen: Die Catholischen hingegen prærendirten, daß selbiges zu Elsaß-Zabern solte zusammen kom̃en. Die Catholischen berichteten den Todtes-Fall an den Kayser, und baten sich sede vacante die Sorgfalt über die Diœces aus. Der Kayser antwortete ihnen de dato 8. May 1592. nahm das Capitul in seinen Schutz, und meldete zugleich, er hätte dem Ertz-Hertzog Ferdinand die Commission aufgetragen, das Capitul sammt darzu gehörigen Schlössern, Städten, Ländern und Vasallen in Besitz zu nehmen, biß eine canonische Wahl darauf erfolgen würde, ertheilte ihnen auch Vollmacht, biß zu seiner, oder seiner Subdeligirten Ankunft, alles in Besitz zu nehmen, damit niemand anders sich dessen bemächtigte. Zwey Tage hernach schrieb der Kayser an den Magistrat zu Strasburg, und ermahnte ihn, denen Protestantischen Canonicis keinen Beystand zu leisten, damit der Friede im Capitul nicht gestöret würde, sondern vielmehr sich ihrem Unternehmen zu widersetzen. Nichts destoweniger wurde von Hertzog Joachim Carl von Braunschweig, als damahligen Protestantischen Probst die Versam-

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

lung des Capituls auf den 28. May 1592. angesetzt, an welchem Tage die Protestantischen Canonici sich würcklich versammleten, und Johann Georgen, Marggrafen zu Brandenburg, des Chur-Fürstens Joachim Friederichs Sohn, zum Bischoff von Strasburg einmüthig posttulirten, welcher die geschehene Wahl per Procuratorem ratificirte, und den 1. Jun. an alle Amtleute und Obrigkeiten derer zum Bißthum gehörigen Oerter Befehl ertheilen ließ, sich ihme als ihrem Bischoff und rechtmässigen Fürsten zu unterwerffen. Kurtz darauf ließ der Magistrat zu Strasburg einiges Volck nach dem Schloß Kochersberg marchiren selbiges zu belagern, welches den 4. Jun. erobert, die Soldaten begnadiget, der Commandant aber gehenckt wurde, weil er sich nicht hatte ergeben wollen. Diese Execution schreckte das gantze Land; das Schloß Dachstein wurde von dem Feind verlassen, und die Jesuiten zu Moltzheim musten das Hasen-Panier aufwerffen.

Dieses Verfahren gab denen Catholischen Dom-Herren zu Elsaß-Zabern genugsam zu verstehen, daß sie sich nicht säumen, noch die Ankunft des Ertz-Hertzogs erwarten dörften, wann sie nicht alles wolten verlohren geben. Es wurde demnach der Wahl-Tag auf den 8. Jun. 1592. anberaumt, an welchem sie den Cardinal Carl von Lothringen, Bischoff zu Metz, erwählten. Dieser ließ sich die Wahl auch gefallen, und schrieb des andern Tages darauf an den Senat zu Strasburg, beschwehrte sich darüber, daß dieser sich einiger zum Bißthum gehörigen Schlösser hätte bemächtigen dörffen, und declarirte zugleich, daß woferne ihme nicht hierüber schleunige Satisfaction geschehen würde, er bey sich vest beschlossen hät-

hätte, die Waffen zu ergreiffen, und solchen Unfug mit Nachdruck zu rächen. Der Senat entschuldigte sich, und gab vor, er hätte an dem, was vorgegangen, keinen Theil gehabt, bath sich seine Freundschafft aus, und betheuerte, daß die Republic an der gegen das Haus von Lothringen jederzeit bezeugten Hochachtung es niemals würde ermangeln lassen, es wäre denn, daß man sie zu einem andern Verfahren nöthigte. Darüber wurde der Cardinal recht ungehalten. Inzwischen bereiteten sich beyde Partheyen zum Kriege. Der Cardinal brachte in der Eil 10000. Mann zusammen, bemächtigte sich der Stadt Benfeld, und setzte darinnen einen Gouverneur, welcher seine Völcker biß an die Thore von Strasburg streiffen liesse, und denen Bürgern zu Andlau, bey Straffe militarischer Execution anbefahl, die Lutherischen Geistlichen fortzujagen. Der Cardinal ließ auch durch einen Trompeter dem Magistrat zu Strasburg andeuten, er solte die Dom-Herren, welche an denen Verwirrungen Ursach wären, zur Stadt hinaus treiben, und diejenigen, die sich mit ihme vereiniget hätten, nebst denen Kirchen und Einkünften in integrum restituiren &c. sonsten würde er sie als Feinde tractiren und ansehen.

Nach dieser Erklärung kam es zu einigen kleinen Scharmützeln zwischen Moltzheim und Andlau, biß zum 20. Jun. da der Magistrat 500. Brandenburgische Reuter zu Schaffolzheim, einem Dorf an der Breusch, eine Meile von Strasburg einquartirte. Als die Lothringischen Völcker Nachricht davon bekamen, marchirten 1500. Mann die gantze Nacht durch, um dieses kleine Corpo unversehens zu überfallen. Sie steckten auch würcklich etliche Häuser

an, und attaquirten den Feind, der sich mit Verlust einiger Bagage retiriren muste.

Mittlerweile kam die Kayserlichen Commissarii zu Strasburg an, und kündigten beyden Partheyen das Urtheil Seiner Kayserlichen Majestät an, welchem aber der Marggraf von Brandenburg, und Magistrat zu Strasburg sich nicht unterwerffen wolten, indem sie sagten, es müsten alle Reichs-Stände darüber verhöret werden, so könnte auch der Marggraf sich in keinen Vergleich einlassen, es hätte denn der Chur-Fürst, sein Herr Vater, darein gewilliget.

Darauf gieng der Krieg erst recht an; der Cardinal belagerte Kochersberg, nahm es mit Sturm ein, und ließ keinem Gnade wiederfahren, als dem, der sich den commandirenden Officier aufzuhencken erboth. Den 24. Jun. gieng Dachstein auch über, worauf der Cardinal der Stadt Strasburg den grossen Flecken Wesselheim hinweg nahm, woselbst einige Häuser in Brand gesteckt wurden.

Der zum Bischoff von Strasburg gleichfalls erwählte Marggraf von Brandenburg, suchte anfänglich durch ein Manifest die Gemüther zu gewinnen und an sich zu ziehen. Als aber dieses nichts helffen wolte, ließ er erstlich das Lothringische Lager zu Erstein angreiffen, und wieß sie nachmals zu Illkirch mit blutigen Köpffen zurücke, als sie diesen Ort bey Nacht überrumpeln wolten.

Immittelst kam der Succurs der Städte Bern, Zürch, und Basel zu Strasburg an. Darauf brachen des Marggrafen Völcker von ihrem Lager auf, und marchirten mit dem erhaltenen Kenfort auf Molzheim zu, woselbst sie den 31. Jul. die Belagerung anfiengen, nachdem sie unterwegens den 26.

Rhi-

Rhinau und Eigersheim eingenommen und verbrannt hatten. Nachdem aber der Graf von Vaudemont einen Nürnbergischen Succurs von 600. Mann aufgehoben, und zum Theil in die Flucht getrieben, wurde die Belagerung den 14. Aug. aufgehoben, da inzwischen die Lothringischen Trouppen, die Stadt Baar plünderten und verbrannten. Doch behielten diese nicht lang die Oberhand. Denn nachdem der Printz Christian von Anhalt, mit einigen vornehmen Officiren, und zwey hundert Mann zu Pferd, zu Strasburg angelanget, und mit dem Magistrat seiner Sachen eins worden, gieng er den 2. Sept. mit denen Strasburgischen und alliirten Trouppen so tapffer auf den Feind los, daß er in die Flucht getrieben wurde. Gleichen Succes hatte er einige Zeit darauf, da er 400. Mann Cavalerie, und drey hundert Mann Infanterie auch aus dem Felde jagte. Nichts destoweniger wurde das Dorf Wangen, von dem Feind ausgeplündert, da hingegen der Printz von Anhalt, Moltzheim im Monat Nov. in 10. Tagen hinweg nahm. Diesem kam der Marggraf Ernst Friederich von Baden-Durlach noch mit 1000. Mann Cavalerie, und 1500. Mann Infanterie zu Hülffe, plünderte Brumpt, und verheerete alles unterwegens. Unter diesen Streitigkeiten, war zwar wohl von verschiedenen gesucht, wie ein Vergleich zu treffen seyn möchte, es wolte aber alles nichts helffen, weßwegen der Kayser endlich seine Kayserliche Gewalt wolte sehen lassen, schickte also mit Ausgang des Jahres, einen, mit dem Kayserlichen Zierrathen und vergüldeten Stabe versehenen Herold in die Stadt, der auf öffentlichem Marckte einen Kayserlichen Befehl ablas, Krafft dessen der Rath und das Dom-Capitul erinnert ward, die Waffen niederzulegen, und ihre Sachen vor de-

nen gesetzten Richtern auszumachen; Und eben dergleichen Verrichtung legte er auch bey dem Cardinal von Lothringen ab. Nichts destoweniger suchten die Lothringischen Völcker zu Ende des Jan. 1693. Schletstadt zu überrumpeln, wiewohl sie es nachmals nicht geständig seyn wolten.

Anno 1593. kam es den 9. Mertz endlich zu einem Vergleich, da das Land und die Einkünften, biß auf Kayserliche Entscheidung unter die beyden Bischöffe gleich eingetheilt wurde. Inzwischen vergiengen 4. Jahr, ehe der Kayser sich darüber erklärte. Anno 1597. verglich sich die Stadt mit dem Marggrafen von Brandenburg, wegen gehabter Unkosten, und verpfändete ihr dieser verschiedene Rechte und Güter des Bißthums Strasburg, mit dem Beding, daß sie nicht anderst, als mit Erlegung einer Summa von acht mahl hundert tausend Gulden, wieder ausgelöset werden könnten.

Anno 1600. kam Catholischer Seits von neuem die Klage vor den Kayser Rudolphum, welches Anno 1602. wiederum geschahe. Der Kayser liesse es an Decreten nicht ermangeln, denen aber schlecht Parition geleistet wurde, biß endlich der Hertzog von Würtemberg sich interponirte, und den 22. Nov. 1604. einen Stillstand auf 15. Jahre zuwege brachte, Krafft dessen der Marggraf von Brandenburg sich alles Rechts auf das Bißthum Strasburg begab, und alles was er innen hatte, dem Hertzog von Würtemberg in die Hände liefern solte. Und so blieb der Cardinal von Lothringen für sich alleine Bischoff von Strasburg. Die übrigen Conditiones des Tractats können in der Histoire d'Alsace P. II. p. 74. nachgesehen werden.

Nach diesem gieng alles im Elsaß gantz ruhig zu biß Anno 1609. Denn als Hertzog Johann Wilhelm von Jülich, Berg und Cleve den 25. Martii ohne Hinterlassung männlicher Erben mit Tod abgieng, strebten verschiedene Fürsten nach seiner Verlassenschafft, darunter die vornehmsten Johann Sigmund, Chur-Fürst zu Brandenburg, Philipp-Ludwig, Pfaltz-Graf von Neuburg, Johann, Pfaltz-Graf zu Zweybrücken, und der Chur-Fürst zu Sachsen, waren. Kayser Rudolphus der Andere, welcher nicht unbillig besorgte, es dörfte darüber eine Unruh im Reich entstehen, wolte derselben vorbauen, und ließ ein Kayserliches Mandat publiciren, Krafft dessen er allen Prætendenten verboth, sich eigenmächtig dieser Länder zu bemächtigen, und sie innerhalb 4. Monath vor den Kayserlichen Thron beschiede. Der Chur-Fürst von Brandenburg, und der Pfaltz-Graf von Neuburg, kehrten sich an dieses Verboth nicht, sondern errichteten unter sich einen Tractat, in welchen der Hertzog von Zweybrücken mit ihrer Bewilligung mit eintrat, und bemächtigten sich ohne Mühe aller zur Jülischen Succession gehörigen, diffeits des Rheins gelegenen Länder.

Der Kayser empfand solches übel, und ertheilte dem Ertz-Hertzog Leopold von Oesterreich, damahligen Bischoff zu Strasburg und Passau, sich als Kayserlicher Commissarius nach Jülich zu erheben. Er kam dahin, und publicirte die ihm von Kayserlicher Majestät aufgetragene Commission, welcher eine Vollmacht angehenckt war, die Jülischen Reichs-Lehen zu regieren, doch so daß dadurch dem Recht eines jeden nichts benommen würde. Nichts destoweniger setzte der Pfaltz-Graf von Neuburg mit dem Grafen von Solms über den Rhein, und nahm die

sten Städte in dem Hertzogthum Jülich ein. Hierauf ließ der Kayser drey Befehle nacheinander ausgehen, darunter das schärffte den 10. Dec. 1609. zu Cöln angeschlagen wurde, Krafft dessen der Chur-Fürst von Brandenburg, und der Pfaltz-Graf von Neuburg nebst ihrem Anhang, bey Verlust ihrer Freyheiten und Würden den Ertz-Hertzog Leopold, als Kayserlichen Commissarium erkennen solten, wodurch aber diese Fürsten gar nicht abgeschreckt wurden, sondern nur die Protestantischen Stände mehr an sich zogen. Kurtz zuvor hatten sich viele Reichs-Fürsten und 15. Städte, unter welchen Strasburg mit begriffen war, zur Vertheidigung der Religion, gantz genau mit einander verbunden. Diese Fürsten wurden dahero, die Correspondirende Fürsten genennet. Diesen brachte man bey, als wolte der Kayser das Jülische seinem eigenen Hause zuwenden, und die rechtmässigen Erben ausschliessen. Als nun dieses denen Correspondirenden Fürsten, die sich Franckreichs Schutzes bereits versichert hatten, sehr wahrscheinlich vorkam, zumahlen der Marggraf von Burgau, ein naher Anverwandter des Kaysers, und Sohn Ferdinandi, Grafen von Tyrol, den er mit Philippina Welzerin von Augspurg gezeuget, mit unter der Zahl der Prætendenten war, kamen sie dieser halben zu Hall in Schwaben zusammen, woselbst der König in Franckreich durch seinen Gesandten im Jahr 1610. die Jülischen Erben seines Schutzes versicherte, versprach auch zur Belagerung der Stadt Jülich 2000. Mann zu Pferd, und 8000. Mann zu Fuß, wie auch Stücke und Munition herzugeben, jedoch mit dem Beding, daß in dem Jülischen keine Religions-Aenderung solte vorgenommen werden. So wurde auch dabey regulirt, was ein jeder für sich dazu hergeben solte.

Des-

Desgleichen that auch die Catholische Ligue zu Würtzburg, es hielte aber die von denen correspondirenden Fürsten mit Franckreich getroffene Allianz den Nachdruck dieser Anstalten zurücke; denn es waren die Catholischen Fürsten für ihr eigenes Land nicht wenig besorgt, als sie erfuhren, daß Henricus IV. eine Armee von 60000. Mann, nebst allen nöthigen Munitions beysammen hätte. Bey solchen Umständen ließ der Ertz-Hertzog Leopold in seinem Bißthum Straßburg in aller Eil werben. Die Stadt Straßburg und andere Protestantische Städte, thaten auch deßgleichen. Des Ertz-Hertzogs kleine Armee, welche zwischen Moltzheim und Elsaß-Zabern campirte, wolte sich weiter ausbreiten, und näherte sich dem Rhein biß nach Wantzenau, welches Dorff an dem Ort liegt, wo die Ill in den Rhein fällt. Die Protestantischen Trouppen, welche jenseits des Rheins campirten, schöpfften aus dieser Bewegung einige Ombrage. Derohalben liessen der Chur-Fürst zu Pfaltz, der Marggraf von Brandenburg, und der Hertzog von Würtemberg ihr Kriegs-Volck bey Offendorff über den Rhein gehen, bey deren Annährung der Graf von Creichingen, des Dom-Capituls zu Straßburg Decanus, der die Bischöfflichen Völcker commandirte, Wantzenau verlassen muste, dessen jene sich bemächtigten, und den 24. Martii 1610. auf Dachstein zu marschirten, nachdem sie unter dem Commando des Grafen von Solms eine Armee von 16. Compagnien Infanterie, und zehen Compagnien Cavallerie formirt hatten, welche mit drey Stucken versehen war. Die Fürsten liessen sich durch den Grafen von Creichingen eine Zeitlang damit aufhalten, daß er ihnen Versprach, die ihme untergebene Völcker innerhalb 14. Tagen das El-

saß räumen zu lassen, und giengen wieder über den Rhein.

Immittelst verlohr Franckreich Henricum IV. den 9. Martii 1610. woraus Ertz-Hertzog Leopold gute Hoffnung schöpffte, es würden die correspondirende Fürsten nunmehro den Muth sincken lassen, die Catholische Ligue hingegen desto muthiger werden. Er setzte demnach den Grafen von Ravensberg zum Gouverneur in Jülich, und reisete nach Prag, um schleunige Hülffe anzuhalten. Währender seiner Abwesenheit muste aber das Elsaß denen Armeen derer benachbarten Fürsten zum Raub dienen. Die Völcker, welche der Graf von Creichingen versprochen hatte aus dem Elsaß zu schaffen, waren noch immer in der Nähe, und Leopold hatte eine kleine Armee von 500. Mann zu Pferd, und 1500. zu Fuß, welche zwischen Straßburg und Moltzheim ihr Lager aufgeschlagen hatte. Da nun die zur Stadt Straßburg gehörigen Dörffer von dieser Nachbarschafft viel leyden musten, beschwerte sich die Stadt bey denen correspondirenden Fürsten darüber, welche mit ihrem Kriegs-Heer zu Straßburg über die Rhein-Brücke passirten. Dieses bestund aus 17. Compagnien zu Pferdt, nebst einiger Holländischen Cavallerie, und 20. Fahnen zu Fuß, und 18. Stucken, und wurde von denen Marggrafen von Anspach und Durlach commandirt. Der P. la Guille sagt, es wäre auch ein Marggraf von Onoltzbach dabey gewesen, und diese drey Marggrafen hätten dem gemeinen Volck Anlaß gegeben, diese Armee die Marggräfische zu nennen. Es muß ihme sonder Zweiffel verborgen gewesen seyn, daß Anspach und Onoltzbach einerley ist. Nebst diesen war auch unter der Generalität der Printz Julius Friedrich von Würtemberg, ein Printz von Zweybrücken,

cken, ein Graf von Elpach und ein Graf von Leiningen.

Die Trouppen des Ertz-Hertzogs waren viel zu schwach vor einem so mächtigen Feind sich im Felde zu halten, und begaben sich theils nach Dachstein, theils nach Moltzheim. Dachstein wurde den 28. May angegriffen, und ergab sich den 1. Junii auf Composition, da denn die Besatzung, welche nur 394. Mann starck war, nach Moltzheim gebracht wurde. Hiernächst wurde Mutzing mit Gewalt eingenommen und geplündert. Moltzheim ergab sich den 11. Junii, und bestund die Besatzung bey ihrem Abzug aus 1200. Mann. Die Bürger zu Moltzheim musten denen correspondirenden Fürsten zwantzig tausend, und der Armee sechzig tausend Gulden bezahlen.

Der Hertzog von Lothringen und die Adelichen Herrschafften im Elsaß, welche die Nachbarschafft beyder Armeen nicht wenig beunruhigte, kamen in Hagenau zusammen, und berathschlagten unter sich, durch was Mittel und Wege dem Land-verderblichen Krieg ein Ziel möchte gesetzt werden. Es daurete aber noch eine Zeitlang fast mit gleichem Vortheil und Schaden. Der Kayser, welcher dafür hielte, es wäre die Stadt Straßburg die Haupt-Ursach an diesem Krieg, schickte abermals einen Herold dahin, mit einem Kayserlichen Befehl, welches daselbst angeschlagen, bald aber auf Befehl des Magistrats, dem man es zuvor nicht communicirt, wieder abgerissen wurde.

Endlich wurden beyde Partheyen des verderblichen Kriegs so überdrüßig, daß sie dem Hertzog von Lothringen und dem Grafen von Hanau, die sich zu Wiederherstellung des Friedens im Elsaß ins Mittel

legten

legten, Gehöre gaben; und so wurde den 27. August 1610. zu Wilstätt, disseits des Rheins der Friede dahin geschlossen, daß beyde Armeen das Bißthum Straßburg und Nieder-Elsaß verlassen, alle beyderseits weggenommene Oerter, ohne etwas daran zu ändern, restituirt, die Kriegs-Unkosten compensirt, niemand in der Riligion ferner beunruhiget, und der Hagenauische Tractat bey aller seiner Krafft gelassen werden solte.

Mittlerweile daß dieses im Elsaß vorgienge, hatte der Ertz-Hertzog mit der Defension der Stadt Jülich, die er sequestrirt hatte, genug zu thun. Währender seiner Reise nach Prag, war der Printz Moritz von Nassau, dem Chur-Fürsten zu Brandenburg und Pfaltzgraf von Neuburg zu Hülff gekommen, und hatte den 18. Junii, nach dem er sich mit Printzen Christian von Anhalt conjungirt, die Belagerung der Stadt angefangen. Es hielte sich dieser Ort biß den 1. Septembris, da die Ankunfft von 12000. Mann Frantzösischer Trouppen unter dem Marêchal de la Châtres, den Grafen von Ravensberg zur Ubergab nöthigte. Wornach der Ertz-Hertzog Leopold sich der Jülischen Successions-Sache nichts mehr annahm.

Kayser Rudolphus II. starb den 10. Januarii 1612. welchem dessen Bruder Matthias, König in Ungarn und Böhmen auf dem Kayserlichen Thron nachfolgete. Unter dessen Regierung hatte der Ertz-Hertzog Leopold keinen Theil an denen Staats-Geschäfften, sondern lebte in der Stille in seinem Bißthum. Er stifftete unter andern die Collegia zu Ensisheim, zu Schletstadt und zu Hagenau, und die Universität zu

Molt-

Moltzheim, worüber er Anno 1617. von Pabst Paulo V. die Bullen erhielte.

Anno 1617. war der Ertz-Hertzog Ferdinand den 29. Junii zum König in Böhmen gekrönet, und von dem Kayser Matthia selbsten dazu befördert worden, wiewohlen damit weder die Evangelischen Böhmischen Stände, noch die Teutschen Protestanten zu frieden waren, weilen ihnen gantz nicht unbekannt, was für ein eifriger Catholic der Ferdinand sey, weßwegen auch die letzteren zu Heilbrunn einen Convent hielten, um zu berathschlagen, was hiebey zu thun seyn möchte.

Immittelst trachtete der Kayser dem Römischen König Ferdinand die Römische Königs-Krone auch zu wege zu bringen, und gewann den Chur-Fürsten zu Sachsen, worauf ein Chur-Fürsten-Tag angesetzt wurde. Doch der Chur-Fürst zu Pfaltz sahe, nebst andern Protestanten diese Sache mit gantz andern Augen an, weßwegen er sein Aeusserstes that, das Vorhaben zu hintertreiben, und blieb der vorhabende de Reichs-Tag in Teutschland nach. Sonsten ward in diesem 1617. Jahre das erste Evangelische Jubel-Jahr drey Tage nach einander feyerlich begangen.

Währenden dessen wuchs in Böhmen die Verbitterung, zwischen denen Protestanten und Catholischen, immer mehr an, indem jene wegen der erhaltenen Majestäts-Briefe hin und wieder neue Kirchen aufrichteten, dergleichen zu Klostergrabe, einem dem Ertz-Bischoff von Prag gehörigen Ort, auch geschahe. Weilen aber der Kayser Matthias diese Kirche denen Evangelischen abgesprochen hatte, ließ gedachter Ertz-Bischoff selbige nicht nur niederreissen, sondern er wolte auch kein Religions-Exercitium weiters

verstatten. Eben dergleichen Kirche hatte man auch zu Braunau, einer dem Abte allda gehörigen Stadt ohne sein Wissen errichtet, weßwegen er selbige zuschliessen, und die Schlüssel dem Königlichen Rath zu Prag zu überbringen befahl. Als aber die Bürgerschafft dessen sich wegerte, wurden etliche davon nach Prag in gefängliche Hafft geführet. Die Protestanten in Böhmen waren ohnedem schon schwürig genug, dadurch wurden sie aber noch weit schwüriger gemacht, so daß alles in Prag zu einem General-Aufstand geneigt schiene, welcher auch bald darauf völlig ausbrach, und nicht nur gantz Teutschland, sondern auch das Elsaß ins besondere, sehr beunruhiget und verwüstet.

Nachdem die Evangelisch-Böhmischen Land-Stände sich lange vergeblich bemühet, die in Verhafft genommenen wieder zu befreyen und deßwegen keine Unkosten gesparet, hielten sie gäntzlich dafür, daß die Majestäts-Briefe dadurch gebrochen wären, dahero kamen sie im May-Monat 1678. zu Prag zusammen, allwo sie mit dem Grafen von Tur sich lange berathschlageten. Endlich begaben sie sich den 23. May bewaffnet auf das Schloß, drungen in das Gemach, worinnen die Königlichen Räthe sich befanden, mit welchen sie, wegen der gebrochenen Königlichen Privilegien sich mächtig überwurffen, sie übel anliessen und beschuldigten, daß die falsche und boßhaffte Erklärung der Majestäts-Briefe, wodurch der meiste Verstand verdrehet wurde, von ihnen hauptsächlich herrührte. Endlich wuchs der Wort-Wechsel so starck an, daß die Böhmen die drey Königlichen Räthe anfielen, und selbige, so, wie sie gestieffelt und gespornt waren, zum Fenster hinaus, und in den Schloß-Graben hinunter stürtzten, wie man

in Böhmen mit Verräthern des Vatterlandes zu verfahren pfleget, und weil sie wider Verhoffen bey Leben blieben, geschahen unterschiedene Schüsse nach ihnen. Diese drey waren, der Freyherr Wilhelm von Slabata, der Freyherr Jaroßlaw von Martinitz, genannt Smisansky, Reichs-Marschall, und der Secretarius Philipp Fabricius. Die übrigen beyde, als den Burggrafen und den Popelium, führeten sie herunter, und übergaben sie dem Rathe zu verwahren. Nachdem aber der Tumult ein wenig gestillet, liessen sie dieses ihr Verfahren öffentlich drucken, suchten es auch bey dem Kayser nicht so wol zu entschuldigen, als vielmehr zu behaupten, daß sie deßfalls gantz recht gehandelt hätten. Hierauf errichteten sie eine gantz neue Regiments-Verfassung, die unter dem Nahmen der Böhmischen Stände geführet wurde, setzten 30. Reichs-Räthe, übergaben selbigen das Schloß, liessen die Burgerschafft zu Prag einen neuen Eyd schwöhren, fiengen anbey an Soldaten zu werben, und an alle ihre Bunds-Verwandte zu schreiben.

Der Kayser, der König in Böhmen, der Chur-Fürst zu Sachsen, und der Hertzog von Bayern, welchen der P. la Guille unrecht einen Chur-Fürsten nennet, indem er erst nach dem Krieg in das Chur-Fürstliche Collegium aufgenommen worden, bemüheten sich zwar äusserst diese Unruhe zu stillen, der Kayser versprach ihnen den Majestäts-Brief zu verneuern, die andern aber ihnen die Kayserliche Gnade wieder zu wege zu bringen, allein der Böhmen ihre Gemüther waren viel zu sehr erbittert, als daß sie allen sothanen Vorstellungen hätten statt geben können. Zu dem frischeten die Holländer sie immer an, die ihnen beständig anlagen, sie möchten unterm Schein gütlicher Tractaten, sich nicht etwann

fangen

fangen lassen, darbey sie sich zum Exempel anführten, indem sie des Spanischen Joches sich auch entschlagen, welches vollends loß zu werden, sie alle nöthige Hülffe verhiessen. Dieser Unruhe bedienten sich auch die correspondirenden Fürsten, und frischeten sie ebenfalls an, und zwar, wie mehr erwehnter P. la Guille in seiner Historie P. II. p. 81. anführet, damit sie bey dieser Gelegenheit sich der Länder bemächtigen möchten, welche der Ertz-Hertzog Leopold und andere geistliche Fürsten im Elsaß und am Rhein besassen. Immittelst sahen die Protestanten wohl, daß diese innerliche Unruhen dem Kayser nicht zuliessen auf die Beylegung der Reichs-Streitigkeiten sattsam dencken zu können. Weil demnach der Bischoff zu Speyer einige Zeit her, wider die Privilegia der Stadt Speyer, das Schloß Udenheim, so hernach Philippsburg genennet worden, zu befestigen angefangen, welches zwar erwehnter Autor dahin ausleget, als hätte er dadurch das Bißthum Speyer, davon ein Theil im Elsaß gelegen, vor denen Unternehmungen der benachbarten Fürsten in Sicherheit setzen wollen, nahm es der Chur-Fürst zu Pfaltz, als Schutz-Herr gedachter Stadt und Stiffts, mit Zuziehung des Hertzogs von Würtemberg, des Marggrafens von Baden, und Fürst Christians von Anhalt im Monat Jun. 1615. mit 4000. Mann, und 12000. Bauren hinweg, welche innerhalb etlicher Stunden es der Erden gantz und gar gleich machten, mithin in einem Tage den Bischoff um 100000. Gulden brachten, die er darauf verwendet hatte, welches ihr Verfahren sie nachhero in öffentlichen Schrifften rechtfertigten. Ausser dem beschlossen sie auch, der Böhmen sich anzunehmen, zu dem Ende sie Volck zu werben anfiengen, und sich um Alliirte

bey

bewarben. Es schrieb auch der Chur-Fürst von Pfaltz, nebst Marggrafen Joachim Ernst von Brandenburg, einen Convent aus, auf welchem man berathschlagete, auf was Art die nöthigen Kosten herbey zuschaffen, ingleichem wie auch Chur-Pfaltz zur Böhmischen Crone verholffen werden möchte. Ferner, wie man die Bißthümer unter sich theilen, dem Chur-Fürsten von Pfaltz das Ober-Commando in allen lassen, und dabey zwey General-Lieutenants machen wolte, davon der eine am Rhein, der andere aber in Francken das Commando zu führen hätte, und dann, daß das Stifft Würtzburg der sämmtliche Waffen-Platz seyn solte. Jedoch wusten um alle diese geheime Anschläge die allerwenigsten der übrigen etwas.

Was ferner diesen Böhmischen Unruhen zu folge, sowohl in Böhmen, als in Teutschland, sich zugetragen, lasse darum unberührt, weilen sie zur Historie von Elsaß nichts thun. Doch habe ich diese Umstände nicht ohnangeführet lassen können, weil sie zur Connexion der Sachen gehören, und zu dem, was oben wegen der geistlichen Güter im Elsaß, und am Rhein erwehnet worden, ein nicht geringes Licht beytragen. Wo nun diese Historie der Böhmischen Troublen in die Elsassische Historie mit einschlägt, werde ich mich billig jederzeit gleicher Freyheit bedienen, und das nöthige erinnern.

Nun führt der P. la Guille ferner an, es hätten oberwehnte Fürsten, die das Schloß Udenheim geschleifft, und unter welchen der Chur-Fürst zu Pfaltz der Anführer gewesen, sich auch Brey ach bemächtigen wollen und deswegen von denen Holländern Hülffe begehret. Der Herzog von Savoyen habe

aber nicht gewartet biß man solche von ihme begehret, sondern gleich nach dem mit Spanien geschlossenen Frieden, dem Chur-Fürst zu Pfaltz 2000. Mann, unter dem Commando des Grafen Ernsts von Mannsfeld, mit dem Erbieten offerirt, daß er sie auf eigene Kosten unterhalten wolte, woferne man nur die Sache geheim halten, und solches niemand anders, als dem Chur-Fürst von Brandenburg und dem Fürsten von Anhalt bekannt machen wolte.

Hierauf dienet was Struvius anmercket, daß man auch haben will, ob hätten die correspondirenden Fürsten dem Herzogen von Savoyen die Kayserliche Würde versprochen, wenn er hingegen Chur-Pfaltz zur Böhmischen Crone verhelffen würde. Wobey er ausdrücklich meldet, der Graf von Mannsfeld sey mit etlich 1000. Mann denen Böhmen zu Hülff kommen, und habe den Kayserlichen den 11. November 1618. Pilsen abgenommen, und in ganz Böhmen schwehre Contributiones ausgeschrieben, auch nur den Krieg zu verlängern gesucht, worüber er nachher von dem Kayser in die Acht erkläret worden.

Diese Umstände mag erwehnter Jesuit nicht gewust haben, als er in der Meinung gestanden, es habe sich der Herzog von Savoyen hierzu von freyen Stücken erbotten. Vielmehr erhellet daraus das Gegentheil, daß nemlich obgedachtes Erbiethen der correspondirenden Reichs-Fürsten, ihme zur Kayserlichen Würde zu verhelffen, ihn zu dieser Offerte veranlasset. Man hat sichs demnach nicht zu verwundern wenn er schreibt: Dieses freywillige Erbieten des Herzogs von Savoyen habe den Chur-Fürsten zu Pfaltz, den von Brandenburg und den Fürsten von Anhalt auf die Gedancken gebracht, sie könnten von ihme auch wohl

eine grössere Hülffe erlangen, derowegen sie von ihme 15000. Mann begehret hätten, womit sie das Elsaß hätten einnehmen, selbiges denen Staaten des Chur-Fürsten von Pfaltz einverleiben, und sich nachmahls des Herzogthums Tyrol, als eines Passes nach Italien versichern wollen. Ehe aber diese Negotiation zu Ende gegangen, sey der Graf von Mannsfeld mit 2000. Mann Savoyischer Völcker nach Teutschland gegangen. Denn wie dieses mit obiger Erzehlung übereinkomt, also siehet man auch klar hieraus, daß das Begehren der 15000. Mann, sich auf nichts anders, als auf die vorhero dem Herzog von Savoyen geschehene Offerten gegründet.

Mittlerweile, daß sich die Böhmischen Unruhen angesponnen, hatte der Herzog Johann Casimir von Zwey-Brücken im Jahr 1618. etliche Güter im Elsaß an sich gekaufft, in massen ihme die Freyherren von Dan, das zwischen Dan und Berg-Zabern gelegene Dorff Bernback für 6000. Gulden verkaufften. Und wie er Anno 1615. die Königliche Prinzessin von Schweden, Catharinam, des grossen Gustavs Schwester geheyrathet hatte, als ließ er auch Anno 1622. von ihren Heyrath-Geldern ein Schloß erbauen, welches er Catharinenburg nennte, weilen auch die dazu gehörigen Gelder mit solchem Geld erkaufft worden. Fast zu gleicher Zeit kauffte der Herzog Friederich Casimir von Zweybrücken Landsberger Linie von denen Edlen von Lichtenberg das Dorff Keffenach, welches sein Sohn Friederich Ludwig Anno 1655. an den König in Schweden Carl Gustaven retrocedirte. Adolph Johann, erwehnten Königs Bruder, kauffte Anno 1666. noch zu Catharinenburg die Helffte des Dorffs Schönenburg von einen Frey-

herrn von Holtzapffel, und daraus ist endlich im Elsaß das Amt Catharinenburg erwachsen, welches zum Herzogthum Zwey-Brücken mit gehöret.

Gantz Böhmen hatte sich bereits, Budweiß und Crumlau allein ausgenommen, welche dem Kayser treu verblieben, für die Protestanten erkläret, und der Kayser sich vergeblich bemühet, sie durch gütliche Vorstellungen wieder zum Gehorsam zu bringen, als er den 10. Martii 1619. von dem Tod übereilet wurde, und das Reich so wohl, als seine Erb-Lande, in einem recht verwirrten Zustande hinterließ. Ferdinand wurde hierauf den 18. Augusti unter dem Nahmen des II von dem Chur-Fürstlichen Collegio zu Franckfurth fast einmüthig erwehlet, und den 30. gekrönet, indem niemand als der Chur-Fürst zu Pfaltz ihme seine Stimme versagt. Die Böhmen setzten sich auch darwider, richteten aber wenig aus. Die weltlichen Chur-Fürsten wolten zwar Anfangs die Wahl biß zu Austrag der Böhmischen Händel anstehen lassen, mit welcher hingegen die Geistlichen, die den Ferdinand haben wolten, damit das Chur-Pfältzische Vicariat ein Ende nähme, über Hals und Kopff eilten, so daß endlich die andern sich darein ergeben musten. Chur-Pfaltz gab sein Votum Hertzog Maximilian in Bayern, und dieses nicht so wohl aus Liebe gegen ihn, als vielmehr die Nachfolge des Oesterreichischen Hauses im Kayserthum zu unterbrechen, und die Catholischen selbst dadurch in Uneinigkeit zu setzen. Nachdem aber Ferdinand die vorgelegte Capitulation beschwohren, muste sich alles geben.

Kurtz nach diesem erfuhr der Kayser, daß die Böhmen zu seinem Nachtheil Fridericum V. Chur-Fürsten zu Pfaltz zum König in Böhmen erwehlt hätten.

Dieser

Dieser ließ sich die grossen Verheissungen des Printzens Moritz von Nassau und des Hertzogs von Bouillon, wie auch seiner Gemahlin, des Königs in Engeland Tochter, beständiges Zureden dazu verleiten, daß er die angebottene Böhmische Crone annahm, indem er sich einbildete, daß die Protestanten in Oesterreich, Schlesien und Mähren, nebst denen in Böhmen, mit Beyhülffe der Holländer, der gantzen Macht des neuen Kayfers gerugsam würden gewachsen seyn. Es wieß sich aber im Ausgang gantz anders aus, wie wir bey Gelegenheit des über die Böhmischen Unruhen im Elsaß angezündeten Kriegs-Feuers bald anzeigen werden

Dieses sahe die Stadt Straßburg zum Voraus, und da sie wegen dessen, was daraus erfolgen möchte, nicht wenig besorgt war, wolte sie sich in dem Besitz derer ihr in dem Tractat von Hagenau cedirten Bischöfflichen Güter fest setzen. Indem nun der auf 15. Jahr Anno 1604. getroffene Stillstand im Jahr 1619. zu Ende gienge, besorgten die Herren und der Adel in dem Nieder-Elsaß selbsten, es dörffte der Krieg im Lande wieder angehen, und legten sich auf inständiges Ersuchen des Magistrats zu Straßburg ins Mittel, um von dem Catholischen Dom-Dechant und Capitel eine Prorogation des Stillstandes auf 7. Jahr zu erlangen. Man kam demnach allerseits in Hagenau zusammen, als woselbst man durch Vermittelung des Grafen von Hanau und derer Deputirten der Noblesse, den 2 Februarii 1620. mit einander eins wurde, das der Tractat de Anno 1604. noch sieben Jahr lang in aller seiner Krafft bestehen solte, es wäre denn, daß vor diesem Termin, die Chur-Fürsten, Fürsten und Stände des Reichs b yder Religionen eine andere Verordnung dißfalls errichteten

Es wurde noch hinzugesetzt, daß im Fall die sieben Jahre zu Ende lauffen solten, ehe die Sache durch einen allgemeinen Reichs-Schluß entschieden würde, solten beyde Theile in statu quo verbleiben, wie es in dem Tractat zu Hagenau versehen worden. Des Ertz-Hertzogs Leopolds, als Bischoffs von Straßburg, wurde in diesem zweyten Tractat kein Wort gedacht.

Mittlerweile, daß man im Elsaß auf die Erhaltung des Friedens bedacht war, bemühete sich der Kayser äusserst die Reichs-Fürsten auf seine Seite zu bringen. Johann Georg, der Chur-Fürst zu Sachsen, Hertzog Maximilian in Bayern und Ludwig Landgraf zu Hessen erklärten sich öffentlich für ihn. Hingegen hielten es die correspondirende Fürsten mit dem Chur-Fürsten zu Pfaltz, welcher nach seiner Ankunfft zu Prag den 25. seine Gemahlin aber den 28 Octobris gekrönet worden war. Hatten sich nun diese um der Engelländer, Holländer, Dänen und des gantzen Nieder-Sächsischen Crayses, wie auch anderer dem Hause Oesterreich zu wider seyender Staaten ihren Beystand beworben, so ließ hingegen der Kayser denen Fürsten vom Nieder-Sächsischen Crayß, wie auch denen Königen in Dännemarck und Franckreich die Gerechtigkeit seiner Sache vortragen, und besonders den letzteren, wie auch die Cron Spanien und den Pabst um einen Beystand ansprechen.

Es hatten bereits die correspondirende Fürsten in Westphalen und andern Orten Teutschlandes, wie auch in denen Niederlanden starck werben lassen: dazu waren 3000. Mann Englische Völcker gekommen, so hatte auch der Marggraf von Baden 10000. Mann zu Fuß und 10000. Mann zu Pferd aus der

Schweitz

Schweitz und aus Franckreich zusammen gebracht, und Hertzog Wilhelm von Sachsen-Weimar denen Böhmen zwey Regimenter zugeführet, welche aus Schwaben und Francken unter dem Graf von Styrum und andern gleichergestalt gar ansehnliche Troupen bekommen. Denn man wolte nun nicht so wohl um die Religion fechten, als vielmehr die grosse Macht des Hauses Oesterreich einschrencken, damit solches durch Beyhülffe der Spanier sich nicht Meister von gantz Teutschland machen, selbiges in einen Dominat verwandlen, die Teutsche Reichs-Crone erblich auf sich bringen, mithin gantz Europa unter eine Universal-Monarchie werffen möchte. Doch hatte der Kayser aus Spanien ebenfalls eine ansehnliche Verstärckung erhalten, die aus 20000. zu Fuß und 3000. zu Pferd bestund. Aus Italien erwartete man noch eine mehrere Anzahl. Der Pabst hatte dem Kayser eine ansehnliche Summa vorgeschossen, und ihme von denen geistlichen Einkünfften durch gantz Spanien, Italien, Sicilien und Flandern jährlich den zehenden Pfenning verstattet, auch aus seinem eigenen Schatze für die Catholische Ligue monatlich 20000. Species-Ducaten verordnet, dafür diese eine ansehnliche Armee zu Diensten des Kaysers anwerben solte, wie denn sonderlich in Lothringen und im Elsaß daran starck geworben wurde.

Zuletzt aber erwiesen sich Dännemarck und Engeland sehr kaltsinnig und saumselig. Hierzu kamen die zu Ulm geschlossenen Tractaten, die dem Friderico einen höchst gefährlichen Stoß gaben. Es hatten die Unisten und Ligisten, sich zwar nunmehro beyderseits ins Feld gestellet, und stunden diese bey Donawerth, jene aber bey Ulm, und schiene es gäntzlich, daß es nächstens zum Ausschlag kommen würde.

Doch änderte man beyderseits die Sprache gantz unverhofft, indem nach Ulm eine Zusammenkunfft beliebet wurde, auf der man den 3. Junii sich dahin vergliche, daß die Union in die Böhmischen Händel sich nicht mischen, sondern bloß der Defension der Pfältzischen Lande sich annehmen wolte, und zwischen der Catholischen Ligue und Evangelischen Union ein vollkommener Friede beobachtet werden solte. Hierzu hatten die Gesandten des Königes in Franckreich, die dem Ulmischen Convent beywohneten, das meiste beygetragen.

Als dieser Vergleich seine Richtigkeit hatte, zog sich die Armee der correspondirenden Fürsten nach der Nieder-Pfaltz; Hingegen conjungirten sich mit dem Hertzog Maximilian in Bayern 6. biß 7000. Mann zu Fuß, und 1500. Mann zu Pferd, welche der Ertz-Hertzog Leopold im Elsaß hatte werben lassen, nach welcher Verstärckung der Hertzog in Bayern mit 30000. Mann in Ober-Oesterreich ruckte, selbiges unter des Kayser Bothmäßigkeit brachte, und hernach zu demselben in Böhmen stieß. Den 8. Novembris 1620. wurde des Friderici in Böhmen habende Armee totaliter geschlagen, daß er sich mit denen Seinigen über Hals und Kopff nach Holland flüchten muste, worauf Prag sich alsobald dem Hertzog in Bayern, als dem Uberwinder ergab, und gantz Böhmen sich Ferdinanden wieder unterwarff.

Der Graf Ernst von Mannsfeld, den es nicht wenig verdroß, daß der Chur-Fürst zu Pfaltz ihme den Printzen Christian von Anhalt in dem Commando der Armee vorgezogen, wolte sich bey der Schlacht nicht einfinden, sondern blieb zu Pilsen; So bald er aber erfuhr, daß Fridericus wäre überwunden worden,

den, verzweiffelte er an Erlangung der Kayserlichen Gnade, und sammlete die Uberbleibsel der geschlagenen Armee, um damit anderwerts seine Subsistenz zu suchen, indem er nichts hatte, als was er sich mit dem Degen erwerben mochte. Und so muste das Elsaß, wie nun bald folgen wird, seinen Raubereyen die erste Ausbeute geben.

Nachdem der Kayser das Königreich Böhmen nunmehro wieder unter seine Gewalt gebracht, und die Stände sich ihme den 18. November 1620. von neuem unterworffen, erklärete er den 22. Januarii 1621. Fridericum, nebst dem Marggrafen von Jägerndorff, Johann Georgen, Fürst Christian von Anhalt, und dem Grafen Georg Friederichen von Hohenlohe, in die Acht, wiewohl die beyden letzteren bey dem Kayser kurtz darauf wieder ausgesöhnet wurden. Dem Hertzog von Bayern gab er hierauf Commission sich der Ober-Pfaltz zu bemächtigen, und dem Ertz-Hertzog Alberten von Oesterreich überließ er die Nieder-Pfaltz. Nachdem aber Albert den 11. Julii 1621. mit Tod abgangen, succedirte ihme Ertz-Hertzog Leopold, Bischoff zu Straßburg. Landgraf Moritz von Hessen war der erste, der bey dem Kayser sich wieder aussöhnte. Die Städte Straßburg, Ulm und Nürnberg, fielen wieder auf die stärckste Seite, sagten der Confœderation mit denen correspondirenden Fürsten ab, und versprachen dem Chur-Fürst zu Pfaltz weder in der Pfaltz, noch in Böhmen auf keinerley Art Beystand zu leisten.

Bey so beschaffenen Sachen hätte man dencken sollen, das Elsaß solte nun eines süssen Friedens geniessen. Alleine der Graf von Mannsfeld, der sich aus Böhmen nach der Ober-Pfaltz gewendet, und

unter dem Schein eines Vergleichs von dem Kayserlichen General Tylli eine grosse Summa Geldes erlangt hatte, kam endlich in die Nieder-Pfaltz, und von dar in das Speyrische und ins Elsaß, allwo er allenthalben alles rein aus plünderte. In der Pfaltz hatte er en passant den Gonsalvum von Cordua von der Belagerung Franckenthals weggestöbert, als er aber sahe, daß der General Tylli den Possen gemerckt hatte, und ihme nacheilte, wanderte er als ein listiger Fuchs seinen Weg weiter fort.

Dieser Graf Ernst von Mannsfeld, war des Gouverneur von Luxenburg Peter Ernsts von Mannsfeld, natürlicher Sohn. Dieser Herr hatte sich unter der Regierung Carl V. und Philipp des II. durch seinen Eifer für das Durchlauchtigste Haus Oesterreich sonderlich signalisirt. Als aber Graf Ernst von Mannsfeld, dessen Sohn gewahr wurde, daß die schlechte Extraction seiner Mutter, der Gnade, die er wegen der von seinem Vatter treugeleisteten Diensten hoffen kunte, im Wege stunde, gieng er aus den Spanischen Diensten, und machte sich an den Hertzog von Savoyen, nachmals aber an die correspondirenden Fürsten. Weilen er nun grosser Unternehmungen fähig war, und das Kriegs-Handwerck wohl verstund, bedienten sich erstgedachte Fürsten seiner in denen Böhmischen Händeln, und da selbige zu Ende waren, beschloß er mit seinen Untergebenen Völckern dem Kayser ferner Abbruch zu thun, und Friderico wieder aufzuhelffen. So bald er ins Elsaß kam, machte er sich gleich an Lauterburg, eine kleine Stadt im Elsaß, an der Lauter gelegen, woselbst der Bischoff zu Speyer ein Schloß hatte. Diesen kleinen Ort nahm er ein und plünderte ihn. Er hatte auch beschlossen den Winter über allda zu verbleiben. Als aber

aber Don Gonsalvo von Cordua über den Rhein gieng, retirirte er sich nach Germersheim, da ihn die morastige Gegend vor einen gähen Anfall versicherte; Er blieb aber nicht länger da, als biß erwehnter General seine Völcker in die Winter-Quartiere verlegt hatte, da er dann tieffer ins Elsaß gieng, und sich in dem Bißthum Strasburg ausbreitete.

Er bemächtigte sich alsobald der reichen Abtey Maur-Münster, welche eine halbe Meile von Elsaß-Zabern gelegen, von dar er die umliegenden Flecken und Dörffer in die Rappuse gab, und alle Pferde, nebst vielen mit Heu beladenen Wägen davon führte. Als er sich nachmals der Stadt Hagenau genähert, forderte er von der Stadt 200000. Gulden Brand-Schatzung, wovon man ihm die Helffte auszahlte, und damit durchzukommen vermeinte. Kaum aber waren 14. Tag verflossen, als er wieder vor die Stadt kam, und sie aller Vorstellungen ohngeachtet, sich auf Discretion zu ergeben, nöthigte. Die Lutheraner wurden allein verschonet, und der gantze Magistrat aus ihrem Mittel besetzt; Was aber Catholisch war, muste sich plündern lassen.

Hiernächst that er einen Anschlag auf Elsaß-Zabern, welches er vergeblich belagerte, und auf Interposition des Hertzogs von Lothringen willigte er in einen Waffen-Stillstand von zwölff Tagen, mit dem Bedinge, daß nach verflossenem Termin die Belagerten ihme 100000. Gulden auszahlen solten. Inzwischen hatte die Stadt einen Succurs von 2000. Mann erhalten, und in dem Vorsatz sich äusserst zu wehren, die Weiber und Kinder nach Lothringen geschickt, die Vorstädte verbrannt, und alle Thore der Stadt biß auf ein eintziges, vermauret. Mannsfeld

kam

kam des zehenden Tages von Hagenau wieder dahin, und forderte an die Stadt die 100000. Gulden. Er bekam zur Antwort, man hätte sie auf Pulver und Bley verwendet, so er schon würde gewahr werden, wo er sich nur der Stadt nähern wolte. Darauf ließ er zwar wegen der rauhen Jahrs-Zeit die Belagerung aufheben, theilte aber seine Armee in verschiedene kleine Corps, die durchs gantze Elsaß eine General-Verwüstung anrichteten. Weissenburg und Landau selbsten wurden ausgeplündert, ohngeachtet die Einwohner der Lutherischen Religion meistentheils ergeben waren, und nicht den geringsten Widerstand gethan hatten. Kurtz, Mannsfeld verheerete das gantze Elsaß mit Feuer und Schwerdt, so daß in die 12. Meilen lang kein Flecken noch Dorff war, so nicht verbrannt, oder durch unerträgliche Auspressungen aufs äusserste verderbet worden wäre.

Als der Graf von Mannsfeld sich des Elsasses in so weit bemächtiget hatte, ließ er Hagenau von neuem befestigen, und besetzte diese Vestung mit zwantzig Compagnien zu Fuß, und vier Compagnien zu Pferd. Doch wolte er es dabey nicht bewenden lassen, sondern verwüstete noch Wanzenau und die herum liegenden Oerter, versicherte sich der Städte Germersheim und Lauterburg. Im Früh-Jahr setzte er das Bißthum peyer in harte Contribution, und ließ durch den Grafen von Löwenstein das Schloß Magdenburg belagern, plündern, und dergestalten ruiniren, daß kaum einige Ruinen noch davon zu sehen sind.

Anno 1622. kam der Chur-Fürst zu Pfaltz gantz unvermuthet den 11. April. im Elsaß zu Landau an, woselbst er von dem Grafen von Löwenstein, der darinnen commandirte, mit Freuden aufgenommen wur-

wurde. Die glücklichen Progressen derer Graf-Mannsfeldischen Unternehmungen, hatten ihn zu dieser Reise veranlasset, um wo möglich, durch seine Hülfe wiederum in Chur-Pfaltz einzudringen. Der Graf von Mannsfeld war eben damals zu Germersheim mit dem Baron Rollinger oder Roville in Tractaten begriffen, da man ihm, im Nahmen der Infantin Isabella, sehr vortheilhaffte Vorschläge that, ihn auf die Spanische Seite zu ziehen, und weilen ihn der Kayser den 4. Jan. 1622. von neuem in die Acht erklärt hatte, welches zur Zeit des Kayserś Matthiæ schon einmahl geschehen war, dessen Gnade ihme von dem Roville, oder Rollinger wieder angebothen wurde, stund er im Begriff selbige anzunehmen, als er von dem Chur-Fürsten zu Pfaltz ein Schreiben vom 12. Apr. erhielte, mit der Nachricht, daß der Chur-Fürst zu Landau angelanget, und noch selbigen Tag willens wäre, sich nach Germersheim zu erheben. Der Graf erhielt diese Zeitung über der Tafel, tranck des Chur-Fürstens Gesundheit, und sagte zu dem Rollinger, es wäre keines Tractats mehr vonnöthen, da der Chur-Fürst nun im Lande wäre, setzte sich hernach mit seiner Cavalerie zu Pferd, und ritte dem Chur-Fürsten entgegen, dessen Ankunfft die gantze Pfaltz in Freude, das Elsaß aber in neuen Schrecken setzte.

Der Chur-Fürst zu Pfaltz, und der Graf von Mannsfeld bedachten sich nicht lange was sie zu thun hätten, sondern sie giengen über den Rhein, und nachdem sie den General Tylli genöthiget hatten, die Belagerung des Schlosses Dillberg aufzuheben, putzte der Graf von Mannsfeld den 29. Apr. den Tylli bey Mingelsheim, ohnfern Wieseloch, weidlich, der sich gleich den 4. May bey Wimpffen ziemlich wieder

rächs-

rächte, indem er den Marggrafen von Durlach, de
nach dem Wieselocher Treffen sich von dem Manns
feld abgezogen hatte, nach einem harten Gefecht au
dem Feld jagte. Mannsfeld hatte inzwischen die Be
lagerung von Ladenburg unternommen. Doch ga
der Verlust dieser Schlacht dem Pfaltz-Grafen wie
der einen gewaltigen Stoß. Der Graf von Manns
feld muste auch eilends wieder über den Rhein setzen
weilen der Ertz-Hertzog Leopold Hagenau wieder
hinweg zu nehmen suchte. Der Graf hielte diese Stadt
für eine Zuflucht, die ihme auch die Ertz-Hertzogin
Isabella und der Kayser, angebothen hatten, im Fall
er das Gewehr niederlegen wolte. Leopold hinge-
gen wolt die erste Stadt der Elsassischen Land-Vog-
tey nicht gerne verlieren. Mannsfeld trieb ihn aber
mit grossem Verlust davon ab. Der Ertz-Hertzog
retirirte sich ins Brißgau. Der Graf aber gieng
wieder über den Rhein, ins Hessen-Darmstädtische,
welches der P. la Guille unrecht das Land von Arm-
stat nennet, nahm auch den Land-Grafen nebst sei-
nem Sohn gefangen, die sich nachmahls gegen ein
grosses Stück Geld wieder lösen musten. Der Her-
tzog Christian von Braunschweig hätte sich mit dem
Grafen gerne conjungiret kam demnach mit einer
starcken Armee aus Westphalen den Rhein herauf,
plünderte das Fuldische und Darmstättische rein aus,
und nahm die Stadt Höchst hinweg, allwo er über
den Rhein eine Brücke schlagen ließ. Doch eileten
ihme die Kayserliche Generale Tylli und Cordua zu
geschwinde herbey, und jagten ihn den 19. Junii
1622. mit grossem Verlust wieder über den Mayn.
Nach gehaltener Musterung stieß er mit dem Rest sei-
ner Armee zu dem Grafen von Mannsfeld; Daraus
retirirten sie sich mit Friderico ins Elsaß, und ver-
hee-

heereten das Land abermals mit Feuer und Schwerdt. Die Dörffer Dalheim, Volßheim und andere wurden in einen Aschen-Hauffen verkehrt. Ober-Ehenheim muste sich mit 100000. Reichsthaler von der Plünderung loß kauffen. Andlau und Unter-Ehenheim wurden geplündert und verbrannt. Zu Roßheim muste alles über die Klinge springen, wornach man auch an allen Ecken Feuer anlegte, weilen die Bürger daselbst solten gesagt haben; Friederich wäre ein Landfahrer, und Mannsfeld ein Huren-Kind.

Den 11. Julii nahm der Graf von Mannsfeld die Belagerung von Esaß-Zabern wieder vor. Nachdem aber der Chur-Fürst zu Pfaltz, auf begehren des Kayßers den 13. Julii 1622. in dem Lager vor Zabern, dem Hertzog von Braunschweig und den Grafen von Mannsfeld aus seinen Diensten entlassen, verliessen sie allerseits das Elsaß, und die Pfaltz, welche von oberwehnten Kayserlichen Generalen meistentheils war erobert worden, und kamen der Chur-Fürst und der Graf von Mannsfeld nimmermehr wieder dahin. Fridericus starb zu Maynz im Jahr 1632. Mannsfeld streiffte mit seiner Armee noch eine Zeitlang herum, und starb endlich in Dalmatien Anno 1626. da er eben auf dem Wege nach Venedig begriffen war.

Nach ihrem Abzug hatten die Kayserlichen am Rhein-Strohm gut fechten. Ertz-Hertzog Leopold nahm alle Oerter im Elsaß wieder weg, und führte die Catholische Religion allenthalben wieder ein, welches auch in der Pfaltz und in der Marggraffschafft Baden geschahe, nachdem Leopold auf Kayserlichen Befehl den jungen Marggrafen Wilhelm wieder eingesetzet. Und so that der Chur-Fürst zu Pfaltz sich und seinen Lande damit grossen Schaden, daß er sich

von

von dem Kayser überreden lassen, sich aller Waffen völlig zu entblössen, denn von der Zeit an gab der Kayser seinem Suchen vollends nicht das geringste Gehör, und verwieß das gantze Werck auf den nach Regenspurg angesetzten Reichs-Tag, woselbst er endlich den 25. Februarii 1623. dem Hertzog Maximilian von Bayern die Pfältzische Chur-Würde zueignete.

Bey so beschaffenen Sachen verließ der Ertz-Hertzog Leopold auf Anrathen des Kayers die Bißthümer und Pfründen, womit er versehen war, welche dem jüngsten Kayserlichen Printzen, Leopold Wilhelm, zu theil wurden, beyrathete Anno 1625. die Prinzeßin Claudia, eine Tochter des Groß-Hertzogs von Toscana, und bekam vom Kayser die Grafschafft Tyrol, den Brißgau, wie auch die Landgrafschafft und die Land-Vogtey im Elsaß, nebst einigen andern Herrschafften, wiewohlen der P. la Guille an einem andern Ort sagt, er habe die Land-Vogtey Hagenau erst den 6. April 1630. erhalten.

Anno 1626. hätte der König Jacobus I. in Engelland den Marggrafen von Durlach, dem der Kayser den grösten Theil seiner vorhin besessenen Länder abgenommen, und dem Marggrafen Wilhelm eingeräumt, bald wiederum zum Krieg beredet, indem er ihme von Engelland und Franckreich grosse Hülffe versprach. Es nahm sich auch anfänglich die Stadt Basel seiner an, und erlaubte ihme Volck zu werben. Als aber der Ertz-Hertzog Leopold, mit einigen Regimentern ins Elsaß kam, und die Stadt Basel dem Kayser zu gefallen sich in die Händel nicht mehr mengen wolte, wurden alle diese Anschläge wieder zu Wasser, und der Streit zwischen beyden Marggrafen durch Kayserliche Commissarios verglichen.

Anno

Anno 1626. 1627. 1628. & seqq. setzte man denen Städten in Elsaß wegen der Religion sehr hart zu, wobey die Stadt Straßburg selbsten nicht ohnangefochten blieb, welche aber ihre Freyheiten und erlangten Vorrechte, aller Zumuthungen ohngeachtet, standhafft behauptete, und mit denen übrigen Städten, welche viel dabey erlitten hatten, wendete sich auch bald das Blat.

Anno 1629. hatte der Kayser zu Folge derer von denen Catholischen in puncto der geistlichen Güter geführten Beschwehrden, den 6. Martii ein Edict publiciren lassen, in welchem allen Fürsten und Herren, wie auch denen Reichs-Städten von der Augspurgischen Confession ausdrücklich anbefohlen wurde, sie solten alle geistlichen Güter, die sie an sich gezogen, denen Catholischen wieder abtretten und restituiren. Was für ein Lermen unter denen Protestanten darüber entstanden sey, kan man sich leicht einbilden. Dieses alles, nebst dem äussersten Elend, worein die meisten Fürsten und Stände des Reichs, durch die langwierigen Kriege, wie auch durch die Ausgelassenheit der Soldaten und den Geitz der Kayserlichen Generalen, gerathen waren, gab dem König in Schweden, Gustav Adolph, Gelegenheit den Vorsatz ins Werck zu richten, den er schon vorhin gefasst hatte, der grossen Macht und Gewalt des Hauses Oesterreich Gräntzen zu setzen, und die Fürsten, so die Cron Schweden um Hülffe und Rettung angeruffen, aus der Sclaverey zu reissen.

Diesemnach gieng Gustav Adolph Anno 1630. unter Segel, und landete den 24. Junii auf der Insul Rügen glücklich an, woselbst er 15000. Mann ans Land setzte, welche bald mit 5000. andern Schwe-

den verstärcket wurden. Stralsund öffnete ihme die Thore, Stetin nahm Schwedische Besatzung ein, gantz Pommern unterwarff sich ihme, und aus diesen Gegenden so wohl, als aus dem Mecklenburgischen hatte er innerhalb etlicher wenigen Monathen die Kayserlichen Völcker, so der Wallenstein daselbst hinterlassen, glücklich vertrieben.

Dieser so schnelle Fortgang der Schwedischen Waffen, hatte den Uberwinder schon bereits in recht formidablen Stand gesetzt, als den 23. Januarii 1631. die in dem Schwedischen Lager getroffene Allianz noch darzu kam, krafft deren Ludwig der XIII. dem König in Schweden jährlich 400000. Thaler auszuzahlen versprach, worgegen dieser beständig eine Armee von 30000. Mann zu Fuß und 6000. zu Pferd auf den Beinen halten solte.

So bald der König in Schweden Franckreichs Hülffe versichert war, richteten die Protestantischen Fürsten und Stände im Februario 1631. unter sich zu Leipzig auch ein Bündnüs auf. Der Landgraf von Hessen begab sich unter den Schwedischen Schutz, der Marggraf von Brandenburg bath sich des Königs Freundschafft aus, und als der Chur-Fürst zu Sachsen sich endlich auch auf seine Seite schlug, folgeten ihm die meisten Protestantischen Fürsten nach. Nachdem alle diese Fürsten ihr Kriegs-Volck zu dem Schwedischen hatten stossen lassen, gieng der König in Schweden zu Wittenberg über die Elbe, und schlug bey Leipzig den General Tylli aus dem Felde, wendete sich von dar nach Francken, und nahm Würtzburg hinweg, passirte hernach durch Franckfurth, und bemächtigte sich der Stadt Maynz.

Der

Der Hertzog von Lothringen war mit 12000. Mann, auf Begehren des Kayſers und des Hertzogs von Bayern, nach Teutſchland gekommen; Als er aber ſahe, wie ſchnell der König in Schweden zu Wercke gieng, und für die Sicherheit ſeines eigenen Landes nicht wenig beſorgt war, beſetzte er mit dem Reſt ſeiner Infanterie, welche durch Kranckheiten ziemlich abgenommen hatte, die Städte Worms, Speyer, Heilbron und andere mehr, die ans Elſaß gräntzten, und gieng wieder zurücke, da dann der Graf von Salm, der in Elſaß-Zabern commandirte von ihme auch einige Völcker, und unter andern das Regiment von Haraucourt bekam, welches aber alles Guſtavum nicht aufzuhalten vermochte.

So bald er über den Rhein war, wurde die Stadt Worms von der Lothringiſchen Beſatzung verlaſſen. Heilbron ergab ſich dem General Horn. Mannheim wurde von Hertzog Bernhardt von Sachſen-Weimar überrumpelt. Speyer erklärte ſich für den König in Schweden, und ließ drey Compagnien zu ſeinen Dienſten werben. Germersheim folgete dieſem Beyſpiel, und endlich eröffneten Landau und Weiſſenburg durch ihre freywillige Unterwerffung denen Schwediſchen Armeen einen freyen Paß ins Elſaß.

Straßburg frolockte und triumphirte darüber, hatte auch ſchon im Februario 1631. ihre Deputirte auf den Reichs-Tag nach Leipzig geſchickt, und ſich mit denen Proteſtantiſchen Ständen in obgedachtes Bündnüs eingelaſſen. So war auch der Herr von Behlingen, als Schwediſcher Geſandter bereits zu Ende des Decembris 1631. zu Straßburg angelanget, und daſelbſt mit Freuden empfangen und aufgenommen worden.

Die Lothringer, so wie bereits erwehnet, im Elsaß verblieben waren, machten darüber scheele Augen, und unter andern unterfieng sich das Regiment von Haraucourt denen Herren von Straßburg in ihr Gebieth einzufallen, und verschiedene Dörffer zu plündern und anzustecken. Sie wurden aber gar bald mit empfindlichem Verlust abgewiesen und das Land in Sicherheit gesetzt.

Dieses Verfahren verwieß der König in Schweden dem Hertzog von Lothringen, welcher sich gegen ihme bester massen entschuldigte. Weilen er aber nichts destoweniger besorgte, es dörffte Gustav Adolph sich heute oder morgen an ihme rächen, ersuchte er Ludwig den XIII. um seinen Beystand, und richtete im Januario 1632. mit ihme einen Tractat auf, krafft dessen ihn der König seines Schutzes versicherte, jedoch mit dem Beding, daß er allen andern Bündnüssen absagen, und sich in die Elsaßischen Händel nicht mischen solte.

So erhielte auch die Catholische Ligue den 29. Januarii 1632. von dem König in Franckreich zu Metz einen Neutralitäts-Tractat, zwischen derselben und dem König in Schweden, welchen dieser auch würcklich genehm hielte. Es hatten aber die Catholischen Fürsten durch solche Unterhandlungen nur Zeit zu gewinnen gesucht, und wolten das, was der König in Franckreich mit so grosser Sorgfalt ihnen ausgewürcket, nicht approbiren, dahero der König in Schweden den Krieg nur desto lebhaffter fortsetzen ließ.

Im Elsaß übergab er das Commando der Armee dem Pfaltzgrafen Christian von Birckenfeld, General der Schwedischen Cavallerie, der mit dem Hertzog

von

von Weimar, und mit dem Grafen von Mannsfeld in Ungarn das Kriegs-Handwerck gelernet, und wegen seiner ansehnlichen Güter im Elsaß in grossem Credit stunde. So hatte er auch den berühmten Heinrich von Rohan an der Hand, dessen Schwester-Tochter die Zweybrückische Prinzeßin Catharinam er geheyrathet hatte, und welcher in der Schweitz die Stelle eines Frantzösischen Ambassadeur vertrat. Und eben bey diesen Umständen brachte der Pfaltzgraf von Birckenfeld in kurtzer Zeit eine kleine Armee bey Straßburg zusammen. Als nun der Kayser denen Schweitzern anlag, daß sie denen Völckern, die aus Italien kommen solten, einen freyen Paß vergönnen möchten, setzte sich der Hertzog von Rohan mit solchem Nachdruck dargegen, daß die Schweitzer es nicht verstatten wolten.

Inzwischen bemächtigte sich der Printz von Birckenfeld einiger Oerter im Nieder-Elsaß, marschirte über den Rhein, und wolte Offenburg überrumpeln, welches ihme aber mißlunge. Dargegen hatten die Kayserlichen den 20 Februarii auch Willstet weggenommen, und einige andere kleine Vortheile erhalten, darunter der gröste darinnen bestund, daß die Besatzung von Hagenau, mit 7. Compagnien Cavallerie aus Heidelberg war verstärcket worden. Es halff sie dieses aber auch wenig, als der Hertzog von Sachsen-Weimar ins Nieder-Elsaß kam. Billikheim und Seltz wurden von denen Kayserlichen Besatzungen verlassen, welche der Ertz-Hertzog Leopold darein gelegt hatte. Der Graf von Hanau-Lichtenberg forcirte die Schantz bey Drusenheim, und bemächtigte sich dieses Orts, so im Elsaß am Rhein liegt, und des Dorffs Lichtenau gegen über, welche er befestigen ließ, um dadurch denen Schwedischen

Trouppen einen freyen Paß über den Rhein zu erhalten. Es practicirte aber der Kayserliche General Ossa seine Völcker den Rhein hinab ins Nieder-Elsaß, woselbst er, mit Beyhülffe des Regiments von Harraucourt, Weissenburg und Buschweiler hinweg nahm, und in dem Hanauischen Gebiete, eine so grosse Verwüstung anrichtete, daß der Graf die Schwedische Parthey verlassen und sich mit ihme vergleichen muste. Das Strasburger Gebieth wurde auch starck mitgenommen, und viele Oerter verbrandt. Stollhof und Lichtenau kamen auch wieder in Kayserliche Hände. Speyer muste sich im May-Monath an die Spanier ergeben, und 80000. Thaler Brand-Schatzung bezahlen. Es musten aber diese bald wieder nach denen Niederlanden kehren, als woselbsten der Printz von Oranien ihnen eine Diversion gemacht hatte und so blieb das Elsaß wieder ohne Schutz.

In oberwehntem Monat begab sich die Stadt Straßburg auch völlig unter Schwedischen Schutz, und schloß deswegen mit dem Schwedischen Gesandten von Alhausen einen Contract, vermöge dessen die Stadt, dem König so viel Volck, als sie aufbringen könnte versprach, ihme auch würcklich 3. Compagnien zu Pferdte und 600. Mann zu Fusse zu schickte, denen Schwedischen Armeen den Paß über die Rhein-Bruck und durch Stadt und Land verwilligte, auch der Königlichen Armee Mund- und Kriegs-Munitionen mit dem Bedinge zu lieffern versprach, daß ihr solche von dem König in Natura wieder werden solten, worgegen der König ihr alle Kirchen-Güter und Clöster, ja gar das Bißthum selbsten, den Bruderhoff und Elsaß-Zabern, als den Bischoffs-Sitz ausgenommen, gäntzlich überließ. Dieser Tractat, der dem König in Schweden den Weg zur Eroberung des gantzen Elsasses

lasses bahnte, bestättigten nach seinem Tod der General Horn und der Graf von Ochsenstirn zu Colmar. Den 9. April 1632. hatte sich der Chur-Fürst von Trier bereits in Französischen Schutz begeben, und zur Versicherung Eberstein und Philippsburg überlassen, welches leztere aber der Commandant nicht übergeben wolte.

Wie nun der König in Franckreich in diesem Tractat sich anheischig gemacht hatte, das Bißthum Speyer, so erwehntem Chur-Fürst zugehörte von denen darinnen liegenden fremden Völckern zu säubern, als ließ er seine Armee unter dem Commando derer Marschallen von la Force und von Effiat durch das Herzogthum Zweybrücken einrucken, doch wurde der Marschall von la Force bald nach Franckreich wieder zuruck beruffen. Darauf postirte sich der Marschall von Effiat zu Lützelstein mit 23. à 24000. Mann, starb aber daselbst den 17. Julii, in dem er auf die Resolution der Stadt Straßburg wartete, von welcher er etliche 1000. Säcke Mehl, 1800. paar Schuh, 50. Schiffe und den Durch-Paß über die Rhein-Bruck hatte begehren lassen, damit das Kriegs-Volck keinen Anlaß hätte das Land durch ein und andere Streiffereyen zu verderben, worauf der Graf de la Suze vom König Befehl erhielte, die Armee über die Mosel zu führen und Trier zu belagern.

Inzwischen waren die Kayserlichen darauf bedacht, wie sie das Elsaß wider die Schwedische Macht versichern möchten. Montecuculi kam mit 20000. Mann dahin, welche er nach Marleim, Bar, und andere Straßburgische Oerter verlegte, woselbst sie des Wirths nicht schoneten. Von dar gieng er mit 25. Compagnien zu Pferdt und vielen Regimentern zu

Fuß über den Rhein ins Durlachische und Würtembergische, woselbst er die Stadt Knitlingen überrumpelte und allenthalben grossen Schaden anrichtete.

Dargegen fiel der Schwedische General, Graf von Horn, wieder ins Elsaß und schlug den 16. Augusti 1632. den Kern der Kayserlichen Cavallerie: Die Kayserlichen verliessen hierauf die meisten Posten, derer sie sich bemächtiget hatten, und giengen zu Philipsburg über den Rhein. Der General Horn ließ sich dieses nicht irren, und ruckte als ein kluger General immer näher gegen dem Elsaß. Damit er aber nichts hinter sich lassen möchte, das ihme schaden könnte, gab er dem Obristen Hubald Befehl die Kayserlichen aus Stollhoff zu treiben, welcher Ort zwar klein, wegen seiner Lage aber sehr starck ist. Er hingegen begab sich den 21. Augusti nach Straßburg, woselbst man ihn sehr wohl empfieng. Weilen Stollhoff und Offenburg sich noch immer hielten, gieng er in eigener Person mit einiger Reuterey wieder über den Rhein, und nöthigte sie zur Ubergab. Bey seiner Zuruckkunfft ins Elsaß belagerte er die Stadt Benfeld, davon die Straßburgerische Unterthanen viel erlitten. Montecuculi hatte sich nach Breysach retirirt, und die Kayserliche Garnison hatte Ober-Ehenheim verlassen. Den 2. Septembris hatte die Belagerung der Stadt Benfeld ihren Anfang genommen und den 27. Octobris gieng sie nach einer tapffern Gegenwehr mit Accord über, wobey ein Obrist mit seinem gantzen Regiment sich denen Schweden ergab. Hierauf eroberten die Schweden eine grosse Anzahl andere Städte und Flecken im Elsaß. Marckelsheim, Ephich, Dambach, Gemar, Bercken, Mutzig, Kestenholtz und Moltzheim musten sich ergeben, womit die Schweden den 6ten Novembris schon fertig waren.

An

An eben diesem Tag war Gustav Adolph in der Schlacht bey Lützen umkommen, worüber die Protestanten sehr Trostloß worden. Der Chur-Fürst zu Pfaltz starb den 29 Novembris zu Maynz vor Betrübnüs über diesen Todes-Fall. Doch blieben die Sachen im Elsaß auf dem vbrigen Fuß. Die Königin Christina, die ihme in Schweden nachfolgete, war zwar erst 7. Jahr alt. Doch wuste der Cantzler Ochsenstirn alles so gut einzurichten, daß Schweden den Verlust nicht sonderlich gewahr wurde. Und so giengen die Kriegs-Expeditionen im Elsaß immer weiterfort. Den 6 Decembris ergab sich die Vestung Schlettstadt nach einer Monatlichen Belagerung, wozu die von dem Rhein-Grafen Otto Ludwig geschlagene Kayserliche Cavallerie, die nebst einiger Infanterie aus denen benachbarten Städten der Vestung zu Hülffe kommen sollen, nicht wenig beytrug. Kayserberg, Ammerswier, Türckheim, Heilig Creutz, Harlsheim, Ruffach und Münster, ergaben sich hierauf ohne Widerstand. Die Stadt Colmar legte selbst Hand an die Kayserliche Besatzung und eröffnete denen Schweden die Thore. So begab sich auch die Stadt Hagenau unter Schwedischen Schutz.

Elsaß-Zabern und Dachstein waren inzwischen dem Grafen von Salm von dem Hertzog von Lothringen, wegen einiger Prætensionen auf das Bißthum Straßburg überlassen worden, welches der General Horn geschehen ließ, dem Hertzog aber die Stadt Moltzheim abschlug, die er, auf sein Begehren ihme abtretten solt

Nachdem der General Horn fast das gantze Elsa unter Schwedische Gewalt gebracht, eilete er dem General Bannier zu Hülffe, als welchen die Armee des Chur-

Fürstens von Bayern ziemlich in die Enge getrieben hatte, überließ aber das Commando im Elsaß dem Rhein-Grafen Otto Ludwig, der durch seine Activität und Wachsamkeit, bald zu neuen Eroberungen Anlaß gab. So bald der General Horn verschwunden, wurden die Kayserlichen etwas kühner. Sie fielen von Brevsach aus, überrumpelten die Stadt Neuburg und hieben einen Theil der Durlachischen Reuterey in die Pfanne. Hingegen nahm der Rhein-Graf Cernay, Than, Altkirch und Pfirt hinweg, bemächtigte sich auch der Stadt und des Schlosses Befort, welcher Platz der Schlüssel zum Elsaß auf der Burgundischen Seite ist.

Immittelst hatten einige Kayserliche Völcker den 5. Januarii 1633 sich der Stadt Hagenau mit List bemächtiget und die Schwedische Besatzung grausam tractirt. Wornach der Graf von Salm, als Gouverneur, darinnen einzog. So machten auch die Bauren im Sundgau einen Aufstand, überrumpelten in die 4000. starck die Städte Altkirch und Pfirt, und tödeten unter andern den Freyherrn von Erlach der darinnen commandirte. Dem Commendanten zu Altkirch wäre es bey einem Haar eben so ergangen; Den 29. Januarii schlug sie aber der Obrist Harpf so weidlich, daß ihrer 800. auf den Platz blieben, 100. gefangen, die übrigen aber auseinander gestöbert wurden. Sie stellten sich hierauf als wolten sie einen Vergleich eingehen, erwürgeten aber 14. Reuter und einen Trompeter, die mit ihnen tractiren solten, worauf sie erwehnter Obrist ohne Erbarmen niederhauen ließ, so daß innerhalb 2. Tagen, mehr als 2000. umkamen und ohngefehr 900. nach Laferen gefangen gebracht wurden. So musten auch bey Dammerkirch ihrer 1600. über die Klinge springen.

Was

Was Anno 1633. die Kirchen-Güter betreffend in Straßburg vorgegangen übergehe hier mit Stillschweigen, weilen dessen bey der Special-Beschreibung der Stadt Straßburg schon wird gedacht werden. Nur melde ich, daß sie hierzu eben die rechte Zeit getroffen.

Der Schwedische Cantzler Ochsenstirn, welcher nicht unbillig besorgte, es dörffte der Tod des Königs Gustavs denen Sachen im Reich eine andere Gestalt geben, veranlaßte zu Heilbronn im Mertz-Monat 1633. eine Versammlung des Ober- und Nieder-Rheinischen, Fränckischen und Schwäbischen Craises' auf welcher den 13. April eine neue Allianz mit der Königin in Schweden errichtet wurde. Bald darauf wurde zu Franckfurt die Allianz zwischen dem König in Franckreich und der Königin in Schweden erneuert, und versprach der König der Kron Schweden währenden Kriegs jährlich eine Million zu bezahlen. Hierauf wurde Heidelberg den 20. May von dem Prinzen von Birckenfeld eingenommen, da dann die Schweden in der Nieder-Pfaltz den Meister spielten.

Währender Zeit hatte der General Montecuculi, nebst dem General Schaumberg und dem Grafen von Salm, bey Abwesenheit des Prinzens von Birckenfeld und des Rhein-Grafens Otto Ludwigs einige Völcker zusammen gezogen, womit er sich der Stadt Altkirch im Elsaß, und der Schlösser Röteln, Susenburg und Badenweiller im Brißgau bemächtiget hatte. Der Rhein-Graf eilete aus Schwaben herbey, schlug auf der andern Seiten des Rheins ein kleines Corps Kayserlicher Trouppen, gieng hernach über den Rhein, und nahm bey zu Ende lauffenden May-

Monath

Monath die Stadt Maß-Münster, am Tolder-Fluß im Sundgau mit Accord ein, welche Expedition der Rhein-Graf zwar nicht selbst verrichtete, sondern selbige seinem Vetter dem Rhein-Grafen Johann Philipp aufgetragen hatte. Dieser nahm hernach das Schloß St. Damarin, oberhalb Than, und hohen Landsperg unterhalb Colmar, weg, und marschirte mit seinen Völckern biß nach Marckelsheim, unterhalb Breysach, um diese Vestung einzuschrencken. Der Obrist-Leutenant Caldenbach legte von dar aus dem General Montecuculi, der im Breysach lag, eine Falle, darein er gerieth, und den 17. Junii zu Colmar an seinen Wunden starb. Den 27. Junii lagerte sich der Rhein-Graf mit 3000. Pferden bey Biessen gantz nahe an Breysach, woselbst ihn die Kayserlichen aus Breysach den 17. Julii zwar angriffen, jedoch mit Verlust abgewiesen wurden. Breysach wurde hierauf ordentlich belagert, von denen Kayserlichen aber den 16. October entsetzt.

Mittlerweile hatte der General-Lieutenant Schmidberg die Vestung Philippsburg den 10. Julii mit 8000. Mann Schwedischer Völcker berennet und sich des Schlosses Grumbach bemächtiget, der Printz Christian von Birckenfeld hingegen die Belagerung von Hagenau vorgenommen. Philippsburg gieng erst sechs Monat hernach über, Hagenau hingegen wurde wieder von der Belagerung befreyet. Denn als der Hertzog von Lothringen von dieser Belagerung Nachricht erhielte, war er wegen Elsaß-Zabern und Dachstein besorgt, ruckte deswegen mit einer Armee ins Elsaß, und schlug bey Zabern sein Lager auf, selbiges zu bedecken; wenigstens war das der Vorwand dessen er sich bediente. Es war aber der Hertzog in der

That

That gut Kayserlich, und hatte dem Grafen von Salm heimlich und unter der Hand schon manche Hülffe zugeschickt, kunte dahero bey denen grossen Progressen der Schwedischen Troupen nicht länger ruhen.

Als nun die Lothringischen Völcker, welche von denen Generalen Florainville und Gastinois wechsels-weise commandiret wurden, bey Zabern Posto gefast hatten, besorgeten die Schweden, der Hertzog dörffte einige Hülffs-Völcker in Hagenau werffen wollen, welchem vorzubeugen der Printz von Birckenfeld gerade auf Lützelstein zu marschirte, woselbst er ein kleines Corps Lothringischer Völcker gäntzlich aufrieb. Hierauf wolten der Prinz und der Rhein-Graf Otto Ludwig die eigentlichen Absichten des Hertzogs von Lothringen wissen, und conferirten darüber den 11. Julii mit dem Gouverneur von Zabern dem Grafen von Ville, hernach aber mit beyden Lothringischen Generalen, welche letztere sich mit der Unwissenheit entschuldigten, übrigens aber zu verstehen gaben: Die Schweden hätten die Lothringischen Truppen ohne Ursach angefallen, und wäre dahero der Hertzog zur Rache befugt; zu dem hätten sie von guter Hand erfahren, daß die Schweden, nach Eroberung der Stadt Hagenau, nacher Lothringen hätten gehen wollen, dahero habe der Hertzog nicht mehr als billig gethan; daß er seine Præcautiones genommen, und auf die Sicherheit seines Staats bedacht gewesen. Der Prinz von Birckenfeld entschuldigte seine That damit daß er die Völcker geschlagen hätte, die unter dem Commando des Grafen von Salm gestanden. Wolte sie der Hertzog für die seinen erkennen, so müste er ein Feind der Schweden seyn. Und so könnte man ihn als einen Freund des Kayserś nicht besser tractiren. Woferne er sich aber in seinem Lande nur still hielte, so hätte er

für seine Unterthanen nichts zu besorgen. Den 19. Julii ließ es sich zu einem Neutralitäts-Tractat an, es zerschlugen sich aber über dem ersten Punct die Conferenzien, weilen der Prinz haben wolte, daß der Hertzog sich mit seiner Armee wieder nach Lothringen ziehen solte. Und darauf kam es zu einigen Thätlichkeit, worüber die Lothringer bey Pfaffenhoffen geschlagen wurden, und den 30 Augusti das Schloß Dachstein verlohren, welches der Printz von Birckenfeld, nach aufgehobener Belagerung der Stadt Hagenau bey seinem Durchzug nach Schwaben in zween Tagen hinwegnahm.

Der Rhein-Graf Otto Ludwig, der im Elsaß geblieben war, jagte denen Lothringern nach und richtete in Saint-Hyppolite ein grosses Blut-Bad an. Von dar gieng er nach Lothringen, bemächtigte sich etlicher Städte und Grafschafften, entwaffnete in Bouquenon ein Regiment Lothringischer Dragoner und drang durch bis nach Nancy, woselbst er den König in Franckreich antraff, welcher im Begriff war diese Stadt zu belagern, die ihme aber nach geschlossenen Tractat mit dem Hertzog von Lothringen ihre Thore öffnete. Dahero nahm der Rhein-Graf seinen Weg wieder nach dem Elsaß zu.

Der Hertzog von Feria und der General Altringer hatten, wie bereits gesagt, den 16. Octobris die Stadt Breysach ihrer Belagerung entsetzt; worauf sie sich einiger kleinen Plätze bemächtiget hatten. Es war aber der General Horn an eben diesem Tage aus Schwaben bey Colmar angekommen und hatte sich also mit dem Rhein-Grafen conjungirt. Des andern Tages gieng er mit seiner Armee auf den Feind loß, welchen er aber so vortheilhafft gelagert fand,

daß

daß er ihn daselbst zu forciren für unmöglich hielte. Der Hertzog von Feria und der General Altringer hielten die Städte Sultz, Gebwiller und Wattwiller besetzt. Hinter ihnen war ein hohes unzugängliches Gebürge und vor ihnen eine grosse ebene, da die Kayserlichen vor der Fronte des Lagers eine Schantz aufgeworffen, und ein Wagenburg aufgeschlagen hatten. Der General Horn näherte sich ihnen biß auf einen Mußqueten-Schuß und ließ aus den Stücken brav auf sie loß feuren. Den 10. Octobris wärete das canoniren den ganzen Tag über, so fielen auch einige kleine Scharmützel vor. Der Hertzog von Feria hätte gern eine Schlacht gelieffert, der General Altringer war aber nicht dazu zu bewegen, und gieng über den Rhein unter dem Vorwand Philippsburg zu entsetzen.

Der General Horn folgete ihm auf dem Fusse nach, und trieb ihn von Kenzingen wieder biß nach Breysach zurücke, woselbst der Hertzog von Feria sich wiederum mit ihme conjugirte und ihme nach Bayern Gesellschafft leistete, welches zwar der General Horn nicht verhinderte, ihnen aber immer, zu Bedeckung des Herzogthums Würtemberg, an der Seiten marschirte, und unterwegens bey 5000. Mann abzwackte.

Ehe der General Horn mit dem Printzen von Birckenfeld dem General Altringer nachgegangen war, hatte er den Hertzog de la Force welcher bey Kemiremont eine Frantzösische Armee von 18000. Mann commandirte freundlich ersuchen lassen, einen Theil davon ins Elsaß einrucken zu lassen, welcher sich aber dessen wegerte, weilen der König in Franckreich mit denen Schweden damahls nicht gar wohl zu frieden war. So hatte auch der Rhein-Graf Otto Ludwig

wig das Elsaß verlassen und auf des General Horns Befehl im Würtembergischen zu ihme stossen müssen. Und bey solchen Umständen gedachte man im Elsaß sich ein wenig wieder zu erholen. Es hatte aber der Graf von Salm es gantz anderst beschlossen.

Dieser gedachte sich der Abwesenheit der Schwedischen Generale zu bedienen, brachte in der Eil einiges Volck zusammen, und wolte die Hanauische Residenz-Stadt Büschweiler belagern. Es kam ihr aber Abel Moda gar bald zu Hülffe und jagte ihn davor hinweg. Kurtz darauf nahm diese Stadt Frantzösische Besatzung ein, und bemächtigten sich die Frantzosen des Schlosses Magdenburg und der Stadt Landau, um von dar den Entsatz der Bestung, Philippsburg verhindern zu können, welche der König in Franckreich gerne gehabt hätte. Die Schweden wolten diesen Paß über den Rhein auch gerne behalten, und muste also der Rhein-Graf gegen Speyer anrucken um sich allen Unternehmungen auf Philippsburg zu widersetzen. Endlich ergab sich diese Bestung den 7. Januarii 1634.

Seitdeme die Grafen von Hanau sich in vorigem Jahr unter den Frantzösischen Schutz begeben hatten, war alles in ihrem Lande so ruhig, daß viele Herrschafften und Städte im Elsaß auch dazu Lust bekamen. Und von dieser Zeit an fieng Franckreichs Macht und Ansehen darinnen sehr anzuwachsen; Denn da ihrer viele der Schwedischen Herrschafft müde waren, andere aber wol sahen, daß sie beständig von denen Kayserlichen würden beunruhiget werden, rieffen sie den König in Franckreich um Hülffe an, und begaben sich gleichfalls unter dessen Schutz. Der Graf von Salm, Ober-Dechant zu Straßburg, machte damit den An-

fang

fang nachdem er zu Maur-Münster von dem Rhein-Grafen eine Niederlage erlitten hatte. Der König versicherte ihn seiner Protection, mit dem Bedinge, daß Hagenau, Hohenbaar und Reichshof ihme solten eingeräumt werden, welches auch geschahe, und bekam der König in Franckreich auch Elsaß-Zabern in seine Gewalt, wodurch ein guter Theil des Bißthums Straßburg seinen Schutz erkannte.

Der Hertzog von Lothringen hatte sich zu Anfang des Jahrs, nach einem vergeblichen Zug über den Rhein, wobey er sich, nach abgelegter Regierung, an denen Schweden und Frantzosen zu rächen gedachte, gegen Burgund retirirt. Zu diesem kam der Graf von Salm nach Than mit dem Uberrest seines Volcks, nach welcher Verstärckung die gantze Macht des Hertzogs von Lothringen in 7000. Mann bestund, die sich in Sultz, Gebwiller, Ruffach und einigen benachbarten Oertern cantonirten, woraus sie aber durch den Rhein-Grafen gleich zu Anfang des Monats Februarii wieder vertrieben wurden und sich nach Than zuruck zogen. Den 3 Martii postirten sie sich zwischen Than und Cernay unter dem Commando des Marggrafen von Baden und des Marquis de Bassompierre, da es denn zu einer Schlacht gediehe, in welcher die Kayserlichen eine harte Niederlage erlitten und der Graf Salm unter andern gefangen wurde. Wattweiler, Cernay, Than, Ensißheim, Hüningen und Befort ergaben sich hierauf an den Rhein-Grafen. Lüders solte sich auch ergeben, begab sich aber unter Frantzösischen Schutz, wodurch diese reiche Abtey erhalten wurde. Der Marggraf von Baden, der mit seiner Gemahlin dahin geflüchtet ward, hätte sich mit 700. Mann gerette in Breysach geworffen, es wurde ihme aber der Paß verrennt, und er dadurch ge-

nöthiget in Burgund ein Asylum zu suchen. Der Bischoff von Basel, der bey diesen Umständen dem Rhein-Grafen nicht viel Gutes zutraute, bewarb sich auch um den Schutz des Königes in Franckreich, welchen er auch erhielte, und zwar eben zu der Zeit, als 500. Schweden die Stadt Brondrut schon bekennet hatten.

Da nun der Rhein-Graf durch diesen erfochtenen Sieg gantz Elsaß in Sicherheit sahe, gieng er zu Basel über den Rhein, nahm Neuburg und Freyburg hinweg, und ließ durch den Rhein-Grafen Johann Philipp Rheinfeld belagern, welches sich erst den 9. Augusti ergab. Den 27. eben dieses Monats, erlitten die Schweden bey Nördlingen eine so grosse Niederlage, daß die Schwedischen Siege im Reich gäntzlich dadurch gehemmet wurden. Wallenstein hatte damahls schon den Lohn seiner verwegenen Anschläge bekommen, und das Ober-Commando der Kayserlichen Armeen dem ältesten Kayserlichen Printzen Ferdinand, überlassen müssen, der dazumahlen schon König in Ungarn war, nachmahls aber unter dem Nahmen Ferdinand der III. Kayser worden. Und eben dieser commandirte die Kayserliche Armee, nebst dem Hertzogen von Lothringen, welchem der Chur-Fürst von Bayern das Commando über die Ligischen Völcker aufgetragen hatte. Das Treffen wurde Beyderseits über die acht Stunden mit grosser Hartnäckigkeit fortgesetzt, zuletzt aber tratt der Sieg auf die Kayserliche Seite. Die Schweden verlohren das Feld und büsseten, nach Struvens Rechnung, nur in die 6000. Mann ein, welche der P. la Quille biß 12000. multiplicirt und noch 6000. Gefangene dazu setzt. Wegen des General Horns stimmen diese beyde Herren auch nicht überein, indem ihn Struvius, nebst dem Marggrafen

Frie-

Friedrich von Anspach unter die Todten, der P. la Quille hingegen nur unter die Gefangenen zehlet. So variren sie auch in denen übrigen Umständen so sehr, daß man sich zu verwundern hat. Der Hertzog Bernhard von Weimar entkam nach Heilbronn, welche Stadt sich aber gar bald, nebst Heidelberg und dem gantzen Hertzogthum Würtemberg denen Kayserlichen ergab. Der Hertzog retirirte sich nach Straßburg, woselbst der Marggraf von Baden-Durlach und der Rhein-Graf mit seinem Volck sich auch einfanden. Diese Herren ersuchten, nebst dem Magistrat zu Straßburg den Marêchal de la Force um Hülffe und Beystand, und begehrten von ihme nur 6. oder 7000. Mann, welcher aber solches höflich abschlug.

Den 10. Octobris 1624. übergaben die Schweden denen Frantzösischen Völckern die Vestung Philippsburg, worüber der Hertzog von Würtemberg zum General-Gouverneur ernannt wurde. Dadurch war zwar denen Kayserlichen der Paß nach dem Nieder-Elsaß verrennt; da aber der Maragraf Wilhelm von Baden, nebst dem Baron von Reinach, der in Breysach commandirte, und dem Obristen Merey sich äusserst bemüheten eine Armee zusammen zubringen, womit sie zu Breysach über den Rhein zu gehen gedachten, und allerdings zu besorgen stunde, es dörffte der Hertzog von Lothringen mit der Armee der Ligisten zu ihnen stossen, schickten der Graf von Ochsenstirn und die conföderirten Fürsten einige Gesandten an den König in Franckreich, die ihn bereden solten dem Kayser den Krieg anzukünden, und ihme zu dem Ende auch so gar alle Städte im Elsaß, wie auch Breysach und Benfeld zur Versicherung anbieten. Ehe noch die Gesandten aus Franckreich zuruck kamen, waren Colmar und Schletstadt denen Frantzösischen Trouppen

eingeräumt worden, und starb der Rhein-Graf Otto Ludwig unterwegens, als er des Grafens von Ochsenstirn Bewilligung darüber zu Worms einholen wolte. Inzwischen hatte der König in Franckreich sich zwar die Offerte wegen der Städte im Elsaß gefallen lassen, hingegen aber in den Krieg wider den Kayser nicht willigen wollen. Doch versprach er, im Fall Se. Majestät mit denen Feinden brechen solten, 12000. Mann zu Fuß, biß zu Erfolg des Friedens, zu unterhalten, welche Sr. Majestät und denen Conföderirten schwören solten, über dieses auch eine ansehnliche Armee am Rhein zu halten, um sich deren im Nothfall bedienen zu können, und 500000. Livres zu Wiederherstellung der Cavallerie herzuschiessen. Dargegen solte dem König das gantze Elsaß eingeräumt werden. Der Tractat wurde den 1. November zu Paris unterschrieben, und ihme das gantze Elsaß würcklich überlassen, worgegen neue Frantzösische Völcker unter dem Cõmando des Marschalls von Breze dahin aufbrachen.

Den 24. Januarii 1635. überumpelten die Kayserlichen unter dem Commando des General Gallas die Vestung Philippsburg, und behaupteten dieselbe nebst der Stadt Speyer, die sich ihnen freywillig ergab. Der General Gallas fieng an diese Stadt zu bevestigen, und legte eine starcke Besatzung darein unter dem Commando des Freyherrn von Metternich. So ließ er auch daselbst an einer Schiffs-Brücke arbeiten, um darüber mit seinen Völckern ins Elsaß zu gehen. Bey solchen Umständen bedachten sich die Marschallen von la Force und von Brezè nicht lange, sondern liessen, der grossen Kälte ungeachtet, diese Stadt belagern, welche den 12. Martii an Franckreich wieder übergieng und den Hertzog von Sachsen-Weimar zum Gouverneur bekam; und diesem wurden

Lan-

Landau, Weissenburg und Germersheim noch dazu eingeräumt, damit er seine Völcker desto bequemer verlegen könnte.

Dadurch ward das Nieder-Elsaß zwar wieder in Sicherheit gesetzt, das Ober-Elsaß wurde aber von dem Hertzog von Lothringen, der unter dem Titul eines Hertzogs von Würtemberg eine Armee commandirte, sehr beunruhiget. Es gab aber die Ankunft des Hertzogs von Rohan mit einer Frantzösischen Armee von 15000. Mann, denen Sachen bald eine andere Gestalt. Ruffach und Altkirch wurden im Februario von seinen Völckern überstiegen, und der Obrist Mercy zwischen Ottmarsheim und Rumersheim durch List zurück getrieben. Ensisheim gieng kurtz darauf auch über, jedoch mit mehrerm Verlust. Und bey diesen Umständen wurde der Hertzog von Rohan, anderstwohin beruffen.

Biß dahin war der Krieg zwischen dem Kayser und dem König in Franckreich noch nicht öffentlich erkläret. Nachdem aber die Kayserlichen den 12. Mertz 1635. die Stadt Maintz, in welcher Frantzösische Besatzung lag, überrumpelt, und den Chur-Fürsten, Philipp Christoph von Sötern, zum Gefangenen gemacht, hielte es der König in Franckreich für einen offenbahren Friedens-Bruch. Darnach fragte zwar der Kayser nicht viel, besonders da der Friede zu Prag den 30. May 1635. zwischen Sr. Kayserl. Majestät und dem Chur-Fürsten von Sachsen geschlossen worden, als wodurch er die meisten Reichs-Fürsten wieder auf seine Seite gebracht, inmassen nur der Landgraf von Hessen-Cassel, und der Hertzog Bernhardt von Sachsen-Weimar, es noch mit denen Schweden hielten, von welchen aber die Städte Nürnberg, Ulm und Franckfurth abstunden.

Die Stadt Strasburg stund darüber in nicht geringem Zweiffel. Franckreichs Nachbarschafft verboth ihr unbedachtsam hierinnen zu verfahren. Der Ungarische König Ferdinand, welcher bey Philippsburg mit einer mächtigen Armee stunde, ließ den 1. Sept. der Stadt andeuten, des Kayfers Wille wäre, daß die Stadt ohne eintzige Limitation denen Conditionen des Tractats sich unterwerffen solte, widrigenfalls sie von der Amnestie solte ausgeschlossen seyn. Endlich wurde ihr doch von dem Kayser die Neutralität auf eine Zeitlang zugestanden. Die Stadt Colmar unterwarf sich hingegen den 1. August. durch einen besonderen Tractat dem König in Franckreich.

Anno 1635. versuchte der Hertzog von Lothringen, ob er nicht in der Gegend von Reichenweyher nach seinem Lande durchbrechen könnte, hatte sich auch bereits vieler kleinen Oerter um Colmar herum bemächtiget, und wolte diese Stadt auch belagern, muste aber wegen der rauhen Winters-Zeit sein Vornehmen fahren lassen, und wieder über den Rhein gehen. Im May-Monat gieng er wieder über den Rhein mit einer Armee von mehr als 12000. Mann, in Willens durch die Grafschafft Burgund nach Lothringen zu gehen, marchirte demnach auf Mömpelgard zu, und belagerte es. Es kame aber der Hertzog de la Force ihme gar bald über den Halß und nöthigte ihn die Belagerung aufzuheben, grieff auch unterwegens nach Befort den 26. Mertz den Nach-Tropp der Lothringischen Armee an, wobey alle Officiers entweder blieben oder gefangen wurden, und viel Volcks ins Gras beissen muste. Der Uberrest der Armee wurde von der Hungers-Noth und andern Plagen so mit-

mitgenommen, daß als der Hertzog von Lothringen wieder nach Neuburg kam, kaum 4000. Mann von denen 12000. so er mit ins Feld genommen, übrig waren.

Hertzog Carl ließ darum den Muth nicht sincken, sondern setzte in eben diesem Jahr mit neuen Völckern noch einmahl an, drang durch das Wasgauische Gebürg in Lothringen ein, und conjungirte sich bey Vic den 17. Octobr. mit dem General Gallas; Ihre Armee bestund aus 24. biß 30000. Mann. Weilen nun eine Frantzösische Armee damals in Lothringen war, welche der Hertzog von Augoulême und der Marêchal de la Force commandirte, meinte man, es würde zwischen beyden Armeen zum Treffen kommen. Gallas wolte aber nicht daran, und nachdem er den 4. Nov. den Flecken Saint Nicolas plündern und verbrennen lassen, wobey seine Soldaten entsetzliche Laster und Ruchlosigkeiten verübet, gieng er ins Elsaß wieder zurücke. Die Pest und der Hunger hatte den grösten Theil seiner Armee schon bereits aufgerieben, und setzte dem Uberrest derselben noch täglich zu. Den 15. Nov. ergaben sich die Stadt Zabern und das Schloß Hohenbaar an den Marquis de Grana. Hingegen wurde das Schloß Dachstein und die Stadt Hagenau vergeblich belagert. Colmar und Schletstadt litten auch grosse Hungers-Noth, wurden aber auf Befehl des Königes in Franckreich durch den Cardinal de la Valette und den Grafen von Nanzau mit neuen Lebens-Mitteln versehen. Solches geschahe im Jan. 1636. wornach Hagenau gleichfalls dergleichen Hülffe erhielte. Der General Gallas gieng zu Seltz über den Rhein, und re-

tirirte sich ins Würtembergische; Da kaum der dritte Theil seiner schönen Armee noch übrig war.

Mittlerweile daß dieses im Elsaß vorgieng, hatte sich der Hertzog von Sachsen-Weimar nach Paris begeben, woselbst er die Execution des den 26. und 27. Oct. des vorigen Jahres mit dem König in Franckreich geschlossenen Tractats sollicitirte. Vermöge dieses Tractats war beschlossen worden, daß der König währenden Kriegs diesem Hertzog jährlich vier Millionen auszahlen solte, mit dem Bedinge, daß derselbe eine Armee von 6000. Mann zu Pferd, und 12000. Mann zu Fuß werben und unterhalten, eine genugsame Artillerie anschaffen, alle Mund- und Kriegs-Munition fourniren, und die Officiers sowohl, als die gemeinen Soldaten besolden solte. Besonders übergab der König in einem geheimen Articul dem Hertzog die Landgrafschafft Elsaß und die Land-Vogtey Hagenau, so daß er unter dem Titul eines Landgrafen in Elsaß, mit allen Rechten, die vorhin das Ertz-Hauß Oesterreich im Lande besessen, derselben geniessen solte. Doch solte er die Catholische Religion und die geistlichen Güter, mit allen Privilegien, Freyheiten und Immunitäten ungekränckt darinnen erhalten, und versprach der König, so ferne es zum Friedens-Schluß käme, ihn in dem Besitz von Elsaß nach allen Kräfften zu mainteniren, oder ein anständiges Æquivalent dafür zu verschaffen, wobey er nach geschlossem Frieden auf Lebenslang eine Pension von 50000. Thaler, solte zu geniessen haben.

Dieses that der König in der Hoffnung, daß das Elsaß unter des Hertzogs, als eines Teutschen Fürstens Regierung, die Kayserliche Domination ehender

der vergessen, er aber, der Hertzog, als der über das Hauß Oesterreich, wegen der seinem Hauß entwendeten Chur, mißvergnügt war, sein möglichstes thun würde, um sich in dieser Provintz fest zu setzen, und die Anschläge des Kayfers und des Hertzogs von Lothringen wider die Cron Franckreich zu zernichten, und mit Nachdruck zu hintertreiben.

Der Hertzog von Sachsen-Weimar bekam gar bald eine schöne Gelegenheit, dieses grosse Vorhaben ins Werck zu richten. Der Kayserliche General Coloredo wolte sich in Lothringen mit dem Hertzog und Spanischen General Picolomini conjungiren, um also mit gesamter Hand denen Frantzosen den Paß ins Elsaß zu verrennen, wurde aber zwischen Ravon und Baccarat von dem Marquis de la Force geschlagen, und selbst gefangen. Da nun nach diesem Sieg der Paß nach dem Elsaß frey und offen stunde, erhub sich der Hertzog Bernhardt mit dem Cardinal de la Valette von Paris dahin, nahm bey seiner Ankunfft das Schloß Hohenbaar ohne eintzigen Verlust weg, und eroberte Elsaß-Zabern zu Anfang des Monaths Julii, nach dem er 4. Wochen davor gelegen. Der General Gallas solte die Stadt entsetzen, getraute sich aber nicht mit dem Hertzog von Weimar eines zu wagen, und verschantzte sich zu Drusenheim. Der Graf de la Suze, Gouverneur von Mümpelgardt, hatte währender Zeit die Stadt Befort eingenommen, und den 25. Junii Dattenriet erobert. So hatten sich auch Obernheim oder Ober-Ehenheim und Moltzheim dem Gouverneur zu Benfeld ergeben. Nachdem der Hertzog von Sachsen-Weimar sich also des grösten Theils von Elsaß bemächtiget, wäre er gerne über den Rhein gegangen, um der Armee des General Gallas, welche ohne das von

dem Hunger und von Kranckheiten sehr geplaget war, alle Zufuhr abzuschneiden. Er begehrte demnach von dem Magistrat zu Straßburg den Paß über die Rhein-Brücke, der Cardinal de la Valette hingegen Mund-Provisiones für 30000. Mann, und eine gewisse Quantität Pulver. Der Magistrat versprach eine kleine Quantität Korn, schlug aber, aller Drohungen ohngeachtet, dem Hertzog den Paß über die Brücke beständig ab. Der Hertzog und der Cardinal näherten sich hierauf dem feindlichen Lager zu Drusenheim biß auf drey Stunden, und hatte der Hertzog 4000. Mann zu Pferd, und 2000. zu Fuß, der Cardinal hingegen 6000. zu Fuß, und 2000. zu Pferd bey sich. Vergeblich suchte man den General Gallas aus seinem Vortheil heraus zu locken. Endlich avancirte der Hertzog von Sachsen-Weimar mit seinem eintzigen Leib-Regiment biß an das feindliche Lager, trieb die ausgestellten Wachten zuruck, wartete daselbst biß die gantze feindliche Cavallerie zu Pferd gesessen, scharmutzirte mit dieser zwey Stunden lang, und retirirte sich hernach in schönster Ordnung, wobey man zwar seinen unerschrockenen Muth lobte, hingegen aber seine Klugheit nicht sonderlich rühmete.

Immittelst hatte der Printz von Condé die Belagerung der Stadt Dole in der Grafschafft Burgund angefangen. Der Hertzog Carl von Lothringen stellte die Sache dem Kayser und dem Chur-Fürsten von Bayern so wichtig vor, daß man ihme Gehöre gab. Gallas détachirte 4000. Dragoner von seiner Armee unter dem Commando des Grafen Lamboy, welche zu Ende Julii in Burgund eintraffen. Der Mercy kam mit zwey Regimentern zu Fuß und 4000. Pferden auch dahin. Zu diesen stiessen 7000. Burgundier, welche ihr Vatterland beschützen wol-

ten.

ten. Diese Bewegungen veranlasste den Cardinal de la Valette und den Hertzog Bernhardt nach Lothringen zu gehen. Dadurch bekam der General Gallas wieder Lufft, und conjungirte sich in Burgund mit dem Hertzog von Lothringen und denen Spanischen Völckern, wodurch ihre Macht biß auf 40000. Mann angewachsen war, welches den Printzen von Condé veranlasste, die Belagerung der Stadt Dole wieder aufzuheben.

Bey so beschaffenen Sachen wolten die Kayserlichen und Spanischen Völcker in das Hertzogthum Burgund einbrechen, und hatten der General Gallas und der Hertzog von Lothringen zu Champlite und zu Gray bereits die Quartiere eingenommen, als der Hertzog von Weimar und der Cardinal de la Valette herbey ruckten, und sich nur drey Stunden von dem Kayserlichen Lager setzten, von daraus dem Feind durch kleine Scharmützel grosser Abbruch geschahe. Dieses daurete fünff Wochen lang, da endlich der General Gallas biß drey Stunden von Dijon avancirte, einige Dörffer in Brand steckte, und zu Ende Octobris die Stadt St. Jean de Laône vergeblich belagerte. Von dar zog er sich nach der Grafschafft Burgund zurücke, dahin der Vicomte von Turenne und der Graf von Rantzau ihme das Geleite gaben, und so viel Schaden thaten, daß unterwegens über die 5000. Mann, nebst fast aller Bagage verlohren gieng. Aus Burgund gieng er wieder ins Elsaß und in Brißgau, woselbst er wegen ermangelnder Lebens-Mitteln auch nicht lange subsistiren kunte.

Derweilen daß dieses vorgieng, hatte der Hertzog von Weimar seinen meisten Völckern die Winter-Quartiere in Lothringen angewiesen, und war in Per-

son

son nach Paris gegangen, um die benöthigten Hülffs-Völcker vom König zu erhalten; worinnen ihme auch gar gerne gewillfahrt, und das Commando en Chef überdie Frantzösischen Trouppen, die unter ihme Dienste thun würden, auch ihme allein aufgetragen wurde. Währender seiner Abwesenheit, suchte Quernheim, der Gouverneur zu Benfeld, und Schafelitzki, General-Schatz-Meister der Weimarischen Armee den Paß über die Rhein-Brucke zu Straßburg von dem Magistrat zu erhalten, welches wieder vergeblich geschahe. Doch versprach dieser, im Fall der Hertzog an einem andern Ort solte über den Rhein gehen und glücklich seyn, ihme mit Pulver und Stuck-Kugeln an die Hand zu gehen; Woran man sich für diesesmal muste genügen lassen. Inzwischen hatten die Kayserlichen Völcker, wegen der grossen Noth, die im Lande regierte, einen starcken Zulauff bekommen, und den Rhein-Strohm, von denen Wald-Städten an, biß nach Speyer besetzt. Weilen aber der Hertzog Carl von Lothringen, aus der Grafschafft Burgund die benachbarten Provintzen noch immer beunruhigte, erhielt der Hertzog Bernhardt von Sachsen-Weimar Befehl sich ihme zu widersetzen. Er brachte zu dem Ende alle seine Völcker in der Eile zusammen, und eroberte im Januario 1637. in die 18. Schlösser und Städte, wobey der Graf Mercy zweymal geschlagen und aus dem Lande gejagt wurde.

Von dar gieng der Hertzog ins Elsaß, nahm das Schloß Lüders ein, und bemächtigte sich, durch den Rhein-Grafen Johann Philipp, in wenig Tagen der Stadt Ensißheim, marschirte mit einem Theil seiner Völcker zu Rhinau über den Rhein, woselbst er postofasste, ohngeachtet der General Wert es zu verwehren

ren suchte. Nachdem er auch über den Rhein eine Schiffs-Brücke geschlagen, passirte die Bagage nebst denen Frantzösischen Trouppen unter Anführung des unter ihme commandirenden Generals du Hallier auch über diesen Strohm, und lagerte sich die gantze Armee zwischen dem Rhein und der Eltz. Es giengen 4. Wochen vorbey, ohne daß zwischen beyden Armeen etwas sonderliches vorfiele. Nachdem aber der Hertzog von Weimar vernommen, daß der Hertzog von Lothringen, zu welchem der Hertzog von Savelli und der General Sperreuter gestossen, im Begriff wäre ins Elsaß einzudringen, gieng er den 29. Septembris wieder über den Rhein. Einige Teutsche und Frantzösische Trouppen, die er auf der Insul Wittenweyer, zu Bewahrung der Schiffs-Brücke und einiger aufgeworffenen Schantzen hinterlassen hatte, musten sich den 7. Novembris 1637. dem General Wert auf Discretion ergeben.

Immittelst hatte der Hertzog von Weimar den Hertzog von Lothringen zuruck getrieben, und in der Nähe von Brundrut in dem Lemonter-Thal die Winter-Quartiere bezogen, woselbst er seine Reuterey gar leicht mit frischen Pferden versahe, und von dem Graf von Burgund grosse Contributionen eintrieb. Unterdessen hatten sich die Keyserlichen beyderseits der Ufern des Rheins biß nach Drusenheim bemächtiget, und einige Frantzosen heraus getrieben. Die Stadt Straßburg suchte man dabey ein wenig zu züchtigen, indem man ihr auf dem Rhein alle Zufuhr abschnitte. Dieses ließ sich aber der Magistrat gar nicht irren.

Der Frantzösische Hof war damit nicht wohl zufrieden, daß der Hertzog die Frantzösischen Völcker

im

im Stich gelassen hatte. Nachdem aber der Hertzog von Rohan ihme einen starcken Succurs zugeführet, verließ er den 29. Januarii 1638. die Winter-Quartiere, und nahm in kurtzer Zeit die drey Wald-Städte, Seckingen, Lauffenburg und Waidshut hinweg. Den 7. Februarii fieng man auch die Belagerung der Stadt Rheinfeld an. Den 28. Febr. eilete der Hertzog Savelli aus Burgund zum Entsatz der Stadt, und conjungirte sich bey Villingen mit dem General Johann von Wert, da es denn zu einer Schlacht gediehe, wobey der Hertzog von Weimar den ersten Tag den Kürtzern zog, des andern Tages aber dem Feind so unvermuthet wieder über den Hals kam, daß er totaliter geschlagen wurde. Johann von Wert, der Hertzog Savelli, der General Sperreuter, der Baron von Enckenfort, und Antonius von Wert, des Generals Bruder, wurden nebst allen Chefs und Obristen der Kayserlichen Armee, den eintzigen Lamboy, und die so umkommen waren, ausgenommen, zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Hierauf wurde Hüningen von seiner Besatzung verlassen, und mit Weimarischen Völckern besetzt, und muste sich Rheinfeld endlich den 13. Martii ergeben. Neuburg, Rötteln und Freyburg kamen ohne sonderliche Mühe in des Hertzogs Gewalt. Es hatte aber der Hertzog von Rohan in der Schlacht so gefährliche Wunden bekommen, daß er nicht lange hernach daran starb. So war auch der Rheingraf Johann Philipp in der Schlacht geblieben. Hingegen brachte dieser Sieg dem Hertzog von Weimar an dem Frantzösischen Hof, die ihme versprochene Hülffs-Völcker desto ehender zuwege.

Nachdem Ferdinand der III. Anno 1637. den Kayserlichen Thron bestiegen, bemühete er sich äusserst

Franck-

Franckreichs fernere Progressen im Elsaß zu verhindern, und den Lauf der Siege des Hertzogs von Weimar zu hemmen, welcher aller Plätze um Breysach herum sich bemächtiget hatte, und diese Vestung auf der Reichs-Seite gleichsam bloquirt und eingeschlossen hielte. Doch hatte der Kayser den bey Rheinfeld erlittenen Verlust nicht verhindern können. Im Jahr 1638. war der Frey-Herr von Reinach, ein Edelmann aus dem Ober-Elsaß der dem Durchlauchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich sehr ergeben, Gouverneur zu Breysach Die Besatzung war zahlreich und auserlesen. Der Hertzog von Weymar hätte die Stadt gerne belagert. Da er aber nicht mehr als 15000. Mann bey der Hand hatte, muste er sich daran genügen lassen, daß er durch eine Bloquade selbige auszuhungern suchte. Wie nun dem Kayser an dieser Vestung sehr viel gelegen war, als vertraute er das Commando der Kayserlichen Armee dem Grafen Johann Götz, den er aus Westphalen verschrieben hatte. Dieser fand sich in aller Eil zu Offenburg ein, und fand etliche mahl Gelegenheit Mehl und andere Lebens-Mittel in Breysach zu werffen. Den 14. Jun. gedachte er im Elsaß einige Lebens-Mittel aufzubringen, oder wenigstens die zeitige Erndte zu verderben. Es setzte ihm aber der General-Major Tupadel mit 7. Regimentern überall so tapfer nach, daß er es nicht wagen durfte. Den 10. Julii überfiel auch erwehnter Tupadel drey Croatische Regimenter bey Benfeld mit solchem Nachdruck, daß ihrer 600. auf dem Platze blieben, und gegen die 50. gefangen wurden. Nach welchem Verlust der General Götz bey Drusenheim wieder über den Rhein und ins Würtembergische gieng.

Wäh-

Währender seiner Abwesenheit tentirte der Hertzog von Weimar vergeblich Offenburg mit Leitern zu ersteigen, nahm aber das Schloß Mühlberg hinweg, und erlegte bey Stollhoff dreyhundert Mann zu Pferd, und nachdeme ihme der Vicomte de Turenne dreyzehen hundert Mann zu Fuß, und sechs hundert zu Pferd zur Verstärckung zugeführet, brach er des andern Tages nach Kentzingen auf, in Willens, diese Stadt zu belagern, oder im Fall man einen Entsatz wagen solte, den Feind zum Schlagen zu nöthigen. Inzwischen war der General Götz aus dem Würtembergischen wieder zurück gekommen, und hatte sich zu Willstett mit dem Hertzog Savelli conjungirt, welcher zu Lauffenburg aus der Gefangenschafft entrunnen war. Beyde Generale nahmen das Nacht-Lager in der Abtey Schuttern, und gedachten die Proviant-Wägen zu Lande nach Breysach fortzubringen, die sie zu Wasser nicht hatten hinbringen können, weilen die Stadt Straßburg ihnen Schiffe und Schiffer abgeschlagen. Ohngeachtet nun die Kayserliche Armee 18000. Mann starck war, da hingegen der Hertzog von Sachsen-Weimar nicht mehr als 15500. Mann hatte, beschloß doch dieser den Feind aufzusuchen, da es denn den 10. Aug. bey Wittenweyer zu einer blutigen Schlacht kam, wobey die Kayserlichen, ausser denen, die im Rhein ersoffen, über die 1500. Mann, eilff grosse Stücke und zwey Mörser, über 3000. Bagage- und Proviant-Wägen, und 83. Fahnen und Standarten verlohren. Doch hatte hingegen der General Götz, der sich sehr tapffer gehalten, dem Hertzog 14. Fahnen und Standarten abgenommen.

Nach

Nach diesem erfochtenen Sieg sahe der Hertzog den gantzen Rhein-Strohm auf beyden Seiten in seiner Gewalt, indem er das Schloß Lichteneck und Kenzingen eingenommen, Burken, Sponeck, und Drusenheim hingegen von denen Kayserlichen verlassen worden. Da nun der Hertzog wohl vorsahe, daß dieses Vortheils ohngeachtet, die Kayserlichen doch ihr äusserstes thun würden, Breysach zu erretten, ruckte er mit seiner Armee biß auf einen Canon-Schuß von der Stadt, und ließ eine Linie aufwerffen, welche den Platz völlig einschloß, und sein Lager in Sicherheit setzte. Die aufgeworffene Schantz war 16. Schuh dick, mit einem tieffen und breiten Graben, und hin und wieder mit Redouten versehen. Diese Linie war bey nahe von einem Bezirck von anderthalb Meilen, und endigte sich ober- und unterhalb der Stadt an zweyen über den Rhein geschlagenen Schiff-Brücken, welche zu Erhaltung der Communication zwischen dem Lager und dem Elsaß angesehen waren. Zu Anfang Sept. erreichte dieses Werck seine Vollkommenheit. Nichts destoweniger warffen sich drey hundert Crawatten den 20. Sept. mit 300. Säcken Mehl über die Rhein-Brück in die Stadt. Hingegen wurde eine andere Parthey unter dem Obristen Horst, von dem Obristen Rose, mit Verlust 200. Todten und 60. Gefangenen in die Flucht geschlagen.

Bey so gestalten Sachen hatte sich der Hertzg von Weimar wegen einer ihm zugestossenen Kranckheit nach Colmar bringen lassen, und dem Grafen von Guebriant die Verwahrung des Lagers mit 9000. Mann aufgetragen. Da er nun am Frantzösischen Hof unaufhörlich um einen neuen Succurs anhielte,

bekam der Hertzog von Longueville, der in der Grafschafft Burgund den Hertzog von Lothringen observirte, den ausdrücklichen Befehl, im Anfang des Oct. 2000. Mann ins Elsaß zu schicken. Diesen kam aber der Hertzog von Lothringen zuvor, und avancirte biß nach Than mit 1500. Mann zu Pferd und 2000. zu Fuß, und einer starcken Convoy von Korn, so er in Breysach werffen wolte. So bald der Hertzog von Weimar die erste Nachricht davon bekam, machte er sich mit dem Obristen Rose und 5. Regimenter Cavallerie den 13 Oct. auf den Weg, und erreichte in der Nacht die Stadt Heilig Creutz, woselbst der Graf von Nassau mit zwey Regimentern zu Pferd, 600. Mann zu Fuß und vier Stücken zu ihme stieß. Von dar passirte diese kleine Armee unter Ensisheim, und kam durch die Wälder bey anbrechendem Tage, auf das sogenannte Ochsen-Feld bey Cernay, woselbst sie des Feindes erwartete. Als nun dieser angeruckt kam, geschahe an diesem Ort abermals ein blutiges Treffen, in welchem der Hertzog von Lothringen den Kürtzern zog, sich aber doch in guter Ordnung nach Than retirirte.

Den 9. Oct. nahm er, nach erhaltenem Frantzösischen Succurs das Horn-Werck vor der ersten Brücken zu Breysach hinweg, bemächtigte sich auch einer Redoute auf der Insul, an dem Ort, da die andere Brücke anfieng, und wurde die erste eingerissen. Den 20. Octob. kamen der General Götz, und der Baron von Lamboy mit 15000. Mann vor dem Lager an, welches sie auf der Seiten von Neuburg angriffen, und ohne grosse Mühe sich einer Redoute bemächtigten. Nachdem sie aber den 24. auch ein Fort weggenommen, wurden sie von dem Grafen

von

von Guebriant mit grossem Verlust wieder heraus getrieben, worauf denn die gantze Armee des andern Tages um zwey Uhr des Morgens gegen Freyburg aufbrach).

Den 1. Novemb. 1638. schlug der Obrist Rose, den Grafen von Mercy, der sich mit einigen Lothringischen Völckern der Stadt Ensisheim bemächtiget hatte, wobey 300. getödtet, und 200. gefangen wurden. Nachdem endlich der Baron von Reinach lange genug und doch vergeblich auf einen Entsatz gewartet, wurde die Stadt Breysach den 18. Dec. 1638 dem Hertzog von Weymar übergeben.

Der gantze Elsassische Adel submittirte sich hierauf dem Hertzog von Sachsen-Weimar, und bath sich von ihme die Gnade aus, daß er sie bey ihren Gütern, Rechten und Freyheiten zu erhalten, geruhen möchte. Die Deputirten wurden von ihme gantz gnädig aufgenommen, erhielten aber dermahlen weiter nichts.

Die Cron Franckreich hatte zwar ihre besondere Absichten auf die Vestung Breysach, und versuchte allerley Wege, um den Hertzog von Weimar dißfalls auf favorable Gedancken zu bringen, richtete aber bey seinen Lebzeiten damit gar nichts aus. Inzwischen war dieser Hertzog nach der Eroberung der Stadt Breysach, mit seiner Armee nach der Grafschafft Burgund aufgebrochen, und zwar unter dem Vorwand, die Winter-Quartiere daselbst zu beziehen, in der That aber in der Absicht seine Eroberungen zu erweitern. Er bemächtigte sich auch in der That einiger Plätze darinnen, und zwar insonderheit den 24. Jan. 1639. der Stadt Pontarlier, und den 24. Februar. des Schlosses Joux. Als er wieder ins Elsaß kam, bezwang er die Stadt Than,

welche die eintzige war, so die Kayserlichen in Ober-Elsaß noch inne hatten. Der Kayser suchte zwar durch Sigmund Heußner ihn zu gewinnen, und auf seine Seite zu bringen, er wolte aber davon nichts hören, und rüstete sich immer gewaltiger, einen Feldzug über den Rhein zu thun, und daselbst seine Herrschafft je länger je mehr zu erweitern. Es übereilte ihn aber der Tod den 18. Jul. 1639. im 35. Jahr seines Alters, und zernichtete dadurch alle seine Anschläge.

Es hatte zwar der Hertzog in seinem Testament das Commando der Armee, wie auch sein gantzes Vermögen, und das gantze Elsaß zuvörderst seinen Brüdern, im Fall sie sich aber dessen wegerten, alsdenn erst zum andern, dem König in Franckreich vermacht. So bald aber der König solches erfuhr, schickte er den Frey-Herrn von Oylonville, und den Herrn von Choisi als Intendant ins Elsaß, die nebst dem Grafen von Guebriant über Franckreichs Interesse darinnen vigiliren solten. Diese begehrten im Nahmen des Königes an die Häupter der Armee, daß sie Seiner Majestät den Eyd der Treue schwören, und von seiner Hand einen General annehmen solten. Schweden suchte unter der Hand Franckreichs Absichten zu hintertreiben, und dem Chur-Pfältzischen Printzen Carl Ludwig, der nachmals Chur-Fürst worden, das Commando der Armee zu verschaffen. Der Hertzog Wilhelm von Sachsen-Weimar hätte das Elsaß gern gehabt und erboth sich die Armee enem andern zu überlassen. Die Ertz-Hertzogin Claudia trachtete die Armee an sich zu bringen, und damit Breysach wieder zu bekommen. So bewarb sich der Kayser auch darum. Endlich wurde das Comman-

do von denen vornehmsten Officiren dem Baron von Erlach aufgetragen. Dieser neue General ließ alsobald alle Trouppen zwischen Benfeld und Marckelsheim in Elsaß zusamen komen zahlte ihnen einen Monat-Sold, welcher sich auf 200000. Rthlr. belief, darzu er 30000. Pistolen aus dem Schatz des Hertzogs Bernhards nahm, das übrige aber in der Schweitz entlehnte, und ersuchte den König, diese Summa wieder abzntragen, indem er ihn der Treue und Ergebenheit aller Officiers und Soldaten versicherte, welches er auch erlangte. Denen Schweitzern zu gefallen ließ er die Vestung Hüningen dem Boden gleich machen, und weilen er vernahm, daß die bey Schaffhausen stehende Bayrische Armee einen Anschlag auf die Wald-Städte gemacht, ließ er den Obristen Rose mit 2. Regimentern Cavallarie gegen Rheinfeld und Lauffenburg anmarchiren, um auf die Bewegungen des Feindes ein wachsames Auge zu haben, für sich aber blieb er zu Brevsach mit dem Grafen von Guebriant, der den Tractat mit der Armee gerne hätte schliessen wollen. Immittelst eroberten seine übrigen Völcker in dem Nieder-Elsaß Weissenburg, Landau, Neustadt und Germersheim. Landau und Germersheim kamen aber bald wieder in des Feindes Hände, weilen die Weymarischen Officiers nach Brevsach zurück beruffen wurden, um daselbst dem mit Franckreich zu schliessenden Tractat beyzuwohnen. Den 12. Septembr. 1639. giengen daselbst die Conferenzien an, und den 24. ejusdem gieng die Versammlung nach vielen vergeblichen Contestationen unverrichteter Dinge wieder auseinander. Den 29. Sept. wurde zu Colmar zu einer neuen Conferenz Anlaß gegeben, worinnen man etwas näher zusammen trat; Endlich verglichen der Baron von Erlach, und der Graf von

Guebriant den 8. Octobris zu Breysach die Sache unter sich, und vermöge dieses Tractats, welcher den 9. ejusdem von denen sogenannten Directeurs der Armee, im Nahmen aller Officiers eines Theils, und denen Abgeordneten des Königes in Franckreich, andern Theils, unterschrieben wurde, erkannten besagte Directeurs, Officiers, und sämmtliche Trouppen der Weimarischen Armee, den Hertzog von Longueville für ihren General und überliessen dem König die Gewalt, einen Gouverneur in Breysach und Freyburg nach eigenem Gefallen zu setzen, doch solte die Garnison halb Teutsch und halb Frantzösisch seyn, und die übrigen Gouverneurs aus dem Corps der Armee von dem König ernennet werden. Struvius meynet, der Vergleich sey den 29. Septembr. zu Colmar würcklich erfolget; Es conferirte aber der Baron von Erlach noch 6 Tage mit dem Grafen von Guebriant, ehe es zum völligen Schluß gediehen.

Die Ursach der tödtlichen Kranckheit des Hertzogs von Weimar betreffend, melden die Historici, daß kurtz vor seinem Ende einige schwartze Flecken an seinem Leibe sich haben sehen lassen, woraus einige ein hitziges Fieber hätten machen wollen, doch hätten die meisten dafür gehalten, es sey ihme mit Gifft vergeben worden, welches ein Medicus aus Genua, Nahmens Blandino, ihme im Trunck beygebracht. Der P. la Cuille führet P. II. pag. 148. diesen Umstand auch an, hat aber die Stadt Genua mit der Stadt Geneve confundirt. Conf. Strubens Reichs-Historie p. 852. Da ich auch derer Directeurs der Weymarischen Armee erwehnet, ist noch anzumercken, daß der Hertzog in sei-

nem

nem Testament den Grafen von Nassau, nebst denen Obristen Erlach, Rose und Ohem dazu ernennet hatte, welche den Erlach unter sich zum General erwählten, und ihme auch endlich Vollmacht gaben den Tractat mit dem Grafen von Guébriant zu schliessen.

Ob nun dieser General, wie Struvius muthmasset, Franckreich darunter am meisten favorisiret, lasse ich dahin gestellt seyn. Doch versichert uns der P. la Guille, daß eben dieser Erlach, nebst dem Gouverneur von Rheinfeld, Nahmens Bernold, sich in denen wichtigsten Puncten recht standhafft erwiesen hätten. Dem sey nun wie ihm wolle, so wurde den 10. Octobris der Hertzog von Longueville von allen hohen und niedern Officiers der Armee zu Colmar für ihren General erkannt und angenommen, und dabey zugleich der Schluß gefasst, die Armee nach der Nieder-Pfaltz marschiren zu lassen. Ehe aber dieses erfolgte, nahm der Graf von Guébriant von denen Gouverneurs und Officieren den Eyd der Treue, und versahe Breysach, Freyburg und die Wald-Städte mit Frantzösischen Besatzungen, wobey aber die Gouverneurs dermahlen bestättiget wurden, welches den 22 Octobris geschahe. Und so brachte der König in Franckreich fast das gantze Elsaß, und einen Theil von Brißgau, in seine Gewalt.

Kurtz darauf wurde der Marsch nach der Pfaltz vorgenommen, als woselbst der Hertzog von Longueville sein Kriegs-Volck in die Winter-Quartiere zu verlegen, und sie also auf des Feindes Unkosten zu unterhalten gedachte. Er fande aber die Bayern daselbst auf guter Huth, als welche mit dem General Piccolomini zu Speyer waren über den Rhein gegangen, und den Obristen Schmidberg auf einer Insul

bey Germersheim angegriffen, nachmals aber sich zwischen Speyer und Germersheim, jenseits des Flusses Queicha, in Schlacht-Ordnung gestellet hatten. Der Hertzog von Longueville avancirte zwar Anfangs biß an die Queicha, woselbst er sich auch in Schlacht-Ordnung stellte, zog sich aber bald zuruck, und nahm Neustadt und Landau wieder weg, brachte auch Anweiler und Berg-Zabern unter seine Gewalt, und nachdem der General Piccolomini, um dem General Bannier in der Ober-Pfaltz die Spitze zu bieten, wieder über den Rhein gegangen, eroberte er den 22. Novembris Altzey, Oppenheim, Bingen und Creutznach, wozu das Schloß Eberburg noch kam. Den 21. Decembris wurde zu Creutznach Kriegs-Rath gehalten, was in Ansehung der Winter-Quartiere ferner zu thun wäre, nach welchem die Armee zu Ober-Wesel und zu Bacharach über den Rhein gieng, und damit den 4. Januarii 1640. fertig wurde, da sie denn in dem Westerwald oder in der Wetterau und der Ober-Landgrafschafft Hessen die Winter-Quartiere bezog, welches zu dem zwischen der Landgräfin zu Hessen, und der Cron Franckreich geschlossenen Allianz-Tractat viel beytrug.

Der Schwedische General Bannier, der mit dem Breysacher Tractat nicht wohl zu frieden war, sahe dieses nicht gerne, und suchte zwischen denen Weimarischen und Frantzösischen Trouppen Uneinigkeit zu stifften, mithin jene an sich zu ziehen. Er schlug in dieser Absicht dem Hertzog von Longueville vor, sich mit ihme zu conjungiren und gesamter Hand an der Weser zu agiren. Dieser aber wolte nichts davon hören, biß er endlich in Teutschland ein und andere Expeditiones vornahm, die ich hier mit Stillschweigen übergehe.

Mitt-

Mittlerweile daß die Frantzösische Generalität mit denen Weimarischen Trouppen in Teutschland agirte, wurde das Nieder-Elsaß von der Besatzung zu Philippsburg, und der Brißgau von der Besatzung zu Breysach sehr beunruhiget. Bamberg, Gouverneur von Philippsburg, ließ offt ins Nieder-Elsaß starcke Partheyen auslauffen, und war dabey so glücklich, daß zu zwey unterschiedlichen mahlen 260. Mann Weimarischer Völcker mit zwey Haupt-Leuten bey Zabern und Benfeld im May-Monath 1640. aufgehoben wurden. Hierauf machte er in Person einen Anschlag auf Hagenau, welcher aber von ohngefehr mißlunge.

Zu gleicher Zeit wolte der Kayser, mit Hülffe der Spanier und der verwittibten Ertzhertzogin Claudia auch die Stadt Breysach überumpeln, und sich des gantzen Elsasses wieder bemächtigen, kunte aber zu diesem Vorhaben keine hinlängliche Kräfften aufbringen. So wuste auch der General Erlach, welcher in Breysach commandirte, so gute Anstalten darwieder vorzukehren, daß das gantze Elsaß in tiefffster Ruhe saß und nichts als die Streiffereyen der Philippsburger Besatzung zu beförchten hatte.

In solchen Zustand verblieb es biß Anno 1642. da der Hertzog von Lothringen den 14. Julii ins Elsaß einfiel und sich der Stadt Moltzheim bemeisterte, welche er aber, samt dem Elsaß, bald wieder verließ, weilen der General Mercy sich mit ihme nicht conjungiren kunte.

Bey solchen Umständen wünschte jedermann den Frieden, vor allen andern aber der Chur-Pfältzische Printz Carl Friedrich, dessen sich viele Potentaten annahmen und seine völlige Restitution begehrten. Der Chur-Fürst von Bayern ließ sich zum Vergleich willig

finden und willigte in die Restitution der Ober- und Nieder-Pfaltz, jedoch mit dem Beding, daß man ihme 13. Millionen bezahlen solte. Die Spanier wolten hingegen, die Städte die sie in der Nieder-Pfaltz inn hatten, nicht gerne fahren lassen, und die Ertz-Hertzogin Claudia prætendirte das Amt Germersheim. Weilen nun Engelland die 13. Millionen nicht gerne schiessen wolte, erboth sich der Kayser den 6. May 1642. daß wofern der Chur-Pfältzische Printz allen wider den Kayser, das Reich und das Haus Oesterreich geschlossenen Allianzen absagen wolte, Se. Kayserl. Majestät bereit wären, die Chur-Pfältzischen Printzen in der Nieder-Pfaltz wieder einzusetzen, und ihnen die Gelder wieder herzuschiessen, so ihre Vorfahren auf das Amt Germersheim Verpfändungs-Weise vorgeschossen hätten. Dieser lezterer Punct gründete sich in der That auf die Acta von Anno 1330. 1335. 1355. Es war aber der Vorschlag von dem König in Engeland noch zur Zeit nicht angenommen.

Nachdem diese Unterhandlungen sich fruchtloß zerschlagen, wurde der Krieg Anno 1643. mit desto grösserem Eifer fortgesetzt. Es hatte sich die Frantzösische Armee unter dem Befehl des Marschalls von Guébriant schon in die zwey Jahre auf dem Teutschen Reichs-Boden disseits des Rheins maintenirt, und die Unternehmungen des Hertzogs von Enguien favorisirt. So bald aber dieser Held Diedenhofen eingenommen hatte, kam der Marschall von Guébriant dem Rhein-Strom wieder näher, und schlug im Julio 1643. in der Ebene von Kentzingen sein Lager auf, von dar er sich bald darauf zwischen Kehl und Willstett lagerte und nicht lange hernach mit ohngefehr 3000. Mann zu Pferd und 3000. zu Fuß bey Rheinau über

über den Rhein gieng. Inzwischen war Ludwig der XIII. im Monat May gestorben.

So bald der Marschall von Guébriant über den Rhein gegangen war, lagerte er sich bey Erstein zwischen Straßburg und Benfeld, worüber es mit dem Schwedischen Gouverneur zu Benfeld einige Verdrießlichkeiten setzte. Die Stadt Straßburg beschwehrte sich auch über ein und andern Schaden, nachdem sie aber deswegen gebührende Satisfaction erlanget, gieng sie dem Marschall zu Aufrichtung einiger Magazins mit einer ziemlichen Quantität Korn gar willig an die Hand, wozu die Nieder-Elsassische Ritterschafft auch Getrayde und Pferde hergab, welches alles auf die bald erwartende Ankunfft des Hertzogs von Enguien angesehen war.

Inzwischen war der Kayserliche General Mercy den 18. Septembris mit der Chur-Bayrischen Armee zu Lauterburg über den Rhein gegangen, und hatte sich bey Weissenburg gelagert, von dar aus er weiter nichts that, als daß er durch eine Parthey Bischweiler plündern ließ, ohngeachtet dieser Ort, dem Printzen Christian von Birckenfeld zu gehörte, der die Kayserliche und Bayerische Parthey sehr eifrig hielte: Zu Ende Septembris marschirte er wieder über den Rhein, und den 21. October langete der Graf von Rantzau, mit einem Detachement der Armee des Hertzogs von Enguien bey Zabern glücklich an, welchem der Hertzog mit dem Uberrest der Armee bald nachfolgete, der für seine Person nach Paris gienge und das Commando der Armee dem Marschall von Guébriant überließ.

Dieser gieng den 2. Novembris zu Rheinau damit über den Rhein, um in Teutschland die Winter-

Quar-

Quartiere zu beziehen. Da aber die Bayrische Armee sich bey Etlingen zwischen Rastadt und Durlach starck verschantzt hatte, und dadurch die Pfaltz und den Nieder-Rhein-Strom bedeckte, muste er mit seiner Armee über das Gebürg gehen und kam den 7. November vor Rothweil an, woselbst er den 24. ejusdem an einer empfangenen Wunde starb.

Der Verlust dieses Generals, das Mißverständnüs, so zwischen denen übrigen hohen Officieren der Armee sich ereignete, und die Sicherheit darinnen sie lebten, machte das ihnen das Quartier sehr übel bekam, denn der General Mercy überfiel sie daselbst, nahm ihrer bey 4000. gefangen, worunter der Graf von Rantzau, der Montauser, der Ohem, der Schombeck, und mit einem Wort, die gesamte Generalität, den Tupadel und Rose ausgenommen, sich mit befanden. Die gantze übrige Armee wurde in die Flucht geschlagen und retirirte sich ins Elsaß, woselbst der Viconte von Turrenne diesen Verlust durch neue Werbungen ersetzte.

Den 3. Junii 1644. gieng dieser General mit 3000. Mann zu Breysach über den Rhein, in Meynung der Bayrischen Armee unvermuthet über den Halß zu fallen. Der General-Major Rose traff würcklich auf zwey Bayrische Regimenter, wovon er 200. Mann erlegte, 400 nebst einer grossen Anzahl Officiers gefangen nahm, und 7. Fahnen nebst der gantzen Bagage erbeutete. Womit der Turenne wieder über den Rhein gieng.

Der General Mercy belagerte hierauf Freyburg, welches der Turenne nicht verhindern kunte, sondern die Eroberung der Stadt muste geschehen lassen. Nachdem aber der Hertzog von Enguien mit neuen

Hülffs-

Hülffs-Völckern kurtz darauf im Elsaß angekommen, kam es den 3. Augusti bey Freyburg zu einer sehr blutigen Schlacht, welche den Tag darnach fortgesetzt wurde, und wobey der General Mercy zwar ohngefehr 1200. Mann einbüste, die Frantzosen aber doch keine Seyde sponnen. Endlich retirirte sich der General Mercy gegen Villingen, verlohr aber darüber seine Bagage und einen Theil der Artillerie, welches dem Hertzog von Enguien den Sieg völlig in die Hände spielte.

Den 16. Augusti 1644. unternahm dieser junge Held die Belagerung der Vestung Philippsburg, marschirte zu dem Ende den Rhein-Strom hinunter, theilte seine Armee in 3. Theile, die sich der Städte Pfortzheim, Etlingen, Bretten, Durlach, Baden, Kuppenheim, Bruchsal, Wieseloch und des Schlosses Lichtenau bemächtigten. Auf der andern Seiten des Rheins muste sich Germersheim und Speyer auch ergeben, welche letztere Stadt der Printz, sammt der Kayserlichen Cammer in seinen Schutz nahm. Philippsburg wurde hierauf in eilff Tagen eingenommen und den 8. September dem Printzen eingeräumt, nachdem die Belagerung den 28. Augusti angefangen.

Nach diesem erfochtenen Sieg muste alles weichen und nachgeben. Worms, Oppenheim und Bacharach ergaben sich dem Turenne und das Dom-Capitul zu Maynz tractirte mit dem Hertzog von Enguien, welcher dadurch das gantze Elsaß, von Breysach biß nach Maynz in seiner Gewalt hatte, im Ruckweg aber die Stadt Landau und das Schloß Magdenburg von neuem bezwang.

Die

Dieser Feld-Zug setzte das gantze Elsaß in vollkommene Ruhe, denn Breysach und Philippsburg dieneten ihme zu einer gedoppelten sicheren Schutz-Wehr, hinter welcher es sicher wohnte, zu geschweigen, daß vermittelst derselben Franckreich Gelegenheit fand, das Kriegs-Theatrum mitten in Teutschland aufzuschlagen und den Westphälischen Frieden dadurch zu befördern, wodurch denen Verwirrungen im Römischen Reich abgeholffen, Ober- und Nieder-Elsaß dem König in Franckreich cediret, und also der Rhein-Strom Franckreich zur Gräntze gesetzt wurde.

Es hatte das Kriegs-Feuer schon von geraumer Zeit her gantz Europa angesteckt. Die Protestanten im Reich suchten mit Gewalt der Waffen wider die Catholischen ihr Recht zu behaupten. Der Kayser und das Durchlauchtigste Haus Oesterreich hatten mit Schweden und Franckreich endlich anbinden müssen. Spanien, Holland, Bayern und die übrigen Fürsten und Stände des H. Römischen Reichs, suchten durch schwehre Auslagen ihr verschiedenes Interesse zu behaupten und wurden dadurch erschöpfft. Alle wünschten den Frieden, weilen aber ein jeder seinen Vortheil dabey haben und von dem Seinigen nichts cediren wolte, so verstrich die Zeit mit solchen Unterhandlungen, dadurch nichts ausgemacht wurde. Den 25. Septembris 1641. hatte man bereits in Hamburg die Städte Münster und Osnabrück zu denen Friedens-Tractaten ausersehen und den 25. Martii 1642. zum Anfang derselben anberaumet. Es verzog sich aber die Eröffnung derselben biß den 11. Julii 1643. da zwar die Gesandten allerseits ernannt wurden. Als aber der Tod des Koniges in Franckreich darzwischen kam

kam, verzogen sich die Friedens-Handlungen noch biß den 9. Junii 1645.

Franckreichs Antrag gieng anfänglich nicht nur auf das gantze Ober- und Nieder-Elsaß, sondern auch auf die Vestungen Breysach und Philippsburg, nebst einem Stück Landes um diese letztere, so zur Subsistenz der Vestung hinlänglich seyn könnte und dem gantzen Brißgau. Darwider setzten sich sonderlich die Städte Straßburg und Colmar, die man, sowohl als die übrigen Reichs Städte, Franckreich nicht gerne überlassen wolte. Man kam auch ungern daran, das diese Cron das Elsaß haben solte, weilen das Hauß Oesterreich viele Güter darinnen besaß und both dem König in Franckreich die Bißthümer Metz, Toul und Verdun dargegen von freyen Stücken an, wozu aber die Frantzösischen Gesandten nur lachten und zur Antwort gaben, weilen der Kayser dem König diese Bißthümer überlassen wolte, die der Cron Franckreich schon von mehr als hundert Jahren her zugehörten, so wolte der König dem Kayser auch Oesterreich cedren. Franckreich erklärte sich hierauf, daß es die eroberten Länder und Städte diß- und jenseits des Rheins, nur als ein Lehen vom Kayser und dem Reich begehrte, wodurch es nur Sitz und Stimm auf denen Reichs-Tagen zu erlangen und im Reich desto mächtiger zu werden suchte. Man roch aber Lunten und suchte denen Ständen des Reichs, denen diese Proposition wohl gefiel, andere Gedancken bey zu bringen. Zuletzt begehrte Franckreich weiter nichts, als das Ober- und Nieder-Elsas nebst allen Rechten, derer die Land-Grafen in Elsaß und das Haus Oesterreich genossen hatten, erboth sich auch noch einmahl selbiges unter dem Titul eines Land-Grafens im Elsaß zu Lehen zu tragen, jedoch mit dem Beding daß der König

Sitz

Sitz und Stimm auf denen Reichs-Tagen haben solte. Der Vestung Philippsburg wurde noch mit wenigen Worten gedacht, und offerirte sich der König die übrigen Reichs-Länder wieder abzutretten, welches vielen Ständen des Reichs ziemlich eingieng, sonderlich aber denen, die dabey interessirt waren. Es setzte sich das Haus Oesterreich zwar noch einige Zeitlang darwider. Endlich aber willigte der Kayser den 16. April 1646. durch eine publicirte Acte würcklich darein, daß das Ober- und Nieder-Elsaß samt dem Sundgau, unter dem Titul einer Landgrafschafft, mit allen von dem Ertz-Haus Oesterreich genossenen Rechten, cedirt werden solte, jedoch mit dem Beding, daß die vier Wald-Städte, mit allen ihren Dependentien diß- und jenseits des Rheins, nebst dem gantzen Brißgau, denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich wieder eingeräumet, und ihnen über dieses zur Schadloßhaltung von dem König fünff Millionen bezahlt werden solten, worgegen Ludwig des XIV. das Elsaß und den Sundgau für sich und seine Männliche Erben vom Reich empfangen solte, bey deren Abgang dem Haus Oesterreich der Regress vorbehalten wurde. Breysach war auch in diesem Consens mit begriffen, wie aus dem II. Articul des Kayserlichen Friedens-Projects von Anno 1646. zu ersehen. Doch solte darum der König in Franckreich nicht von dem Reich releviren, wodurch der Stein des Anstosses aus dem Wege gehoben wurde. Damit war aber der König in Franckreich noch nicht zu frieden, sondern wolte das Elsaß ohne eintzige Restriction noch Ausnahm haben, und daß sie nicht dem König und seiner Männlichen Descendenz, sondern dem König und der Cron solte cediret werden, und das Haus Oesterreich sich alles Rechts darüber begeben, præ-

tendirte

tendirte auch das jus d- nii supremi im Ober- und Nieder-Elsaß, jedoch mit - orbehalt der Jurisdiction- und Superioritäts-Rechte derer Bißthümer Straßburg und Basel, und derer zur Land-Vogtey gehörigen Städte, worgegen er dem Haus Oesterreich zur Schadloßhaltung eine Summa von 4. Millionen zu bezahlen sich erboth. Endlich prætendirte man auch die Souveraineté über die zehen Reichs-Städte.

Nachdem nun hierüber lange deliberirt worden, wurde den 13. Septembris 1646. zu Münster folgender Vergleich von beyden Theilen beliebt und angenommen; daß nemlich der Cron Franckreich die Bißthümer und Städte, Metz, Toul und Verdun, ingleichem Pignerol, die Vestung Brevsach, Ober- und Unter-Elsaß, der Sundgau, die Land-Amtschafft der zehen im Elsaß gelegenen Reichs-Städte, Hagenau, Colmar, Schletstadt, Weissenburg, Landau, Obernheim, Roßheim, Münster im St. Gregorii-Thal, Kaysersberg und Türckheim mit allem Recht auf ewig eingeräumt, und der Cron Franckreich in der Vestung Philippsburg auf ihre Kosten eine Besatzung zu halten verstattet werden solte, jedoch daß von Basel biß Philippsburg keine Vestungen mehr an den Rhein zu bauen. Dargegen solte Franckreich, Oesterreich die vier Wald-Städte, Rheinfelden, Seckingen, Lauffenburg und Waldshut einräumen, wie auch die Grafschafft Havenstein, den Schwartzwald, Ober- und Unter-Brißgau, die Ortenau, mit allen darinnen gelegenen Städten und Dörffern, und für die übergebenen Landschafften Ertz-Hertzog Ferdinand Carlen in den nächsten 3. Jahren 3. Millionen Thurnischer Livres erlegen, und 2. Drittel Ensisheimischen Cammer-Schulden zu zahlen auf sich nehmen.

Diesem allen war ein Punct beygefügt, worüber vor und nach dem Friedens-Schluß in Ansehung des Elsasses viele Streitigkeiten entstanden, und dadurch resolvirt wurde, daß die Bischöffe von Straßburg und Basel, und die unmittelbaren Reichs-Stände im Ober- und Nieder-Elsaß, besonders aber erwehnte zehen Reichs-Städte, die zur Land-Vogtey Hagenau gehöreten, an ihrer Reichs-Standschafft dadurch ungekränckt bleiben solten. Struvens Reichs-Historie p. 874. Denn dabey wolten es die Frantzösischen Bevollmächtigten nicht gerne lassen, sondern communicirten im Monath Julii 1647. denen Schwedischen Gesandten ein Project, worinnen sie prætendirten, daß die Reichs-Städte, wie auch andere unmittelbare Reichs-Stände im Elsaß und in denen Bißthümern Metz, Toul und Verdun dem König in Franckreich als mittelbare Stände unterworffen seyn solten, und daß der Kayser den Titul eines Landgrafen im Elsaß ferner nicht führen solte. Dieser letztere Punct wurde endlich nach einigen Vorstellungen eingegangen, da aber über den ersteren von denen Reichs-Ständen, und sonderlich von dem Städtischen Collegio grosse Schwierigkeiten erweckt wurden, und man in einem neuen, von den Ständen aufgesetzten Friedens-Project, mit gutem Vorbedacht die Worte, supremoque dominio, ausgelassen, wurde selbiges von denen Frantzösischen Gesandten verworffen, und wolten diese ausdrücklich, daß man es bey dem Anno 1646. mit denen Bevollmächtigten des Kayfers errichteten Vergleich bewenden lassen solte; und dahin kam es auch den 11. Novembr. 1647. da dieser mit Franckreich getroffene Friedens-Schluß, so, wie er in dem Münsterischen Friedens-Instrument zu sehen, denen Friedens-Mittlern überschickt wurde.

Anno

Anno 1648. bemüheten sich die Herren Stände und Städte im Elsaß noch äusserst es dahin zu bringen, daß der Elsaßische Cessions-Articul geändert werden möchte, und eben darauf drungen sonderlich die Bischöffe von Straßburg und Basel, die Fürsten zu Zweybrücken, Veldentz und Lützelstein, der Graf zu Mümpelgardt in Ansehung der Grafschafft Horburg und Herrschafft Reichenweyher, der Graf von Hanau, die Freyherren von Fleckenstein, der Abt von Murbach und Münster im St. Gregorii-Thal, die Aebtißin von Andlau, die Stadt Straßburg und die 10. zur Land-Vogtey Hagenau gehörigen Städte. Man tentirte verschiedene Wege, da man aber von dem Französischen Gesandten nichts erhalten kunte, muste man sich daran genügen lassen, daß man im Nahmen dieser Stände und Städte eine Declaration auffetzte, welche allenfalls an statt einer Protestation dienen, und wider Franckreichs Prætensiones sie einiger massen schützen solte. Dieses geschahe zu Oßnabruck den $\frac{12}{22}$. Augusti 1648. Und willigten zwar die Gesandten der Chur- und Fürsten und Stände des Reichs vermöge dieser Declaration darein, „ daß der „ Franckreichs Satisfaction betreffende Punct dem „ Instrumento Pacis, so wie er den 11. Novembris „ 1647. zu Münster aufgesetzt worden, inserirt wer- „ den solte, versprachen auch die Garantie darüber, „ jedoch mit dem Bedinge, daß der König und die „ Cron Franckreich das Elsaß, den Sundgau, und „ die Land-Vogtey Hagenau nur als Reichs-Lehen „ besitzen, und auf denen Reichs-Tägen Sitz und „ Stimme haben solten, in das Dominium Supre- „ mum über erwehnte Länder könnten sie aber nicht „ willigen, sondern wolten die Cession so verstanden „ wissen, daß daraus denen unmittelbaren Ständen „

„ und Ritterschafft kein Nachtheil erwachsen könnte,
„ sondern sie bey ihren Rechten und Reichs-Freyhei-
„ ten solten erhalten werden. „

Der P. la Guille, der P. II. p. 185. diese Declaration nach der Länge anführet, nennet zwar darinnen den 11. Novembr. 1646. Es waren aber in selbigem Jahre die Articuln, so Franckreichs Satisfaction betraffen, nicht den 11. Novembr. sondern den 13. Septembr. aufgesetzt und beliebt, hergegen aber den 11. Novembr. 1647. zu Münster confirmirt und unterzeichnet worden, weßwegen ich auch dieses Letztere datum beybehalten.

Da nun auch diese Declaration bey dem Frantzösischen Gesandten nichts verfangen wolte, machte man sich damit an die Kayserlichen, welche aber sich wegerten selbige anzunehmen, und darauf beharreten, daß es dem Reich vortheilhaffter wäre, dem König in Franckreich keinen Eingang auf denen Reichs-Tägen zu verstatten, denn so könnte das Reich ehender wieder zum Elsaß kommen. So wären auch die Rechte derer Stände und Städte des Landes im Münsterischen Frieden sattsam verwahret worden, wie solches aus dem Protocoll sattsam erhellen könnte, wenn man sich nur dahin bemühen, und die Sache untersuchen wolte.

Damit suchten die Kayserlichen Gesandten nichts anders, als die Oßnabrückischen Friedens-Handlungen zu unterbrechen, und selbige nach Münster zu ziehen. Doch liessen sich die Stände des Reichs solches nicht irren, sondern fuhren in ihren Berathschlagungen fort, ob gleich die zu Münster versammleten Stände solenniter darüber protestirten. Als nun dieses nichts helffen wolte, suchten sie wenigstens das Städtische Collegium durch allerhand Persuasoria

dazu

dazu zu bereden, daß sie nach Münster kommen solten. Endlich wurde durch Vermittelung derer Schwedischen Gesandten beschlossen, daß das Friedens-Project, darein man fast vor zwey Jahren gewilliget, ohne etwas daran zu ändern dem Instrumento Pacis inserirt werden, der Graf Servien aber, als der Frantzösische Gesandte, weder die Declaration der Stände annehmen, noch eine anderwärtige Declaration von sich stellen solte. Hierauf schickten die Stände erwehnte Declaration in die Kayserliche Cammer, beschlossen auch dem König in Franckreich selbige zu communiciren.

Nachdem nun alles zu Oßnabrück regulirt worden, begaben sich alle Bevollmächtigten, Gesandten und Deputirten nach Münster, und übergaben den 17. und und 18. September 1648. denen Chur-Mayntzischen Gesandten, alles was zu Oßnabruck beschlossen worden war.

Den 29. September schrieben oberwehnte Stände wegen ihrer Declaration an den König in Franckreich, welcher sie aber keiner schrifftlichen Antwort würdigte. Doch erklärte sich der Graf von Avaux mündlich darüber gegen dem Durlachischen Agenten, der das Schreiben überreicht hatte, und hielte sich schlechterdings an das, was Anno 1646. 1647. war beschlossen worden.

Endlich wurden den $\frac{14}{24}$. Octobris 1648. die Friedens-Instrumenten von allen Theilen unterschrieben und besiegelt. So bald den $\frac{15}{25}$. der Tag angebrochen war, wurde zu Münster auf dem Marckte der Friede abgelesen, und bey jedem Articul Salve geschossen, und nachdem alles vorbey, auf dem Walle aus 70. groben Stücken dreymal Feuer gegeben. Und

eben so verfuhr man auch zu Oßnabruck mit der Friedens-Publication. Den $\frac{7}{17}$. Februarii erfolgte zu Münster die Ratification, wiewohlen in Ansehung der Cession des Elsasses die Gemüther noch sehr schwürig waren, wie aus folgenden Geschichten zu ersehen seyn wird.

An eben dem Tage, da der Friede war publicirt worden, protestirte der Burgundische Gesandte im Nahmen des Königes von Spanien, wider den Frantzösischen Frieden, dergleichen Protestation den 26. November, 1648. von dem Päbstlichen Nuntio, Fabio Chigi wider den Schwedischen auch geschahe, welche von Pabst Innocentio X. mit einer völligen Cassation begleitet ward, und kurtz vor geschehener Ratification, protestirte Carolus II. Gonzaga, Hertzog von Mantua solenniter wider diesen Frieden, woran man sich aber wenig kehrte, sondern vielmehr auf die Execution desselben mit aller Macht drang, besonders da die Schweden Teutschland nicht eher räumen wolten, biß alles, was in dem Frieden pacificirt worden, durchgehends bewerckstelliget würde. Diesem nach war auf den Monath May ein Convent-Tag nach Nürnberg angesetzt, woselbst nach vielen Schwierigkeiten, die absonderlich die Spanier wegen Abtrettung Franckenthals in Weg legten, den 11. September von denen Kayserlichen Gesandten endlich der Executions-Recess unterschrieben wurde; Worauf Anno 1650 der Haupt-Executions-Recess den 16. Junii mit Schweden, und den 22. mit Franckreich zu Stande kam, worinnen die Art samt der Zeit enthalten, wie und wann jedes Theil die bißher inne gehabten Oerter abtretten, und die Völcker abdancken solle.

Da nun in dem mit Schweden geschlossenen Tractat ausdrücklich bedungen worden, daß das

Reich

Reich denen Schwedischen Trouppen fünff Millionen Reichs-Thaler auszahlen solte, und die Repartition deßwegen auch verschiedene Stände und Städte im Elsaß traff, ließ es der König in Franckreich, der geschehenen Cession ohngeachtet, gar gerne zu, weilen es eine Zahlung war, so die vorigen Kriegs-Kosten betraff. So nahm sich auch der König der Sachen nichts an, als den 2. May 1650. zwischen denen Protestanten im Elsaß ein Tractat geschlossen, und die Prætensiones derer Augspurgischen Confessions-Verwandten zu Hagenau, Weissenburg und Landau in Richtigkeit gebracht wurden.

Nach einem so sorgfältig errichteten Friedens-Schluß hatte man sich die Hoffnung gemacht, es würde das Elsaß lange Zeit einer süssen Ruhe geniessen; Es hätte aber der Tod des General Erlachs, den der Hertzog von Weimar zum Gouverneur in Breysach bestellet, und der König in solchem Amt bestätiget hatte, dieselbe bald gestöret. Der dasige Lieutenant de Roi, Nahmens Charlevoy, prætendirte nach des Gouverneurs Tod, daß ihme diese Stelle vor andern von Rechts wegen gebührte. Als nun dieselbe von dem Cardinal Mazarin dem Herren von Tilladet gegeben wurde, wolte Charlevoy diesen anfänglich nicht einlassen, und da er sich endlich dazu bereden ließ, machte er es dem Tilladet so sauer, daß dieser nur froh war, wieder davon zu gehen. So war Charlevoy wiederum allein Herr zu Breysach, erhielte sich auch dabey biß Anno 1652. da er durch die Intriguen der Marschallin von Guébriant zur Stadt hinaus gelockt, durch einige Creaturen des Cardinals aufgehoben und nach Philippsburg in Verwahrung gebracht wurde, wovon der Graf von Harcourt Gouverneur war. Der Marschallin war viel daran

gelegen, indem ihr das Gouvernement, nach dem Villadet, war angewiesen worden. So bald man aber zu Breysach die Sache in Erfahrung brachte, muste sie die Stadt räumen. Derweilen nun, daß sie sich äusserst bemühete, ein so schönes Gouvernement wieder in ihre Gewalt zu bringen, machte der Herr Moiroux, den der Graf von Harcourt zum Intendanten im Elsaß bestellet hatte, alle ihre Anschläge zu nichte.

Gleich nach dem Münsterischen Friedens-Schluß hatte der König, Henricum von Lothringen, Grafen von Harcourt, Obrist-Stallmeister von Franckreich und Königlichen General-Lieutenanten zum Gouverneur und General-Lieutenant in Ober- und Nieder-Elsaß eingesetzt, und ihme die Land-Vogtey Hagenau zugleich angewiesen. Dieses geschahe den 20. April 1649. Bey Abwesenheit des Grafen von Harcourt, commandirte in Philippsburg der Graf von Cerny. Zu diesem kam Moiroux, so bald er wuste, daß Charlevoy daselbst gefangen saß, und beredete diesen, mit Beyhülffe des Grafen von Cerny, daß er dem Grafen von Harcourt die Vestung Breysach übergeben solte, wobey man ihme die Hoffnung machte, daß er auf solche Weise bey dem Gouvernement bleiben könnte. Charlevoy willigte darein, schrieb an die Officiers zu Breysach, und schickte damit den Grafen Cerny hin. Diesem trauete aber die Besatzung nicht, und nahm ihn in so lang gefangen, biß Charlevoy wieder auf freyen Fuß gestellt wurde.

Bey diesen Umständen cedirte die Marschallin von Guébriant das Gouvernement dem Grafen von Moret du Bec, ihrem nahen Anverwandten, und erlang-

te darüber den Königlichen Consens. Dieser kam ins Elsaß, wurde aber vor Philippsburg und Breysach rund abgewiesen. Mittlerweile nun daß die Marschallin auf neue Anschläge bedacht war, ließ der Marquis von Arson, ein Sohn des Grafen von Cerny, den Charlevoy wieder nach Breysach bringen, worauf der Graf zwar wieder frey wurde, jedoch aber zu Breysach blieb. Die Marschallin suchte der Besatzung durch die abgedanckte Brandenburgische und Lothringische Reuterey ein und andern Tort zu thun, welchem aber bald Rath wurde, worauf die Marschallin sich auch von dieser Gegend entfernte.

Kaum war diese zum Land hinaus, als die Grä-fin von Harcourt daselbst anlangte, welche ihrem Gemahl den Weg zum Gouvernement in Breysach bahnen solte. Als nun der Graf zu Ende Decembris 1652. auch ins Elsaß kam, ließ ihn Charlevoy williget in Breysach ein, weilen man ihme zu einem vortheilhafften Vergleich mit dem König gute Hoffnung machte. Da nun der Hof gar wohl wuste, daß der Graf von Harcourt einiger massen mißvergnügt, mit dem Hertzog von Lothringen genau verwandt, und sonsten ein Herr von grosser Tapfferkeit war, besorgte man, er dörffte zu Breysach wider des Königes Interesse etwas vornehmen. Das Haus Oesterreich, der Hertzog von Lothringen und der König in Spanien setzte des Grafen Treue würcklich auf die Probe. La Guille P. II. p. 199. Es ließ aber der Graf von Harcourt dem Cardinal Mazarin Mittel und Wege an die Hand geben, wie die Elsaßischen Troublen könnten beygelegt werden. Es war auch schon fast alles beygeleget, als man dem Grafen von Harcourt zu wissen that, daß man den Grafen von

Armagnac, seinen ältesten Sohn, zu Paris in Arrest nehmen wolte, wodurch denn alles Krebs-gängig wurde, inmassen der Graf darauf seinen Sohn nach Breysach kommen ließ, und von keinem Vergleich mehr etwas hören wolte. Nun gab er zwar denen Feinden des Königes kein Gehör, versicherte sich aber der Stadt Breysach und der gantzen Provintz, indem er die Besatzung nicht nur selbst bezahlte sondern auch sich einiger kleinen Plätze bemächtigte, und damit das Ende der Königlichen Minderjährigkeit erwarten wolte. Er brachte auch die Land-Vogtey Hagenau auf seine Seite, wurde als Land-Vogt erkannt und angenommen, und stellte darüber den 11. Julii 1653. einen Revers von sich, Krafft dessen er die Land-Vogtey auf dem Fuß annahm, wie die Pfaltzgrafen und Ertz-Hertzogen von Oesterreich selbige besessen hatten, und die zehen Reichs-Städte für freye unmittelbare Reichs-Städte erkannte, sie auch dabey zu erhalten versprach, welches nach der Hand zu vielen Händeln Anlaß gab.

Diese weit-aussehende Unternehmung des Grafen von Harcourt bekam gar bald ein Loch; denn nachdem der Marschall de la Ferté mit einer Königlichen Armee ins Elsaß eingeruckt, und sich einiger Vestungen bemächtiget, auch den 23. Februarii 1654. Befort eingenommen, muste sich der Graf von Harcourt zum Ziel legen, und mit dem Marschall de la Ferté einen Vergleich eingehen, welcher aber nicht ratificirt, sondern verworffen wurde. Than wurde darüber eingenommen, nachdem aber der Graf von Harcourt den Willen des Königes ohn Ausnahm angenommen, erfolgte ein neuer Vergleich, vermöge dessen die Vestung Breysach dem Königlichen Gouverneur, Marquis de St. Geniez, mit einer starcken

Fran-

Frantzösischen Besatzung überlassen wurde. Einige Jahre hernach überließ der Graf von Harcourt dem Cardinal Mazarin das Gouvernement im Elsaß nebst der Land-Vogtey Hagenau, und schrieb deßwegen den 31. Decembr. 1659. an die zehen Reichs-Städte im Elsaß. Und damit endigten sich die verschiedenen Bewegungen, wodurch das Elsaß, während der Minderjährigkeit des Königes beunruhiget worden, derer Erzehlung ich zu dem Ende hier nacheinander hergesetzt, damit sie durch andere Incidentien, die damit nichts gemein haben, nicht unterbrochen würde.

Der Bürgerliche Krieg in Franckreich und Spaniens Feindseeligkeiten hatten inzwischen die völlige Execution des Münsterischen Friedens verhindert; Wie nun eine neue Domination, denen die ihre Ober-Herrschafft verändern müssen, jederzeit beschwehrlich fällt, so fanden sich auch Leute, welche aus Liebe zu ihrer alten Freyheit, dem König seine Prætensiones anfiengen streitig zu machen.

Dieses geschahe zu vörderst Anno 1653. auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg, welchem Ihro Kayserliche Majestät selber beywohneten, inmassen der Ertz-Hertzog Ferdinand Franciscus kurtz zuvor zu Augspurg zum Römischen König erwehlet worden. Die meisten Stände, welchen an der dem König in Franckreich geschehenen Cession des Elsasses und der Land-Vogtey Hagenau etwas gelegen war, brachten daselbst ihre Beschwehrden an. Der Bischoff von Basel bezeugte sein Mißvergnügen über die ergriffene Possession der Grafschafft Pfirt. Der Bischoff von Speyer klagte darüber, daß die Frantzosen zu Philippsburg die Burgerschafft wehrloß gemacht, und seinen Pallast inne hätten. Die allergrösten Beschwehr-

den

den führten aber die zur Land-Vogtey Hagenau gehörigen Städte, indem sie auf dem Reichs-Tage mit besonderem Nachdruck vorstellten, was massen Mairoux und Wolcker, im Nahmen des Grafen von Harcourt, Land-Vogts zu Hagenau, bey ergriffener Possession dieses Amts, an statt sie ihrer alten Freyheit geniessen zu lassen, freye Reichs-Städte, die kein anderes Ober-Haupt, als den Kayser und das Reich erkenneten, unter Franckreichs Dienstbarkeit hätten bringen wollen.

Der Herr Caset von Veautorte, Königlich-Frantzösischer Envoyé auf dem Reichs-Tag, welcher Anno 1650. dem Reichs-Convent zu Nürnberg schon beygewohnt hatte, begehrte den 15. Augusti 1653. Communication davon. Da aber die Reichs-Stände sich der Sache nicht annehmen wolten, und die Declaration vom 22. Augusti 1648. dem Kayser zu gefallen dadurch zu unterdrucken suchten, kunte der Herr von Veautorte die Communication nicht erhalten, ohngeachtet er noch im Martio 1654. von neuem darum angehalten, darauf aber den 19. April. mit Tod abgangen.

Da nun alles, was auf diesem Reichs-Tag vorgegangen, den König in Franckreich überzeugte, daß die Fürsten des Reichs mit ihme in gutem Verständniß zu leben gesinnet wären, ließ er an neuen Allianz-Tractaten arbeiten. Und so wurde den 24. Februar. Anno 1656. eine neue Allianz mit dem Chur-Fürsten von Brandenburg geschlossen, Krafft deren er versprach, dem König beyzustehen, im Fall Se. Majestät wegen der Bißthümer Metz, Toul und Verdun, wie auch der Land-Grafschafft im Ober- und Nieder-Elsaß, des Sundgaues, und der Vestungen

Brey-

Breysach und Philippsburg, auch derer daran hangenden Rechte, angeriffen würden. Diesem Beyspiel folgete bald hernach der Chur-Fürst zu Pfaltz, nebst vielen andern Reichs-Fürsten, welche diesen Confœderations-Tractat unterzeichneten, der nachmals die Rheinische Allianz genennet worden.

Inzwischen starb der Kayser Ferdinand III. den 2. April 1657. und weilen der Römische König schon vor ihme gestorben, wurde der Ertz-Hertzog Leopold den 18. Julii 1658. zum Römischen Kayser erwählet und gekrönet, nachdem er Anno 1655. bereits zum Römischen König, und zum König in Ungarn und Böhmen gekrönet worden.

Bey so beschaffenen Sachen hielte der König in Franckreich dafür, daß es nunmehro Zeit wäre, in denen, der Cron einverleibten Elsassischen Provintzen eine Regierungs-Form einzuführen, welche der im Königreich eingeführten gleichförmig wäre. In dieser Absicht ließ er den 4. Nov. 1658. ein Edict publiciren, Krafft dessen er zu Ensisheim einen Land-Rath, oder Conseil Provincial, bestellte, woselbst denen neuen Unterthanen die Justiz solte administrirt werden. Dieser Conseil Provincial solte bestehen aus einem Præsidenten und Siegel-Verwahrer, welche gebohrne Frantzosen, aus einem Abten und einem von Adel in Elsaß gebohren, aus zwey Metzischen Parlaments-Räthen, biß zwey Frantzosen an ihre Stelle gewehlet würden, aus einem Teutschen Doctore, welcher der Frantzösischen Sprach kundig, und aus einem Frantzösischen General-Procuratore und Teutschen General-Advocat, der gleichfalls Frantzösisch könnte, und dann endlich aus einem

Syn-

Syndico und sechs Secretariis, welche die Lateinische Frantzösische und Teutsche Sprach erklären solten.

Dieser Rath solte die Gewalt haben, alle Civil- und Criminal-Sachen, durch gantz Ober- und Nieder-Elsaß, den Sundgau, und Land-Vogtey der zehen Städte, Breysach, und dessen Dependentien definitivè zu entscheiden, und zwar dieses der vorhin eingeführten Regierung, wie auch denen Gesetzen und Gebräuchen, und Privilegiis eines jeden Orts gemäß, ohne einige Neuerung.

Ferner wurde diesem Rath anbefohlen, besonders dafür zu sorgen, daß der Gottes-Dienst und die Catholische Religion aufrecht erhalten, und die Kirchen gebührend bedienet, auch in derselben die gute Ordnung und Kirchen-Güter bewahret, und die Seiner Majestät zukommende Rechte der Souveraineté, Præeminenz und Protection ungekränckt gelassen würden. Doch solte der Gouverneur von der Provintz bey diesem Rath die Stelle eines Præsidis nicht vertretten, sondern nur, so offt er wolte, Sitz und Stimm bey denen Berathschlagungen haben.

Ehe dieses Edict noch publicirt wurde, hatte der Præsident Colbert, der nachmals Staats-Minister worden, denen Deputirten der Bischöffe von Basel und Strasburg, wie auch der Stadt Strasburg, derer zur Land-Vogtey Hagenau gehörigen zehen, und vieler andern Städte, selbiges in Extenso communicirt. Da nun die zehen Städte einige Clausulas darinnnen fanden, die ihren Privilegiis und Rechten zuwider schienen, protestirten sie schrifftlich wider diese neue Anrichtung den 25. Octobr. 1658. Sie beschwehrten sich erstlich darüber, daß man sie der Stadt Breysach gleich rechnete, da doch ihnen ihre

Un-

Unmittelbarkeit in dem Münsterischen Frieden §. *Teneatur* wäre vorbehalten worden, und denn meinten sie fürs andere / es wäre unrecht, daß das Conseil souverain die Gewalt haben solte, alle so wohl Civil- als Criminal-Sachen in der Land-Vogtey zu entscheiden, da doch das Haus Oesterreich sich niemals unterstanden hätte, dieser Gewalt anzumassen. Die übrigen Stände schwiegen dazu stille. Dieser Protestation ohngeachtet, wurde obgedachter massen, das Edict publicirt, so fieng auch der Rath an, die ihm ertheilte Gewalt zu exerciren, da denn bald hernach das Elsaß der Cron Franckreich durch den Pyrenäischen Frieden noch viel unstreitlicher unterworffen wurde. Denn da dieser den 7. Nov. 1659. geschlossen wurde, begab sich der König in Spanien Krafft des 61. Articuls, sowohl für sich, als seine Erben und Nachfolger, ohne einzige Ausnahm noch Vorbehalt alles Rechts auf das Ober- und Nieder-Elsaß, den Sundgau, die Grafschafft Pfirt, Breysach, und dessen Dependentien, wie auch alle Länder, Städte und Rechte, die in dem Münsterischen Frieden vom 24. Octobr. 1648. dem König in Franckreich cediret werden, daß sie dessen Cron einverleibt werden solten. So wurde der Münsterische Friede von dem König in Spanien ratificirt, worgegen der König in Franckreich denen Ertz-Hertzogen zu Oesterreich die versprochenen drey Millionen auszahlen zu lassen versprach, welches auch Krafft des zu Paris mit dem Ertz-Hertzog Ferdinand Carl den 16. Dec. 1660. errichteten, nach dessen Tod aber von dessen Herrn Bruder, dem Ertz-Hertzog Sigismundo Francisco, den 4. Junii 1663. in Confirmation des Münsterischen und Pyrenæischen Friedens, bestättigten Tractats, den 3.

De-

Decemb. 1663. würcklich geschahe, da erwehnte drey Millionen bezahlt wurden.

Da nun hierdurch alle Contestationes des Durchlauchtigsten Hauses Oesterreich ein Ende hatten, entstunden bald darauf in Ansehung der Land-Vogtey Hagenau gantz neue Schwierigkeiten, nachdem der Cardinal Mazarin, oberwehnter Massen, dem Grafen von Harcourt in dem Gouvernement von Elsaß succedirt. So bald dieser im Elsaß angelanget war, erkundigte er sich gantz sorgfältig um die Rechte der Land-Vogtey Hagenau, und forschete nach der Art und Weise, wie er denen dazu gehörigen 10. Städten solte vorgestellet werden. Zu dem Ende ließ er, durch erfahrne alte Leute, die Sache wohl untersuchen, und ein pro Memoria davon aufsetzen, welches den 26. Febr. 1660. nach Hof geschickt wurde. Der P. la Guille hat einen weitläufftigen Extract davon seiner Histoire d'Alsace P. II. p. 208. & seq. einverleibet, dahin ich, Weitläufftigkeit zu vermeiden, den neugierigen Leser verwiesen haben will.

Der Frantzösische Hof hatte hierinnen mit einem Volck zu thun, welchem die unmittelbare Reichs-Freyheit noch nicht aus dem Kopffe wolte, besonders seit dem Kayser Leopoldus, in der den 18. Jul. 1658. theuer beschworenen Wahl-Capitulation, ausdrücklich versprochen hatte, daß die zehen vereinigten Reichs-Städte im Elsaß, dem heiligen Römischen Reich einverleibet, und mit demselben vereiniget bleiben solten, gleichwie die andern unmittelbaren Stände, zufolge dem Friedens-Schluß, jedoch ohne Nachtheil der Præfectorialischen Jurisdiction. Es hatten besonders die zehen Städte einen gewaltigen Abscheu vor dem Despotismo, und suchten ihre alte Freyheit

zu behaupten, worzu ihnen der Magistrat zu Strasburg, mit Rath und That treulich an die Hand gieng. Und so hatte demnach der König in Franckreich sich wohl vorzusehen, damit er sie durch ungewöhnliche Prætensiones nicht möchte vor den Kopf stossen, dahero er sich auch in Ansehung der künftigen Vorstellung eines Land-Vogts nach dieser Vorschrifft der alten Gebräuche und Rechte ziemlich genau richtete. Doch lieffen einige Formalitäten mit unter, welche zu einem starcken Widerspruch Anlaß gaben. Es wurde zwar der Cardinal Mazarin für seine Person denen Städten als Land-Vogt nicht vorgestellt, massen der Hertzog von Mazarin, Armandus den 2. Mertz 1661. an seiner Stelle damit versehen wurde, wornach der Cardinal den siebenden Tag darauf aus der Welt gieng. Als aber des Hertzogs Præsentation den 18. Novembr. e. a vor sich gieng, und die Deputirten der Städte auf gebührend geschehene Königliche Invitation zu Hagenau erschienen, wurde ihnen gleich die formula Juramenti, so sie dem König leisten solten, und der Revers den der Hertzog Mazarin, als Land-Vogt von sich stellen solte, von denen Königlichen Commissarien vorgeleget, worüber sich ein langer Streit erhub. Die Formula Juramenti bestund aus diesen Worten: „Ihr schwöret und „versprechet allhier vor GOtt, dem König, als Eu„rem gnädigsten Herrn und souverainen Beschü„zer treu und gehorsam zu seyn, und den Herrn„ Hertzog Mazarini für Euren Land-Vogt zu erken„nen, und ihme in allem, was gut und thunlich, zu„ gehorsamen, und zwar alles dem Münsterischen„ Frieden gemäß.„ Diesen Eyd zu leisten wegerten sich die Deputirten, als wodurch sie dem Schutz und der Souverainité des Königes unterworffen würden

und von dem Reich abgerissen zu werden schienen, wolten dahero nicht dem Könige, sondern nur dem Land-Vogt mit diesen Worten schwören: „Wir „schwören hiermit, daß wir Krafft des Friedens„Schlusses, den von dem König ernannten Land„Vogt dafür erkennen, und ihme nach dem wohl„hergebrachten alten Herkommen, als unserm Land„Vogt gebührenden oder anständigen Gehorsam lei„sten wollen„ Diesen Eyd aber wolten die Königlichen Commissarii ja nicht annehmen.

Laut einer den 22. Dec. selbigen Jahrs zum Vorschein gekommenen weitläufftigen Schrifft, wegerten sich die Deputirten hauptsächlich darum dem König den Eyd der Treue zu leisten, weilen ihre Principalen dem Kayser und dem Reich als unmittelbare Reichs-Stände den Eyd der Treue bereits geschworen hätten. Dem Land-Vogt wolten sie gerne schwören, wie sie es ehedessen denen Hertzogen von Oesterreich gethan hätten. Daß sie aber dem König einen dritten Eyd schwören solten, wäre eine Innovation, welcher sie sich ohne Einwilligung ihrer Ober-Herren nicht unterwerffen könnten. Hierwider wendete man zwar eines und das andere ein. Endlich kam den 2. Jan. 1662. das Facit heraus: Daß die Städte sich nicht entschliessen könnten, dem König den Eyd der Treue unmittelbar zu leisten, weilen sie dadurch Seine Majestät für ihren unmittelbaren Souverain erkennen, und der ihnen in dem Friedens Schluß vorbehaltenen unmittelbaren Reichs-Freyheit absagen würden.

Den Revers des Hertzogs Mazarini wolten die Städte eben so wenig annehmen, weilen zuletzt diese Clausul demselbigen angehenckt war, „in so ferne „sel-

„selbige Freyheiten, alte Gebräuche, Gnaden-Brie-„fe und Privilegia denen Rechten nicht nachtheilig seyn „werden, welche in dem Münsterischen Frieden dem „König sind cediret worden.„ Diese Clausula mißfiel denen Deputirten, weilen es ihnen schiene, als wolte sie der König nicht absolutè & sine omni exceptione ihrer Unmittelbarkeit und Privilegien genießen lassen, sondern nur in so ferne selbige denen Rechten Seiner Majestät nicht nachtheilig wären. Man bemühete sich, sie eines andern zu bereden, ließ ziemliche Droh-Worte von sich hören, setzte neue Formulnauf, woran aber der eine oder der andere Theil jederzeit etwas auszusetzen hatte, biß endlich die Stadt Hagenau einen Aufsatz machte, nach dessen Innhalt sie sich submittirte, da denn die übrigen Städte den 9. Jan. 1662. ihrem Beyspiel folgten, und den 10. darauf der Eyd der Treue denen Königlichen Commissarien, als die des Königes Person vorstellten, zu erst von dem Hertzog, und denn auch von denen Deputirten der Städte, hernach aber von dem Land-Vogt, denen Städten, und denn endlich von denen Städten dem Land-Vogt geleistet, anbey aber ausdrücklich vorbehalten wurde, daß die Städte dem König nur einmahl für allemahl den Eyd der Treue schwören solten. Den 12. Jan. leistete der Marquis de Rusé, als Unter-Land-Vogt auch den Eyd der Treue auf dem Rath-Hause zu Hagenau, und gab seinen Revers von sich, wodurch der gantze Handel ein Ende hatte.

Den 6. Februar. 1662. kam ein neues Edict zum Vorschein, vermöge dessen der König dem Parlament zu Metz, die Jurisdiction ertheilte alle Rechts-Sachen im Ober- und Nieder-Elsaß, dem Sundgau, der Grafschafft Pfirt, in Breysach und denen zehen

zur Land-Vogtey gehörigen Städten per viam appellationis souverainement und ohne Regreß auszumachen, welches in der Absicht geschahe, damit das Volck im Elsaß an die Frantzösischen Tribunalia gewöhnet würde. Im November desselbigen Jahres erlaubte auch der König seinen Catholischen Unterthanen und auch fremden Catholischen, sich im Elsaß niederzulassen, sprach sie auf 6. Jahre von allen Anlagen frey, und ließ ihnen Häuser und Ländereyen anweisen, welches denen Evangelischen eben nicht zum Trost gereichte.

Nachdem der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, Bischoff zu Strasburg, Passau, Halberstadt, Olmütz und Breßlau, den 10. Novembr. 1662. mit Tod abgangen, wurde der Graf Franciscus Egon von Fürstenberg den 19. Jan. 1663. an seine Stelle erwählet.

In eben diesem Jahr entstunden über einer geringen Sache neue Unruhen im Elsaß. Es betraf einen Procels der Städte Münster, Türckheim und Colmar, mit dem Abten zu Münster, worinnen erwehnte Städte, ohngeachtet des Edicts vom 6. Febr. 1662. nicht nach Metz, sondern nach Speyer appeliren wolten. Den 8. Jul. 1663. wurde ihnen solches von dem Unter-Land-Vogt untersaget, worinnen sie auch parirten. Da sie aber bey dieser Submission doch noch imer ihren Widerwillen bezeugten, kam Anno 1664. der Hertzog von Mazarin selber ins Elsaß, und visitirte als Ober-Land-Vogt die zehen Städte. Den 22. Mertz machte er zu Colmar den Anfang, ließ den Magistrat auf dem Rath-Hause zusammen kommen, und verkündigte ihnen den Befehl und Willen des Königes in folgenden vier Haupt-Puncten.

1. Solten diesem zu folge, die von dem König niedergesetzte Tribunäle über die zehen Städte eben die

Ju-

Jurisdiction haben, so die Reichs-Gerichte ehemahls über sie gehabt.

2. Käme es dem König zu, über alles, was den Krieg, die Fortificationes und die Zeug-Häuser anginge, zu disponiren.

3. Wäre der Ober-Land-Vogt berechtiget, bey der Wahl derer Magistraten zu præsidiren.

4. Müsten die Kirchen-Sachen in des Königes Disposition verbleiben.

Dieser letztere Articul brachte gantz Colmar sonderlich in Bewegung. Der Magistrat wegerte sich solches anzunehmen und da einige andere Städte dessen Beyspiel folgten, wurde der 4te Articul verändert und an dessen Stelle gesetzt, daß dem König frey stehen solte sein Kriegs-Volck in die Städte zu legen, und ihme darinnen Quartiere anzuweisen.

Hagenau hatte hierüber besonders tractirt, und fünff andern Städten sich zu submittiren Anlaß gegeben. Nachdem aber der Hertzog von Mazarin wieder Abschied genommen, vereinigten sich die Städte wiederum mit der Stadt Colmar, und brachten den 28. Januarii 1665. ihre Klage auf den Reichs-Tag nach Regenspurg, mit angehenckter Bitte einige Schieds-Richter zu ernennen, welche die zwischen den Städten und dem König in Franckreich vorwaltenden Streitigkeiten untersuchen und richen möchten.

Den 19. Augusti 1665. schrieb der Reichs-Tag hierüber an den König, und zeigete Sr. Majestät an, daß die zur Land-Vogtey Hagenau gehörigen Zehen Städte sich beschweret hätten, daß man die in dem Münsterischen Tractat ihnen vorbehaltene Unmittelbarkeit umzustossen suchte; daß man einen Eyd der

Treue von ihnen begehrte, wodurch ihre Dependenz von dem Reich lædiret würde; Und daß man ihnen solche Onera auferlegte, welchen sie niemahls unterworffen gewesen; Es hätten dahero die Städte verlangt, daß die Sache per Arbitros ausgemacht würde, und würden Se. Majestät von dem Reichs-Tag ersuchet, von Seinetwegen einige zu ernennen, damit der Friede vermittelst dessen ungekränckt erhalten würde.

Hierauf antwortete der König den 18. Septembris, es hätte der Reichs-Tag aus der Antwort des Frantzösischen Gesandten, Herrn von Gravel, leicht abnehmen können, daß die Beschwehrden der Städte entweder ungegründet, oder doch die Sachen, die dazu Anlaß gegeben, von solcher Beschaffenheit wären, daß sie in favorem Sr. Majestät so wohl, als der zehen Städte, erkläret werden könnten. Nichts destoweniger wolten dieselben aus Liebe zum Frieden gerne zugeben, daß alles nach Innhalt des Münsterischen Tractats reguliret würde, zu welchem Ende Sie die Chur-Fürsten von Maynz und Cölln, die Cron Schweden, als einen Reichs-Stand, und das Haus Hessen-Cassel ersucht, sich in der Sache zu interponiren, und dieselbe so zu entscheiden, daß Se. Majestät so wohl als das Reich ihre Satisfaction dabey finden möchten. Worauf an erwehnte Chur- und Fürsten des Reichs den 25. Novembr. 1665. im Nahmen des Königs auch würcklich geschrieben wurde.

Dieses stärckte die Stadt Colmar dermassen in ihrer Hoffnung, daß sie Anno 1666. eine silberne Müntz in grösse eines Reichs-Thalers schlagen ließ, worauf das Brust-Bild Kayfers Leopoldi zu sehen war, und auf dem Revers, das Wappen der Stadt

Colmar,

Colmar, mit der Umschrifft, Moneta liberæ civitatis Imperialis Colmariensis 1666. und dadurch genugsam anzeigte, daß sie nicht gesonnen wäre der Frantzösischen Domination sich zu unterwerffen.

Nachdem nun mit Untersuchung dieser Sache erst den 11. Septembr. 1667. der Anfang gemacht worden, arbeitete man hieran vergeblich biß den 24. Februarii 1673. da die Städte ihren Recurs wieder zum Reichs-Tag und zum Kayser nahmen, und Kayserliche Majestät ersuchten, sie bey ihren von Alters her erworbenen und im Münsterischen Tractat ihnen vorbehaltenen Rechten zu schützen und zu erhalten.

Der Elsaßische Adel bemühete sich nicht weniger, als die zehen Städte, sich bey seinen Freyheiten und Independenz zu mainteniren. Weilen aber die Ritterschafft im Nieder-Elsaß ein besonders Corpus ausmachte, die im Ober-Elsaß hingegen, ihre besondere Bündnisse hatte, liessen sie sich zu Vertheydigung ihrer Rechte in keine Vereinigung ein.

So bald der König ein Conseil Souverain in der Provintz angerichtet, überreichte ihme der Ober-Elsaßische Adel ein Memorial, worinnen die Rechte und Privilegia enthalten waren, bey deren Genuß sie suchten erhalten zu werden. Der P. la Guille, dem dieses Memorial aus dem Cabinet des Herrn Colbert soll communicirt worden seyn, führet daraus nur so viel an, daß der Adel darinnen anzeiget, „ wie daß „ die Grafen, Ritter und Edelleute, aus welchen der „ Ober-Elsaßische Adel bestünde, ehedessen mehren- „ theils unmittelbar von dem Reich und denen „ Schweitzer-Cantons dependirt hätten, davon sie „ sich aber nach der Hand abgezogen, um sich dem „ Haus Oesterreich zu unterwerffen, und zwar nur „

', in der Absicht noch grössere Privilegia zu erwerben,
„ als diejenige waren, deren sie unter des Reichs
„ Bothmäßigkeit genossen, oder wenigstens sich bey
„ dem Besitz derer bereits erworbenen zu erhal-
„ ten. „

Nun wäre es an dem, daß die Grafen von Rapolsweyher, ehedessen Freyherren des Reichs, von welchem sie untermittelbar dependirten, und auf denen Reichs-Tagen Sitz und Stimme hatten, durch die Gnade und Gunst-Bezeugungen derer Ertz-Hertzogen am ersten bewogen worden, selbige für ihre Souverains zu erkennen. Und wie sie die reichsten und mächtigsten Herren im Elsaß gewesen, als hätten sie durch ihr Zureden und Beyspiel den Adel auch dazu beredet. So hätten demnach die Freyherren von Montjoye, die Edlen von Reinach, von Andlau, von Waldner, von Schauenburg, von Landsperg, von Hagenbach, von Reichenstein, von Pfirt, von Eptingen, von Flachsland, von Truchseß, mit einem Wort, der gesamte Adel im Ober-Elsaß sich denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich unterworffen. Und nach diesem Bezeugen hätten sie die Souveraineté des Königes nicht verwerffen können, nachdem Se. Majestät durch den Münsterischen Tractat in alle Rechte derer Ertz-Hertzogen im Elsaß wäre eingesetzt worden, Dahero hätten sie auch zu Ende desselbigen Memorials keinen Anstand genommen, Sr. Allerchristlichsten Majestät den Titul ihres souverainen Königes und Herren beyzulegen.

Diesem ohngeachtet fähret der P. la Guille in seiner Erzehlung fort, erzeigte sich die Ritterschafft im Nieder-Elsaß nicht so willig Franckreichs Ober-Herrschafft zu erkennen. Denn weil sie sich dem Haus

Oesterreich niemahls unterworffen, sondern bey der unmittelbaren Reichs-Dependenz erhalten hatte, hielte sie dafür, daß was ihr in dem §. Teneatur des Münsterischen Friedens insonderheit vorbehalten worden, sie mit Recht dispensirte sich der Souveraineté des Königes zu unterwerffen.

In dieser Absicht errichteten die Glieder dieser unmittelbaren Ritterschafft den 6. Novembr. 1651. zu Straßburg ein so genanntes Pactum unter sich, so ihnen zur Satzung und Reichs-Schnur dienen solte, welches sie unterschrieben, mit ihren Wappen versiegelten, und von Kayser Ferdinando III. den 10. Junii 1652. approbiren und ratificiren liessen. Sie declarirten darinnen gleich in dem ersten Articul, daß sie mit gröster Attention Se. Kayserliche Majestät, wie auch die Kaysere und Römischen Könige, die deroselben auf dem Kayserlichen Thron nachfolgen würden, für ihr eintziges souveraines Oberhaupt erkennen, auch keiner Mittelbarkeit Platz geben, sondern alle andere davon ausschliessen, und denenselben treu und gehorsam zugethan bleiben, und sich von Sr. Kayserlichen Majestät und der Kayserlichen Cron, nimmermehr absondern noch abziehen wolten.„ Und dieses Pactum unterschriben bey 80. Mitglieder der ansehnlichsten Ritterschafft im Nieder-Elsaß.

Merian gedencket einer Vereiniguna, welche den 28. Junii 1651. bey dem allgemeinem Ritter-Correspondenz-Tag zu Mergentheim oder Mergenthal zwischen deß H. Römischen Reichs frey unmittelbaren Reichs-Ritterschafft in Francken, Schwaben, am Rhein-Strohm und Bezirck des Unter-Elsasses, getroffen worden, Krafft deren die Nieder-Elsaßische

Ritterschafft, denen drey Ritter-Craisen mit der Correspondenz beygethan worden, führet auch aus ihrer Anno 1653. in 4to getruckten Ritter-Ordnung, Privilegien und Kayserlichen Rescripten, diejenigen mit Nahmen an, welche damahls dieser unmittelbaren Ritterschafft Glieder gewesen, besonders aber die Herren Ausschüsse und Verordnete von Anno 1653. und was sie für Güter damahls besessen, auch von andern, die nicht darzu gehörten, besessen worden, welchem allen er ein Register derer abgestorbenen Geschlechter beyfüget, so man in seiner allgemeinen Beschreibung des Elsasses nachlesen mag.

Ich habe würcklich ein Werck in Händen, so den Titul führet: E. frey ohnmittelbahren Ritterschafft im Unter-Elsaß Adeliche Ritter-Ordnung, und theils Kayserliche, theils Königliche ertheilte, confirmirte und erweiterte Privilegia und Rescripta. Straßburg in fol. gedruckt A. 1713. Dieses hält 22. Stück in sich, worunter das 1. die Ritter-Ordnung vom 6. Novembr. 1651. und derselben Confirmation vom 10. Junii in sich begreifft, woraus man dann siehet, daß was der P. la Guille ein Pactum nennet, nichts anders als diese Adeliche Ritter-Ordnung sey. Nun lautet der von ihme angeführte erste Articul in dem Teutschen Aufsatz von Wort zu Wort also: „Anfänglich und zum Ersten sollen und wollen wir unsere Erben und Nachkommen, mit all unsern Leuten und Innhabungen, inmassen wir uraltem löblichen unserer Vorfordern, und unserm Ritterlichen und Adelichen Stand, Herkommen, Gebrauch, auch allen Rechten nach schuldig, und bißhero beschehen, unser starck Aufsehen, in aller unterthänigstem Gehorsam, allein und ohne alles Mittel auf die Kayser-

„lichen

liche Majestät, derselben Nachkommen am „
H. Reich, Römische Kayser und König, als „
unser einiges Haupt und Herren haben, deren, „
wie sich gebühret, getreu, gehorsam, dienstlich und „
gewärtig seyn und bleiben, und uns ꝛc. von ihrer „
Majestät und der Kayserlichen Cron nimmermehr „
sondern, trennen ꝛc. noch solchem unserm freyen „
Ritter- und Adel-Stand und Herkommen zu „
Abbruch oder Schmählerung, einigem Stand „
im Reich, wie der Namen haben möchte, einlei- „
ben, verfassen, noch unterwürfflich machen. „ Nebst acht Herren Ausschüssen, haben diese Ritter-Ordnung 64. Mitglieder unterschrieben, und mit ihren angebohrnen Adelichen Pittschafften verwahret, welches in allem nicht mehr als 72. Personen ausmacht.

Damit nun die Ritterschafft im Nieder-Elsaß desto besser im Stand seyn möchte, ihre so löblich errichtete Adeliche Ritter-Ordnung zu behaupten, und sich bey ihrer Ohnmittelbarkeit gegen dem H. Reich, wie auch bey dem Besitz ihrer Privilegien zu erhalten, wendete sich dieselbe Anfangs schrifftlich, sub dato den 4. April, 1651. und nach geschehener Notification des ausgeschriebenen allgemeinen Ritter-Correspondenz-Tages per Deputatos zu der löblichen freyen ohnmittelbaren Reichs-Ritterschafft, der drey vereinigten Craisen, Francken, Schwaben und am Rhein-Strohm, da dann die Herren Abgeordneten, nachdem sie sich auf dem allgemeinen Correspondenz-Tag, mit Einreichung ihres Creditivs und Vollmacht gebührend legitimirt, sich schrifftlich erklärten, weil gedachte Nieder-Elsäßische Ritterschafft den dreyen Ritter-Craisen biß dato mit der Correspondenz nicht beygethan gewesen, noch zu den Ritters

Con-

Conventen von Ihnen beschrieben worden, daß sie um einmüthiger Zusammensetzung, auch Verstärckung des löblichen freyen Ritter-Corporis willen sich dergestalt conjungiren wolten, daß sie fürohin, mit gesammter löblichen Ritterschafft, in allem heben und legen, die Ritter-Täge besuchen, jedoch als ein à part Ort, bey ihrem Herkommen bleiben, und sich mit keinem Craiß absonderlich incorporiren lassen wolten. Demnach aber die anwesende Herren Directorn, Räthe und Ausschüß, sammt den andern abgesandten adelichen Mitgliedern befunden, daß solches dem Ritter- und Reichs-Herkommen ungemäß, und bey denen andern Ständen, auch der Römisch-Kayserlichen Majestät selbsten widrige Gedancken erwecken möchte; Als wurde an dessen statt, auf geschehene Vorstellung, zwischen erwehnter freyen Ritterschafft des Fränckischen, Schwäbischen und Rheinischen Craises eines Theils, und der Ritterschafft im Nieder-Elsaß andern Theils, eine vollkommene Vereinigung Conjunctur und Association den 28. Jun. 1651. getroffen, und von Kayserlicher Majestät den 10. Junii 1652. gnädigst confirmirt.

Der P. la Guille supponirt, es wäre die Nieder-Elsässische freye Reichs-Ritterschafft schon vorlängstens mit oberwehnten Craisen in Association gestanden, und hätte selbige hiermit nur erneuert; Allein zu geschweigen, daß allhier nicht von den Craisen, sondern nur von der löblichen freyen ohnmittelbaren Reichs-Ritterschafft in denselben die Rede ist, so erhellet aus obenangeführten Worten, die ich aus der Conjunctur-Acte extrahiret, gantz Sonnen-klar, daß er sich darinnen geirret, wie er denn auch die Nahmen derer Herren Abgeordneten gantz unrecht,

und

und zum Theil in verkehrter Ordnung anführet, wenn er sagt: Jean Christophe de Wagner, Jean Rudolph de Berchheim, Jean Wirick de Berstet & Wolff, Jacques Boëckle de Bœcklinsau &c. furent chargés de menager cette importante affaire: Denn diese werden ausdrücklich und in folgender Ordnung mit Nahmen genennet: Herr Jacob Christoph von Wangen, auf Geroltzeck am Wasichin, Herr Hugo Wyrich von Berstett, Herr Johann Rudolff von Berckheim, und Herr Wolff Jacob Böckle von Böcklinsau, so daß er es aus der Frantzösischen beygedruckten Uebersetzung nur hätte abschreiben dörffen.

Zu mehrer Versicherung mächtiger Hülffe, wurde dem Herrn D. Jonas Eucharius Erhard, Kayserlichen Cammer-Gerichts-Advocaten und Procuratori Anno 1653. die Commission aufgetragen, im Nahmen und von wegen gesammter Unter-Elsässischer Ritterschafft die von Kayserlicher Majestät derselben den 25. Aug. 1637. den 6. Jun. 1647. und den 25. May, 16. Jun. und 12. Julii 1652. ertheilte verschiedene Privilegia, Dero Ritter-Ordnung betreffend, der Kayserlichen Reichs-Kammer in Originali sub Num. 1. 2. 3. 4. 5. & 6. mit gleichlautenden Copiis gerichtlich zu übergeben, und unterthänigst zu bitten, daß solche möchten für insinuirt angenommen und gehalten, auch darüber Richterlich Decret und Authorität interponirt, nicht weniger factâ collatione Originalium Restitutio erkannt werden, welches den 23. Septembr. selbigen Jahrs geschehen, und darauf den 13. Octobr. der Bescheid erfolget, daß dieselbe doch vorbehaltlich des Kayserlichen Reichs Ober-Gerechtigkeit, auch männigliches

in-

Intereſſe, und Einred, dargegen jederzeit vorzubringen, ſo viel Recht hiermit angenommen, darüber Richterlich Decret und Authorität interponirt, auch dergeſtalt nothdürfftige Urkund erkennt. Welches freylich alles dahin zielte, daß die freye ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft im Nieder-Elſaß, das Conſeil ſouverain im Elſaß nicht erkennen, ſondern ſich ohnmittelbar an das H. Röm. Reich halten wolten. Wie weit ſie es nun darinnen gebracht, ſoll beſſer unten an ſeinem Ort ſchon angemercket werden.

Nachdem der König in Franckreich im Jahr 1670. das Hertzogthum Lothringen hinweg genommen, ſuchte er ſein Reſſentiment gegen die Holländer empfindlich ausbrechen zu laſſen, weilen ſie durch die mit Engelland und Schweden errichtete Triple-Allianz ihn zwey Jahr zuvor mit Spanien einen Frieden zu Aachen einzugehen, gemüſſiget hatten.

Da er nun Krafft dieſes Friedens viele anſehnliche Plätze in Niederlanden behielte, gab ihme dieſes die ſchönſte Gelegenheit an die Hand, die vereinigten Nieder-Landen anzufallen. Doch wolte er ſich hierzu eines noch gröſſern Vortheils gebrauchen, und machte mit Engelland, Cöln und Münſter eine Allianz, wozu der Biſchoff zu Strasburg, Franciſcus Egon von Fürſtenberg, nebſt dem Printzen Wilhelm Egon, ſeinem Bruder, an dem Chur-Cölniſchen Hof viel beytrugen, und dadurch des Kayſers und des H. Röm. Reichs gerechten Zorn und Ungnade auf ſich luden. In Franckreich ſelbſt ward der Anfang der Unfreundlichkeiten gegen die Holländer gemacht, indem auf alle Holländiſche Waare ein unleidentlicher Tax geſchlagen wurde, wodurch ſich dann das Commercium unter beyden Nationen gäntzlich hemmte.

An-

Anno 1671. merckte Holland zwar schon, daß Franckreich ein Absehen auf seine Länder hätte, wie denn die Eroberung von Lothringen nichts anders war, als ein Præparatorium des gegen Holland bald ausbrechenden Kriegs, dahero suchte es nicht allein sich mit andern Potentzen in Bündniß einzulassen, sondern schickte auch den Herrn von Groot nach Paris, wo möglich dieses Wetter abzuwenden; Dieser aber richtete weiter nichts aus, als daß sich der König zimlich deutlich gegen die Republic erklärte, es wäre ihm nunmehr so gelegen, ihr Feind zu seyn.

Dieses also zusammen gezogene Wetter brach loß den 5. oder wie andere wollen, den 6. April 1672. da der König in Franckreich sein Manifest und Kriegs-Declaration gegen die vereinigte Niederlande publicirte, 90000. zu Fuß und 30000. zu Pferd zusammen brachte, und den 27. April in Person von Paris aufbrach. Wie nun in Holland alles sehr verwirrt aussahe, und der König fast keinen Widerstand fande, eroberte er in Zeit etlicher Monaten vierzig Städte, ja es fehlete nicht viel, er hätte Amsterdam auch einbekommen. Diese so schnelle Eroberungen setzten gantz Europa in nicht geringe Sorgen, dahero sich demnach verschiedene Fürsten wider Franckreich in ein Bündniß einliessen, um wo möglich dessen Siege zu hemmen. In dieses Bündniß tratten sonderlich Jh. Römisch-Kayserliche Majestät, wie auch der König in Spanien, die Chur-Fürsten von Sachsen und Brandenburg, und einige Zeit hernach auch das Hauß Lüneburg, unter welchen der Kayser und der Chur-Fürst von Brandenburg unverzüglich ein Kriegs-Heer von 47000. Mann gegen Chur-Cöln und Münster anrucken liessen.

Die

Die Chur-Brandenburgischen Völcker commandirte der Chur-Fürst in Person und die Kayserlichen, der Graf von Montecuculi. Dabey führte man nun keine andere Absicht, als daß man den Chur-Fürsten von Cöln und den Bischoff zu Münster dadurch obligiren wolte, von der Allianz, die sie wider Kayserl. Majestät Willen und Warnen, mit Franckreich gemacht hatten, abzutretten, und auf selbiger Seiten Holland Lufft zu machen, derentwillen auch die Conjunction beeder Armeen zu Halberstadt geschehen solte.

Die Sachen sahen inzwischen nichts destoweniger noch ziemlich verwirrt aus, denn Franckreich bestund vest darauf, falls Cöln und Münster angegriffen würden, sie mit Macht zu secundiren, gestalten dann der Marêchal von Turenne zu solchem End mit 30000. Mann parat stund, und musten die Märckisch- und Clevische Lande, so Chur-Brandenburg zugehören, darüber viel leiden. Weil man nun nicht für rathsam hielte, der Ruptur annoch einen Anfang, vielweniger solchen in diesen Landen zu machen, so contentirte man sich dißmahl, diesen beeden Frantzösischen Alliirten die Waffen gewiesen zu haben, und gab ihnen noch einige Bedenck-Zeit sich eines bessern zu besinnen, fand aber für gut, eben diesen Schrecken, auch andern verdeckten Frantzösischen Freunden ins Hertz zu bringen, und Franckreich an einem Ort, da es dieser Zeit noch nicht bewaffnet stund, eine Diversion zu machen. In dieser Absicht marchirte der General Montecuculi von der Weser gegen Franckfurth und Maintz, und nöthigte dadurch den Turenne, sich auch dahin zu ziehen.

Weil nun der König in Franckreich sahe, daß es denen Alliirten ein Ernst war, ihme eine Diversion zu machen, anbey auch besorgte, man möchte in Elsaß die Winter-Quartire nehmen wollen, wozu denn nichts bequemer seyn kunte, als die Rhein-Brücke zu Strasburg, welche Stadt sich zwar ausdrücklich zur Neutralität erklärt hatte, doch aber die Passage der Kayserlichen Armee nicht würde haben verwehren können, so wolte er der blossen Neutralitäts-Versicherung nicht trauen, sondern commandirte von Breysach 700. Mann, welche die Rhein-Brücke zu Nachts in Brand steckten, und acht Joch davon abbrannten.

Dieses geschahe den 16. Nov. 1672. Die Kayserlichen giengen darauf oberhalb Maynz über den Rhein, über welchen Turenne sowohl als über die Mosel und Saar und über den Mayn bey Costheim auch Brücken geschlagen, damit er aller Orten freye Retirade haben möchte. Weil aber allgemach der Winter herbey kam, gieng die Kayserliche Armee unter dem Hertzog von Bournonville in das Stifft Paderborn und Westphalen in die Winter-Quartiere, die Chur-Brandenburgischen aber ins Clevisch- und Marckische.

Die von denen Frantzosen abgebrannte Rhein-Brücke verursachte des andern Tages zu Straßburg eine unbeschreibliche Alteration; Das gemeine Volck lief zusammen, wolte mit Gewalt auf die Frantzosen anfallen, und es fehlte gar nicht viel, sie hätten die Häuser einiger Raths-Herrn, die wegen Frantzösischer Intelligenz verdächtig waren, gestürmet und geplündert. Es legten sich aber diese Bewegungen bald wieder, und fassete das Volck wieder einen Trost, als es noch 52. Joch von der Brücke ohnversehrt stehen sahe.

Inzwischen sahen die Reichs-Fürsten nunmehro wohl wie nöthig es wäre, dem beträngten Holland unter die Arme zu greiffen, dahero ließ absonderlich der Kayser auf dem Reichs-Tag die Proposition thun, man müste Franckreich den Krieg ankünden, weil es sowohl directè als indirectè das Reich bißanhero beleidiget, welches auch geschahe. Der Anfang des 1673. Jahres war zwar mit Incamination der Frantzösischen Friedens-Tractaten gemacht, wozu die Cron Schweden ihre Mediation anboth. Besonders ließ der König in Franckreich durch den Herrn von Gravel auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg die Fürsten und Stände des Reichs seiner aufrichtigen Intention, den Westphälischen Frieden nimmermehr zu brechen, von neuem versichern und den 26. Mertz verschiedene Vorschläge thun. Der Kayser und das Reich liessen sich aber dadurch von dem einmahl gefassten Schluß nicht abwendig machen, und ließ Span. gleichfalls ein Manifest heraus gehen, worinnen es Franckreich den Krieg ankündete. Der Chur-Fürst von Brandenburg gab hingegen denen Frantzösischen Vorschlägen ein besseres Gehör, zog sich mit seinen Völckern im Januario aus Westphalen heraus, legte bald die Waffen gar nieder, und verglich sich mit Franckreich, von welchem er alle im Clevischen und der Marck abgenommenen Plätze, nebst denen Holländischen, ausser allein Wesel und Rees, so Franckreich währenden Krieg behalten wolte, wieder bekam.

Die Conditiones waren für Chur-Brandenburg so vortheilhafft, daß man daraus sehen kunte, wie nöthig es Franckreich hätte, sich diesen zum Freund zu machen. Der P. la Guille sagt, es sey dieser Vergleich erst den 6. Jun. 1673. in dem Lager bey Bossem.

sem, getroffen, und Franckreichs Allianz mit dem Chur-Fürsten zugleich erneuret worden.

Mittlerweile hatten sich die Kayserlichen in Böhmen biß auf 30000. Mann verstärcket, und ward die Armee bey Eger gemustert, welcher Musterung der Kayser und der Chur-Fürst zu Sachsen, nebst dem Chur-Printzen, und verschiedenen andern Fürsten des Reichs, in Person beywohneten, worauf sie im Septemb. mit einer Artillerie von 38. Canonen und 4. Feuer-Mörsern unter dem Commando des Generals Montecuculi gegen dem Rhein aufbrach.

Wie nun der König in Franckreich dieses sahe, setzte er sich auch seiner Seits am Rhein in Positur, und ward der Marêchal de Turenne absonderlich erkieset, denen Kayserlichen Völckern den Kopf zu bieten. Damit aber dieser, diß Seits des Rheins sicher agiren könnte, wolte der König vor allen Dingen sich des gantzen Elsasses versichern, gieng zu dem Ende in Person über Lothringen nach Breysach, und weilen die zehen Reichs-Städte im Elsaß, auf deren Souveraineté er durch ungleiche Auslegung des Münster. Friedens, wie bereits oben angezeiget worden, schon längst einen Anspruch gemacht, ihme im Weg lagen, und er besorgen muste, daß solche, deren etliche zimlich fortificirt, als die ohne dem gut Kayserlich waren, Kayserliche Guarnison einnehmen dörften, so ruckte er mit einer Armee von 10000. Mann unter dem Duc de la Feuillade vor dieselben, und zwar zuvorderst vor Colmar, welches ihme auf sein Begehren die Thore öfnete, und die Armee einnahm. So bald aber diese in die Stadt kam, bemächtigte sie sich gleich aller Posten, machte die Burgerschafft wehrloß, nahm das Geschütz aus dem Zeug-Hauß

führte es nach Breysach, und demolirte die Vestung und Wälle. Eben dergleichen geschahe auch zu Schletstadt, wornach die übrigen Reichs-Städte auch zum Creutz kriechen musten. Und so bemächtigte sich der König ohne Schwerd-Streich dieser schönen Städte, und führte über neunzig Canonen daraus hinweg. Doch ließ der König dieses Verfahren den 16 Sept. auf dem Reichs-Tag durch seinen Gesandten damit entschuldigen, daß er es nothwendig hätte thun müssen, weil er gewisse Nachricht erhalten, daß diese Reichs-Städte sich erbothen, Kayserliche Besatzung einzunehmen, weßwegen er auch die Strasburger-Brucke hätte abbrennen lassen.

Das Absehen der Kayserlichen Armee zu verhindern, war inzwischen Turenne in Francken eingeruckt. Als er aber sahe, daß die Kayserlichen täglich stärcker wurden, gieng er zu Philippsburg wieder über den Rhein, da inzwischen jene Bonn belagerten und einnahmen. Währender dieser Kriegs-Bewegungen arbeitete man zu Cöln an einem Frieden, woran den 25. Julii die Conferenzien ihren Anfang nahmen, bald hernach aber wieder unterbrochen wurden, daß also dieser Friede nicht zum Stand kam.

Dieses verursachte die Aufhebung des Printzen Wilhelms von Fürstenberg. Dieser, welcher ein Teutscher Reichs-Graf, und ein Lehn-Mann von dem Hause Oesterreich war, den der Kayser allererst in den Fürsten-Stand erhoben, fande sich bey denen Tractaten ein, und negocirte für Franckreich, ohngeachtet aller Avocatorien, so der Kayser ergehen lassen. Als er nun auch sowohl als sein Herr Bruder, der Bischoff von Straßburg gefährliche Correspondenz gegen das Reich führte, ward an dem

Kay-

Kayserlichen Hof beschlossen, diesen undanckbaren Patrioten in Verhafft zu nehmen. Dieses geschahe auch den 24. Febr. 1674. als er in das Kloster Pantaleon zu dem Chur-Fürsten von Cöln fahren wollen, da ihn etliche Kayserliche Offricier mit sammt der Gutschen nach Bonn führten. Dieserhalben huben die Frantzosen alle Tractaten auf, man achtete es aber Teutscher Seite nicht groß, weil nunmehr Engelland von der Frantzösischen Parthey abgetretten war.

Der Marquis de Grana, dessen Officiere den Printzen aufgehoben, schrieb den 25. Febr. aus Bonn an einen seiner Freunde in Cöln, daß solches auf Befehl Seiner Kayserlichen Majestät geschehen wäre, welches der Marquis Obizzi, der in der Action von einem Pistol-Schuß blessirt worden war, auch bestättigte; dessen ohngeachtet stellte sich der König in Franckreich als könnte er solches von dem Kayser nicht glauben; Nachmals aber legte er es als einen Frevel aus, dadurch das Recht der Völcker wäre gebrochen worden, und gedachte das gantze Reich um dieser Sache willen wider den Kayser aufzubringen. Der Magistrat und der Chur-Fürst zu Cöln, der Bischoff von Strasburg, und der König in Schweden, thaten ihr äusserstes um des Printzens Freyheit von dem Kayser zu erhalten. Es lieffen aber alle diese Sollicitationes fruchtlos ab, und wurde der Printz nach Wien ins Gefängniß gebracht. Es behaupteten auch Ihro Kayserliche Majestät, daß sie durch diese Gefangennehmung des Printzens von Fürstenberg wider das Recht der Völcker gar nicht gehandelt, inmassen derselbe als ein Bevollmächtigter des Chur-Fürsten von Cöln nicht hätte können geachtet werden, weilen keine Vollmacht an dem Orte statt fin-

findet, da derjenige zugegen ist, der selbige ertheilet; Zudem so hätte er, als ein Vasall des Kayserς und des Ertz-Herzogthums Oesterreich, wider Sr. Kayserlichen Majestät Interesse diese Bedienung nicht annehmen können: Uber dieses wäre er Obrister über ein Frantzösisches Regiment, und hätte denen Avocatoriis Seiner Kayserl. Majestät vom 20. Augusti, 1673. keine Parition geleistet, und so wüste die gantze Christenheit, was er zum Præjudiz des Reichs gethan, und müste ihn für den Haupt-Urheber des Kriegs erkennen.

Zu obigem Enlevement des Printz Wilhelm, kam noch, daß die Kayserlichen denen Frantzösischen Gesandten 16000. Thaler, welche der P. la Guilte biß 48000. steigert, unter dem Thor zu Cöln hinweg nahmen, weilen sie solches Geld verdeckter Weise, als ob es Brandtewein wäre, aus der Stadt practiciren wolten, die Frantzösische Garnison in Neuß zu zahlen, derohalben die Frantzosen vorwendeten, daß sie und die Ihrigen zu Cöln nimmer sicher wären, und von dar sich weg begaben.

Da gieng der Krieg ärger als jemals wieder an, und erhielte der Kayser von dem Reichs-Tage, daß das gantze Reich wider Franckreich armiren solte. Der Chur-Fürst zu Pfaltz erklärte sich am eifrigsten wider diese Cron. Die Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg, sagten der Neutralität ab: Der Chur-Fürst von Brandenburg armirte auch wider den König, und so muste der Chur-Fürst zu Cöln, und der Bischoff zu Münster auch Franckreichs Allianz verlassen, und nach einem Frieden sich umsehen, welcher auch im Monat April zwischen Kayserlicher Majestät und dem Bischoff zu Münster, und kurtz darauf auch

zwi-

zwischen diesem und denen Herren Staaten, wie nicht weniger mit Chur-Cöln geschlossen wurde.

Der Hertzog Carl von Lothringen wolte Franckreich auf Seiten der Grafschafft Burgund angreiffen, und hatte den Printzen von Vaudemont nach Besançon gehen lassen, um alles daselbst anzustellen, derweilen daß er in Person ins Elsaß dringen würde. Es kam ihm aber der König in Franckreich zuvor; Denn nachdem nunmehro der Friedens-Bruch zwischen Spanien und Franckreich offenbar, und also Franckreich von selbiger Seiten nichts als Feindseligkeit zu gewarten hatte, so ware ihme nichts mehrers angelegen, als wegen der Grafschafft Burgund, insgemein Franche-Comté genannt, sich in Sicherheit zu stellen, weilen Franckreich auf selbiger Seiten gantz nicht mit Vestungen verwahret, und also den Einfällen offen stund. Dahero bemühete sich der König, mit dieser Provintz, ehe noch die Campagne anfieng, wie es ihm Anno 1668. gelungen, ein Ende zu machen.

In diesem Absehen ward im Februario der Duc de Navailles, (den einige Historici unrecht Nouailles, oder Nauaille schreiben,) mit etlich tausend Mann dahin gesandt, welcher auch in kurtzer Zeit die Vestung Grey, wie auch Pesmes, Vesoul, und andere kleine Plätze hinweg nahm. Die Schweitzer interponirten sich, und hätten noch gerne die Neutralität vermittelt; Es wurde aber nichts daraus. Solchem nach kam der Duc d'Enguien im April wieder in Burgund, und belagerte Besançon, wohin der König sich auch selbst in Person verfügte, und Stadt und Schloß im Majo eroberte. Der Stadt Besançon folgete nach wenig Tagen die Stadt Dole, und im

Junio das Schloß St. André, gieng also diese ansehnliche Provintz, abermal in Zeit von drey Monaten verlohren.

Der Hertzog von Lothringen erfuhr noch in Franckfurt, daß die Frantzösische Armee in Franche-Comté eingedrungen, und eilete nach Rheinfeld, in Willens, durch die Schweitz in Burgund einzudringen; Da aber die Schweitzer nicht daran wolten, gedachte er durchs Elsaß dahin zu gehen. Diesem Unternehmen widersetzte sich Turenne, mit einiger zusammen gebrachter Reuterey, womit er sich bey Basel postirte, und dadurch den Hertzog von Lothringen nöthigte sich gegen die Pfaltz wieder zurück zu ziehen, woselbst er, nebst dem General Caprara, Chur-Pfaltz secundiren solte.

Mittlerweile daß der Hertzog von Lothringen sich vergeblich bemühete ins Ober-Elsaß einzudringen, suchte der General Caprara durch Germersheim sich einen Weg nach dem Nieder-Elsaß zu bahnen. Sobald der König Wind davon bekam, that er alles was er kunte Chur-Pfaltz in seinem Interesse zu erhalten, und schickte den Marquis de Bethune dahin, der durch grosse Verheissungen den Chur-Fürsten zu gewinnen suchte, weilen an dieses Herren Freundschafft der Cron Franckreich, sonderlich wegen der Vestung Philippsburg sehr viel gelegen war; Als aber der Chur-Fürst diesem kein geneigtes Gehör geben wolte, occupirten und besetzten die Marquisen de Vaubrun und de Rochefort die Stadt Germersheim, ehe noch die Churfürstliche Resolution erfolgte, massen dieses den 16ten Februarii geschahe und Stadt und Schloß den 3. Martii übergiengen, bald aber von Franckreich wieder verlassen und demolirt wurden. Dadurch ward dem Gene-

ral

ral Caprara sein Absehen verruckt, dahero er sich gegen Mannheim zog, und erst zu Ende des May-Monaths mit dem Hertzog von Lothringen gegen über von Straßburg conjungirte. Sie begehrten von der Stadt Straßburg den freyen Paß über die Rhein-Brücke, als aber hierauf schlechterdings eine abschlägige Antwort erfolgte, postirten sie sich zwischen Heidelberg und Philippsburg, woselbst der Duc de Bournonville mit der Haupt-Armee zu ihnen stossen solte. Es meldet zwar der Bilder-Saal, es wäre die Haupt-Armee damals bey Rastadt gestanden, u. hätte der Turenne verhindern wollen, daß obiges Corpo mit derselben sich nicht conjungiren könnte. Es streiten aber viele Umstände darwider, denn so hätte die Conjunction leichtlich geschehen können, als erwehntes Corpo von Strasburg gegen Heidelberg marchirte. Es geschahe vielmehr dieselbe erst nach der Schlacht bey Sinsheim in der Pfaltz, als wohin sich der Hertzog von Lothringen und der General Caprara mit dem Rest der Armee retirirten. Mit dieser Schlacht hat es aber folgende Beschaffenheit.

Der Herzog von Lothringen und der General Caprara hatten sich kaum von dem Rhein-Strohm ein wenig entfernet, als der Turenne, der sich zwischen Hagenau und Zabern gelagert hatte, den 14. Junii zu Philippsburg mit 12000. Mann über den Rhein gieng, Wieseloch hinweg nahm, und vor Sinsheim ruckte. Der gelehrte Herr Professor, welchem wir Ludwig des XIV. wunderwürdiges Leben oder Steigen und Fall zu dancken haben, schreibet in dem II. Theil p. 12. daß der Frantzosen, ihrem eigenen Geständniß nach, über 12000. gewesen. Diesem widerspricht tacitè der P. la Guille, indem er P. II. p.

234. ausdrücklich sagt: Es seyen nicht mehr als 6000. zu Pferd, und 3000 zu Fuß, und mithin in allem nur 9000. Mann gewesen, welcher aber wider so viele übereinstimmende Zeugnisse schwerlich aufkommen wird. Eben dieser Jesuit schreibet, Turenne habe unterwegens in einem Dorff 200. Mann feindlicher Trouppen, nebst 400. Pferden unvermuthet überfallen; Die 200. Mann hätten sich zwar tapffer gewehret, aber doch zuletzt ergeben müssen: Die 400. Pferde hätten anfänglich das Reiß-aus genommen, wären aber der Frantzösischen Avant-Garde in die Hände gerathen, und mehrentheils umkommen oder gefangen worden, welches ich, ob gleich andere Historici nicht ein Wort davon gedencken, in seinem Werth beruhen lasse. Der Chur-Fürst zu Pfaltz schickte einen Courrier nach dem andern an die Generalität ab, mit Bitte, sich doch dem einreissenden Feind zu opponiren, worauf diese, welche den Feind nur auf 4000. Mann starck schätzte, ihme biß Sinsheim entgegen gieng, traff aber über Vermuthen die gantze Turennische Armee in 12000. Mann starck an. Der Hertzog von Lothringen, und der General Caprara, die nicht mehr als 5500. Mann bey sich hatten, stutzten ein wenig darüber, doch wolten sie den Schimpf nicht haben, wieder zurück zu gehen, welches doch sicherer gewesen wäre, und setzten sich vor der Stadt auf einer Höhe in einem vortheilhafften Posten, so, daß die Stadt Sinsheim zwischen beeden Armeen war. Der Marêchal von Turenne nahm die Stadt im Gesicht der Kayserlichen Armee hinweg, und marchirte über die Brücke hinaus, dieselbe anzugreiffen. Weil aber die Frantzosen eine starcke Cavallerie bey sich hatten, und vor der Stadt kein Platz selbige in Ordnung zu stellen, resolvirte

sich

sich der Hertzog von Lothringen selbige ohne Zeit-Verlust anzugreiffen. Darüber gerieth die Frantzösische Reuterey anfänglich in Unordnung, sie wurde aber von ihrem Fuß-Volck so wohl secundiret, daß sie sich wieder recolligirte, und denen Kayserlichen so viel Dampfs machte, daß endlich diese weichen, und dem Feind das Feld lassen musten, der sie auch auf ein Stück Wegs verfolgte.

Die Frantzosen machten ein grosses Wesen aus diesem erfochtenen Sieg, und gaben vor, die Kayserlichen wären in die 10000. Mann starck gewesen. Der P. la Guille stehet ihnen hierinnen treulich bey, und rechnet den Verlust der Kayserlichen auf 3. biß 4000. Mann. Gewis aber ist es, daß derselbe sich über 600. Mann nicht erstrecket, da hingegen der Frantzosen, nach Geständnüs ihrer eigenen Briefe, biß 2000. geblieben, und hatten sich die Kayserlichen so tapffer gehalten, daß ihnen Turenne selbst das Lob gab, er hätte dergleichen Reuterey niemals so fechten sehen. So hatten auch die Teutschen von ihnen 16. Standarten erobert.

Turenne sahe nach obiger Action sich nicht mehr im Stande, etwas sonderliches auszurichten, gieng derohalben 4. Tag hernach zu Philippsburg wieder über den Rhein, welchem Neustadt sich auf Discretion ergab. Derweilen nun, daß seine Völcker in dem grösten Uberfluß sich daselbst wieder erfrischten, schrieb er an die Schwäbische Craiß-Versammlung zu Ulm, daß sie ihre Consilia wohl überlegen möchten, und machte es eben wie die Frantzosen es zu Anfang des jetzigen Krieges gemacht haben, indem er declarirte, daß der König sein Herr ihme Ordre gegeben, mit allen denen, die die Neutralität gegen ihn obser-

viren

viren würden, dieselbe auch strictè zu halten, und deren Länder nicht zu berühren.

Inzwischen hatte sich der Hertzog von Lothringen mit dem Duc de Bournonville zu Ladenburg, eine Meil unterhalb Heidelberg am Neckar gelegen, conjungiret. Der Marechal de Turenne, der sich im Elsaß biß auf 20000. Mann (woraus der P. la Guille nur 15000. macht) wieder verstärckt hatte, gieng damit wieder über den Rhein, und übereilte die Alliirten an jetzt gedachtem Orte, nachdem er zu Weiblingen über den Neckar gegangen. Weilen nun diese von der Stärcke nicht waren, verliessen sie in der Nacht ihr Lager, und retirirten sich gegen Franckfurth. Turenne setzte ihnen nach, und traff bey Zwingenberg auf die Arriére-Garde, woselbst der Obrist Dünnewald, der selbige commandirte, ihn heßlich abwieß. Bestund also dißmal seine gantze Verrichtung darinnen, daß er Ladenburg und Zwingenberg einnahm und besetzte, hingegen aber Weinheim, Germersheim und Wachenheim, nebst andern kleinen Oertern ausplünderte und verbrannte, auch übrigens so grausam in der Pfaltz hauste, daß der Chur-Fürst Carl Ludwig ihme einen Ausforderungs-Brief zuschickte, und wegen dieser Mordbrennerey an seiner Person Rach nehmen wolte. Dieser aber antwortete ihme, er könnte solches ohne Königliche Erlaubnüs nicht annehmen, wäre aber bereit vor der Spitze der Armeen mit ihme die Sache auszumachen, wornach er sich wieder übern Rhein nach Landau begab, und biß den 27. Augusti daselbst ruhig bliebe.

Die Kayserliche Armee unter dem Duc de Bournonville hatte sich indessen mit ein und andern Regimentern verstärcket, so daß sie in 24000. Mann starck

geachtet

geachtet ward, gieng im Anfang des Septembris zu Mayntz über den Rhein, und marschirte über Worms und Mannheim nach Speyer, den Turenne aufzusuchen. Dieser aber hatte sich zwischen Weissenburg und Lauterburg an einem sehr vortheilhafften Ort verschantzt, daß ihme übel beyzukommen war. Solchem nach änderte man das Dessein, und beschloß über Speyer auf Straßburg zu gehen, und dadurch den Turenne aus seinem Vortheil zu locken; dieser, der solches Absehen bald merckte, eilte ebenfalls dahin, und verlangte von denen Straßburgern die Zoll-Schantze, woferne man sie anderst bey der Neutralität lassen solte, dazu hatten aber die Burger keine Ohren, und bekamen von denen Kayserlichen 1700. Mann zur Besatzung hinein, worauf sich Turenne bey Wantzenau lagerte, und biß den 3. October daselbst liegen blieb, inzwischen aber aus denen benachbarten Garnisonen verschiedene Völcker an sich zog, und sich dadurch verstärckte.

Die Kayserliche Armee gieng hierauf bey Straßburg über den Rhein, hielte sich einige Tage in der Stadt auf, und marschirte von dar gegen Illkirch und Gravenstaden. Da nun der Marêchal de Turenne denen Alliirten gewachsen zu seyn vermeinte, præsentirte er sich den 4. October ohnversehens in Schlacht-Ordnung. Die Alliirten wolten diese Gelegenheit nicht aus der Hand lassen, und stellten sich gleichfalls in Schlacht-Ordnung. Da kam es denn zwischen Holtzheim und Entzheim (nicht Ensißheim, wie Struvius schreibet) zu einer blutigen Schlacht, so daß nicht so wohl das Schwerd als vielmehr die einfallende Nacht beyde Armeen von einander brachte, ohne daß sich eine oder die andere Parthey eines Vortheils hätte rühmen können, wie sie denn noch etliche

Stun-

Stunden auf dem Platze stehen blieben. Turenne gieng hierauf über die Ill, und die Teutschen bezogen ihr Lager bey Gravenstaden. Der Verlust war auf beyden Seiten bey 3000. Mann geschätzt. Der P. la Guille beschuldiget die Straßburger, als hätten sie den Verlust der Allirten sehr verringert, und dargegen den Schaden der Frantzosen um etliche tausend multipliciret. Nun muß ich gestehen, daß er raisonnable ist, wenn er sagt, es hätten die Kayserlichen mehr als 2500. Mann dabey eingebüsset, die Frantzosen hingegen viel Volcks, wie auch viele ansehnliche Officiers vermißt. Dargegen schneidet er mit dem grossen Messer auf, wann er uns bereden will, es hätte sich der Feind über die Ill retirirt, worgegen der Turenne das Feld erhalten, und auf demselben, nebst einer grossen Menge Kürissen, Waffen und Bagage, 20. Fahnen und Standarten und 10. Canonen erobert.

Wenig Tage nach diesem Treffen, stieß der Chur-Fürst von Brandenburg, Friederich Wilhelm, mit einer Armee von 20000. Mann auserlesener Mannschafft zu denen Kayserlichen, und brachte zugleich 45. Canonen mit sich, welches den Turenne nöthigte sich bey Marleim, vier Meilen von Straßburg, zu verschantzen. Den 18. October wolte die Kayserliche Armee den Turenne in seinem Lager angreiffen. Es hatte aber der König in Franckreich, von dem Arriére-Ban oder General-Aufbot des Adels in Franckreich, dem Turenne einen Succurs von 20000. Mann zugeschickt, welcher auch nach und nach in dem Frantzösischen Lager ankam. Darüber stutzte die Kayserliche Generalität, und fieng an sich zu berathschlagen, ob es auch rathsam wäre, den Feind in einem so vortheilhafften Lager bey solchen Umständen anzugreiffen.

greiffen. Sonderlich wuste der Duc de Bouronville, der damahls schon verdächtig war, sehr viel darwider einzuwenden. Währender Berathschlagung decampirte der Marêchal von Turenne, um bey Dettweiller Posto zu fassen, und retirirte sich im Angesicht der Alliirten Armee in so guter Ordnung und mit solcher Fierté, daß man nicht die geringste Bewegung machte ihn anzugreiffen; Denn ob schon der Chur-Fürst von Brandenburg die Arriére-Garde anlauffen zu lassen willens war, so setzte sich doch abermahls der Duc de Bouronville darwider, und gab dadurch denen Frantzosen Zeit, sich mit grösterm Vortheil zu lagern. Von Dettweiller zog sich der Turenne weiter ins Gebürge, und postirte sich bey Ingweiller, um daselbst den aus Flandern erwartenden Succurs desto leichter an sich zu ziehen. Weil nun die Zeit hierüber ziemlich verflossen, und sich die Völcker zu beeden Seiten nach den Winter-Quartieren umsahen, so wurde anders nichts tentirt, als mit Streiffen und Partheyen, unter welchem dem Lothringischen Obristen Dupuy eine so wohl gelungen, daß er in Lothringen 800. Edelleute vom Arriere-Ban, die dem Lager zu marschirten, auf den Grund ruinirt und sehr grosse Beute eorbert; denn es war der Hertzog von Lothringen mit einigen Trouppen in sein altes Hertzogthum gegangen, und ein anderes Corps in die Franche Comté abgeschickt worden, die beyde ziemliche Brandschatzung einzogen.

Immittelst lagen beede Armeen seit dem 19. Novembris in ihren Winter-Quartieren, gleichwohl aber nicht allerdings stille. Die Turennische hatte die Ihrige an der Saar, im Westreich und Lothringen genommen, die Alliirten aber in der Pfaltz, und im Ober-Elsaß. Man hatte schon zuvor angefan-

gen

gen Philippsburg mit denen Creyß-Trouppen enge einzuschliessen, und dadurch die Pfaltz vor den Streifereyen zu bedecken, und zu diesen stieß bey Durlach der Chur-Fürst zu Pfaltz den 6. Decembr. mit 2000. Mann Reuterey, davon nur die Heiffte beritten war. Nunmehro aber nahm man sich Kayserlicher Seits vor, die Vestung Breysach, die nicht sonderlich versehen war, bey dieser Gelegenheit den Winter über zu bloquiren, und dadurch vielleicht wohl gar auszuhungern und zu bezwingen. Damit nun aller Zugang zu besagter Vestung desto besser gesperret werden möchte, bemächtigten sich die Kayserlichen eines Thurns und einer Schantz, so die Frantzosen an dem Rhein zu Hüningen aufgeworffen hatten, und bloquirten gleichfalls die Vestung Befort im Sundgau, als von dar der Succurs aus Lothringen herkommen müste. Indessen wuchs die Noth in Breysach von Tag zu Tag mehr an, allwo auch die Besatzung, die aus Frantzosen und Irrländern bestund, mit einander gewaltig uneins war, daß dahero Turenne mit Ernst auf den Entsatz bedacht seyn muste. Zu solchem Ende zog er 10000. Mann von der Condéischen Armee unter dem Grafen von Saulx in Lothringen an sich, gieng damit über das Gebürge von Buslan, und kam den 29. Decembr. auf der Ebene bey Mühlhausen mit der gantzen Armee zu stehen, übereilte auch daselbst die Allirten, so nicht genugsame Wacht hielten, und brachte einige Regimenter von denen Münsterischen in Unordnung, aber Caprara und Dünnewald kamen zu rechter Zeit zu Hülffe, und schlugen die Frantzosen mit einem Verlust von 800. Mann zurücke. Nichts desto weniger hilfft der P. la Guille hier abermahls dem Turenne einen herrlichen Sieg erfechten. Der Chur-Fürst von Brandenburg stellte hierauf

auf die gantze Armee bey Colmar in Bataille, der Intention dem Turenne eine Schlacht zu liefern, dieser aber hatte hierzu keine Lust, sondern suchte neben dem Gebürg sich hinum nach Kayserßberg zu ziehen, um denen Alliirten die Communication mit Straßburg abzuschneiden, welches hingegen die Alliirte Armee zu verhindern trachtete, darüber es nahe bey Türckheim abermahls zu einer harten Rencontre kam, in welcher in 2000. Mann von den Frantzosen geblieben seyn sollen.

Inzwischen litten die Kayserlichen, sonderlich wegen Mangel der Fourage, im Elsaß Noth, so kunte sich auch Chur-Brandenburg mit dem Kayserlichen General Bournonville nicht vertragen, und war der König in Schweden in die Brandenburgischen Länder eingefallen; Daher gieng die Teutsche Armee wieder über den Rhein, wodurch Breysach wieder Lufft bekam, Straßburg hingegen in nicht geringe Furcht gerieth, woraus ihme aber der Marêchal von Turenne durch gütige Versicherungen bald wieder halff, und dadurch so viel zuwege brachte, daß die Stadt Straßburg den 24. May 1675. bey Annäherung seiner Armee ihn versichern ließ, daß sie die Neutralität gantz genau zu beobachten gesonnen wäre, ließ auch nicht alleine selbst etliche hundert Mann anwerben, sondern nahm von den Schweitzer-Cantons noch 600. Mann an, und besetzte damit die Kehler- und andere Schantzen, so die Rhein-Brücke in Sicherheit setzten.

In der folgenden Campagne von Anno 1675. commandirte der General Montecuculi wiederum die Kayserliche Armee, und musterte dieselbe den 6. May zu Bruchsal. Es suchte zwar dieser General den Tu-

renne zu einem Treffen zu bringen, wozu aber dieser nie zu bringen war. Also zogen beede Armeen lange gegen einander herum. Inzwischen war der Marschall von Turenne übern Rhein gegangen, und wolte denen Kayserlichen bey Saßbach den 12. Julii ein Treffen liefern; Indem er aber das Kayserliche Lager recognoscirte, traf ihn ohngefehr eine irrgehende Kugel, daß er so gleich auf der Stelle tod blieb, worüber die Frantzösische Armee in so grosse Bestürtzung gerieth, daß es dem Montecuculi nicht schwehr fiel, sie mit ziemlichen Verlust wieder über den Rhein hinüber zu treiben. Sie giengen zwar von selbsten ohne Verzug über den Rhein, und hatten keine Lust mehr gegen die Teutschen etwas zu unternehmen. Bey dieser Retraite, so 9. gantzer Tage dauerte, lagen ihnen die Teutschen continuirlich in den Eisen, daß ihrer biß 5000. niedergemacht wurden. Dem General-Lieutenant de St. Hilaire, hatte eben die Kugel, die den Marêchal auf die Brust getroffen, den rechten Arm abgerissen. Der Marquis de Vaubrun, ältester General-Lieutenant, dem vorhin schon ein Bein zerschmettert worden war, gieng mit etlichen Escadronen noch einmal über den Rhein, die Infanterie zu secundiren, und hatte das zerbrochene Bein auf den Sattel geleget. Auf der Kayserlichen Seite hielten sich besonders der Printz von Lothringen, der Graf von Chavagnac und der Graf von Dünnewald sehr wohl, und sonderlich brachte dieser letztere die Cavalerie in Unordnung, und machte sie sehr dünne. Der Marquis de Vaubrun wolte sich wider den Riß stellen und kam in der Action gar ums Leben. Endlich führte sie der Comte de Lorge, als der eintzig überbliebene General, über die bey Altenheim schon längst zuvor geschlagene Rhein-Brücke und brachte sie in Sicherheit.

Nach

Nach dieser Retraite, wobey erwehnter Graf de Lorge, der ein Neveu des Marêchal de Turenne war, bey der Frantzösischen Nation grosse Ehre einlegte, wandte sich die Kayserliche Armee gegen Straßburg, erhielte freyen Paß über die Rhein-Brücke, lagerte sich zu Wantzenau, und belagerte Hagenau. Als man aber den 22. Augusti Kundschafft erhielte, daß der Printz von Condé mit funftzig frischen Escadrons im Anzug wäre, hub Montecuculi schleunig die Belagerung auf, und gieng ihme mit seiner Armee entgegen, in der Intention ihme eine Schlacht zu liefern.

Inzwischen war der Printz schon biß Straßburg fortgeruckt, und hatte durch solche Annäherung die Stadt in ziemliche Unruh gebracht. Die Stadt schickte zwar einige Deputirte an ihn, und ließ sich entschuldigen, daß sie denen Kayserlichen den Paß über die Rhein-Brücke hätte verstatten müssen, welche aber kurtzen Bescheid erhielten, daß, wenn er das nöthigste würde besorget haben, er sie schon besuchen wolte, wenn anderst der König seinen Rath für gut hielte. Inzwischen stellte er sein Volck zwischen Holtzheim und Lingelsheim eine Stunde von Straßburg an der Breusch in Schlacht-Ordnung, und verschantzte sich dermassen, daß der General Montecuculi ihn daselbst zu forciren für unmöglich hielte. Er ließ aber bey Achenheim auf einer Höhe eine Batterie von 12. Canonen aufrichten, welches den Printzen nöthigte, sich hinter den Wald von Lingelsheim in Sicherheit zu setzen. Dieses geschahe des Nachts, und folgete ihme der Montecuculi von ferne nach, biß er bey Kestenholtz sich lagerte. Als aber dieser General sahe, daß er ohne viel zu wagen ihme nicht beykommen könnte, wendete er sich nach Obernheim, welches er nebst Moltzheim und Mutzig hinweg nahm, und gieng den

15. Septembr. wieder über den Rhein, nachdem er Zabern vergeblich belagert hatte, womit die Compagne abermahls zu Ende gieng, und beyde Armeen sich nach den Winter-Quartieren umsahen.

Nachdem der Hertzog Carl von Lothringen den 18. Septembr. 1675. zu Laßbach im Birckenfeldischen, oder wie andere wollen, zu Allebach bey Coblentz, mit Tod abgangen, succedirte ihm im Hertzogthum Lothringen, oder vielmehr in der Prætension dazu, der Printz Carl von Lothringen, seines Bruders Sohn, in seinen Allodialibus aber sein natürlicher Sohn, der Duc de Vaudemont, den er mit Beatrix von Cussance erzeuget, welcher, wie man meinet, funfzehen Millionen an baaren Geld davon trug, da hingegen der junge Hertzog von Lothringen das Ober-Commando über die Kayserliche Armee von dem Kayser erlangte.

Immittelst hatte das Conseil Souverain im Elsaß den 16. Septembr. 1675. eine Verordnung ergehen lassen, Krafft deren alle diejenigen, die mit geistlichen Pfründen versehen würden, ehe sie sich in Possession setzten, gehalten seyn solten, sich vor erwehntes Conseil zu stellen, damit man von ihrer Geburt, Affection und Treue gegen den König Nachricht einziehen könnte, welches eigentlich darauf angesehen war, daß nur solche Leute dazu gelangen solten, deren Treue gegen dem König man genugsam versichert wäre, hingegen aber kein Fremder sich einige Hoffnung dazu machen dörffte. Und weilen einige Edelleute ihre Güter einiger massen von diesem Gericht independent machen wolten, und nicht allein Amt-Leute, welche die Rechts-Sachen in prima instantia entscheiden, sondern auch so gar einige Ober-Richter, welche in Appellations-

Fällen

Fällen darüber schließlich erkennen solten, hin und wieder gesetzt und bestellt hatten; Als ergieng auch hierwieder von erwehntem Conseil eine ausdrückliche Verordnung. Hierbey hätte ich nun gerne eigentlich wissen mögen, ob diese Verordnung den Ober-Elsaßischen Adel, oder die ohnmittelbare Reichs-Ritterschafft im Nieder-Elsaß eigentlich angegangen? Allein davon meldet mein P. la Guille kein Wort. Doch wird es sonder Zweiffel, den Adel im Ober-Elsaß wohl betroffen haben, inmassen die oben angeführte Adeliche Ritter-Ordnung, welche sonsten alle in dieser Sache ergangene Arrêts des Königlichen Obern-Raths in Elsaß beybringet, von quæstinonirter Verordnung nichts gedencket.

Anno 1676. commandirte der Hertzog von Luxenburg die Frantzösische Armee am Rhein. Der General Montecuculi kam auf der Teutschen Seite nicht mehr zum Vorschein, weilen der Marechal von Turenne, welchen er allein würdig hielte gegen ihn zu fechten, tod war. An dessen Stelle tratt hingegen der junge Hertzog von Lothringen, wie oben bereits gedacht worden. Die Campagne wurde zu Anfang des May-Monaths eröffnet, und der Anfang auf Teutscher Seiten mit einem glücklichen Streich gemacht. Montclar, damahliger Gouverneur in Elsaß, gieng mit 2000. Pferden aus Breysach, ein gewisses Dessein auszuführen: Diesem paßte der General-Wacht-Meister Schütz mit 1200. Pferden auf, schlug die Frantzösische Parthey, daß ihrer wenig davon kamen, und nahm den Montclar, nebst dem berühmten Mordbrenner, dem Obristen la Brosse, gefangen.

Philippsburg wurde unterdessen immer genauer eingeschlossen, und trachtete der Marechal von Roche-

fort vergeblich einen Succurs von 2000. Mann hinein zu werffen, als welches die Wachsamkeit des Hertzogs von Lothringen verhinderte. Den 10. May belagerte dieser die gegen über von Philippsburg gelegene Rhein-Schantz, welche den 21. die Frantzosen verliessen, und sich in der Nacht mit aller Artillerie und Munition über den Rhein nach Philippsburg salviren, als nach zehentägiger Belagerung gestürmet werden solte.

Hierauf galt es der Vestung selbst; weilen aber der Hertzog von Luxenburg im Anzug war, selbige zu entsetzen, so beschloß man mit einem Theil der Armee ihme entgegen zu gehen. Solches that der Hertzog von Lothringen, und gieng zu Straßburg über den Rhein, da inzwischen der Luxenburg den 24. May von Schletstadt aufgebrochen war. Den 4. Junii kamen beyde Armeen gegen über von einander am Kochersberg zu stehen, so daß nur die Ruhr darzwischen war. Der General Dünnewald grieff die Frantzösischen Vorwachten an, weil er aber weiter gieng, als die Ordre mit sich brachte, wurde er nicht secundirt, und muste sich mit Verlust zuruck ziehen. Dieses brachten die Teutschen den 25. May / 5. Junii bald wieder ein, da es zu einer Action kam, wobey sich die Frantzosen mit grossem Verlust und Confusion retiriren und unter die Stucke von Zabern salviren musten. Daselbst canonirte sie der Hertzog von Lothringen zwey Tage, gieng aber darauf, weil jene den Rucken frey hatten, wieder vor Philippsburg.

Der Marechal von Luxenburg tentirte im Julio noch einige Wege und Mittel die Stadt zu entsetzen, oder wenigstens ohne grossen Hazard den Feind Abbruch

bruch zu thun. Denn da er die jenseits des Rheins unter dem Hertzog von Lothringen stehende Armee anzugreiffen, für gar bedencklich hielte, suchte er durch allerhand Feuer-Machinen die Communications-Brücke bey Philippsburg zu ruiniren, welches aber die Kayserlichen durch gute Vorsichtigkeit verhinderten. Und von der Zeit an gaben die Frantzosen alle Hoffnung verlohren Philippsburg zu entsetzen, doch wehrte sich der Commendant noch etliche Wochen ritterlich, so daß der Accord erst den 9. September erfolgte, und zwar so, daß man denen Belagerten noch acht Tage Zeit verwilligte, ob etwann indessen ein Succurs sich noch möchte einfinden, worauf, weil solcher ausblieb, den 16. September die Vestung übergeben ward.

Luxenburg wolte hierauf denen Teutschen eine Diversion machen, und schickte einen Theil seiner Armee ins Brißgau, welcher die alte Mordbrennerey nur allzuwohl zu practiciren wuste; Als aber diese Trouppen das Durlachische Städtlein Emedingen angreiffen wolten, wurden sie von dem General-Wacht-Meister Schützen wacker gebutzt, worauf man sich beyderseits, nach einigen vergeblichen Unternehmungen in die Winter-Quartiere begab, welche der Hertzog von Luxenburg im Elsaß und in Lothringen einnahm, nachdem er Mümpelgard eingenommen, und die Fortificationes, dieser und anderer haltbaren Städte rasirt, Frantzösische Besatzung hinein geworffen, und dadurch das Elsaß und die Grafschafft Burgund in Sicherheit gesetzt.

Nachdem Philippsburg in voriger Campagne glücklich erobert, und dadurch das Reich auf selbiger Seite bedecket war, so gieng man Anno 1677. mit Consiliis uni, nunmehro mit aller Force gegen Franck-

reich offensive zu agiren, und dadurch dieser mächtigen Nation einen reputirlichen Frieden abzuzwingen, das Dessein war also gefaßt, daß die Holländisch und Spanische Armee von der Seiten von Cambray und Valenciennes und die Kayserliche durch Lothringen einen Einfall in Franckreich selbsten, die Reichs-Armee aber durchs Elsaß eben dergleichen in die Franche Comté tentiren solte.

Die Holländische und Spanische Armee richteten wenig aus, indem der König in Franckreich mit seiner grösten Macht sich dahin gewendet, und einen Ort nach dem andern hinweg nahm. Der Hertzog von Lothringen, suchte zwar mit einer mächtigen Armee in sein Land zu dringen, avancirte auch biß Mouzon, weil ihme aber der Marechal von Crequi immer an der Seiten gieng, kunte er vor ihme weder etwas wichtiges vornehmen, noch mit dem Printzen von Oranien sich conjungiren, und begab sich also den 16. Augusti auf den Ruckweg. Denn 18. Junii war der Hertzog von Sachsen-Eisenach mit der Reichs- und einem Theil der Kayserlichen Armee zu Straßburg über den Rhein gegangen, und ins Elsaß eingeruckt. Es hatte aber zuvor der König in Franckreich alle Fourage und Früchte in denen Elsaßischen Dörffern verbrennen und die Mauren der meisten Städte demoliren lassen, damit die Kayserlichen weder einige Subsistenz noch einen Aufenthalt darinnen hätten. Nur Schletstadt war, nebst einigen andern haltbaren Plätzen, in vorigem Stand gelassen worden, weil man dafür hielte, sie wären am besten im Stande den Feind aufzuhalten. Der Hertzog gieng ungehindert biß nach Colmar, weilen der Gouverneur im Elsaß, der Baron von Monclar kaum 4000. Mann beysammen hatte, und sich ihme nicht widersetzen kunte. Doch setzte es zwischen

den

den Partheyen immer kleine Scharmützel, in deren einer der Mordbrenner la Brosse, in einer andern aber der berühmte Parthey-Gänger Varnier, tod geschossen wurden. Nachdem der Hertzog sich in Colmar einige Tage aufgehalten, ruckte er weiter ins Ober-Elsaß und den Sundgau, in willens Befort wegzunehmen, und dadurch in Franche-Comté einzudringen, wendete sich aber nach Hüningen und nahm die Schantz und den Thurn weg, den die Frantzosen daselbst besetzt hielten, um Breysach zu bloquiren, blieb auch vom 16. Jun. biß 28. Augusti in diesem Posten unbeweglich stehen, und wartete vermuthlich auf den Hertzog von Lothringen, der sich mit ihme conjungiren solte. Mittlerweile hatte aber der Baron von Montclar, den er vorhin wegen seiner Schwäche nicht geachtet, so viel Volck an sich gezogen, daß er nunmehro den Hertzog auffsuchte, die Teutsche Fouragirer bey Altkirch überfiel, und deren 500 hinweg schnappte. Hierauf canonirte er den Hertzog in seinem Lager, und suchte die Schiff-Brücke zu ruiniren. Als nun der Hertzog vernahm, daß der von Lothringen mit dem Crequi, der aus Flandern war verstärcket worden, die Hände voll zu thun hätte, gieng er den 28. Augusti über den Rhein, schickte einen Theil seiner Armee nach Freyburg und Offenburg, und zog sich mit dem Rest nach Strasburg zu, wohin sich der Herzog von Lothringen auch gewendet hatte. Der Marêchal de Crequy gieng hierauf selbst zu Breysach mit 10000. Mann über den Rhein, und griff bey Willstätt die Eisenachische Arriere-Garde in der Nacht an, daß sich diese unter die Stücke der Kehler-Schantz retiriren musten. Der Herzog von Eisenach gieng hierauf über die Straßburger-Brücke und conjungirte sich mit der Lothringischen Armee.

Hier giebt zwar der P. la Guille, nebst andern Frantzösischen Historicis vor, es habe der Hertzog von Eisenach sich mit genauer Noth hinter der Kehler-Schantz über die Rhein-Brücke salvirt, und mit 3. biß 4000. Mann, die er noch bey sich hatte, zwischen dem Rhein und der Stadt auf einer Insul eingeschlossen, damit man ihme nicht beykommen könnte. Endlich hätte er, durch Vermittelung der Stadt Strasburg, für sich und seiner Armee, von dem Marêchal de Crequi einen Paß nach Teutschland bekommen, jedoch dabey versprechen müssen, daß weder er, noch seine Völcker, diese Campagne wider Franckreich mehr etwas vornehmen solten. Es ist aber dieses Vorgeben so absurd, daß es keine Refutation verdienet.

Nach diesem hatte der Hertzog von Lothringen noch eine Absicht auf Schletstadt, welche der Crequi zu verhindern suchte, und sich beym Kochersberg setzte, da es denn abermals zu einer scharffen Action kam, wobey die Teutschen gezwungen wurden, sich in ihr Retrenchement zu retiriren. Dieses geschahe im September. Der October gieng damit vorbey, daß beede Armeen einander observirten, worauf die Kayserlichen in die Winter Quartiere ruckten. Die Frantzosen aber giengen noch den 10. Nov. vor Freyburg, welches den 15. Nov. übergieng, ehe die Kayserlichen zum Entsatz kommen kunten.

Der Verlust dieser Vestung, hatte für die Campagne von Anno 1678. die gantze Gestalt der Sachen geändert, dahero man gezwungen war, disseits des Rheins zu verbleiben, und allein auf seine Defension und die Bedeckung des Schwaben-Landes zu sehen. Zu solchem Ende ward der Schwartzwald,

so

so gut möglich mit Volck versehen, wiewohlen es nicht viel gefehlt hätte, daß die Frantzosen den Winter über nicht eingebrochen wären, gestalten sie allbereits in das Kintzinger Thal eingebrochen, ein und andere Vorwachten übern Hauffen geworffen, und sich bloß durch ein Gerücht schrecken und abtreiben lassen.

Das Haupt-Dessein der Frantzosen war dißmahl auf die 4. Wald-Städte und auf Schwaben gerichtet, um dadurch den Kayser und das Reich zu einem vortheilhafftigen Frieden zu zwingen. Und dieses solte der Marêchal von Crequi wiederum ins Werck richten, welcher aber den Hertzog von Lothringen abermals zum Gegenstand bekam. Diesem nach gieng er den 26. Jun. auf Rheinfeld loß, und trieb die Kayserlichen aus einem Posten, den sie besetzt hielten. Es wurde zwar von etlichen Kayserlichen Regimentern ein Succurs geschickt, welcher aber zugleich in Unordnung gerieth, und sich nebst andern nach Rheinfelden retiriren muste. Die Frantzosen setzten diesen so genau nach, daß ein Theil derselben mit über die Brücke in die Stadt drang. Als der Commendant die Gefahr sahe, ließ er die Thore schliessen, und die Brücken aufziehen, ohngeachtet noch ein ziemlicher Theil von denen Kayserlichen draussen waren, und endlich war auch so gar die Rhein-Brücke in Brand gesteckt die Frantzosen abzuschneiden. Alles was auf der Brücke war, muste entweder ins Wasser springen, oder im Feuer verderben, und verlohr dabey Printz Carl von Baden-Baden das Leben.

Crequi beschoß hierauf die Vestung von der andern Seite des Rheins, kunte aber, wegen der Kayserlichen keine formale Belagerung vornehmen. Doch ka-

kamen sie den 14. Julii noch einmahl aneinander, wobey die Kayserlichen wieder unglücklich waren, welches kurtze Zeit darauf bey Ortenburg wieder geschahe, worauf die Frantzosen die Kehler-Schantz, wie auch die Zoll-Schantz hinweg nahmen, die Stadt Strasburg, welche Kayserliche Besatzung eingenommen, bloquirten, und der Vestung Lichtenberg sich gleichfalls bemächtigten, mithin das gantze Nieder-Elsaß verheereten, da hingegen der Hertzog von Lothringen noch einen Streiff hinüber that, und die Stadt Landau einnehmen und ausplündern ließ.

Nachdem endlich Anno 1679. zwischen Franckreich, Spanien und Holland der Friede geschlossen worden, kam es auch zum Frieden zwischen dem König in Franckreich, dem Kayser und dem Reich, welcher zu Nimögen geschlossen wurde, und kürtzlich darinnen bestund: Daß der Westphälische Friede wieder in seinen vorigen Stand, nach allen seinen Puncten und Clausuln gestellt, und allein darinnen dieses geändert seyn solle, daß die Vestung Philippsburg Kayserlicher Majestät und dem Reich, Freyburg hingegen mit 3. Dörffern an Franckreich verbleiben; ingleichem der Printz Wilhelm von Fürstenberg in seine Freyheit wieder gesetzt, dessen Herr Bruder, der Bischoff von Strasburg auch bey dem Reich wieder ausgesöhnet seyn soll.

Nachdem das Reich alleine auf dem Kriegs-Theatro gelassen worden, wurde die Fortsetzung desselben von denen exponirten Craysen und Kayserlicher Majestät selbsten für so schwehr angesehen, daß dieser Friede von dem Kayser über Hals und Kopf angenommen wurde, ohne daß mit dem Reichs-Convent darüber conferiret, noch der Punct wegen der Elsässischen Souveraineté in Richtigkeit gebracht wer-

den

den können. Es wurde zwar auf dem Friedens-Congrels diese Sache von denen Kayserlichen Gesandten contestirt, die Frantzösischen wolten aber hiervon gar kein Wort hören, und gaben vor, es wäre die Souveraineté des Königs in dem Münsterischen Frieden klar genug ausgemacht.

Wenn wir dem P. la Guille in diesem Punct Glauben zustellen, so freuete sich die Stadt Strasburg sonderlich über den Friedens-Schluß, besonders daß sie dadurch der Teutschen Besatzung loß worden. Die Medaille die er dabey anführet, ist sonderlich merckwürdig. So scheinet auch, was kurtz darauf erfolget, solches zu bestättigen.

Gleich nach geschehener Friedens-Publication, ernannte der König den Herrn Baron von Montclar, in Abwesenheit des Hertzogs Mazarini zum Vice-Land-Vogt von Hagenau, welcher von allen Städten im Lande den Eyd der Treue forderte. Colmar machte noch einige Schwierigkeiten, muste es aber doch eben sowohl, als andere Städte thun.

Damit war der König zwar mit denen Reichs-Städten im Elsaß fertig worden, er wolte aber auch gegen die übrigen Reichs-Stände in dieser Provintz, die seine Oberherrliche Gewalt nicht erkennen wolten, und gegen die Vasallen, die von den Stifftern Metz, Toul und Verdun, wie auch der Franche-Comté und Herzogthum Lothringen ihre Lehen hatten, sich selbsten Recht verschaffen. Damit nun aber dieses alles einen Schein des Rechts haben möchte, so richtete der König bey dem Parlament zu Metz und Besançon, und bey der Cammer zu Breysach eigene Tribunalia und Judicia auf, die da gerichtlich untersuchen solten, was alles zum Elsaß, und übri-

brigen jetztgenannten Bißthümern und Herzogthümern mit Recht gehörig wäre. Der Königliche General-Procurator, vertrat die Person des Königes, als Kläger, und die Königlichen Raths-Herren waren Richter. Vor diese Kammern, die man Chambres de Reunions nannte, citirte man im Elsaß im Jan. 1680. alle Stände und Herrschafften, die in dem gantzen District vom Elsaß, vom Westerreich und dem Hundsrücken, und also alles, was in selbiger Gegend jenseit des Rheins gelegen war, und nur einen Schein von einer Lehenschafft von den Königlichen Landen hatte, um auf des General-Procuratoris Klage Antwort zu geben, und wenn sie nicht erschienen, (wie denn die mehreste contra incompetentiam fori protestirt und ausgeblieben) ward wider sie in contumaciam procedirt, und sie condemnirt, dem König wegen ihrer angesprochenen Lande, Huldigung zu leisten, oder der Lande verlustiget zu seyn.

Auf solche Weise wurden unter dem Titul von Elsassischer Dependenz von dem Reich abgerissen, nicht allein die in Instrumento Pacis ausdrücklich genannte und excipirte Reichs-Stände im Elsaß, sondern noch dazu des Herrn Chur-Fürsten von Pfaltz sein gantzes ansehnliches Amt Germersheim, item die Herrschafft Falckenburg, so die Grafen von Leiningen von Chur-Pfaltz zu Lehen haben, die Stadt Lauterburg dem Bißthum Speyer zugehörig, der Teutsche Orden mit seinen Commendereyen jener Gegenden, und andere mehr.

Denenjenigen, die sich gütlich submittirten, und zur Huldigung sich bequemten, war das Eigenthum der Güter gelassen, doch musten sie die hohe Regalia

lia und Jura an Franckreich abtretten, die sich aber opponirten, denen war alles ein- und entweder zur Königlichen Cammer gezogen, oder an andere überlassen, wie denn das Hertzogthum Zweybrücken, weil der König in Schweden solches von Franckreich nicht recognosciren wolte, an Pfaltz-Grafen Christian von Birckenfeld; Die Teutsche Ordens-Commendereyen aber, an den Orden Sancti Lazari, zu administriren und zu geniessen überlassen worden.

Der P. la Guille bringt die Sache etwas anderst an, und sagt: nachdem von dem General-Procuratore die Citation ergangen, und etliche Stände erschienen, andere aber nicht, hätte der General-Advocat vor dem Ober-Rath viele titulos producirt, und dadurch klärlich erwiesen, daß das Nieder-Elsaß sich biß an die Queich erstreckte, hieraus aber concludendo angezeiget, man wäre befugt zu declariren, daß die Städte und Dörffer im Nieder-Elsaß, die so zur Land-Vogtey Hagenau, wie auch zum Mandat, zum Capitul und zur Probstey Weissenburg gehörten, alle der Souveraineté des Königes unterworffen seyen, welchem zu folge der Rath den 22. Mertz und 9. Augusti 1680. den Schluß dahin ergehen lassen, daß alle diese Oerter den König für ihren Souverain erkennen solten, welchen auch verbotten seyn solte, anderstwohin, als an den Conseil Souverain zu appelliren, zugleich aber allen Einwohnern injungirt wurde, dem König den Eyd der Treue zu leisten.

Nun hätten zwar die Herrschafften und das Volck gleich anfangs nicht wenig darüber gestutzt, weilen sie sich eingebildet, es wolte sie der König des Dominii utilis ihrer Güter berauben. Es hätte auch diese ihre Furcht einige Worte der Citation vom 18.

Jan.

Jan. 1680. zum Grunde gehabt, da es hiesse, sie solten erscheinen, um sich condemnirt zu sehen der Possession und des Genusses ihrer Güter, cum restitutione ususfructus sich zu begeben. In dieser Meinung wären sie noch durch den übertriebenen Eifer des Amtmanns zu Weissenburg, gestärcket worden, da dieser einige Dörffer sammt dem Dominio utili würcklich in Besitz genommen. So bald ihnen aber der Hof durch eine Ordre des Herren de la Grange, Intendanten im Elsaß de dato 8. Junii zu verstehen gegeben, daß der König denen eigenthümlichen Besitzern von ihnen Gütern nicht das Geringste abzunehmen gesinnet wäre, hätte sich alles unterworffen, und wäre wieder stille worden, so daß der Herr de la Grange den 13. Sept. an den Herren von Louvois den Bericht ergehen lassen, es hätten zwey Amt-Leute des Herzogs von Zwey-Brücken, wie auch die von dem Chur-Fürst zu Trier, als Bischoff zu Speyer, von den Grafen von Hanau, von Oberbrunn, von dem Amt Gravenstein, von denen Frey-Herrn von Fleckenstein, von dem Printzen von Birckenfeld, so denn auch die Vögte und Einwohner dem König ohne Widerwillen, ja das Volck so gar mit Freuden, gehuldiget. Mit dem Chur-Fürsten von Pfaltz hätte sichs auch bald gegeben, und so hätte die Stadt Strasburg, wegen derer im Elsaß besitzenden Länder, sich auch solches gefallen lassen. Kurtz, das gantze Elsaß hatte sich submittirt, und folgende Eyds-Formul beschworen: „Wir schwö„ren und versprechen, dem König, unserm souve„rainen Herren treu zu seyn, alle dem was uns von „Seinetwegen wird anbefohlen werden, Gehorsam „zu leisten, und das Souverain Conseil, für unser „oberstes Gericht zu erkennen.„ In Ansehung dieser

ser Submission hätte auch der König im gantzen Lande den Zoll abgeschafft, und durch Facilitirung der Handlung die Gemüther vollends an sich gezogen.

Im November wurden die Schlösser Fleckenstein, Hohenburg, Weckelburg, Neucastel, Schöneck und Magdenburg gäntzlich demolirt und ruinirt.

Noch in selbigem Jahre wurde von etlichen Reichs-Ständen, welche Güter im Elsaß besassen, die Sache auf dem Reichs-Tag klagbar angebracht, da es denn abermals zu langwierigen Contestationen Anlaß gab, welche nicht ehender zu Ende gieng, als biß zwischen Franckreich, dem Kayser und dem Reich Anno 1684. ein Stillstand auf 20. Jahr getroffen und ihme nicht allein Straßburg, welches, wie bald folgen wird, sich inzwischen dem König ergeben, sondern auch die Souveraineté über alle reunirte Länder überlassen und zugestanden wurde. Dieses gab auch dem König Anlaß, die Vestung Hüningen anzulegen, und Regul-massig fortificiren zu lassen.

Inzwischen hatte sich die Stadt Straßburg den 30. Sept. 1681. dem Könia in Franckreich völlig unterworffen, womit es auf folgende Weise zugieng: Es war auf geschehenes Antragen Seiner Kayserlichen Mafestät in puncto der Reunions-Kammern von dem König in Franckreich eine Gräntz-Scheidungs-Conferenz zu Franckfurth beliebet, und dabey bedungen worden, daß von dem Tag der Abreise der Französisch. Gesandten an, alle weitere Reunions und Executiones cessiren solten. Alleine, weilen Franckreich auch die Stadt Straßburg, als die Haupt-Stadt im Elsaß, an welche es noch bißhero keine öffentliche Prætension zu machen, sich getrauet, vielmehr ein und andermahl klärlich sich explicirt, daß es

daran nichts zu suchen habe, noch gedencke, vorhero gerne in seiner Gewalt gehabt hätte, so zog es die Abreise seiner Gesandten etwas auf, ließ auch, nachdem sie abgereiset, unter dem Vorwand, daß die übrige Gesandte noch nicht alle beysammen wären, sie unterwegs so lange aufhalten, biß er sein Tempo fand, diese importante Stadt unvermuthet hinweg zu schnappen. Man hatte die Straßburger bißhero unter dem Schein des Friedens so sicher gemacht, daß sie ihre Schweitzer-Compagnien und geworbene Mannschafft, biß auf ein gar weniges abgedancket; Wie sie nun also von aller Defension bloß, auch keinen Succurs so bald zu hoffen hatten, ruckte der Gouverneur im Elsaß, General von Montclar, mit einigen Trouppen unvermuthet vor die Stadt, bemächtigte sich gleich ohne Widerstand der Rhein- der Zoll- und der Kehler-Schantz, und ließ den Magistrat wissen, daß der König ein für alle mahl Straßburg haben wolte; Würden sie sich ihme gutwillig ergeben, so würden sie gute Capitulation bekommen, wo aber nicht, so sey der Königliche Staats-Ministre de Louvois mit einer grossen Armee und Artillerie schon im Anzug, sie mit Gewalt zu zwingen, und alsdenn würden sie als Uberwundene tractirt werden. In der Stadt war zwar alles zwiespaltig, und inclinirten etliche auf eine vigoureuse Resistenz. Endlich beschloß man unter zweyen Ubeln das kleinste zu erwählen, und vermittelst einer guten Capitulation sich an den König zu ergeben, in welcher Capitulation, der Stadt, Burgerschafft und Magistrat, alle Jura und Privilegia, sowohl in Ecclesiasticis als Politicis, gelassen wurden, ausser daß sie nunmehr an statt Kayserlicher Majestät und des Reichs, den König in Franckreich, für ihren Herren erkennen, den Thumb denen

Ca-

Catholischen einräumen, das Zeug-Haus denen Franzosen überlassen, und das Gewehr der gemeinen Burger auf das Rath-Hauß in Depositum bringen solten. Worauf die Übergab erfolgte.

Was weiter von Strasburg zu erinnern, wird nach dem jetzigen statu in der Geographischen Beschreibung vorkommen. Inzwischen bekam der Graf von Chamilly die Gouverneur-Stelle in Straßburg. Den Ameister Dietrich und den Stadt-Schreiber Günzer, entschuldiget und vertritt der P. la Guille auf das kräfftigste, wegen der ihnen aufgebürdeten Verrätherey, und will nichts davon wissen.

Den 23. Oct. kam der König selbst nach Strasburg, woselbst er als im Triumph empfangen wurde. Bey dieser Gelegenheit erhielte die Ritterschafft im Nieder-Elsaß einige gantz besondere Gnaden. So bald sie dem König gehuldiget hatte waren in Seiner Königlichen Majestät Nahmen ihre Rechte und Privilegia im December 1680. bestättiget, und selbiger erlaubet worden, den Ritter-Rath im Nieder-Elsaß, von Strasburg auf das Schloß Ehenheim zu verlegen. Den 5. May 1681. wurde dem Ritter-Rath Gewalt ertheilt vollmächtig, und durch End-Urtheil zu richten, und zwar definitivè über die Summ von 250. Livres, und biß auf 500. Livres provisionaliter. So bald aber Strasburg sich auch dem König unterworffen hatte, erhielten sie von dem König die Verlegung des Ritter-Raths in die Stadt Strasburg de dato 7. Jul. 1682. nebst vielen andern favorablen Verordnungen und Vergünstigungen, welche man nach der Länge in obangeführter Edition der Adelichen Ritter-Ordnung nachschlagen kan.

In Strasburg selbsten wurden hiernächst, sowohl

als in der gantzen Provintz, von A. 1681. biß 1687. unter Königlicher Autorität viele Neuerungen vorgenommen und zu Stand gebracht, welche sattsame Proben der angemasten Königlichen Souveraineté seynd, darum aber allhier nicht angeführt werden, weilen sie theils zur Regierungs-Form der Stadt Strasburg gehören, davon unten bey Strasburg gehandelt werden soll, theils aber auch in die Kirchen-Historie mit einlauffen, davon ich in dieser Historischen Beschreibnng des Elsasses nichts habe einmengen wollen, angesehen in ein paar Jahren man uns zu einer vollkommenen Reformations-Historie von dieser Provintz Hoffnung macht.

Und damit war man im Elsaß noch immer beschäfftiget, als zwischen Franckreich und dem Reich sich Anno 1686. neue Weiterungen entsponnen. Nachdem der Herr Chur-Fürst zu Pfaltz, Carolus, den 6. Mertz 1685. mit Tod abgangen, und mit ihme die Simmerische Linie erloschen, succedirte ihme der Herr Herzog Philipp Wilhelm von Neuburg, als Primogenitus von der nächsten Linie in der Chur. Die Herzogin von Orleans, als des verstorbenen Herrn Chur-Fürsten Carls Schwester, formirte als Allodial-Erbin eine grosse Menge von Prætensionen, oder vielmehr that solches der König in Franckreich in ihrem Nahmen. Sie gründeten sich auf das Testament Chur-Fürstens Carl Ludwig, ihres Herrn Vaters, vom 4. April 1670. welcher, im Fall sein Sohn Carl, ohne männliche Erben mit Tod abgehen solte, die Allodialia seiner Prinzessin Tochter, Elisabeth Charlotte, sammt dem grösten Theil seiner Mobilien vermacht hatte. Der König in Franckreich nahm sich seiner Schwägerin an, und forderte in ihrem Nahmen von dem Chur-Fürsten ab intestato die Allodial Verlassenschafft, worunter man auch so gar die Artillerie,

Pfand-

Pfand-Lehen, erkaufte und aufgetragene Lehen, insonderheit Oppenheim, die Herzogthümer Lautereck und Simmern sammt einem Theil der Grafschafft Spanheim, verstanden wissen wolte. Dieser aber zog das gantze Erbtheil ein, wolte sich auch weder an diese Forderungen, noch an den zwischen Franckreich und Chur-Pfaltz Anno 1682. errichteten Tractat etwas kehren.

Grössere Weiterungen zu verhüten, wurde anfänglich das Arbitrium Papst Innocentio XI. hierüber aufgetragen. Man führte aber dabey auf beyden Seiten gantz andere Absichten, und nachdem der Krieg darüber eingefallen, blieb diese Streitigkeit ersitzen, so, daß man deßhalben in dem Rißwickischen Frieden eine eigene Clausul einrucken muste, und von Kayserlicher Majestät und Franckreich eine Arbitrair-Commission dazu geordnet wurde.

Der P. la Guille gibt vor, der Kayser, der in de-Stillstand mit Franckreich nur wider Willen consentirt gehabt, hätte Strasburg mit grösstem Verdruß unter des Königes Souveraineté gesehen: der Chur-Fürst von Pfaltz hingegen geurtheilet, er könnte nicht ehender die durch die Reunion ihme entwendeten Länder wieder in seine Gewalt bekommen, noch sich eines Theils vom Elsaß, worauf sein Haus schon längstens ein Auge gerichtet, bemächtigen, als wenn man Franckreichs Macht würde unterdruckt haben.

In diesen weit aus-sehenden Absichten, hätten der Kayser und der Chur-Fürst zu Pfaltz sich äusserst bemühet, die Chur- und Fürsten des Reichs mit in ihren Anschlag zu ziehen, und zu dem Ende den 8. April 1686. mit Chur-Brandenburg eine Off und Defensiv-Allianz aufgerichtet, und kurtz darauf die Reichs-Versammlung zu Augspurg veranlasset, um, wie man vorge-

geben hätte, auf Mittel bedacht zu seyn, wodurch das Reich vor allerley Anfällen gesichert, und die Infraktion des Westphälischen und Nimwegischen Friedens, wie auch des mit Franckreich getroffenen Stillstandes, kräfftigst verhindert werden möchte. Hieraus hätte man gar leicht abnehmen können, daß es auf Franckreich gemüntzt wäre. Und daraus wäre endlich den 9. Jul. 1686. die famose Augspurgische Allianz erwachsen, wobey alles zu einem nächst bevorstehenden Krieg auf das genaueste regulirt worden.

Daher hätte nun der König zwar sattsam abgenommen, daß dieses an dem Staats-Himmel aufziehende Wetter bald über ihn ausbrechen würde. Nichts desto weniger wäre er in Schrancken geblieben, und hätte sich nicht einmahl ein und anderer politischen Grund-Sätze bedienen wollen, dadurch der Progress der Kayserlichen Waffen in Ungarn wohl gar leicht hätte können gehemmet werden, sondern der Liebe zum Frieden und zur Religion den gerechten Anlaß aufgeopffert, den man ihme gab, einem Feind vorzukommen, der nur auf Zeit und Gelegenheit paßte, alle seine Macht gegen dem Rhein zu wenden. Zur Sicherheit des Elsasses hätte der König also weiter nichts thun wollen, als daß er die Vestung Hüningen in vollkommenen Stand setzen, eine Brücke dabey über den Rhein bauen, und zur Sicherheit der Brücke und der Vestung auf der anderen Seite des Rheins eine kleine Schantz anlegen ließ. Nun könne man sich den Lermen nicht einbilden, den die Anlegung der Brücke und Schantz in Teutschland angerichtet. Da habe der Marggraf von Baden-Durlach, ohngeachtet es nur ein gar kleines Stück Landes betroffen, welches zu bezahlen der König sich erbothen, sich darüber bey dem Kayser äusserst beschwehret, dieser

ser aber die Sache auf den Reichs-Tag verwiesen, um das Reich immer mehr und mehr wider Franckreich aufzubringen. Als der Graf von Lobkowitz dieser halben expresse von dem Kayser nach Paris geschickt worden, hätte man sich wegen des Stückgen Landes zu aller Billigkeit erbothen, anbey aber deutlich erwiesen, daß der König berechtiget wäre, Krafft geschlossener Tractaten, Hüningen zu befestigen, und eine Brücke daselbst anzulegen, zu deren Bedeckung die angelegte Schantz ohnumgänglich nöthig wäre, der König wolte niemand angreiffen, es wäre aber nicht mehr als billich, daß er sich wider die von dem Kayser gefaßte Resolution die Waffen gegen dem Rhein-Strohm zu führen, in guten Defensions-Stand setzte. Die Augspurgische Alliantz, wäre so gut als eine offenbare Declaration, wodurch ihme angekündet würde, daß er die gantze Reichs-Macht bald würde übern Halß bekommen. Es hätte zwar der Graf von Lobkowitz des Kayſers Intention zu entschuldigen gesucht, und die Augspurg. Alliantz dahin ausgeleget, daß sie nur auf allgemeine Beschützung des Reichs angesehen wäre, mit nichten aber Franckreich anzugreiffen. Doch hätte Franckreich sich dadurch nicht können bereden lassen, weder die Brücke abzubrechen, noch die Schantz zu raſiren. Der Reichs-Tag hätte sich drein legen, und an den König schreiben wollen, das Schreiben wäre aber in solchen Terminis verfaßt gewesen, daß der König selbiges nicht hätte annehmen können, ohne dadurch recht beleydiget zu werden, und dahero solches abgewendet. So hätte man auch wegen derer Neuerungen in Religions-Sachen ein grosses Aufsehen gemacht, worgegen der König sich genugsam verantwortet, und auch der Papst sich seiner angenommen, und einen neuen Stillstand zu wege zu bringen,

getrachtet; man hätte ihm aber zu Wien kaum Gehör gegeben, sondern Franckreich unterdrucken wollen, und nur auf den Frieden mit der Türckischen Pforte gewartet, um ihme den Krieg anzukünden.

Diesem zu Folge hätte der König in Franckreich sich bey Zeiten dargegen in gute Verfassung stellen wollen, und im Novemb. 1686. eine Armee von 40000. Mann im Elsaß zusammen gebracht, dem Kayser aber dennoch währenden Ungarischen Krieg keine Diversion machen, vielweniger dem Herzog von Orleans mit Volck an die Hand gehen wollen, die Herzogthümer Lautereck und Simmern hinweg zu nehmen, nur damit der Chur-Fürst zu Pfaltz keinen Anlaß haben möchte, sich über ihn zu beschwehren, ohngeachtet der König gar wohl wuste, daß derselbe das gantze Reich wider ihn anzuhetzen, bemühet war, und deßwegen den Frieden mit den Türcken zu befördern suchte. Solches hätte sich in der Cölnischen Adjutorats-Sache genugsam gezeiget, wobey der Kayser eiligst einige Reichs-Trouppen um das Ertz-Bißthum Cöln herum zusammen zu ziehen getrachtet, mit den Türcken Friede gemacht, und mit Holland eine Alliantz getroffen, um mit Franckreich brechen zu können.

Solchem nun vorzukommen, wäre endlich der König gemüssiget worden, Philippsburg investiren zu lassen, um das Elsaß dadurch in Sicherheit zu setzen. Ehe man aber auf die Belagerung gedrungen, hätte der König ein Manifest vom 25. Sept. 1688. publicirt, worinnen er sich erboth, den Stillstand in einen beständigen Frieden zu verwandlen, mit dem Bedinge, daß man wegen derer Vestungen Hüningen und Fort Louis ihn nicht beunruhigen solte, wolte auch Philippsburg und Freyburg schleiffen, und dieses dem

Kay-

Kayser, jenes aber dem Bischoff von Speyer restituiren, und alle andere Strittigkeiten in der Güte beylegen. Auf diese Vorschläge hätte der Wienerische Hof den 18. Octobris 1680. durch ein Scriptum geantwortet, welches viel geschickter gewesen die Gemüther zu verbittern, als selbige zu gewinnen, und von keinem Vergleich etwas wissen wollen, welches denn den König bewogen, die Belagerung von Philippsburg durch den Herrn Dauphin vorzunehmen, worauf die Ubergab den 29. Octobr. erfolget.

Ist diese Deduction nicht allerdings gegründet, so ist sie doch specios genug, wie es dann keiner Parthey niemals an Umständen fehlet, wodurch sie ihrer Sache eine Schein-Farb anzustreichen weiß. Wer eigentlich wissen will, was die Teutschen Historici davon geschrieben, der nehme sich die Mühe, Struvens Reichs-Historie p. 934. oder des Bilder-Saals V. Theil p. 484. wie auch 501. 502. & seqq. nachzuschlagen, als welches hier anzuführen, zu weitläuftig seyn will. Nur dieses will ich melden, daß des Kaysers glückliche Waffen in Ungarn bey Franckreich allerley mißgünstige Gedancken erwecket, welches der wahre Grund zu allen Mißhelligkeiten gewesen. Der gelehrte Herr Autor von Ludwigs Steigen und Fall, fasset P. II. p. 157. alles so kurtz zusammen, daß ich es wohl hieher setzen kan. „Der König, spricht er,„ that daselbst nicht alleine der Religion Eingriff, son„dern bauete auch auf den unmittelbaren Reichs-Bo„den die Vestung Mont-Royal bey Trarbach, und„ die Vestung Fort-Louis in dem Durlachischen, ver„langte auch, das Reich möchte den Stillstand in ei„nen ewigen Frieden verwandeln, nemlich, damit ihm„ auch alles auf ewig bleiben möchte. Also machten„ der Kayser und die Alliirten die so bekannte Aug„spur„

„ spurgische Alliantz, Krafft deren sie etliche vier-
„ tzig tausend Mann zu stellen versprachen. Die-
„ ses verdroß den grossen Ludwig dergestalt, daß
„ er es Anno 1688. für die Ursach seines ungerechten
„ Friedens-Bruchs ausgab. „ Confer p. 163. 164.
165. & seqq. da er die fernere wahre Ursachen weit-
läufftiger anführet.

Der Krieg wurde also von Franckreichs Seiten zu erst in Teutschland angehoben. Bißhero war Königs Ludovici Macht und Grösse aufs höchste gestiegen. Bey diesem Krieg blieb er gleichsam bey solcher Grösse stehen biß Anno 1700. Gantz Europa war wider ihn in Harnisch gebracht, absonderlich da auch jetzo selbst Engelland die Waffen gegen ihn ergriff, und Schweden ihme nicht beystund, auch die Italiänischen Fürsten des Kayfers Parthey annahmen, dadurch aber Franckreichs Kräfften nicht gebrochen wurden, denn es brachten dessen gute Ordnung, Vorsicht und Einigkeit die Gewalt eines eintzigen Landes auf einen solchen hohen Grad, daß alle herum liegende Nachbarn genug zu thun bekamen. Jedoch span der König auch hierbey keine Seide, die Mittel wurden erschöpfft, die Ausfuhr der Commercien gehemmet, und man kan sagen, daß, wo er nicht schon damahls zu sincken angefangen, er dennoch sich über seine Kräfften angegriffen, daß er hierauf matt wurde. Absonderlich da dieser Monarchie der Ausgang so vieler tausend Refugiés nicht wenig Kräfften abgezapfft, und endlich der Ryßwickische Friede, sie ein und andere gelegene und vortheilhaffte Orte wieder abzutretten nöthigte. Und von dieser Zeit an ereignete sich Franckreichs Fall, da es die gantze Spanische Monarchie verschlingen wolte.

Es hatte der König in Franckreich bey Gelegenheit der strittigen Cöllnischen Chur-Wahl, die Cöllnischen und Lüttichischen Plätze mit Frantzösischer Besatzung versehen. Nachdem nun aber der Printz Wilhelm von Fürstenberg, den Franckreich portirte, davon ausgeschlossen worden, und Franckreich solche Plätze evacuiren solte, sich aber dabey, wenn der Türcken-Krieg geendet, eines Kriegs vom Reich ohnfehlbar versahe, so wolte es nach seiner Politique lieber noch bey Zeiten, und da es seiner Seits den Vortheil in Händen, und erwehnte Plätze noch besetzt hatte, auch den Kayserlichen Hof in den Türcken-Krieg noch verwickelt, zugleich die Gräntzen von Teutschland gantz offen und entblösset wuste, über die Schrancken des Armistitii, hinüber springen, und lieber den ersten Schlag bey so grosser Facilität austheilen, als solchen, wenn facies rerum sich geändert, erst erwarten.

Solchemnach ruckte Franckreich, ohne vorher den Krieg anzukünden, mit einem Corpo von ohngefehr 12000. Mann ohnversehens in die Pfaltz, unter dem Vorwand, der Madame d[a] Orleans, seiner Schwägerin zu ihren Prætensionen zu verhelffen. Derweilen, daß der Herr Dauphin Philippsburg belagerte, nahmen Heidelberg und Mayntz Frantzösische Garnison ein; Hierauf eroberte dieser Printz in 5. Tagen Mannheim und Franckenthal, worauf sich Speyer, Worms und Oppenheim gleichfalls ergaben. Hernach kam erst das Frantzösische Manifest zum Vorschein. So bald Philippsburg bezwungen war, fiengen die Frantzosen an etwas lauter, als vorher, zusprechen. Der General de Feuquiéres streiffte mit einem Detachement von 1200. Pferden durch gantz Schwaben und Francken, und setzte alles in Contribution, worzu

worzu auch Hessen-Darmstadt sich verstehen muste. Bayern muste auch Anfangs etwas gelinde Säiten aufziehen.

Immittelst nun, da die Franzosen an dem Rhein-Strohm und in Schwaben also den Meister spielten, Coblentz bombardirten, und die Mauren der Stadt Trier rasirten, zogen sich die Alliirten Trouppen von Sachsen und Lüneburg immer stärcker gegen Franckfurth zusammen, selbiges zu bedecken, und langeten auch die Schwäbische, Fränckische und andere Regimenter aus Ungarn an, also daß die Frantzosen sich gar zu weit zu extendiren, nicht mehr getrauten, sondern ihre Völcker unter dem Feuquiéres wieder zuruck rufften, auch ihre Garnisonen in Schwaben und Francken nacher Philippsburg zuruck zogen, welche alle Stücke mit hinweg führten, nachdem sie die Orte vorhero geplündert und zum Theil verbrandt. Anno 1689. hauseten die Frantzosen den gantzen Winter hindurch in der Pfaltz sehr grausam, brandten viele schöne Orte ab, plünderten andere aus, und verübten grosse Excessen, wobey der Brigadier de Melac sich vor andern gebrauchen ließ.

Weil nun aber bey Anwachsung der Alliirten Macht, das gantze Reich auf dem Reichs-Tag Franckreich für einen Feind erklärte, und dieses wohl sahe, daß es disseits des Rheins keinen vesten Fuß behalten könne, so wolte der König gleichwohl auch denen Alliirten alle Subsistenz allda benehmen, steckte derohalben in Brand, und sprengte alle dort herum liegende haltbare Oerter, als Heydelberg, Offenburg, Mannheim und dergleichen. Da sie auch fürchteten, die Alliirten dörfften jenseits des Rheins Posto fassen, und von daraus ihnen im Elsaß Dampff machen, so

fien-

fiengen sie auf selbiger Seiten eine gleichmäßige Procedur an, verbrandten und demolirten die uralte schöne Stadt Speyer, da bißher das Cammer-Gericht gestanden, und führten die Acta mit sich hinweg, dergleichen zu Worms, Oppenheim und andern Oertern mehr geschahe.

Damit nun der Rhein-Strohm von Raub und Brandt auf das eheste möchte befreyet werden, so wurden zu gleicher Zeit zwey Belagerungen die eine von Maynz, unter dem Herrn Hertzog von Lothringen, die andere von Kayserswehrt, unter dem Herrn Chur-Fürsten von Brandenburg vorgenommen. Kayserswehrt muste sich bald ergeben, Maynz that aber hingegen grossen Widerstand, denn in solchem lag der Marquis d'Huxelles mit 10000. Mann Besatzung. Der Platz wurde den 30. May auf der Teutschen Seite investirt, die Trencheen aber erst den 22. Junii eröffnet. Der Herr Chur-Fürst von Sachsen, und der von Bayern, waren auch in Person im Lager, welches über 60000. Mann starck geschätzet wurde. Den 8. Septembris capitulirte endlich der Marquis d'Huxelles nach einem General-Sturm, dabey man sich einer Angle des Chemin Couvert bemeistert hatte, und kunten selbsten die Alliirten, seiner hierbey erwiesenen Tapfferkeit und langen Gegenwehr das gebührende Lob nicht absprechen, sondern gestunden, daß in dem Ungarischen Krieg keine schönere und vigoureusere Actiones vorgefallen, als der Ausfall vom 26. Augusti, und die Defension des bedeckten Weges, gewesen.

Der P. la Guille giebt vor die Mordbrennerey zu Worms, Speyer und in der Pfaltz sey par raison de guerre erst nach dem Verlust der Stadt Maynz vorgenom-

genommen worden, kan auch nicht genug sagen, wie sehr man in Franckreich die armen unglückseeligen Leute bedauret hätte, es wäre aber malum necessarium gewesen, damit das Königreich dem Feind nicht Preiß gegeben würde, so hätte auch der König selbst von diesem allen nichts gewust, sondern es mit Bestürtzung erfahren, und diese ohne seinen Befehl von seinem Ministre dem Louvois genommene leydige Præcautiones nimmermehr gebilliget. Wie nun der erste Umstand im Grunde falsch ist, also mag auch dieses letztere für einen souverainen König wohl eine kahle Entschuldigung seyn.

Mittlerweile, daß auch die Stadt Bonn belagert und eingenommen wurde, suchte der König das Elsaß noch durch andere Mittel in Sicherheit zu setzen. Zu dem Ende wurden die Fortificationes zu Fort-Louis in vollkommenen Stand gesetzt, und auch Landau bevestiget. So schickte auch der König alle Jahr eine Armee an den Rhein, um Elsaß und Lothringen dadurch in Sicherheit zu setzen. Das Kriegs-Heer kam gemeiniglich den 20. May bey Neustadt zusammen, gieng von dar gegen Altzey, um in dasiger Gegend eine Zeitlang zu subsiltiren: Wenn nun die Fourages aufgezehrt waren, gieng selbiges wieder über die Queich nach Belheim, zu Fort-Louis über den Rhein, marschirte nach Offenburg und Willstett, und beschloß die Campagne disseits des Rheins auf dem Weiller-Felde. Immittelst setzten die Teutschen mehr als einmal an, übern Rhein zu setzen und Elsaß zu erobern, sie hatten aber den Marquis d'Huxelles vor sich, der nicht nur alle Qualitäten eines grossen Generals an sich hatte, sondern auch so auf seiner Hut stund, daß es unmöglich war ihn unversehens zu überrumpeln und zu hintergehen, wodurch er den Feind

viele

viele Jahre hindurch abhielte, und besonders die Unternehmungen des Generals Thingen verhinderte. Diese ansehnliche Dienste brachten ihme endlich den Marschall-Stab, nebst dem Gouvernement im Elsaß und zu Straßburg zuwege. Alle diese Kriegs-Unruhen hatten den 30. October 1697. ein Ende, als an welchem Tage der Ryßwickische Friede geschlossen wurde, nachdem man schon seit Anno 1690. unter der Hand vielfältig daran gearbeitet hatte. Vermöge dieses Friedens wurde dem König das gantze Elsaß mit aller Souveraineté überlassen, worgegen Philippsburg, Breysach, Freyburg, nebst allen Rhein-Schantzen disseits des Rheins dem Kayser und dem Reich wieder anheim fielen.

Anno 1698. und 99. wurden hierauf zu Franckfurth einige Conferenzien veranlasset, um die Prætension der Madame d' Orleans mit dem Chur-Fürsten zu Pfaltz zu reguliren, nachdem aber sich diese im Julio 1699. daselbst zerschlagen, wurden sie gleich darauf zu Paris reassumirt, und den 20. Julii alles verglichen. Und eben um diese Zeit wurde die Vestung Neu-Breysach erbauet, nachdem das Neu-Breysach, so auf einer Insul im Rhein erbauet war, zuvor demolirt, und der Friede pünctlich exequirt worden.

Bey solchen Umständen hätte man dencken sollen, daß gantz Europa nunmehro nach denen Ryßwickischen Tractaten eines langwierigen Friedens geniessen solte. Es gieng aber das Kriegs-Feuer in Ansehung der Spanischen Succession aller Orten und Enden gar bald wieder an.

Des Königes in Spanien Caroli II. Unpäßlichkeit vermehrte sich von Tag zu Tage, von dem Königlichen Hause war kein Erbe da, und auch keiner zu hof-

fen

sen, deßwegen war man an denen Europäischen Hö-
fen wegen der Succession nicht wenig besorgt. Daß
der König in Franckreich sich der Sachen eifrig ange-
nommen, ist nicht zu zweiffeln; Doch war dem
Durchlauchtigsten Haus Oesterreich auch nicht we-
nig daran gelegen, dahero suchte man einen Eingriff
von Seiten Franckreich vorzubauen, damit der Kö-
nig diese schöne Monarchie mit seiner Cron nicht ver-
einigen möchte. Dieses zu verhüten trat König
Wilhelm III. in Engelland ins Mittel, und brach-
te mit Genehmhaltung des Königes in Franck-
reich, Engellands und Hollands einen Partage-Tra-
ctat zu Stande, welcher im Monath Octobri 1698.
zu Graven-Hagen von Franckreich, Engelland und
denen Herren General-Staaten unterzeichnet wur-
de, und vermöge dessen die Spanische Cron den Chur-
Printzen von Bayern, als Caroli II. seiner jünasten
Schwester Enenckel, zugedacht, anbey aber ausge-
macht worden, daß dem Dauphin die Königreiche
Neapolis und Sicilien, nebst allem, was von der
Spanischen Monarchie an denen Italiänischen Kü-
sten lieget, dem Ertz-Hertzog Carl hingegen, als Kay-
sers Leopoldi zweyten Sohn, und jetzt regierenden
glorwürdigsten Römischen Kayser, das Hertzogthum
Mayland, solten zu Theil werden.

Ob nun König Wilhelm dieses sein eigen Werck
an dem Spanischen Hof durch seine Gesandtschafft
wieder umzustossen gesucht, damit der Dauphin des
ihme versicherten Antheils beraubet würde, wie der P.
la Guille ihn dessen beschuldiget, will ich dahin gestellt
seyn lassen. Gewiß ist es, daß kurtz darauf der Kö-
nig in Spanien ein Testament machte, Krafft dess-
er, erwehnten, Chur-Printzen von Bayern, der zu-

gleich

gleich ein Enckel Kayſers Leopoldi war, zum Univerſal-Erben aller ſeiner Staaten und Länder conſtituirte.

Dieſes verurſachte nicht allein bey dem König in Franckreich, als der Caroli II. älteſte Schweſter zur Gemahlin gehabt, ſondern auch bey dem Kayſerl. Hof, der die Succeſſion, wegen der Oeſterreichiſchen Männlichen Linie behauptete, ein groſſes Aufſehen. Ludwig der XIV. ließ hierüber durch den Marquis von Harcourt bey Carolo II. ſtarcke Remonſtrationes thun, welcher aber nur in General-Terminis darauf antwortete, und man war bereits wegen eines Friedens-Bruchs beſorget, als der gantze Handel durch den früh-zeitigen Tod des Chur-Printzens von Bayern auf einmal geſchlichtet wurde.

War nun der König in Franckreich durch obigen Partage-Tractat in etwas hinters Licht geführt worden, ſo wolte er anjetzo das gewiſſe ſpielen, und ſuchte durch ſeine Staats-Räthe ein Mittel ausfindig zu machen, dadurch auch andere hinwiederum möchten hintergangen, und die Spaniſche Monarchie ſeinem Hauſe zu Theil werden. Das Project dazu ſchmiedete der Graf von Tallard, der nicht lange hernach, als Marſchall von Franckreich, die ſchöne Frantzöſiſche Armee von 30000. Mann bey Höchſtätt auf die Schlacht-Banck geliefert und ſelbſt gefangen worden, in ſeiner Gefangenſchafft aber Franckreich weit gröſſere Dienſte, und den Reich mehr Schaden gethan, als an der Spitze einer ſo zahlreichen Armee von dem Kern der Frantzöſiſchen Trouppen. Dieſem zu Folge machte Ludwig der XIV. mit Engelland und Holland eine ſolche Abtheilung und Abrede, daß dieſe beede Potentzen ihme beyzuſtehen verſprachen, da-

mit die Spanische Monarchie getheilet, und Spanien selbsten, ausgenommen die Landschafft Guipuscoa, in welcher Foutarabia und St. Sebastian gelegen, nebst denen Niederlanden und America an das Haus Oesterreich, und zwar vorderist, an den jüngsten Ertz-Hertzog Carln, mit dieser Bedingung kommen solte, daß es niemahls mit dem Römischen Kayserthum und Teutschen Oesterreichischen Provintzen solte vereiniget werden: Die Italiänische Lande aber, nemlich, Neapolis, Sicilien, Sardinien, Mayland und die See-Häven im Genuesischen und Toscanischen, wie auch obgedachte Guipuscoa, an den Pyrenäischen Gebürgen, solten Franckreich für einen des Königs Enckel überlassen werden, doch daß das Hertzogthum Mayland, dem Hertzog von Lothringen, als ein Æquivalent des Hertzogthums dieses Nahmens, so Franckreich bleiben solte, überlassen würde.

War nun dieser neue Partage-Tractat von Engeland und Holland angenommen und unterzeichnet worden, wie denn der Graf von Tallard in Engelland, und der Graf von Briord in Holland, solches vermittelt, so sahen der Kayserliche und Spanische Hof dazu nicht so freundlich aus. Gantz Spanien bezeugte darüber den grösten Unwillen, daß man ihme Gesetze vorschreiben, und seine Macht durch Zergliederung der Monarchie schwächen wolte. Das war auch in der That mehr als zu viel den hohen Geist einer so edlen Nation zu beleydigen. Ist es nicht eine seltsame Sache, sprachen sie, daß man die Staaten eines Fürstens unter sich theilen will, ehe ihn der Tod noch der Crone beraubet. Es gereicht ja ein solches Unternehmen der gantzen Nation zur schimpflichsten Verachtung, und wie könnte diese ohne Schande zulassen, daß Freunde nach ihrem Gutdüncken ihre Reiche verschencken

schencken solten? Dieses Project verwarf der Kayserliche Hof mit nicht geringerem Widerwillen und obgleich der Tractat dem Haus Oesterreich zu grossem Vortheil Hoffnung machte, indem ihme dadurch der Titul und die Cron der Spanischen Monarchie versichert wurde, so glaubte es doch, es könne ihm an der gesamten Monarchie nicht fehlen, indem die Spanische Nation von keiner Zergliederung etwas wissen wolte, zugeschweigen, daß es ein gedoppeltes Recht dazu hatte. So mochte man auch Kayserlicher Seits Franckreichs falsche Absichten dabey eingesehen haben.

Ludwig der XIV. der bey Schmiedung dieses Partage-Tractats seine Resolution schon gefaßt, und seine verborgene Minen in Spanien bereits angelegt hatte, auch wohl zuvor sahe, daß dieses grosse Unternehmen, Spanien mit Franckreich zu vereinigen, gantz Europa in Harnisch bringen würde, wobey er einen schwehren Krieg alsdann ausstehen müste, kehrte alle nur ersinnliche Mittel vor, damit es ihme an Geld und Volck hierzu nicht ermangeln möchte. Dabey war nun die Frantzösische Zuversicht desto grösser, weilen nunmehro das Silber-reiche Spanien seine West-Indischen Flotten mit der Frantzösischen Cammer conjungiren, und auch seine Militz mit der Frantzösischen vereinigen solte. Damit man aber doch in Franckreich eine Bereitschafft an Gelde haben möchte, als untersuchte man, wie viel man baares Geld im Königlichen Schatz liegen hätte, da sich denn in der Schatz-Cammer eilf Millionen, und auf denen Contoiren und Verpachtungen der Königlichen Einnahmen, funfzehen Millionen und viermal hundert tausend Francken fanden. Da aber diese 26. Millionen ein Fundament zu diesem grossen Werck zu legen nicht erklecklich wa-

ren, legte man auf alle diejenige, die seit Anno 1689. die Königlichen Einkünfften gepachtet, einen Tax von zwantzig Millionen, wozu noch von der Geistlichkeit vier Millionen kamen.

Ausser dem Gelde trug auch der König für die Armee und Vestungen Sorge, und wurden absonderlich, weil es doch noch nicht nöthig war Volck zu werben, zum wenigsten tüchtige Pferde für die Reuterey angeschafft, und in das Königreich vertheilet. Die Gräntz-Vestungen wurden in einen guten Stand gesetzt, und allein im Elsaß biß 20000. Arbeiter zu Straßburg, Schletstadt, Landau und Neu-Breysach angewendet, auch zu Brest und Toulon die Flotten brauchbar gemacht.

Nach allen diesen Vorbereitungen kam es endlich Anno 1700. dazu, daß man den biß dahin gantz geheim gehaltenen Partage-Tractat allen Potentzen von Europa kund machte, dem Kayser aber einen Termin von drey Monath vorschrieb, mit dem Beyfügen, daß, wo er selbigen in solcher Zeit nicht annehmen, oder auch der König in Spanien versterben solte, die contrahirenden Partheyen, Franckreich, Engelland und Holland, einen andern Printzen für des Ertz-Hertzogs Antheil ernennen wolten. Dieses verursachte nun an dem Kayserlichen und Spanischen Hofe eine erschreckliche Verwunderung, daß Fremde, denen das Ihrige nichts angieng, das Loß darüber zu werffen sich unterstehen wolten. Spanien protestirte durch seine Gesandten an allen Höfen darwider, wolte sich auch über diesem Tractat gegen dem Frantzösischen Gesandten dem Marquis von Blecourt durchaus nicht erklären.

Ohngeachtet nun der König in Spanien damahls noch wohl disponirt war, verließ sich doch der König in Franckreich auf seine Medicos, die Carolo II. das Leben abgesprochen hatten, und schickte 18000. Mann unter dem Marquis von Harcourt nach der Provence, und fuhr übrigens auch in seinen Veranstaltungen fort. Als auch der König von Spanien wieder unpäßlich wurde, ward eine Armee in aller Eil gegen Biscaja abgeführet.

Den 9. November 1700. lief die erste Zeitung von dem Absterben des Königes in Spanien, und mithin von einem geschmiedeten Testament ein, wovon der Courrier eine Copey überbrachte, die er den 10. dem König bey der Audientz überreichet, und ihn im Nahmen der Regenten von Spanien ersuchte, den darinnen erklärten Duc d' Anjou vörderist nach Spanien zu schicken.

Um nun einige Nachricht von diesem unglücklichen Testament unsers Orts zu geben, so war der König in Franckreich der Meinung, als er gesehen, daß die Spanier durch die Zertheilung der Monarchie auf das hefftigste beleidiget waren, er würde sich dieser Nation vielmehr zugethan machen, wann er die Monarchie unzertheilt erhielte. Also wurde der Cardinal Portocarrero zum Haupt-Werckzeuge dazu ersehen, welcher den König unter dem Schein des Gewissens, bereden muste, ein Testament zu machen, die Oesterreichische Famille darinnen auszuschliessen, und den Hertzog von Anjou, des Dauphins andern Printzen, als welcher wegen seiner Groß-Mutter aus dem Spanischen Hause, die nächste Anwartung dazu hätte, zum Nachfolger der Crone zu ernennen. Es wurde der Königliche Beicht-Vatter dazu gebraucht, welcher als Gewissens-Rath seine Einwilligung dazu gab,

daß also der gute König übertäubt wurde, und den 2. Octobris ein Testament machte, wobey der Cardinal Portocarrero, Borgias, Don Immanuel d' Arias, Præsident von Castilien, die Hertzogen von Medina Sidonia, von Infantado und Sessa, und die Grafen von Benevento und Pignoranda gegenwärtig waren, worauf er den 5. noch ein Codicill anhieng. Viele sind der Meynung, es seye dieses Testament, als wie der Printz Wallis, gantz und gar ein falsches Document; Andere aber sagen, der König habe darum gewust, und sich durch diese Minister dazu verleiten lassen, welchen er aber ins Gesicht gesagt, sie solten es auf ihr Gewissen nehmen, was sie hier thäten, denn er finde es für unbillig, das Haus Oesterreich nachzusetzen.

Im Testament war nun würcklich der Hertzog von Anjou zum Successore der gantzen Spanischen Monarchie, ohne einige Exception, jedoch mit dem Beding erkläret, daß beede Monarchien nicht solten vereiniget werden, und ward ihme auf gewissen Fall, erstlich der Hertzog von Berry, fürs andere der Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich, und drittens der Hertzog von Savoyen und dessen Kinder substituirt, auch eine Heyrath des Hertzogs von Anjou, mit einer Durchlauchtigsten Ertz-Hertzogin vorgeschlagen. Die Interims-Verwaltung, wurde biß zu Ankunfft und antrettender Regierung des Cron-Erbens, der Königin, dem Cardinal Portocarrero, Ertz-Bischoff von Toledo, dem Don Immanuel d' Arias, Gouverneur des Königlichen Raths von Castillien, dem Hertzog von Montalto, Præsidenten des Raths von Arragonien, dem Don Balthasar Mendoza, General-Inquisitor, dem Grafen von Frillana als Regierungs-Rath, und dem Grafen von Benevento, als Grend d' Espagne aufgetragen, und wie dieselbe geführet werden solte, unterschiedliches verordnet.

So

So bald das Testament eröffnet, wurde an alle Höfe von Europa davon Nachricht gethan, wodurch der Partage-Tractat seine Richtigkeit hatte, und Engelland und Holland, so denselben gemacht, keine geringe Nase bekamen. Der Kayserliche Abgesandte zu Madrit, der Graf von Harrach, erfuhr diese zum Præjudiz des Hauses Oesterreich gemachte Disposition nicht eher, als nach des Königes Tode, daher er den 6. Nov. bey der Königlichen Regierung eine solenne Protestation einlegte, und darthat, daß der König über die Länder, so dem Haus Oesterreich aus dem Rechte des Geblüts zukämen, zu disponiren kein Vermögen gehabt, worauf auch die Regierung diese Protestation einschreiben ließ.

An dem Königlich Frantzösischen Hof war man hingegen voller Freuden, und hielte der König, nach empfangener Nachricht von des Königes Tod, öffters geheimen Rath, wobey der Dauphin und der Herzog von Burgund gleichfalls erschienen. Zum Schein legte der König die Frage vor: Ob er bey dem Partage-Tractat verbleiben, oder dieses Testament ergreiffen solte? Endlich wurde dieses letztere beliebt. Da flogen die Manifesten und tausenderley verschiedene Memoires aller Orten herum. Man raisonnirte überall über Franckreichs gefaßte Resolution, welche von einigen gelobet, von andern mißbilliget wurde. Alle hielten den Krieg für unvermeidlich, und daher entstunden verschiedene Negotiationes, um demselben vorzukommen, und auf Seiten des Kaysers sowohl als des Königs ein eilfertiger Fleiß, sich dazu zu rüsten.

Inzwischen säumete sich der König in Franckreich nicht, dieses grosse Werck hinaus zu führen, erklärte

den Herzog von Anjou in Gegenwart des Spanischen Gesandten zum König in Spanien, und gab ihme von der Zeit an in ein und andern Handlungen, als König in Spanien, öffentlich die Ehre. Den 4. Dec. verreisete er nach Spanien und wurde zu Madrit gekrönet.

Ob von Seiten Franckreichs, Engellands, Hollands und des Kaysers in dieser Sache einige Staats-Fehler vorgegangen, ist hier meines Orts nicht zu untersuchen. Gewiß ist es aber, daß man König Carl den II. nicht beschuldigen kan, ob habe er in der Liebe gegen das Haus Oesterreich etwas unterlassen. Was mit dem Testament geschehen, haben entweder verrätherische Minister vor sich gethan, oder ihn zu einer Zeit, da ihn die Kranckheit aller Kräfften und Nachsinnens beraubet, dazu beredet; Denn da der König noch bey guter Gesundheit war, wolte er die Succession in dem Haus Oesterreich durchaus bestättiget wissen, und that öffters Instanz, daß man den Ertz-Herzog Carln hinein schicken möchte, worinnen aber der Kayserliche Hof etwas saumselig gewesen, und diese höchst-nöthige Vorsicht unterlassen. Wäre dieses geschehen, so würde weder Bayern für seinen Chur-Printzen, noch Franckreich vor dem Duc d'Anjou, noch die Engelländer und Holländer mit der Partage etwas unternommen haben. Man kan dahero noch die Stunde nicht begreiffen, warum es von Oesterreich so gar unterlassen worden. Doch so verdunckelt GOtt öffters auch der scharffsinnigsten Augen, damit sein unerforschlicher Rath und Wille wider aller Menschen Anschläge ausgeführet werde. Franckreich handelte wider sein eigenes Interesse, indem es durch Annehmung des Testaments sich Engelland und Holland zu Feinden machte, da es bey dem

Par-

Partage-Tractat weit besser gefahren wäre. Engelland und Holland hatten durch Errichtung desselben ihr Commercium nach Levante in die gröste Gefahr gesetzt, und so muste das Durchlauchtigste Haus Oesterreich das nothwendigste versäumen.

Der Kayserliche Gesandte zu Paris, Herr Graf von Sintzendorff, stellete hierüber dem König vor, daß er in dem Partage-Tractat nebst Engelland und Holland dem Kayser frey gestellt, selbigen zu acceptiren, wie er denn nunmehro auf ein gantz anders Unternehmen, und auf das berüchtigte Testament verfallen können? Doch hierauf gab der König kurtzen Bescheid: Der Wohlstand von Europa erforderte, daß er das Testament ergreiffe, welches er auch zu behaupten, entschlossen wäre.

Engelland und Holland liessen durch ihre am Frantzösischen Hof befindliche Gesandten wider alles gegen den Theilungs-Tractat vorlauffende protestiren, und den König erinnern, bey demselben zu bleiben, zumahlen darinnen ausdrücklich enthalten, daß sich der König durch kein Testament davon wolte abwenden lassen. Der König gab aber zur Antwort: Es hätte die Theilung kein anderes Absehen gehabt, als die Ruhe in Europa zu erhalten, dieses geschehe aber noch viel kräfftiger durch das Spanische Testament, und so wäre der König bemüssiget, das gemeine Beste zu beobachten.

Auf eine solche Erklärung kunte freylich nichts anders erfolgen, als daß man allerseits sich zu einem blutigen Krieg anschickte, und dieses war der erste Krieg, den der Glorwürdigste Kayser Leopoldus, Zeit seiner gantzen Regierung angefangen. Denn da man wohl sahe, daß der König in Franckreich in

der Güte sich nicht geben würde, und der Kayser dabey wegen der gantz Europa angedroheten Fessel, auch für seines Hauses Bestes Sorge trug, wurde der Printz Eugenius im May-Monath 1701. mit einer auserlesenen Armee von 30000. Mann nach Italien geschickt, worgegen Franckreich auch ein Kriegs-Heer von 18000. Mann ins Mayländische stellte. Fast zu gleicher Zeit nahm der Chur-Fürst von Bayern, General-Gouverneur in denen Spanischen Niederlanden, in Ramur, Luxemburg, und andere nahmhaffte Plätze, Frantzösische Besatzung ein, welches auch die Stadt Mayland that. Daselbst war nun der Krieg in volle Flammen ausgeschlagen, da es inzwischen in denen Niederlanden noch unter der Aschen glimmte, dann das hieß zwischen Franckreich und dem Kayser noch keine General-Ruptur, sondern nur eine kleine Controvers wegen der Possess in Italien, und suchte Holland unterdessen noch immer die Sache zu vermitteln, zog auch auf Spaniens Begehren seine Völcker aus denen Spanischen Bestungen und ließ den 6. Febr. etlich und zwanzig tausend Frantzosen hinein ziehen.

Dieses will man der Republic als einen Staats-Fehler anrechnen; Denn wenn sie diese Plätze für sich behalten hätte, wäre Franckreich in Niederlanden nicht so mächtig gewesen: Allein eben hieraus siehet man, wie aufrichtig es die Herren General-Staaten gemeint haben, und daß sie zu einer Ruptur nicht gerne Anlaß geben wollen. Nachdem sie aber sahen, daß alles umsonst wäre, fasseten sie eine vigoureuse Resolution, und giengen mit Engelland und dem Kayser die mächtige Triple-Allianz ein, welche endlich nach und nach Franckreichs Macht gebrochen, daß das Scepter des grossen Ludwigs sich davor beu-

geo

gen müssen. Da fieng man in Engel- und Holland an, unsägliche Præparatorien zu machen, und stellte beyderseits die Krieges-Macht auf einen sehr guten Fuß.

Da nun der Kayser dieses mächtigen Beystandes versichert war, ließ er sich auch äusserst angelegen seyn, die Reichs-Fürsten auf seine Seite zu bringen. Franckreich suchte zwar die Craise von dem Beytritt der grossen Allianz durch allerhand scheinbare Vorstellungen abzuhalten, gewann auch den Chur-Fürst von Bayern, und den Chur-Fürsten zu Cöln. Es liessen sich aber die übrigen nichts abhalten; Vielmehr vereinigten sich den 20. Mertz 1702. zu Nördlingen der Schwäbische, Fränckische, wie auch Ober- und Nieder-Rheinische Craiß mit dem Oesterreichischen, und traten kurtz darauf der grossen Alliantz bey, deßgleichen der Chur-Fürst zu Pfaltz auch bey Zeiten that, und sich in eine gute Verfassung stellte.

In Italien agirten die Kayserlichen und Frantzösischen Trouppen schon über Jahr und Tag, und hatten diese mehrentheils den Kürzern gezogen. Endlich wurde der Krieg von denen hohen Alliirten gegen Franckreich und von dieser Cron gegen die Alliirten öffentlich declarirt, da sich denn Engelland und Holland in Niederlanden dem Herzog von Burgund entgegen stellten. Teutschland ward durch den Chur-Fürsten von Bayern, der sich der Stadt Ulm bemächtiget, in nicht geringe Unruhe versetzt. Als demnach den 30. Septemb. Franckreich durch ein einstimmiges Conclusum aller dreyen Reichs-Collegien für einen Reichs-Feind erkläret wurde, hielte man auch Chur-Bayern zur Beytrettung und Verlassung der Stadt Ulm, an, worauf den 6. Oct. die solenne Kriegs-

De-

Declaration erfolgte, nachdem Franckreich schon den 7. Julii solche ergehen lassen. Das Elsaß war viel zu nahe an Schwaben gelegen, als daß ein so allgemeines Feuer, es nicht hätte ergreiffen sollen; Wie denn auch kurtz darauf das blutige Kriegs-Theatrum darinnen aufgeschlagen wurde.

Ehe die Craise der grossen Alliantz noch beygetretten waren, machte man zur Defension am Rhein verschiedene Linien, davon der P. la Guille sagt, daß die eine bey Germersheim über der Queich gewesen. Es melden aber andere Historici, daß eine Linie von Philippsburg am Speyrbach, und längst demselben an das Dorf Speyersdorf, von dar an das an Neustadt gelegene Schloß Hambach, sodann auf Kayserslautern, und ferner an den Hunds-Rück gegen die Mosel damals gezogen worden, welche sehr tief und breit gewesen. Alles dieses hätten die Frantzosen mit höchster Ungedult angesehen, und der Intendant zu Landau darwider protestiret. Eben dergleichen Linie hätten auch die versammlete Schwäbische Craiß-Troupen, von der Vestung Kehl nach Willstett und Offenburg, von dar aber nach dem Schwartz-Wald gezogen, worwider die Franzosen auch viel Einwendens gemacht, woran man sich aber wenig gekehrt. Die erste von diesen Linien, wird sonder Zweiffel diejenige seyn, davon der Jesuit gedencket. Hinter dieser, sagt er nun, hielten sich die Reichs-Völcker gantz stille, so lange sie noch die Neutralität observirten; So bald sie sich aber dem Willen des Kayfers unterworffen hatten, liessen sie sich dadurch nicht mehr einschliessen, und kam im Reich das alte Project wieder aufs Tapet, der Cron Franckreich das Elsaß wieder aus den Händen zu reissen. Ich meine wohl, es habe das Reich auch guten Fug und Ursach dazu gehabt,

wie

wiewohlen es, leyder! so weit nicht hat können gebracht werden.

Inzwischen that man doch sein möglichstes auch dieser Orten Franckreich Abbruch zu thun, wie denn der Printz Louis von Baden, dem das Commando am Rhein aufgetragen worden, medio Aprilis schon übern Rhein gieng, den 21. zu Candel sein Lager aufschlug, sich der Pässe über die Lauter völlig bemächtigte, zu Lauterburg und Weissenburg verschiedene Posten ausstellte, und dadurch die Vestung Landau gantz genau bloquirte. Nachdem er auch die meisten benachbarten Dörffer mit Infanterie und Cavallerie angefüllet, war den 23. April der Platz dergestalt eingeschlossen, daß man sich ohne Gefahr nicht weiter als einen Büchsen-Schuß davon entfernen kunte. Den 15. Junii wurde die Belägerung würcklich vorgenommen, da sich denn die Armee in sechs Lager eintheilte, um alle Zugänge desto besser zu versperren. Den 28. Jul. kam der Römische König Josephus vor Landau an, worauf den 9. Sept. der Gouverneur Melac capitulirte, und den 10. nach einer harten Belagerung die Vestung übergab. Bey dieser Belagerung büsseten der Graf von Soissons, des Printzens Eugenii von Savoyen, ältester Herr Bruder, und ein Printz von Durlach, das Leben ein.

Kurtz darauf bemeisterten sich die Frantzosen unter dem Commando des Marquis de Villars, durch List und heimliches Verständniß der darinnen gelegenen Schweitzer-Garnison, der Stadt und Vestung Neustadt disseits des Rheins, und giengen hernach zu Hüningen über den Rhein. Als der Printz Louis von Baden, der auch übern Rhein gegangen war, Kundschafft erhalten, daß ein starckes Detachement von der

Armee des Villars sich nach Neuburg gewendet, diesen Ort sowohl, als die daselbst über den Rhein geworffene Rhein-Brücke zu bedecken, resolvirte er dem Villars eine Schlacht zu lieffern, da es denn bey Friedlingen den 14. Oct. 1702. zu einer blutigen Action kam, welche, ob sie schon von keiner sonderbaren Wichtigkeit gewesen, und mehr für die Teutschen als Frantzosen ausgeschlagen, dennoch dem Feind den Vortheil gab, sich der Passage des Rheins mehr zu versichern, und künftig die Conjunction mit Bayern desto leichter zu unternehmen. Von den Feinden wurden viele Stücke erobert, dargegen drey Feld-Stücke verlohren giengen. Der Verlust der Teutschen bestund in hundert Officirern, worunter der General-Feld-Zeugmeister von Fürstenberg, und der General-Feld-Marschah-Lieutenant von Hohen-Zollern, nebst 1500. Gemeinen. Von denen Frantzosen blieben biß 2500. auf den Platz, worunter der General-Feld-Marschall-Lieutenant des Bordes. Beyde Theile legten sich die Victorie zu, doch ist gewiß, daß die Teutschen am längsten auf der Wahl-Statt blieben, und von der feindlichen Infanterie mehr, als von der Teutschen Cavallerie erschlagen worden. Ja hätte der General-Lieutenant die getrennte Cavallerie wieder zu Stande bringen können, so würde von dem Feind kein Mann überblieben seyn, ohngeachtet die Frantzosen noch einmahl so starck als die Teutschen gewesen, denn dieser waren nur acht tausend, dahingegen jene Armee sich biß 20000. belieff.

Der P. la Guille hält sich hier abermals viel tapffrer als die gantze Frantzösische Armee, denn er schlägt die Teutschen völlig aus dem Felde mit Verlust 3000. Mann, und will für sich nur 1200. Mann verlohren haben. Er bleibt Meister von der Wahlstatt, und la-

lagert sich die Nacht über darauf, erobert auch 35. Fahnen und Standarten, 3. Paar Heer-Paucken, 11. Canonen, und eine grosse Menge Helmen, Küriſſen ꝛc. giebt auch vor, die Teutschen hätten 54. Esquadrons wider 33. gehabt.

Des andern Tages attaquirten die Frantzosen die Stern-Schantze gegen über von Hüningen, bekamen sie mit Accord, und convoirten die Garniſon nach Rheinfelden. Acht Tag darnach bekam der Marquis de Villars den Marchal-Stab. Unterdessen war die Kayserliche Armee ohne Hinderniß nach Stauffen gegangen, und hatte das Schloß Heidersheim erobert, auch die Garniſon von 100. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht.

Im Februario An. 1703. unternahme der Marschall von Villars ganz ohnvermuthet die Belagerung der Kehler-Schantz. Den 19ten wurde der Platz investirt, den 25. die Trenchée eröffnet, und den 19. Martii bekamen die Franzosen diese Vestung mit Accord, welche Eroberung ihnen den Verluſt von Landau ein wenig verſüſte. Nunmehro aber war Ludwig XIV. mit aller Macht darauf bedacht, wie er dem Chur-Fürsten von Bayern, welchem die ganze Reichs-Macht übern Hals gefallen, wieder Lufft machen, und eine ansehnliche Hülffe zuschicken möchte. Dieses war aber allerdings ein schwehres Werck. Auf der Seiten der Wald-Städte, war wegen der Schweitzer nichts zu tentiren. Breysach und Freyburg hielten die Kayserlichen besetzt. Durch das Kintzinger-Thal eine Armee mit gehöriger Artillerie zu führen, wurde für unmöglich gehalten. Der allerbequemste Weg wäre wohl durchs Badiſche gewesen, es hatte aber der Prinz Louis, währender Be-

la-

lagerung der Veste Kehl, die berühmte Stollhofer-Linie in aller Eil aufwerffen lassen, und dadurch sein Land in Sicherheit gesetzt. So hatten ihme auch die Holländer, welchen die Schwäche dieser Orten bekannt, eilff Regimenter unter dem General Goor zum Succurs geschickt, wordurch die Teutsche Armee im Stand war, dem Einbruch der Franzosen im Schwartzwald Einhalt zu thun, auch die Passagen zwischen dem Schwartzwald und Schwaben wohl besetzt hatten, damit die Conjunction zwischen Franckreich und Bayern verhindert werden möchte.

Diese Linie, so von Stollhofen den Nahmen führet, reichte von der Rhein-Insul Talund, eine Stunde oberhalb Fort-Louis, biß nach Bühl, alwo das Gebürg biß an die höchsten Spitzen verschantzt war. Der Stollhofer-Bach dienete dabey an statt des Grabens, und durch verschiedene Schleussen hatte man das Wasser der benachbarten Bäche dergestalt aufschwellen lassen, daß man dadurch die Fronte der Linie ohne grosse Mühe unter Wasser setzen kunte, welche denn mehrentheils nur ein grosser Morast war, worinnen man die Strasse im Stand zu erhalten, zwey hohe Wege gebauet hatte. Zu dem daß sie wohl befestiget und mit vielen Redouten gekrönet war, hatte man dieselbe auch mit einer zahlreichen Artillerie besetzt, und lag der Prinz Louis von Baden mit seinem Kriegs-Heer darinnen, welcher auf die feindlichen Unternehmungen beständig ein wachsames Auge hatte. Der Marechall von Villars kunte den Prinzen an Perfectionirung dieser Linie nicht verhindern, indeme er im Elsaß die Ankunfft des Marechals von Tallard erwarten muste.

Den 7. April kamen diese beede Französischen Generals auf dem Kochersberg zwischen Zabern und

Stras-

Straßburg zusammen, und nahmen miteinander die Abrede, daß der Marschall von Tallard ins Elsaß kommen, und dem Prinz Louis die Spitze bieten, der Marschall von Villars hingegen übern Rhein gehen und sich mit dem Chur-Fürsten von Bayern zu conjungiren trachten solte.

Fünf Tage hernach gieng Villars zu Rhinau über den Rhein, und bemächtigte sich der Stadt Kenzingen, um dadurch Breysach und Freyburg eine Ombrage zu machen. Er wendete sich aber bald darauf nach Willstett, woselbst noch einige Völcker von der Gegend Straßburg zu ihm stiessen. Den 17. April näherte sich die ganze Armee der Stollhofer-Linie, vor welcher sie den 22. Batterien aufwurffen, und selbige beschossen, auch den 23. bey Pfimbuch einen Sturm darauf thaten, es repoussirte sie aber das Anspachtsche Regiment mit solcher Vigueur, daß sie mit Verlust zurucke wichen. Den andern Tag ruckte die ganze Französische Armee, in 50000. Mann vor die Linie, und setzte fünf mahl mit dem Degen in der Faust an, kunten aber eben so wenig ausrichten, und bekamen 3000. Tode, worauf sie sich zuruck zogen.

Der P. la Guille gedencket dieses sechsfachen Sturms mit keinem Wort, sondern sagt, es habe der Marschall die Linie in der Nähe recognoscirt und selbst geurtheilet, daß man sie ohne grossen Verlust von vornen nicht attaquiren und forciren könnte; Anbey aber gemeint, es würde nicht unmöglich seyn, selbige zu erobern, wenn man hinter Bühl über das Gebürg gehen und den Feind im Rucken angreiffen solte: Zu dem Ende habe er einige Bataillons unter dem Marquis de Blainville und verschiedenen Generalen dahin geschickt, welche aber diesen Zug vergeblich gethan,

than, dahero man den Vorsatz, die Linie zu forciren, hätte fahren lassen, und einen andern Weg nach Teutschland suchen müssen. Er ist auch so kühn, daß er Struvium einer Unwahrheit zeihen darff, weilen er geschrieben, es hätten die Franzosen bey dieser Unternehmung 3000. Mann verlohren, da doch kaum zwey Mann von den Stücken wären bleßirt worden. Die Passage ist in Struvens Reichs-Historie p. 984. anzutreffen, womit Ludwigs des XIV. wunderwürdiges Leben oder Steigen und Fall, P. II. p. 577. vollkommen überein stimmt, wie auch der Bilder-Saal in allen Stücken, ausgenommen, daß die Anzahl der Todten gar auf 5000. gesetzt wird, welches ich für einen Druck-Fehler halte. Dergleichen Autores, welchen die Wahrheit nicht die Hand leitet, spricht der Jesuit, nehmen ein geringes, und richten mit einem Strich diejenigen gar zu Grunde, auf welche sie passionirt sind. Von wem aber kan man dieses wol besser sagen, als von dem P. la Guille, der nicht allein alle Augenblick seine Affecten verräth, sondern auch, wie wir es schon öffters erinnert, die Schrancken der Wahrheit gar offt überschreitet.

Als nun Villars sahe, daß die Teutschen die Thäler verlassen, brach er mit 30000. Mann durch das Kinzinger-Thal, forcirte Hornberg, gieng Rothweil vorbey, und stieß bey Dutlingen zum Chur-Fürsten von Bayern. Wir wollen aber wieder ins Elsaß kehren, woselbst der Marechal von Tallard commandirte, und uns um das, was in Teutschland passirt, alhier nicht bekümmern, als welches eigentlich zu unserm Vorsatz nicht gehört.

Es hatte der Marechal von Tallard durch verschiedene Expeditiones sich schon einigen Ruhm erworben,

worben, indem er währender Belagerung von Kayserswehrt, den Marquis de Blainville mit aller benöthigten Hülffe versahe, und die davor liegende Hessen-Casselische Armee mit seinen Batterien sehr beunruhigte, die Stadt Cölln zu Ergreiffung der Neutralität zwang, die Stadt Trier und das Schloß zu Trarbach eroberte, und den Erb-Prinzen von Hessen-Cassel nöthigte, die Belagerung aufzuheben. Dieses bewog den König, ihme den Herzog von Burgund, welcher den Verlust der Vestung Landau durch Eroberung einiger anderer Städte ersetzen solte, anzuvertrauen. Nachdeme der Herzog von Burgund den 6. Junii zu Straßburg angekommen, und das Ober-Commando der Armee übernommen, inmassen der Tallard unter ihm commandirte, ließ er die Kayserlichen eine Zeitlang in Zweifel, wohin er sich wenden würde. Anfangs machte er Mine, die Linie bey Ober-Bühl anzugreiffen, wendete sich aber bald wieder nach Offenburg. Als der Prinz Louis sahe, daß man an Landau nicht gedachte, verließ er die Linien bey Stollhof, woselbst er 15. Bataillons Holländer nebst einiger Miliz stehen ließ und gieng dem Marechal de Villars in Bayern nach. Wie nun Franckreich auf solche Weise im Nieder-Elsaß nichts zu besorgen hatte, gieng der General-Lieutenant, Graf von Marsin über den Rhein, und postirte sich mit einem starcken Detachement vor Freyburg, wodurch er den Commendanten in Breysach verleitete, daß er jenes, mit mehrerm Volck und Munition versahe, des anders Tages ruckte er aber vor Breysach, wohin denn auch der Hertzog von Burgund den 13. Augusti mit 26000. Mann kam, und die Belageruna ordentlich formirte. Vauban, der die Vestung, wie sie jetzt ist, fortificirt, dirigirte die Belagerung, und brachte

120. Stücke und 40. Mörsel davor, versprach auch sie den 17. September zu liefern. Alleine es brauchte so viel Zeit nicht diese importante Vestung einzunehmen, denn nachdem die Trencheen den 25. Augusti eröffnet worden, wurde den 6. September die Capitulation unterschrieben. Denen beeden Commendanten Graf Arco und Graf Marsigli wurde darüber der Proceß gemacht, und jener enthauptet, dieser aber für unehrlich erkläret, und sein Degen durch des Henckers Hand zerbrochen, wiewohlen sie sich damit entschuldigten, daß die Besatzung zu schwach, und in der Stadt weder Stücke noch andere Munition zugegen gewesen. Man beschuldigte sie aber einer Verrätherey, weilen sie die Contrescarpe und Aussen-Wercker, ohne einen Sturm zu erwarten, verlassen, und der empfangenen Ordre, sich biß auf den letzten Mann zu wehren, keine Parition geleistet. Eine so harte Bestraffung, sagt hierüber der P. la Guille, legte sattsam an den Tag, wie schmertzlich das Reich den Verlust von Breysach empfand, dessen Eroberung dem Hertzog von Burgund einen so grossen Ruhm erwarb. Sein Urtheil gehet schlechterdings dahin, Kayserliche Majestät hätten, theils vor Schmertzen und Verdruß über diesen Verlust, theils aber auch die darüber im Reich entstandene Bewegungen zu stillen, die beyden, seiner Meinung nach, gantz unschuldigen Commendanten dem Kriegs-Recht übergeben. Wie nun der Grund falsch und lästerlich ist, so ist auch das Urtheil frech und verwegen; Doch darf man sich dieses an ihme nicht wundern lassen, denn er redet ohnedem denen Verräthern gerne das Wort.

Nach einer so glorieusen Expedition, die in der Eroberung einer übel besetzten, und auch wohl gar verrathenen Stadt bestund, kehrte der Hertzog von Bur-

Burgund wieder nach Hause; Den 12. September wurde der Ertz-Hertzog Carl von Kayserlicher Majestät zum Könige in Spanien erklärt, worauf er unter dem Nahmen König Carl III. den 19. September von Wien abgieng, und seine Reise über Sachsen, Düsseldorff, Holland, Engelland, nach Portugall fortsetzte.

Der Frantzosen Siege am Rhein, hatten dieses Jahr noch nicht aufgehöret, denn nach des Hertzogs von Burgund seiner Abreise, nahm sich Tallard noch vor, Landau weg zu nehmen. Er zog sich dahero nach Hagenau, und forcirte die Linien bey Neustadt; Als sich nun die Teutschen nach Neustadt retirirten, drungen die Frantzosen mit in die Stadt, und geschahe eine grosse Massacre. Von dar giengen sie vor Landau, mit 15000. Mann, und führte der Tallard das Commando, Vauban aber die Attaque. Den 12. October wurde der Ort berennet, den 17. eröffnete man die Trencheen, und den 15. November capitulirte der General Frieß, der darinnen commandirte, weil kein Entsatz mehr zu hoffen war. Denn an eben diesem Tag war die unglückliche Schlacht bey Speyerbach geschehen, wobey von denen Teutschen Völckern 3000. auf dem Platz blieben, und 2000. gefangen wurden, wiewohl die Frantzosen ihrem eigenen Geständnüs nach, eben so viel Toden, und noch mehr Blessirte hatten. Dieses will aber der P. la Guille abermahls nicht gestehen, sondern macht den Frantzösischen Verlust sehr gering, steigert aber den Verlust der Teutschen biß auf 5. biß 6000. Tode und 3000. Gefangene. Das heist wohl redlich mit einem Strich etliche tausend Mann umbringen. Und damit endigte sich für diesesmal die Campagne, welche

che für die Teutschen im Elsaß sehr unglücklich abgeloffen.

Da nun A. 1704. sehr zu besorgen war, es dörfften die Frantzosen noch mehr Völcker nach Bayern schicken, und mithin das Kriegs-Theatrum mitten in Teutschland aufschlagen, suchte man Kayserlicher Seits, alle Päße sorgfältig zu verwahren. Der tapffere Printz Eugenius postirte sich zu dem Ende bey Philippsburg, um sich daselbst denen Frantzösischen Unternehmungen zu widersetzen, da inzwischen der General Thüngen mit 12000. Mann die Päße im Schwartzwald besetzt hielte.

Nun war Franckreichs Haupt-Absehen freylich in diesem Jahr vornehmlich auf Teutschland gerichtet, und erwehlte der König zu dessen Ausführung, den in voriger Campagne so glücklich gewesenen Marschall von Tallard, obngeachtet man von ihme eben keine sonderliche Kriegs-Erfahrenheit præsupponiren kunte. Dieser kam den 1. April zu Straßburg an, zog alle Garnisonen zusammen, und machte also Mine ein grosses Unternehmen auszuführen, weßwegen die Teutsche Armee, so wohl sein Absehen, als auch das Bayrische observirte. Doch kunte man die Conjunction des Tallards mit dem Chur-Fürsten von Bayern nicht verwehren, und kam dieser mit 18000. Mann im Majo nach Bayern durch, gieng aber für seine Person nach eingeführtem Succurs, zu seiner Armee bey Freyburg zurücke, wozu er sich des Passes durch das St. Peters Thal oder den sogenannten hohlen Graben bediente, und marschirte hernach gegen Freyburg und Kehl.

Nachdem aber der Hertzog von Marleboroug sich mit denen Reichs-Trouppen conjungirt, brach Tal-

lard

lard von neuem den 14. Julii mit dem andern Succurs auf, passirte den Schwartzwald mit 35000. Mann ohne Hindernuß, und conjungirte sich mit dem Chur-Fürsten von Bayern, der inzwischen in der berühmten Schlacht beym Schellenberg den 2. Julii sein bestes Volck verlohren hatte, und sich bey Augspurg mit 40000. Mann verschantzen müssen. Er hatte unterwegens die Stadt Villingen zu belagern angefangen; als aber der Printz Eugenius anruckte, zog er sich über Hals und Kopff nach Dutlingen, damit er an die Donau kommen, und den Chur-Fürsten, welcher zu wancken anfieng, in der Frantzösischen Intention stärcken möchte. Printz Eugenius folgte ihm mit einer Armee von 18000. Mann auf der Seite nach, um wenigstens die Teutsche Armee zu verstärcken, wo er ja die Conjunction nicht verwehren könnte. Solchergestalt conjungirte sich der Tallard den 4. Augusti bey Augspurg, mit 51. Battaillons und 61. Escadrons, und machte dem Chur-Fürsten dieses Compliment dabey? Er brächte ihme die unüberwindliche Armee, welche Breysach eingenommen, die Feinde am Speyerbach geschlagen, Landau erobert, und ihn in den Stand setzen würde, alles was er nur wolte, zu unternehmen. Es gieng aber dieses Triumph-Lied bald auf ein Lami aus; Denn nachdem sich diese feindliche Armee von Augspurg nach Lauingen und Dillingen gezogen, um Ingelstadt, so belagert war, wo möglich Lufft zu machen, und der Printz Eugenius sich den 11. Augusti mit der Haupt-Armee conjungirt hatte, kam es den 13. ejusdem bey Höchstätt zu einem der blutigsten Treffen, als man nie gesehen, wobey die Frantzosen und Bayern totaliter geschlagen wurden. Der gantze Verlust des Feindes belief sich auf 40000. Mann, an

Todten, Blessirten und Gefangenen. Der Todten waren 9000. und der Gefangenen 15000. nemlich 27. Battaillons und 13. Escadrons, die sich in Blindheim ergeben musten. Hingegen hatten die Alliirten 4487. Todte, und 7828. Blessirte. Ausser denen Gefangenen bekam man 5400. Proviant-Wägen, 34. Kutschen mit Frantzösischen Frauenzimmer, 330. beladene Maul-Thier, 127. groß und kleine Stück, 24. Mörsel, 129. Fahnen, 51. Standarten, 17. Paar Paucken, die völlige Kriegs-Cassa, die Cantzley, die Feld-Apotheck, 3600. Gezelte, 2. Schiff-Brücke, und 15. kupfferne Schiffe zur Brücke. Die gröste Beute aber bestund in der Menge der Gefangenen Frantzösischen Generals, worunter der Tallard zu vörderst war, welchem 5. andere Generalen der Cavallerie und Infanterie, 11. Brigadiers, der General Adjutant, Marquis de Sassenage, des Tallards Tochtermann, 12. Obristen, und überhaupt an andern Ober- und Unter-Officieren, ihrer 1200. in der Gefangenschafft Gesellschafft leisten musten. Dieses war eine der considerablesten Schlachten, so in zweyen Seculis geschehen, und hatte Franckheit nach der Schlacht bey St. Quintin in der Picardie, keinen so harten Schlag empfunden. Man kan sagen, daß GOtt die Frantzösischen Generals dißmal recht verblendet; denn wäre Tallard mit der gantzen Armee an die kleinen Flüsse, welche seinen rechten Flügel bedeckten, geruckt, und hätte denen Engelländern die Passage verwehrt, würde es ihnen schwehr ankommen seyn: So ließ er aber nur einige Corps und Piquets gegen sie anrucken, die sie leicht übern Hauffen warffen. Zu diesem Fehler kam noch, daß die Frantzösische Cavallerie, von der in Blindheim verschlossenen Infanterie nicht secundirt wurde, wodurch aber

das

das Ausreissen und die Niederlage derselben hätte können verhütet werden.

Der P. la Qu lle weiß fast nicht, wie er diese Materie angreiffen soll. Die Niederlage der Frantzosen ist so groß und so Welt-kündig, daß er sie tacitè gestehen muß, anbey aber sich nur auf andere Historicos berufft, als ob es eine Sache wäre, die das Elsaß nicht angienge, da man doch den Nachdruck davon in dieser Provintz nur allzuwohl empfunden. Ob er sich nun schon nicht getrauet, sich ins Gedränge der Schlacht zu begeben, kan er doch dabey das Prahlen nicht lassen, u. erzehlt Wunder, die der Comte du Bourg theils in der Schlacht selbsten auf dem lincken Flügel, da der Marschall von Marsin commandirte, theils bey seiner Retirade soll gethan haben. In der Schlacht selbsten hält er mit 54. Escadrons beständig vesten Stand, wider 82. Esquadrons die der Printz Eugenius commandirte. In dem vierten Anlauf wirft er die Kayserlichen gäntzlich zu Boden, erhält aber dabey ausdrücklichen Befehl zum Abzug zu blasen. Dieses thut er in guter Ordnung eine gantze Meil Weges, und schlägt unterwegens totaliter 15. Kayserliche Esquadronen, wodurch er drey gefangene Bayrische Bataillons wieder in Freyheit setzt. Von dar kommt er gantz sicher nach Lauingen, bringt die gantze Cavallerie wieder zusammen, und marschirt die gantze Nacht dem Feind an der Seiten, um zu Ulm über die Donau zu gehen, wohin er auch das für die Armee ankommende Brodt wider convoyren läßt Da muß nun der erfochtene herrliche Sieg von Seiten der Alliirten bey ihme nur ein coup d'hazard, und ohngefehrer Zufall seyn, da hingegen die kluge Retraite des Comte du Bourg biß an den Himmel erhaben wird.

Nach diesem Treffen verkehrte sich das ganze Theatrum, und wurden in kurzer Zeit alle eingenommene Plätze nicht allein wieder beygebracht, sondern auch die Bayrischen Lande erobert. Marsin rieth dem Chur-Fürsten, sich in möglichster Eil über den Rhein zu retiriren, welches auch geschahe, und verliessen die Feinde den 15. Augusti Villingen und Höchstätt, worinnen sie viele Bleßirten hinterliessen. Lauingen ward auch an selbigem Tage von ihnen verlassen. Den 16. erhielt Augspurg seine Erlassung, indem die darinnen liegende 8. Bataillons und 4. Escadrons, um Mitternacht davon flohen, und das völlige Magazin, alle Munition und Stücke zuruck liessen. Den 18. nahm zu Memmingen die Französische Garnison, den 21. die Bayrische Cavallerie ihren Abschied. Diese alle kamen zu Bibrach in solcher Flucht zusammen, daß als sie ein falsch Geschrey hörten, als wenn der Feind anruckte, sie die Flucht ergriffen, und sich mit Verlassung aller Bagage nach Ulm retirirten. Der Mareschall von Villeroy kam ihnen durch den Schwarzwald entgegen und brachte sie den letzten Augusti sicher nach Straßburg, wobey es denn so geschwinde zugieng, daß der Prinz Eugenius sie vergeblich abzuschneiden suchte.

Hierauf belagerte der General Thüngen die Stadt Ulm mit einem Corpo von 20000. Mann, welche den 10. Sept. capitulirte, darauf gieng es auf Landau loß, woselbst der Prinz Eugenius, der Prinz Louis von Baaden und der Herzog von Marlbouroug den 9. Sept. ankamen. Villeroy verkroch sich anfangs hinter die Queich, weilen aber der König in Franckreich keine Schlacht mehr wagen wolte, verließ er diesen Posto bald wieder, und gieng auf Hagenau zurücke. Weilen es nun unmöglich war, die Fran-

zosen

zosen zu einer Schlacht zu bringen, setzten sich der Herzog von Marlbourough und der Prinz Louis mit 50000. Mann bey Cron-Weissenburg, um den Prinz Eugenium, welcher Landau mit 15000. Mann zu belagern anfieng, zu bedecken. Den 14. Sept. wurden die Trencheen eröfnet, und den 22. langete der Römische König in Person davor an. Der Französische General Laubanie war Commendant in der Vestung, und that eine solche Gegenwehr, daß die Vestung erst den 26. November übergieng, und dem Graf Friesen zum andern mahl anvertrauet wurde. Mit der Chur-Fürstin von Bayern wurde ein Vergleich getroffen, krafft dessen sie dem Kayser, ganz Bayern, nebst dem Schloß Kuffstein in Tyrol, übergab, und sich bloß die Stadt und Rent-Amt München, nebst dem Chur-Fürstl. Schatz, vorbehielte. Während der Belagerung Landau wurde die Französische Cavallerie durch eine Pest unter den Pferden vollends zu Grund gerichtet, so daß sie sich in langer Zeit nicht wieder erholen können, und in den folgenden Campagnen mehrentheils Schande eingeleget, und damit endigte sich abermahls diese Campagne.

Immittelst daß man sich auf einen neuen Feld-Zug rüstete, starb Kayser Leopold den 5. May 1705. und machte also seiner Löbl. Regierung ein betrübtes Ende. Kayser Josephus ertheilte hierauf dem Chur-Fürstl. Collegio die gewöhnlichen Reversalien wegen der von seinem Herrn Vatter in seinem Nahmen beschwornen Wahl-Capitulation, und ließ darauf in denen Reichs-Städten, wie auch in denen Oesterreichischen Landen die Huldigung einnehmen.

Der Churfürst von Bayern war nach dem Verlust seines Fürstenthums Gouverneur in Niederlanden und endlich aus einem Herrn ein Diener worden. Dies-

ses Jahr wolte man an der Mosel agiren, richtete aber wenig aus. Villars kam den 4. Julii nach Cron-Weissenburg und eroberte die Linien, worauf er den 6. Julii die Linien bey Lauterburg, welche vom General Thüngen defendirt wurden, vergeblich bestürmte und sich zuruck zog. Printz Louis von Baden, gieng 28. Augusti an die Frantzösischen Linien bey Pfaffenhofen und Moderum, welche der General Mercy ohne einigen Widerstand wegnahm. Die Frantzosen huben hierauf ihr Lager bey Hagenau auf, und da ihnen der Printz Louis von Baden auf den Leib gieng, retirirten sie sich nach dem Walde, so daß gegen sie nichts anzufangen war. Den 13. Sept. giengen sie gäntzlich nach Straßburg und liessen Hagenau besetzt. Drusenheim ergab sich den 24. Sept. nach einer 6tägigen Belagerung, worauf man den 27. vor Hagenau gieng. Den 5. October ließ der Commendant de Perry die Chamade schlagen und wollte mit Accord ausziehen, da man aber die Garnison nicht anderst als zu Kriegs-Gefangenen annehmen wolte, that er mit derselben einen so glücklichen Ausfall, daß er in den anderthalb Stunden von der Stadt gelegenen Wald kam, und sich nach der Frantzösischen Armee salvirte, welcher kluge Streich ihm eine General-Lieutenants-Stelle bey dem König zu wegen brachte. Solcher massen war im Elsaß die Campagne geschlossen, und giengen den 15. Novembr. die Frantzosen, den 4. December die Teutschen in die Winter-Quartiere.

Anno 1706. machte Fort-Louis beyde Theile am Rhein aufwachtsam; die Teutschen hatten es dergestalt einigeschrenckt, daß ihme die Zufuhr an allen Orten gesperret war, dahero die Frantzosen es zu entsetzen trachteten. Indessen kam Villars den 25. April zu

Straß-

Straßburg, und Marsin den 28. zu Zabern an, und brachten eine Armee von 50000. Mann zusammen, da hergegen Printz Louis von Baden kaum 12000. hatte. Villars hätte ihn gern in die Mitten genommen, es merckte aber Printz Louis den Streich, besetzte Hagenau mit 4000. Sachsen, und retirirte sich in der Nacht nach Bischweiler und Drusenheim, und von dar über den Rhein, wodurch die Frantzosen Gelegenheit bekamen Fort-Louis zu succuriren. Drusenheim, wurde hierauf von der Teutschen Besatzung verlassen und Hagenau gieng auch den 7. May, mit einer schönen Artillerie und 1700. Mann verlohren, die sich auf Discretion ergeben müssen. Man gieng zwar noch einmahl über den Rhein, in dem Vorsatz die Frantzösischen Linien zu attaquiren, welche Villars von Lauterburg biß nach Weissenburg hatte aufwerffen lassen, richtete aber nichts aus und bezog die Winter-Quartiere. Dieses war des Printz Louis von Baden lezte Campagne, denn er starb den 4. Jan. 1707.

Weilen die Zufuhr auf dem Rhein sehr unsicher war, machten die Frantzosen um diese Zeit einen Canal von der Wantzenau, bey dem Mund der Ill biß nach Drusenheim und von dar nach Seltz, welches vermittelst der Ill, der Sorr und der Motter gar leicht angieng, und den Krieg über noch grosse Dienste that; Nachdem aber der Friede erfolgt, hat man diesen Canal eingehen lassen.

Anno 1707. geschah fast aller Orten nichts, ausser daß die Frantzosen unter dem Villars, die schlecht verwahrten Stollhofer-Linien forcirten und der Erden gleich machten, welches der Herr Margraf von Brandenburg-Bareuth, als commandirender General, nicht verhindern kunte. Der Villars trieb hierauf

in

in Schwaben und Francken grosse Brandschatzungen ein, retirirte sich aber über Hals und Kopf, als er von dem Anmarsch des Chur-Fürstens von Hannover Nachricht erhielte, wornach die Frantzosen den 24. Sept. von dem General Mercy bey Offenburg geschlagen und ihrer 1500. erlegt wurden, worauf man bey Ettlingen neue Lininien anlegte, und mit denen die noch auf dem Schwartzwald stunden zusammen hieng, und damit die Campagne beschloß.

An. 1708. commandirte der Chur-Fürst von Bayern die Französische Armee im Elsaß, ließ auf der Neuburger Insul eine Brücke anlegen, und die Lauterburgische Linien biß nach Uttingen an der Saar erweitern. Sonsten fiel in dieser Campagne gar nichts merckwürdiges vor.

Die bey Höchstätt, Ramelies und Audenarde verlohrne blutige Schlachten hatten Franckreich allbereits dermassen entkräfftet, daß es zu Anfang des 1709. Jahrs zu einigen Friedens-Conferenzien im Haag Anlaß gab. Doch kunte man wegen der Præliminarien endlich nicht einig werden, und gieng der Krieg von neuem wieder an. Als die Campagne eröffnet wurde, brachten die Teuschen kaum 30000. Mann zusammen, mit welchen sie in den Etlinger Linien campirten, und der Ankunfft des Chur-Fürstens von Hannover erwarteten. Die Frantzosen waren zwar auch nicht viel stärcker, ehe aber der Chur-Fürst und alle Contingentien ankamen, war der Marschall von Harcourt mit 15000. Mann zu Kehl über den Rhein gegangen, hatte die Früchte abgemähet, und alles, so weit er reichen können, disseits aufgezehrt, in der Pfaltz mit Partheyen grossen Schaden gethan, und sich zu Ende Julii jenseits des Rheins in denen Lauterburger Linien wieder fest gesetzt. Den 9. Augusti gieng der Chur-

Fürst

Fürst von Hannover mit der Armee über den Rhein, in Willens den Feind anzugreiffen. Den 19. forcirte man würcklich den Vor-Posten Hagenbach, und den 22. kam der Chur-Fürst nach Bergen, einen Canon-Schuß von Lauterburg, den Feind zu recognosciren, fand aber, daß man ihn ohne grosse Gefahr daselbst nicht angreiffen kunte. Er gedachte demnach ihme auf einer andern Seite beyzukommen, und detachirte den Graf Mercy durch den Sundgau ins Elsaß zu dringen, und den Feind aus seinem Vortheil zu locken, damit man darnach mit der grossen Armee ihme übern Hals kommen könnte. Graf Mercy gieng den 21. Augusti gegen Neuburg, woselbst zu seinen 2000. Curaßieren und 400. Husaren noch 7000. Mann Infanterie stiessen, mit denen er Neuburg, samt denen allda liegenden feindlichen Forts wegnahm. Solchem Einfall begegnete der Comte du Bourg mit 12000. Mann, und traff die Teutschen bey Rumersheim, zwey Stunden unterhalb Neuburg an, woselbst sie eine Schiff-Bruck geschlagen. Den 22. gieng er ihnen auf den Leib, da ihme denn der General Mercy aus seinem noch unvollkommenen Retenchement entgegen kam, ihm auch so tapffer zusetzte, daß der feindliche lincke Flügel zu weichen anfieng. Nachdem aber der General Mercy bleßirt und der General Breuner getödtet worden, entstund unter den Teutschen eine Unordnung, daß sie mit Verlust 1200. Todten und 1500. Gefangenenen, sich in aller Eil über ihre Schiff-Brücke retirirten, und dieselbe hinter sich abwurffen. Nach diesem mißlungenen Streich kunte der Chur-Fürst weiter nichts vornehmen, als daß er den Feind genau observirte, und ihn von neuen Bewegungen abzuhalten suchte. Die drey folgenden Jahre 1710. 1711. und 1712. gieng

im

im Esaß, was die Kriegs-Operationes betrifft, weiter nichts merckwürdiges vor; Es wurde aber dieser Provintz in denen Friedens-Unterhandlungen desto öffters gedacht.

Denn nachdem der Kayser Josephus, Glorwürdigsten Andenckens, den 17. Apr. 1711. mit Tod abgangen, und nicht allejne alle seine Erb-Königreiche u. Fürstenthümer, sondern auch die bevorstehende Kayserliche Wahl, auf dessen einzigen noch lebenden Herrn Bruder, Carl den Dritten, König in Spanien, unstreitig fallen muste, ward das nunmehro schon ziemlich in die Enge getriebenene Franckreich dadurch wieder so glücklich, daß es die grosse Alliantz trennete, die Cron Engelland insonderheit gewann, und den für das Hauß Oesterreich höchst nachtheiligen Utrechtischen Frieden erzwang, welchem unvermeidlicher Nothwendigkeit halber, der Friede zu Baden und Rastadt nachfolgen müssen.

Die Königin Anna wurde vornehmlich durch die Vorstellung gewonnen, daß, wenn nun das Teutsche Kayserthum auf König Carl III. gelangen, und zu denen allbereit mächtigen Erb-Königreichen und Fürstenthümern noch alle übrige Spanische Königreiche und Staaten kommen solten, das Haus Oesterreich dadurch eine solche Höhe und Macht erreichen würde, vor welcher sich alle andere Europäische Potenzen in künfftigen Zeiten fürchten müsten; Darum seye für den gesuchten Ruhestand Europä nichts zuträglicher, als daß man zwar Carl III. zur Kayserlichen Würde erheben, aber wegen der Spanischen Succession eine andere Verfügung vorkehren solte, dadurch eine neue Gleichheit unter denen Europäischen Staaten und Königen aufgerichtet würde. Engelland gab dem Frantzösischen Ansinnen alsobald Gehör, und so änderten

derten sich alle bißhero günstig anscheinende Conjuncturen auf einmal, da zwar der eintzig übrige Oesterreichische Erb den Kayserlichen Thron ohngehindert bestieg, hingegen aber, die ihme von GOTT und Rechts wegen zukommende Spanische Erbschafft grossen Streitigkeiten unterworffen wurde, die endlich auf eine Theilung derselben hinaus lieffen.

Hieraus erfolgte erstlich den 17. Julii 1712. ein Stillstand der Waffen zwischen Engelland und Franckreich, und dann auch fürs andere den 11. April 1713. der Friedens-Schluß zu Utrecht, zwischen Engelland, Holland, Savoyen, Portugal, Preussen, Franckreich und Spanien, welche letztere Cron vermöge dieses Tractats, dem Herzog von Anjou zum Theil versichert wurde. Man that zwar von Utrecht und vom Haag aus Sr. Kayf. Majestät und dem Reich verschiedene Friedens-Vorschläge, welche aber der Kayser öffentlich verwarff, weil es ihme allzuempfindlich fiele, daß er alles, was man mit seinem Widerspruch, und zu seinem und des Reichs Nachtheil in Utrecht tractiret, gut heissen solte, worauf denn die Frantzosen unter dem Marêchal de Villars die Campagne abermals im Elsaß eröffneten, und weilen sie viel stärcker als Printz Eugenius waren, Landau und Freyburg belagerten und einnahmen.

Es hatte nun Franckreich durch diesen Feldzug denen Teutschen zwar zwey wichtige Vestungen abgenommen, dadurch aber den Kayser und das Reich noch nicht so eingetrieben, als es wohl gehofft und gewünscht hatte, inmassen auf dem Reichs-Tage die Fortsetzung des Krieges von neuem war beschlossen, und zu dem Ende die Herbeyschaffung 5. Millionen Reichs-Thaler bewilliget worden. Nichts desto weniger

niger sahen sowohl der Kayser als der König in Franckreich sich nach dem Frieden um. Endlich kam es nach verschiedenen zu Metz und Strasburg gehaltenen Conferenzien dahin, daß der Printz Eugenius und der Herzog von Villars zu Rastadt eine Unterredung anstellten. Anfangs schiene die Sache vielen Schwierigkeiten unterworffen zu seyn, weilen Franckreich nicht nur die Sache wegen der Span. Monarchie völlig abgethan wissen wolte, sondern auch jetzo Landau und Fort-Louis forderte, davon es doch zu Utrecht abgestanden war, und zugleich darauf drung, daß Chur-Bayern völlig müste restituirt, ihme aller Schaden ersetzt, Breysach rasirt, die Aemter Germersheim und Seltz an Franckreich, die Insul Sicilien aber an Savoyen abgetretten werden. Hierüber hatten nun beyde ein gewisses Friedens-Projekt aufgesetzt, alleine der König in Franckreich wolte solches nicht annehmen, worauf besagter Printz sich nach Stuttgardt, der Villars aber nach Strasburg zurück begab. Endlich nahm der König in Franckreich die von dem Printz Eugenio vorgeschlagene Puncte an, worauf sie beyde zu Rastadt von neuem conferirten, und den 7. Mertz 1714 den völligen Frieden allda zu Stand brachten und unterschrieben. Selbiger bestund aus 37. Artic. und hatte in so weit den Westphälischen, Nimögis. und Ryßwickischen Frieden zum Fundament. Hiernächst wurde von Franckreich Breysach, Freyburg, sammt der Kehler-Schantz und der Vestung Bitsch und Homburg abgetretten, hingegen behielte es Landau, nebst den Dörffern Nußdorff, Dannheim und Queichheim. So erkannte auch Franckreich Hannover für einen Chur-Fürsten; Bayern und Cölln wurden hingegen plenarie restituirt, jedoch solte Bonn mit Reichs-Truppen besetzt werden. So trat auch Franckreich dem

Kayser

Kayser die Spanischen Niederlanden, nebst Menin und Dornick ab, jedoch daß Preußen von Geldern behielte, was ihme bereits abgetretten worden. Ferner erhielte der Kayser Neapolis, Sardinien und den Stato dei præsidii. Alles dieses solte aber durch einen General-Frieden an einem gewissen Ort bestättiget und von dem Reich ratificirt werden, welches auch den 7. September 1714. zu Baaden in der Schweitz würcklich erfolgte, und weiter nichts daran geändert wurde. Hiernächst war auch nach vielen gehaltenen Conferenzien den 15. November 1715. der Barriére-Tractat zu Stande gebracht und mithin in Europa die Ruhe wieder hergestellt.

Durch diesen Frieden hatte demnach der König in Franckreich so viel erhalten, daß Landau samt dem Lande biß an die Queich dem Elsaß solte einverleibt bleiben, und die Spanische Monarchie, dem Hertzog von Anjou versichert seyn. Und so kunte er desto ruhiger dieses Zeitliche gesegnen, welches auch den 1. September 1715. in seinem 78. Jahr erfolgte; Da er Ludwig XV. jetzigen König in Franckreich, der erst 6. Jahr alt, und sein Uhr-Enckel war, zu seinem Nachfolger auf dem Frantzösischen Thron hinterließ, zugleich aber Philippum von Orleans, währender seiner Minderjährigkeit zum Regenten von Franckreich ernannte.

Was nun unter dessen Minderjährigkeit und Regierung im Elsaß vorgefallen, und bey jetzigen weitaussehenden Umständen ferner vorfallen dörffte, verspahren wir billig auf eine andere Zeit, weilen ohne dem dessen Vermählung mit der Stanislaischen Printzeßin nunmehro zu einem solchen Krieg Anlaß

gegeben, dessen Ausgang menschliche Klugheit unmöglich zuvor sehen kan. So bald aber zu einem andern Theil dieser historischen General-Beschreibung des Elsasses genugsame Materie vorhanden seyn wird, soll der Anfang dazu von der Regierung Ludwig XV. an gemacht, und was merckwürdiges in dieser Provintz vorfallen wird, der Nachwelt zur nöthigen Nachricht angemercket werden.

E N D E
Der General-Beschreibung.

Historisch-Geographische

Special-Beschreibung

des

Elsasses,

Nach Anleitung der beygefügten

accurraten

Special-Land-Charte.

In

funfzehen Stücken.

Vorbereitung.

WEnn man diese fünfzehen zur Land-Charte gehörige Stücke nach Anleitung des Alphabets, allemal drey und drey neben einander, in sechs Reyhen unter einander setzt, so præsentiret sich dem Gesichte der Sundgau samt dem gantzen Ober- und Nieder-Elsaß, zur Rechten die 4. Wald-Städte samt dem Rhein-Strohm, dem Brißgau und der Marggrafschafft Baden, wie auch der Schwartzwald, zur Lincken der Waßgau, und ein Theil von Lothringen, oben die Unter-Pfaltz, und unten ein Theil von dem Baßler-Gebieth.

Alle diese Provintzen sind nur mit denen Anfangs-Buchstaben auf der Charte angezeiget, und zu Erklärung derselben ist gantz unten zur Lincken, eine Anweisung beygedruckt worden, nach welcher man sich ohnbeschwehrt richten kan.

Auf dieser Charte gehören dermahlen noch der Cron Franckreich 1. der Sundgau. 2. Das Ober- und Nieder-Elsaß, welche vor diesem zum Ober-Rheinischen Creyß gehöret; Nachdem aber Franckreich sich in dem dreyßig-jährigen Kriege derselben bemächtiget, hat das Ertz-Haus Oesterreich, so vorhin selbige besessen, Anno 1648. in dem Münste-

 rischen

rischen Frieden solche an Franckreich abgetretten, doch dabey ausdrücklich vorbehalten, daß die zur Land-Vogtey Hagenau gehörigen Reichs-Städte, so wohl als andere unmittelbare Reichs-Stände, bey ihrer Reichs-Unmittelbarkeit solten gelassen werden. Hierunter verlite nun das Interesse vieler weltlichen und geistlichen Stände, und zwar in specie des Hertzogs von Würtemberg-Mümpelgardt, der Pfaltz-Grafen beym Rhein, der Grafen von Hanau, wie auch verschiedener anderer Reichs-Grafen und der unmittelbahren Ritterschafft im Nieder-Elsaß, so denn auch des Ertz-Bischoffs von Belançon, derer Bischöffe von Straßburg und Basel, des Johanniter-Ordens-Meisters, verschiedener Aebte, und der Aebtißin zu Andlau. Diese blieben ohne sonderliche Anfechtung biß nach dem Nimägischen Friedens-Schluß, da der König in Franckreich die beruffenen Reunions-Cammern anlegte, und nachdem er sich der zehen Reichs-Städte mit List und Gewalt bemächtiget, nicht allein diese, sondern auch alle obige Reichs-Stände, in Ansehung ihrer im Elsaß und Sundgau gelegenen Güter, seine souveraine Gewalt zu erkennen, nöthigte, oder aber selbige ausweisen liesse, wie denn Anno 1681. auch die Stadt Straßburg in Franckreichs Gewalt kam, welche doch biß dahin unangefochten geblieben war. Und in solchem Zustand ist auch anfänglich Anno 1684. in dem auf zwantzig Jahr getroffenen, bald aber wieder gebrochenen Stillstand, und nachmahls nicht allein Anno 1697. in dem Ryßwickischen, sondern auch Anno 1714. in dem Rastädtischen und Badischen Frieden, alles gelassen worden, wie dieses alles in der General-Beschreibung ausführlicher zu finden.

Damit

Damit nun alles in gehöriger Ordnung verbleibe, folget die Special-Beschreibung

I. Vom Sundgau.
II. Vom Ober-Elsaß.
III. Vom Nieder-Elsaß.
IV. Von denen vornehmsten Vestungen am Rhein, und denen merckwürdigsten Oertern und Sachen im Brißgau, der Marggrafschafft Baden und dem Schwartzwald.

I. Vom Sundgau.

SUndgau, Lat. Sundgovia, Frantzös. Sundgau. præsentiret sich in seiner gantzen Lage auf denen zwey untersten Charten N. und O. zur Lincken, gräntzt gegen Osten an den Rhein, wo dieser von Osten herstreicht und sich Nordwerts wendet, gegen Suden an das Baßler Hochstifft und die Schweitz, gegen Westen an Mümpelgardt, und gegen Norden an das Ober-Elsaß den Waßgau und Lothringen.

Das Land wird nach denen 4. Haupt-Orten, Pfirdt, Thann, Alt Kirch und Lanser, in 4. Aemter eingetheilt. Darinnen liegt

1. PFIRDT, lat. Ferreta oder Farretum, oder Pfiretum, Frantzösisch Ferrette, ist eine Stadt und Schloß, und das Stamm-Hauß derer 1324. abgestorbenen Grafen von Pfirdt, von welchen diese Grafschafft 1325. durch Heyrath an das Ertz-Hauß Oesterreich, und von diesem 1648. der Protestation des Bischoffs zu Basel ohngeachtet, an Franckreich gekommen, liegt 2. Meilen von Basel, an dem Vor-Ge-

gebürge des Iura, der Wasser-Fall genannt. Es ist eine reiche Grafschafft, zu welcher die Städte und Aemter Altkirch, Dattenriet, Beffort, Rosenberg, Maßmünster, Thann, Sennheim oder Sennen, Lanser oder Landsehr, und fast der ganze Sundgau gehören. Der Graf Ulrich verkauffte sie An. 1271. an den Bischoff zu Basel, nach dem P. la Guille um 850. nach andern aber um 1000. Marck Silber, und empfieng sie von ihme wieder zu Lehn, und eben darauf gründete sich die Baßlerische Stiffts-Protestation.

2. **Alt-Pfird** ist die Vorstadt, zu diesem Städtlein, und mag wohl vor diesem die rechte Stadt gewesen seyn.

3. **Hohen Pfird** heist das über der Stadt auf einem hohen Felsen gelegene Schloß, welches vor diesem starck bevestiget, auch mit Mauren und Gräben aus dem Grund versehen war, die aber hernach eingegangen. Von der Bauren-Rebellion de Anno 1633. ist in der General-Historie schon Erwehnung geschehen. An. 1445. wurde die Stadt von den Baßlern verbrannt, und 1633. von denen Schweden eingenommen, welche damahls sich des ganzen Landes bemächtigten.

Zwischen Larg und Hohen Pfird entspringen die Ill und die Larg, welche letztere bey Illfurt, unterhalb Altkirch in die Ill fällt.

4. **Mörspurg**, alias **Mersperg** und **Mörsperg**, ein Schloß eine Meile von Pfirt, gegen Brondrut, auf einem Berge gelegen, samt einer darzu gehörigen Herrschafft oder Grafschafft, so im 16. Seculo wegen darauf hafftender Schulden an Oesterreich, und nachmahls an Franckreich gekommen.

5. Blumberg, Französisch Florimont, ein abgebranntes Schloß und Herrschafft, darzu ein Städtlein und 5. Dörffer gehören, ohngefehr eine Meile von Mörsperg, gegen Befort. Gehört heut zu Tag dem Herrn de Soiche in Mömpelgardt, der auch deswegen sich Herr von Florimont und Courcelles nennet.

6. Dattenriet, Französisch Dele, ein Städtlein und Schloß, auf dem Wege von Basel nach Mömpelgart, 3. Stunden von dieser Residenz. Gehöret zur Grafschafft Pfirt und zur Herrschafft Befort.

7. BEFORT, Lat. Befortium, Stadt, Schloß und Herrschafft gegen den Mömpelgartischen Gräntzen, zur Grafschafft Pfirt gehörig, ist nicht gering, wie Hübner sich bereden lassen, sondern nach der neuen Art vollkommen wohl fortificirt; liegt drey Stunden von Mömpelgardt, auf dem Wege nach Colmar.

8. ALTKIRCH, Lat. Altkirchum, eine Stadt und Schloß an der Ill, mit einer schönen Herrschafft, so in 30. Dörffern bestehet, und ein Amt-Haus hat. Liegt dritthalb Meilen von Basel und zwey Meilen von Ensisheim. Ist An. 1345. erst mit Mauren umgeben worden.

9. S. MORAND, ein Closter nahe bey Altkirch, so vor diesem auch Altkirch geheissen, wegen einer von den Grafen von Pfirdt daselbst angelegten uralten Kirche, woraus endlich ein Closter geworden, welches Franckreich denen Benedictinern abgenommen und es denen Jesuiten gegeben.

10. LANSERN, ein Flecken, samt einem ruinirten Schloß und Herrschafft, so in etlich 30. Dörffern bestehet, und sich biß an den Rhein und biß gegen Ensisheim erstreckt. Liegt rechter Hand, ein wenig unter Altkirch, über der Ill. Hat sowol, als das Amt Altkirch im dreißig jährigen Krieg viel erlitten. Nicht

weit

weit davon liegt lincker Hand an der Ill, die Stadt Mühlhausen, Lat. Mulhusia, so vor diesem eine freye Reichs-Stadt gewesen, sich aber seit An. 1533. in den Schweizerischen Bund begeben hat, und also, weder zum Sundgau, noch zum Ober-Elsaß gehöret.

11. Rosenberg, und Rotenberg, oder Rotenburg, alte ruinirte Berg-Schlösser, unterhalb Befort, gegen die Lothringischen Gränzen, welche, samt allem Zugehör, Merian unter diejenige Oerter rechnet, so nach der unglücklichen Schlacht bey Nördlingen dem König in Franckreich von denen Schweden eingeraumet worden.

12. Masmünster, Lat. Masonis Monasterium, Französisch Moisevaux, ein Städtlein am Tolder-Fluß, so nicht weit davon entspringt, und bey Mühlhausen in die Ill fällt, wurde An. 1633. von denen Schweden eingenommen, und Franckreich überlassen. Daselbst ist ein reiches Adeliches Frauenzimmer-Stifft, so aus Gräflich- und Freyherrlichen Personen bestehet, und vor Zeiten eine Benedictiner-Abtey gewesen, welches An. 720. von Masone, eines Herzogs in Elsaß Bruder, gestifftet worden. Es gehöret jetzt diese Stadt dem Grafen von Rotenburg, der ohnlängst in verschiedenen hohen Französischen Gesandtschafften gebraucht worden.

13. THANN, Lat. Pinetum, eine feine wohlgebaute Stadt am Thur-Fluß, welcher den Sundgau hieselbst vom Elsaß scheidet, so daß die Vorstadt, Kattenbach, schon im Ober-Elsaß liegt. An. 1633. und 1634. hatte dieser Ort gleiche Fata, mit denen obigen. Diese Stadt, samt der Herrschafft, gehöret noch zur Grafschafft Pfirdt. Nahe bey der Stadt

liegt

liegt der Rangberg, darauf der köstliche Rang-Wein wächst, und ist die Stiffts-Kirche St. Diebold, wegen der grossen Wallfahrt, berühmt.

14. Sennen oder Sennheim, Französisch Cernay, ein Städtlein an der Thur; der P. la Guille rechnet sie zum Ober-Elsaß, andere aber mit besserem Recht zum Sundgau, weilen die Stadt jederzeit der Ober-Vogtey Thann incorporirt gewesen, wie sie denn auch Merian ausdrücklich zur Grafschafft Pfirt rechnet.

Auf dem berühmten Ochsenfeld zwischen Thann und Sennen sind verschiedene blutige Schlachten vorgefallen, davon die Einwohner des Landes noch viel zu sagen wissen. Darunter gehöret insonderheit diejenige, da die Kayserlichen An. 1634. von dem Rhein-Grafen geschlagen, und die, so An. 1638. zwischen dem Herzog von Weymar und Herzog Carln von Lothringen gelieffert worden.

Zwischen Cernay und Ensisheim soll auch, nach der Opinion des P. la Guille, die grosse Schlacht zwischen Iulio Caesare und Arioviſto 58. Jahr vor Christi Geburt vorgefallen seyn, darinnen bey 80000. Teutschen umkommen, davon andere meinen, daß sie bey St. Apollinari, im Sundgau, nicht weit von Basel, soll geschehen seyn, wiewohlen das grosse Basler Lexicon dafür hält, daß die Teutschen diese Niederlage bey Dampierre sur le Doux, eine Meile von Mümpelgardt, sollen erlitten haben.

II. Vom Ober-Elsaß.

DJe Land-Grafschafft Elsaß, welche samt der Land-Vogtey Hagenau der Cron Franckreich überlassen worden, wird von allen Historicis und

Geo-

Geographis in Ober- und Nieder-Elsaß am füglichsten eingetheilt. Ober-Elsaß gehet von Sundgau biß Schletstatt, und ist zwischen dem Rhein und dem Wasgauischen Gebürge eingeschlossen, zwischen welchen das Nieder-Elsaß, sich von Schletstadt biß an den Queich-Fluß erstreckt, inmassen Seltz, Hagenbach und Altenstadt noch zur Land-Vogtey Hagenau gehören sollen Hist. d'Alsace P. II. p. 298

Die merckwürdigsten Oerter in Ober-Elsaß sind nun, auf der Charten G. und H. K. und L. folgender massen befindlich.

1. ENSISHEIM, Lat. Ensishemum, liegt an der Ill, 3. Meilen von Colmar, ist mit starcken doppelten Mauren, einem Wasser-Graben, wohl-bevestigten Schlosse, und einem Jesuiter-Collegio versehen, welches bey der Regierung des Kaysers Matthiae, von dem Ertz-Herzog Leopold, Bischoffen zu Straßburg, im Jahr 1617. angelegt worden. Diese Stadt wird billig für die Haupt-Stadt im Ober-Elsaß gehalten, inmassen nicht allein vor diesem die Oesterreichische Regierung über den Sund- und Brißgau, alda ihren Sitz gehabt, sondern auch, nachdem es im Münsterischen Frieden an Franckreich gekommen, ein Conseil souverain oder Ober-Rath daselbst angeleget worden, dahin man die Unterthanen im Ober- und Nieder-Elsaß gewiesen, bald aber selbigen, wegen damaliger Kriegs-Läufften, nach Breysach, und nachdem dieser Ort, laut des Ryßwickischen Friedens-Schlusses abgetretten werden müssen, mehrerer Bequemlichkeit halben, nach Colmar verlegt hat.

2. Murbach, lat. Murbachium, eine kleine Stadt an dem Wasgauischen Gebürge, woselbst ein reiches Benedictiner-Stifft ist, so Anno 724. gestiftet worden. Der Abt alda ist ein unmittelbarer

Reichs-

Reichs-Stand, und hat Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tage, und zwar so wohl in Ansehung dieser als auch der Abtey Lüders, welche damit verknüpfft ist. Nichts destoweniger suchet der König in Franckreich denselben de facto von dem Reich abzuweisen, und will das Capitul dahin verbinden, daß es ihm drey Personen benenne, aus welchen er nach Gefallen, einem diese Würde conferirt. Dahin gehören

3. Gebweyler, ein Städtlein nicht weit von Murbach woselbst der Abt mehrentheils residiret.
4. Wattweyler, ein Städtlein gegen Thann und Sennen, welche beyde Städte, der Abt Berchthold von Steinbrunn mit Mauren versehen.
5. Lauterbach, ein Städtlein unterhalb Murbach, samt einer dahin gehörigen Herrschafft.
6. S. DAMARIN, oder St. Amarin, ein Städtlein und Schloß an der Thur gegen Lothringen, eine Meile von Thann, das Schloß dabey heist Friedberg, welches samt dem gantzen St. Amarin-Thal auch nach Murbach gehöret, als zu dessen und des übrigen Landes-Sicherheit das Schloß Friedberg, wie auch die Berg-Schlösser, Hohentupff oberhalb Murbach, und Hirtzenstein, bey Wattweyler, von obgedachten Abt Berchthold erbauet worden.
7. Das Schloß Hugstein zwischen Murbach und Gebweyler, welches der Abt Hugo von Rotenburg im 13. Seculo bauen lassen, und öffters zur Residentz seiner Nachfolger gedienet.
8. Nicht weit von Thann liegt ein Berg-Schloß, die Engelburg genannt, welches nach Thann gehöret.
9. Wildenstein, ehemahls ein sehr vestes Berg-Schloß in St. Amarin-Thal, nicht weit von dem

Paß

Paß nach Lothringen, dem Steig genannt, dem Stifft Murbach zuständig, so aber Anno 1646. von dem General-Major von Erlach, Commendanten zu Breysach, erobert, und zerstöret worden.

10. Bollweiler, ein schönes Schloß, rechter Hand an der Land-Staffen, von Sennen nach Ruffach, ein wenig oberhalb Sultz, welches von denen Herren von Bollweil erstlich an die Grafen von Fugger, nachmals aber per donationem des Königes in Franckreich an den Marêchal de Rose, und von diesem an den Grafen von Rothenburg, als dessen Erben gekommen.

11. Ollweyler, ein Schloß, Dorff und Herrschafft nicht weit von Bollweyler, gehöret denen Herren von Waldner.

12. Sultz, ein Städtlein oberhalb Ruffach, gegen über von Bollweiler auf der andern Seiten der Land-Strassen, ligt an einem fruchtbaren Ort, da guter Wein wächst, und gehöret in das Stifft Straßburg und Ruffacher Mundat.

13. Ruffach, lat. Rubeagum, Rufacum, der vornehmste Ort in der dem Bißthum Straßburg zugehörigen Landschafft welche die Mundel, oder Mundat, oder auch Munus datum genennet wird. Die Stadt ist wohl gebauet und bewohnet, auch heut zu Tage ziemlich bevestiget. Das Schloß Eisenburg daselbst hat König Dagobertus erbauet. Die Wallfahrten zu denen Reliquien S. Valentini haben zu Erweiterung der Stadt viel beygetragen. Hieselbst ist ein Spital des Heil. Geistes Ordens, zur Auferziehung armer Waysen und Findel-Kinder. An. 1068. war sie von Kayser Henrico IV. verheeret, welches sie auch nachmals von etlichen Kaysern, wie auch von den Engelländern und Ungarn erlitten, ingleichen von den

Armag-

Armagnacs und sonsten, biß endlich der Bischoff zu Straßburg Anno 1530.—1536. die Mauren und das Schloß wieder aufgerichtet. Anno 1635. kam die Stadt in Frantzösische Gewalt.

14. Schweighaus, lincker Hand von Ruffach, zwischen Bühel und Mitfeld, ist ein ansehnliches Dorff und Schloß so denen Herrn von Waldner gleichfalls zuständig ist, woselbst sie ihren Verwalter haben.

15. Geberswеyler, ein Ort unterhalb Ruffach, so in die Mundel gehöret, ist in denen Land-Tafeln als eine Stadt aufgezeichnet und wegen eines warmen Bades berühmt, so wider die Mültz- und Magen-Beschwerungen, wie auch wieder den Krebs und Nieren-Stein gut seyn soll, und von Gebweiler bey Murbach wohl zu unterscheiden.

16. Hattstadt, ein wohlgebautes Städtlein 4. Stunden von Colmar.

17. Hohen-Hattstadt, ein Berg-Schloß, liegt nicht weit davon auf einem hohen Berge.

18. Herlisheim, ein Städtlein und Burg nicht weit von Hattstadt, ist A. 1372. von den Städten, 1447. von denen von Schlettstadt und 1632. von den Schweden eingenommen, das Schloß aber A. 1677. von dem Hertzog von Sachsen-Eisenach verbrannt worden.

19. Egisheim oder Exheim, ein kleiner Ort am Gebürge bey Herlisheim, so nach Absterben derer Grafen von Egisheim an das Stifft Straßburg gekommen. Auf dem Gebürge sind noch heut zu Tage drey Thürne von dem Schloß Egißheim zu sehen, welches den Titul einer Grafschafft geführet, worüber sich die

Grafen von Pfirdt nach einer harten Niederlage mit dem Bischoff von Straßburg verglichen.

Alle diese beschriebene Oerter, Ensißheim ausgenommen, liegen zwischen der Thur und dem Gebürge in einer Ebene, welche mit vielen kleinen Flüssen durchschnitten, so in die Thur fallen, darunter die Lauch, bey Ruffach, der ansehnlichste ist; Dieses Gebürg lencket sich ein wenig rechts herum bey Hattstatt, und hat daselbst ein Ende, inmassen es sich auf der Seiten gegen Herlisheim und Colmar, lincker Hand gegen Türckheim ziehet, und eine weite Ebene eröffnet, nachdem es bey Hattstatt einen engen Paß formiret.

20. H. Creutz, lat. Oppidum S. Crucis, ist ein Städlein zwischen der Thur und der Ill, welche das Land in die Länge durchstreichen; Solches ist von Kayser Conrado IV. erbauet worden, und ehedessen Oesterreichisch gewesen, nunmehro aber gehöret es nach Colmar, und liegt nur zwey Stunden davon.

Zwischen dem Rhein und der Ill, von Neu-Breysach an biß gegen groß Kems hinaut, ist ein langes Stück Land von unterschiedlicher Breite, so mehrentheils in Waldungen bestehet, und der Hart-Wald genennet wird, an welchem eine besondere Land-Strasse von Hüningen nach Neu-Breysach, und von dar weiter nach Schlettstadt gehet. Diese Königliche Land-Strasse berühret nun folgende Oerter.

21. HUNINGEN, lat. Huninga, liegt lincker Hand unterhalb Basel am Rhein. War vor diesem nur ein schlechtes Dorff, so einigen von Adel in Basel zugehörte, und wurde Anno 1408. nebst andern Dörffern verbrandt. Es soll von den Hunnen, die daselbst übern Rhein gegangen, den Nahmen Hüningen bekommen haben. Im dreyßig-jährigen Krieg hatten die Kayserlichen

serlichen eine Vestung hieselbst angeleget, welche aber nach der unglücklichen Schlacht zwischen Thann und Sennen, Anno 1634. von denen Kayserlichen verlassen, und Anno 1639. denen Schweitzern zugefallen, von denen Schweden demolirt wurde. Anno 1677. bemächtigte sich der Hertzog von Sachsen-Eisenach, der die Creyß-Trouppen commandirte, des Schlosses oder Thurns zu Hüningen, woselbst nur ein Lieutenant mit 50. Mann lag, und verschantzte sich daselbst, schlug auch eine Brücke über den Rhein, verließ aber bey Annäherung der Frantzosen diesen Posten, und gieng wieder über den Rhein. Anno 1680. ließ der König in Franckreich an diesem Ort, so nur einen Canon-Schuß von Basel entfernet, eine ordentliche Vestung anlegen, welche aus fünf regulairen Basteyen bestehet, nebst einer Brücke und allen dazu gehörigen Aussen-Werckern, die dem Elsaß disseits zur Vormauer dienen. Anno 1686. gelangte diese Vestung im Monath November, zu ihrer Vollkommenheit, und wurde eine Brücke über den Rhein gebauet, und zu deren Bedeckung disseits des Rheins auf Durlachischen Grund und Boden eine Schantz aufgeworffen. Anno 1697. ward zwar im Ryßwickischen Frieden alles verwilliget zu schleiffen, was disseits des Rheins gelegen war, welches auch geschahe, die Vestung blieb aber an sich selbst denen Frantzosen, welche bey dem jetzigen Krieg, an der Schantz disseits des Rheins über Hals und Kopf wieder arbeiten.

Von Hüningen gehet die Land-Strasse nach Groß-Kems, Nieffern, Homburg, Ottmarsheim, und Rumersheim vorbey, welcher letztere Ort wegen einer A. 1709. daselbst vorgefallenen Schlacht, zwischen dem Comte du Bourg und General Mercy,

merckwürdig ist, von dar weiter über Hammerstadt, Vessenheim, Rheinfeld, Heitern und Sassenheim vorbey, nach Neu-Breysach.

22. NEU-BREYSACH, liegt heut zu Tage Alt-Breysach gegen über, und zwar in einer Ebene auf Mümpelgardischen Grund und Boden, so zur Grafschaft Horburg gehöret, ist aber nichts desto weniger eine der regulairesten Vestungen in gantz Europa, und wird von keiner Höhe commandirt. Vorhin und zwar noch Anno 1677. war Neu-Breysach nur eine schlechte Stadt, die man die Stroh-Stadt nennete, lag auch nicht an diesem Ort, sondern auf einer Insul im Rhein; Nachdem Ryßwickischen Friedens-Schluß ließ der König in Franckreich diese Stadt schleiffen, und Anno 1700. an oberwehnten Ort, so weiter vom Rhein entlegen ist, eine andere Stadt dieses Nahmens anlegen, da alle Gassen nach der Schnur gezogen, auch alle Häuser zwey Stock hoch unterm Dach, nach der Symetrie, recht zierlich und dauerhafft, ohngefehr auf die Art wie in Mannheim, erbaut sind. Mitten auf dem Marckt stehet ein Pfahl, bey welchem man die vier Thore in gerader Linie durch die Gassen sehen kan. Die Fortification ist unvergleichlich, und wegen Bequemlichkeit der Lage gantz regular; Inwendig sind die Casernen um den gantzen Wall herum gebauet, zwischen denselben aber von Distantz zu Distantz recht bequeme Treppen menagirt, wodurch man auf den Wall steiget, welcher mit allen nur ersinnlichen regularen Werckern versehen ist, die so wohl als der Graben und die Aussen-Wercker, alle mit einer starcken steinernen Mauer überzogen und starck bevestiget sind. Die Casematten, Chemins-Couverts und andere unter-irrdische Gewölber, womit fast die gantze Vestung unterbaut ist, sind gleichfalls mit starcken steiner-

steinernen Mauren versehen, worinnen an dem Gewölbe sich in der heissesten Sommers-Zeit allerhand schimmernde Figuren von Eiß-Zapffen præsentiren, die bey dem Schein der Fackeln mit Lust anzusehen sind. Zu Erbauung dieser ansehnlichen Vestung, wovon die Fortification die gantze Stadt bedeckt, so daß von aussen nichts davon gesehen wird, ließ der König einen Canal anlegen, welcher oberhalb Ruffach am Gebürge seinen Anfang nahm, und vermittelst der Lauch, Thur und Ill, mit so vielem Wasser versehen wurde, daß man Stein und Holtz nebst andern Materialien, von dem Gebürge nicht nur mit leichter Mühe nach Neu-Breysach bringen kunte, sondern auch hin und wieder Mühlen daran gebauet wurden, welche aber, seit dem die Vestung erbauet, und der Zufluß des Wassers verstopfft worden, nunmehro zwar eingegangen, der Canal aber noch zu fernerem Gebrauch in seinem Stand gelassen worden.

Von Neu-Breysach gehet obgedachte Königliche Land-Strasse ferner über Edenburg, Dirensheim, Marckelsheim, Schnellenbühl, nach Schlettstadt, da denn beyde Königliche Land- und Heer-Strassen zu Marckelsheim zusammen stossen, welche durch das gantze Land in so gutem Zustand erhalten werden, daß es eine rechte Lust ist durchs Land zu reisen, inmassen sie denen gepflasterten Heer-Strassen der alten Römer nicht viel nachgeben, und nicht nur in der Mitten erhöhet und auf beyden Seiten etwas abhängig gebauet, sondern auch mit tieffen und breiten Gräben versehen sind, dahin sich alles Wasser verläufft. So bald auch etwas daran fehlet, müssen die Bauren Frohn-weise solches unverzüglich ausbessern, wodurch denn die Strassen jederzeit in gutem

Stand erhalten werden. Ohngefehr eine starcke halbe Stund von Breysach liegt.

23. FORT-MORTIER, hart am Rhein, welches zwar nur eine kleine Schantz, die aber so wohl angelegt, und mit so hohen Wällen versehen ist, dergleichen ich in einer Schantz nicht bald gesehen.

24. COLMAR, die gröste und ansehnlichste unter den zehen Reichs-Städten, die zur Land-Vogtey Hagenau gehören, liegt auf einem schönen, ebenen, fruchtbaren Boden, der von vier Wassern, der Lauch, der Thur, der Fecht und der Ill befeuchtet wird, fast mitten im Elsaß. Der Mühlbach fliest nach der Länge mitten durch die Stadt, die Lauch bestreicht aber nur einen Theil der Stadt, und fällt auf der lincken Seite der Stadt in die Thur. Colmar soll anfänglich aus denen Ruderibus der zerstörten Stadt Argentuaria entstanden seyn, dahero denn B. Rhenanus sagt, der Untergang Argentuariæ habe denen Elsassern die Stadt Colmar gegeben. Anno 378. schlug der Kayser Gratianus den Teutschen König Priarius bey dieser Stadt, und erlegte 30000. Feinde. A. 1106. wurde Colmar, so laut der Münsterischen Chronic damals nur ein Dorff war, durch eine Feuers-Brunst völlig verzehret. Zu Anfang des XIII. Seculi erlangte die Stadt unter Kayser Friederico II. erst den Vortheil, daß sie mit Mauren umgeben, und mit stattlichen Freyheiten versehen wurde, wie solches in der General-Beschreibung weitläufftiger ist angeführet worden. Was sie nachmahls von verschiedenen Belagerungen und Kriegs-Unternehmungen erlitten, ist auch mehrentheils bereits angemercket. Anno 1575. nahm die Stadt die Reformation an, doch muste sich die Burgerschafft Anno 1626. 27. 28. wieder zur Catholischen Religion beque-

bequemen, welches aber nicht länger währete als biß A. 1632. da sich die Stadt in Schwedischen Schutz begab. Anno 1634. kam diese Stadt nebst dem gantzen Elsaß in Franckreichs Gewalt, als welcher Cron die Schweden solche einräumten. Anno 1673. ließ der König in Franckreich die Fortificationes der Stadt rasiren, und brachte sie dadurch völlig unter seine Gewalt. Hübner schreibt zwar, die Stadt sey nunmehro wieder bevestiget, wer aber in loco gewesen, weiß das Gegen-Theil gar wohl. Daß das Conseil souverain von Breysach zu Anfang dieses Seculi dahin verlegt worden, habe ich bey Ensißheim schon erinnert. Ob nun schon dieses eine ziemliche Anzahl Catholischen dahin gezogen, so macht doch die Evangelische Burgerschafft wohl die zwey Drittel der Stadt aus, hat aber für sich nur die eintzige Spital-Kirche, davon noch dazu das Chor denen Jesuiten eingeräumt worden, dahingegen die Catholischen viele Kirchen und Clöster allda besitzen, als da sind das Münster, St. Peter, St. Johann, das Minoriten-Closter, das Prediger-Closter, das Augustiner-Closter, St. Catharina-Closter, das Frauer-Closter St Johannis des Täuffers, oder unter der Linden. Der Magistrat ist halb mit Evangelischen, halb mit Catholischen besetzt. Es haben die Jesuiten allda auch ein Collegium.

25. HORBURG oder HARBURG, ein Schloß, Dorff und Grafschafft, dem Hertzog von Würtenberg-Mümpelgardt gehörig, liegt nicht weit von Colmar an der Ill, und sind zwischen beyden Orten drey Brücken über die Thur und Ill erbauet. Zu dieser Grafschafft gehören die herum liegenden Dörffer, Sundhofen, Ansoltzheim, Bolckelsheim, samt dessen Filial, Wihr, Forstwihr, Bischwihr, Muntzenheim, samt

andern Oertern, darinnen der Hertzog das Jus Dominii oder Patronatus hat. Weilen das Schloß allda schon vor länastens zerstöret worden, als wohnet der Hertzogliche Verwalter zu Reichenweyher, davon bald hernach folget. Dieser Ort ist bey denen Alten im gantzen Ober-Elsaß wohl der berühmteste, denn vor diesem soll allda die ansehnliche Stadt Argentuaria, auf Teutsch Arburg gestanden seyn welche der Hunnen-König Attila zerstöret, und aus deren Ruinen die Stadt Colmar entstanden, wie denn die zu Horburg noch befindlichen alten Inscriptionen solches genugsam bekräfftigen.

Nun müssen mir uns von Colmar wiederum linckter Hand an das Gebürge wenden, da selbiges gegen über von Herlisheim, bey Egißheim, nach dem Münster-Thal zu, sich in die Quer lencket, und uns den Weg dahin bahnet. Da finden wir nun

26. Wettelsheim, ein wohlverschlossener Ort mit Mauren und Graben versehen.

27. Wintzenheim, ein ansehnliches Dorff mit vielen Weinbergen, die mehrentheils denen Bürgern in Colmar zuständig.

28. Hohen-Landsperg, ein altes Berg-Schloß auf dem Gebürg zwischen Wettelsheim und Wintzenheim, war vor diesem eine freye Herrschafft, ist aber von denen Frantzosen völlig abgebrandt und ruinirt worden. Die Freyherren von Schwendi sind von Kaysers Maximilian des II. Zeiten her, Besitzer davon gewesen, und haben zwey Brüder, Alexander und Maximilian, Freyherren von und zu Schwendi noch im Jahr 1650. in der zu Nürnberg und zu Maynt̃z gedruckten Designatione Restituendorum in tribus mensibus, Num.

22. die Restitution der Herrschafft Hohen-Landsperg cum pertinentiis, urgirt. Zu dieser Herrschafft gehört die Stadt Riensheim, davon unten ein mehreres, wobey ich angemercket, daß das Baßler Lexicon, unter dem Titul, Hohen-Landsperg, diese Stadt unrecht Reinsheim nennet.

Nicht weit von Wetelsheim ist auf dem Felde eine verwüstete Kirche voller Todten-Gebeine, so man die Feld-Kirche nennet, und zwischen dieser Kirchen und Herlisheim waren vor diesem die Eschemer-Schantz und die Erlen-Redoute gelegen, welche aber nunmehro rasirt sind. Durch diese Gegend gehet man über Wintzenheim in das sogenannte St. Gregorien-Thal oder Münster-Thal, und zwar über Gienßbach und Eschbach nach

29. Sulzbach, welches ein mit guten Mauren versehenes Städtlein ist, so denen Herren von Schaumburg zugehöret. Nächst dabey ist ein Sauer-Brunn, welcher denen benachtbarten wohl bekannt und mit Nutzen grbraucht wird, und nicht weit davon das Schloß und Städtlein Wihr auf einem Berge, dem Hertzog von Birckenfeld zuständig.

30. MÜNSTER im St. Gregorien-Thal, eine von denen zur Land-Vogtey Hagenau gehörigen zehen Reichs-Städten, nebst einer Abtey Benedictiner-Ordens, davon der Abt auch ein Reichs-Stand ist. Das Münster daselbst ist von König Hilderich in Franckreich Anno Christi 660. zu Ehren der H. Jungfrauen Mariä, wie auch St. Petri, St. Pauli und St. Gregorii gestifftet worden, dahero auch das gantze Thal, bald das St. Gregorien-Thal, bald das Münster-Thal genennet wird. Der Abt und die Stadt regieren das gantze Thal und die Stadt Münster ge-

meinschafftlich, die Evangelischen Pfarr-Stellen werden aber gemeiniglich mit Mümpelgardtischen Subjectis besetzt. Ihren Handel und Wandel treiben sie mit dem Vieh, wozu sie recht gute Weide haben, wie denn die Münster-Käse sehr köstlich sind. Wenn man vom Münster-Thal wieder heraus kommt, liegt zur lincken Hand am Gebürge die Stadt

31. TÜRCKHEIM, welche auch unter die zehen freyen Reichs-Städte gehöret, und woselbst ein trefflicher rother Wein wächst. Von dar fliesset der Mühlbach nach Colmar, an welchem Anno 1675. zwischen dem Turenne und Chur-Fürsten von Brandenburg eine halbe Stunde unterhalb Türckheim eine Action vorgefallen. An diesem Mühlbach liegen auf beyden Seiten zwischen Türckheim und Colmar, eine Menge Lust-Häuser, Gärten und Wein-Gärten, wie auch eine Pulver-Mühl, und ein Kupffer-Hammer, die mehrentheils nach Colmar gehören. Wenn man von Türckheim sich lincker Hand am Gebürge umschlägt, so kommt man an den Ort, da nach dem bekannten Sprichwort, 3. Städte in einem Thal liegen, und diese sind

32. Kiensheim, ein kleines Städtlein, nur einen Büchsen-Schuß von Ammerswihr, in einem sehr edlen und fruchtbaren Land gelegen, gehöret, wie schon erwehnet, nach Hohen-Landsperg, ist aber so wohl als dieses, von dem König in Franckreich eingezogen worden.

33. Ammerswihr, auch eine kleine Stadt in jetzt-erwehnter schönen, lustigen und fruchtbaren Gegend, etwas gröffer als Kiensheim. Merian schreibet, daß sich diese Stadt in denen Reichs-Registern von 1521. findet, aber weiter hiervon nichts vorhanden ist. Anno

1635.

1635. wurde sie von denen Kayserlichen samt andern Städten eingenommen, bald aber wiederum verlassen. Weiter finde ich nirgends keine Nachricht davon.

34. KAYSERSBERG, eine von denen zehen Reichs-Städten, die zur Land-Vogtey Hagenau gehören. Wenn und zu welcher Zeit sie nebst andern Städten mit Mauren und stattlichen Freyheiten versehen worden, ist aus der General-Beschreibung zu ersehen, woselbst von dem Schloß daselbst und von der Regierungs-Form auch etwas erwehnet worden. Diese drey Städte liegen ohngefehr eine Stunde von Türckheim, und auch so weit von Reichenweyher am Ende und Ausgang des Urbis-Thal, in welchem Alspach, Huttern, Ober- und Nieder-Urbis und Peris am sogenannten Weißbach liegen, welcher aus zwey Seen entspringt, die auf dem höchsten Gebürge liegen, und nicht allein unergründlich sind, sondern auch einen beständigen Ausfluß haben, obschon kein Zufluß daran wahrzunehmen ist. Die eine heisset die weisse See, weil das Wasser darinnen, wegen des Schnee-weissen Sandes, wie eine Milch aussiehet, die andere hingegen die schwartze See, weilen der schwartze Sand und die Dunckelheit derer herumliegenden Wälder, selbigem ein gantz schwartzes Ansehen geben. Um diese Seen sind die beste Vieh-Weiden, und schwimmt der Hirte täglich mit der gantzen Heerde hindurch. Peris ist eine Probstey am Wasgauischen Gebürge, und liegt an dem Orte, wo beyde Quellen zusammen fliessen. Zwischen dem Münster- und Urbis-Thal liegen noch einige Oerter auf dem Gebürge, darunter vornehmlich 3. Ahren, und das Berg-Schloß Hohenach von fernen ins Gesicht fallen.

35.

35. REICHENWEYER, ein feines Städtlein und ansehnliche Fürstlich-Mümpelgardtische Herrschafft, zu welcher unter andern die Marckt-Flecken Mittelwihr, Hunuenwihr und Beblen gehören. Ist Anno 1291. von denen Herren von Horburg mit Mauren versehen worden, und Anno 1324. Jure emptionis an Grafen Ulrich von Würtemberg kommen. A. 1635. und 1652. haben die Lothringischen Völcker hieselbst sehr übel gehauset. Es ist allda ein noch gutes Schloß, und die drey Kirchen auf einem Kirchhof, davon das alte Sprichwort gedencket. Der Weinwachs, der der Bürger eintzige Nahrung ist, wird für den besten in gantz Elsaß gehalten, so sind auch in dieser Gegend viele Mandel-Bäume und gantze Castanien-Wälder. Auf dem Schönberg neber der Stadt, da der edelste Wein dieser Gegend wächst, kan man bey heiterem Wetter, von der Höhe zwischen Reichenweyher und Hunnenwihr, den Münster-Thurn zu Straßburg sehen. Die Kirch zu Hunnenwihr ist darum merckwürdig, weilen sie nicht allein auf einer vortheilhafften Höhe liegt, sondern auch rings herum mit einer doppelten starcken Mauer versehen ist. Diese Kirche soll von der heiligen Hunna fundirt seyn und den Nahmen haben, in welcher auch noch der Brunn ist, dessen sie sich zu armer Leuten Wäsche soll bedienet haben, wie denn von ihr sonsten noch viele schöne Fabeln erzehlet werden. Eine Stunde davon weiter herunter an dem Gebürge, eine halbe Stunde von Hunnenwihr liegt.

36. Rappolswevr oder Rappswihr, lat. Rappoltivilla, Frantzösisch Ribeauvillé, die ehemahlige Residentz des Grafen von Rappolstein, die jetzt dem Herren Hertzog von Birckenfeld zugehöret. Das Stadt-Schloß allda ist noch in gutem Stand, und wird

auch

auch der Lust-Garten in gutem Stand erhalten. Hinter der Stadt liegen die drey Schlösser auf einem Berge, davon das alte Sprichwort gedencket. Das vornehmste darunter ist das Schloß Rappolstein, welches den Titul einer Grafschafft mit sich führet, und auf Frantzösisch Ribeaupierre genannt wird. Nach Rappolstein gehöret auch das bey Reichenweyher gelegene Städtlein Zellenberg.

Zwischen der Ill und der Weiß, oder dem Weißbach, liegen zwischen Colmar und Gemar verschiedene Oerter, und unter andern Schoppenwihr, so denen Herren von Berckheim zuständig, Osten, welches eine Appanage der Printzeßin Anna von Würtemberg-Wümpelgardt ist, welche bald hieselbst, bald zu Markirch residirt, und zwischen Osten und Repsheim liegt das sogenannte Rieth, welches in lauter Wiesen bestehet, die mehrentheils nach Colmar gehören.

37. Gemar, ein Städtlein an der Ill, wo der Strengbach, der von Rappswihr dahin fließt, in die Ill fällt. gehört dem Hertzog von Birckenfeld.

38. Bercken, oder Berckheim, eine Stadt und Amt samt drey Dörffern, nicht weit von Schlettstadt, gehöret zum Hochstifft Straßburg.

39. St. Bilt, Frantzösisch St. Hypolite, eine kleine Stadt zwischen Bercken und Schlettstadt, davon in der General-Beschreibung verschiedenes angeführet worden. Nicht weit davon liegt das berühmte Schloß und Dorff Kestenholtz, dem Stifft Straßburg gehörig. Weiter im Gebürge lincker Hand liegt

40. Markirch, eine Stadt im Leber-Thal, halb Lothringisch halb Birckenfeldisch, so wegen der Silber-Berg-Wercke berühmt.

III. Vom Nieder-Elsaß.

Diese Provintz præsentiret sich nach der Länge in ihre gantzen Lage auf denen Charten B. D. E. G. H. Darinnen liegt nun

1. SCHLETTSTADT, lat. Selestadium, eine unter den zehen Reichs-Städten, die zur Land-Vogtey Hagenau gehören, nunmehro aber eine gute Frantzösische Vestung an der Ill. Von dieser Stadt ist merckwürdig, daß sie sich der Reformation äusserst widersetzt und selbige nicht angenommen. Nebst denen Königlichen Officianten, die allhier wie auch anderer Orten bestellt sind, bestehet der Rath aus 35. Personen, darunter 8. Burger-Meister und 24. Zunfft-Meister, von jeder Zunfft zwey. Von denen Burger-Meistern regieren jährlich nur ihrer vier, und wechseln alle viertel Jahr um. Zwey von denen ältesten Burger-Meistern, werden ein Jahr ums andere zu Stadt-Schultheissen erwehlet, und in wichtigen Sachen hundert zu Rath gefordert. Vor alten Zeiten wurde der Stadt-Schultheiß von dem Kayser aus dem Adel ernannt, und kunte der Adel auch in Rath kommen, nach der Hand aber ist solches Anno 1336. gäntzlich abgestellt worden, so daß keiner von Adel mehr in Rath kommt. Als Anno 1632. die Schweden diese Stadt einnahmen, wurde denen Einwohnern das freye Exercitium Religionis vorbehalten, und in diesem Zustand kam diese Stadt, nebst Colmar, Anno 1634. an Franckreich, welches selbige zwar demoliren, hernachmahls aber von neuem fortificiren lassen.

2. Marckelsheim, ein Städtlein an der Ischer, zum Bißthum Straßburg gehörig. Liegt zwischen Straßburg und dem Rhein. Ist erst Anno 1328. zu einer

Stadt

Stadt worden, und hat im 30. jährigen Krieg, so wohl als andere, viel erlitten.

3. Dambach, ein Städtlein an der Scheer, so gleichfalls zum Bißthum Straßburg gehöret, hat sich Anno 1444. wider die Armeniacken ritterlich gewehrt, und ist nachmahls Anno 1542. vom den Straßburgern und Anno 1632. von General Horn eingenommen worden. Hinter dieser Stadt gegen dem Gebürge liegt das alte Berg-Schloß Bernstein, welches den Bischoff zu Straßburg zugehöret.

4. Benfeld, ein schönes Städtlein und Schloß, dem Bißthum Straßburg zuständig, war vor diesem ein sehr vester Ort. Nichts destoweniger ward sie Anno 1330. von Graf Ulric von Würtenberg mit 200. Pferden unvermuthet überrumpelt und geplündert, auch die Einwohner daraus vertrieben, welche erst nach erfolgtem Frieden wieder hinein gelassen wurden. Anno 1348. wurde daselbst von denen Ständen eine Confœderation zu Erhaltung des Land-Friedens errichtet. A. 1394. war die Stadt, samt dem Schloß Kochersberg, und einem Amt jenseit des Rheins an die Stadt Straßburg für eine Summa von 15000. Gold-Gulden verpfändet, und von Bucero die Lehre der Reformation daselbst eingeführet. Anno 1537. lösete der damalige Bischoff die Stadt wieder. Anno 1632. wurde sie von denen Schweden belagert. Die Fortification bestund damals 5. in regularen Basteyen und einem doppelten Graben, welche mit verschiedenen Redouten bedeckt waren. Die Belagerung dauerte vom 2. September biß zum 17. October, da sich der Commendant ergab. Nachdem diese Stadt an Franckreich gekommen, sind die Fortificationes, zu Folge dem Münsterischen Frieden rasirt worden.

Der

Der P. la Guille meldet ausdrücklich, Benfeld sey Anno 1634. von denen Schweden samt dem gantzen Elsaß der Cron Franckreich cedirt worden. P. II. p. 123. Merian schreibt hingegen, es seyen die Schweden biß nach dem Friedens-Schluß darinnen geblieben, und haben die Fortification Anno 1650. selbst rasirt, welcher letzteren Meinung das Baßler Lexicon auch beypflichtet.

5. Rhinau, oder Rheinau, ein Bischöfflich-Straßburgischer Marckt-Flecken, rechter Hand von Benfeld, am Rhein gelegen, an dem Ort, wo der Ischer-Fluß in den Rhein fällt. Anno 1429. ward dieser Ort von denen Straßburgern eingenommen, doch kunten Anno 1444. die Armagnacs nichts davor ausrichten. Im 30. jährigen Krieg, war es wohl bevestiget, inmassen hieselbst ein bequemer Paß über den Rhein ist, welches auch die eintzige Ursach ist, warum ich dieses Orts hier gedencke, doch ist die Fortification nach dem Münsterischen Frieden, zu Folge dem Vertrag auch geschleifft worden.

6. BARR, ein wohl verwahrter Ort und Herrschafft, so samt dazu gehörigen Dörffern die Herren zu Barr der Stadt Straßburg verkaufft haben.

7. Andlau, nicht weit von Barr, an der Andlau gelegen, ist ein Städtlein mit einem Closter, davon die Aebtißin ein Reichs-Stand ist, und den Fürstlichen Titul führet. Die Stadt und Thal Andlau, die in die Nieder-Elsaßischen Ritter-Matricul gehören, besassen A. 1653. und besitzen noch heutiges Tages die Hrn. von Andlau, samt Reichs-Felden, Mittel-Berckheim zum theil, Itersweiler, Zell, Rothalten, Valff, Schloß und Dorff Dübolßheim, Düttlenheim zum theil und Bertschweiler, Gut zu Leberau, welche

che insgesamt zu erwehnter Matricul gehören. Oberhalb Andlau an der Gräntze liegt

8. Weyler, ein Städtlein, samt dem Weyler-Thal gegen die Lothringischen Gräntzen.

9. Erstein, ein Städtlein an der Ill, zwischen Benfeld und Straßburg, gehöret zum Bißthum Straßburg, wie auch die nicht weit von Andlau gelegene Stadt Epfich.

10. OBER-EHENHEIM, eine von denen zur Land-Vogtey Hagenau gehörigen zehen Reichs-Städten, liegt am Ergers-Fluß, drey Meilen von Straßburg. Das merckwürdigste davon ist in der General-Beschreibung schon angeführt worden. Nicht weit davon liegt das Städtlein Bersch, lat. Persium, so dem Stifft Straßburg zuständig.

11. ROSHEIM, eine von denen zehen Reichs-Städten, liegt an der Magel, zwischen Bersch und Mutzig, und hat nicht viel zu bedeuten, A. 1220. wurde die Stadt von einigen Lothringischen Völckern erobert, und diese von der Bürgerschafft im Rausch erschlagen. Anno 1385. entstund darinnen ein starcker Brandt, davon nur 30. Häuser übrig blieben. Dessen übrige Fata siehe in der General-Beschreibung.

12. Mutzig, ein Städtlein an der Breusch, drey Meilen von Straßburg, ward An. 1454. von Hertzog Ludwig zu Zweybrücken unvermuthet erstiegen, bald aber wieder verlassen, zehen Jahr zuvor von denen Armagnacs geplündert, und An. 1632. von denen Schweden eingenommen. An. 1674. bauete Franciscus Egon von Fürstenberg, Bischoff von Straßburg, ein Schloß daselbst.

13. Molsheim, eine zum Stifft Straßburg gehörige

Stadt, liegt nicht weit von Mutzig an der Breusch, und hat auch sehr viel widrige Fata erlitten. Daselbst ist ein Cartheuser-Closter und ein prächtiges Jesuiter-Collegium.

14. Dachstein, Stadt und Schloß, eine halbe Meil von Moltzheim, gegen Straßburg, dem Bißthum gehörig. Das Schloß war sehr wohl bevestiget, ist aber nach der Hand ruinirt worden, dergleichen Fata die gegen Lothringen liegende Berg-Schlösser z. Steinen, Klagenfels, Neudeck, Hohenstein ꝛc. auch gehabt.

Illkirch, Gravenstade, Enßheim, Lingelsheim, und Achenheim, sind wegen verschiedener Actionen berühmt.

Fast die meisten Dörffer in diesem beschriebenen District von der Charte H. wie auch viele unterhalb Straßburg gehören zur Matricul der unmittelbahren Reichs-Ritterschafft im Nieder-Elsaß, wie solches aus der öffters angeführten Adelichen Ritter-Ordnung p. 113. & seqq. zu ersehen, massen solches allhier anzuführen, zu weitläufftig wäre.

15. STRASBURG, Argentoratum oder Argentina, die gröste und ansehnlichste Stadt und Vestung im gantzen Ober- und Nieder-Elsaß, deren Fortification von neuem erweitert worden, liegt eine gute Ecke vom Rhein, so daß man vom Metzger-Thor an, biß zum Zoll-Hauß eine halbe Stunde zu gehen hat. Es wäre von dieser Stadt Nahmen, Alterthum, alten Einwohnern, alten und neuen Regiments-Form, Religion und stattlichen Gebäuen, wie auch von derselben Gebieth, herrlichen Freyheiten und Privilegiis, worüber sie jederzeit so sehr geeifert, vieles beyzubringen, besonders wenn man alle ihre Fata

in

in Statu tum Politico, tum Ecclesiastico ausführlich beschreiben und erzehlen wolte. Ich will mich aber in allen Stücken der möglichsten Kürze befleissen, und davon nur das merckwürdigste und beständigste anführen, damit ich die Gränzen einer Geographischen Beschreibung nicht allzu sehr überschreite.

Argentoratus, Argentoratum, Argentina, Argentora und Argentaria sind lauter Nahmen, die man zu verschiedenen Zeiten der Stadt **Straßburg** beygeleget, als welche diesen letztern, erst lange, nachdem die Herrschafft der Römer im Elsaß aufgehöret, erhalten hat. Einige Autores behaupten, sie sey vor dem gewaltigen Einbruch des Attila Silber-Thal genennet worden, welches mit dem alten Wort, Argentoratus, ziemlich überein stimmet. Nachdem aber die Stadt sich der ganzen Heeres-Macht des Attila widersetzt, ließ er An. 455. die Mauren an vier Orten niederreissen, und seine Armee durch zwey Strassen darüber ziehen, daher dann die Stadt, **Straßburg** ist genennet worden. Der P. la Guille setzet den Ursprung dieses Nahmens in das sechste Seculum, wie denn Gregorius Turonensis, der in diesem Seculo gelebet, davon Erwehnung gethan.

Der Stadt Alterthum betreffend, muthmasset man aus vielen Umständen, daß sie nicht ehender, als im ersten Seculo entstanden, weilen erstlich Caesar, Strabo und Tacitus kein Wort davon erwehnen, und dann auch Ptolemaeus, der zu Anfang des zweyten Seculi gelebet, uns berichtet, daß sie zu seiner Zeit der Leg. VIII. Augusta sey destinirt gewesen. Nach der Hand ist diese Stadt immer berühmter worden, wie denn die Notitia Provinciarum Imperii derselben, als einer prächtig fortificirten Stadt rühmlich gedenc-

cket. Doch war sie vormahls nicht so groß, als heut zu Tag, sondern zwischen dem grossen und kleinen Canal der Ill und Preusch eingeschlossen, und gieng ohngefehr nur biß zum Fisch-Marckt und Pfenning-Thurn. Nach und nach ist sie grösser worden, und machte man schon vor Zeiten Caroli Magni einen Unterscheid zwischen der alten und neuen Stadt. Gegen Molzheim und Zabern ist sie aber allererst An. 1532. 1541. und 1552. zu einer grössern Weitläufftigkeit gediehen, als zu welcher Zeit das Juden-Thor erst ausgebauet worden. Bebelius meinet, die Stadt Straßburg sey von denen alten Triboci gegründet und erbauet worden, und beruffet sich deswegen auf das Zeugnus derer Herren de Sainte Marthe, welche dafür halten, was Ptolemaeus und Ammianus *Argentoratum*, und die Notitia Imperii *civitatem Argentoratensium* genennet, das hätten Tacitus, *civitatem Tribocorum* und Caesar, *Tribocum*, genennet. Der P. la Guille widerspricht dieser Meinung, weilen Straßburg den Nahmen der Tribocorum nicht behalten, und dieses Volck viel zu schlecht gewesen, als daß man ihme die Fundation der Stadt Straßburg zuschreiben solte. Wer aber die alten Einwohner dieser Stadt sollen gewesen seyn, hat er nicht ausgemacht. Merian bleibt dabey, daß es die Triboci gewesen, und weiter will ich auch dißfalls in dem Alterthum nicht grübeln.

Es liegt Straßburg in einer schönen Ebene, auf einem so fruchtbaren Boden, daß ihme kein Ort in Teutschland an Fruchtbarkeit zu vergleichen ist, zumahlen die Breusch von Westen, die Ill von Suden, und von Sud-Osten ein kleiner Rhein-Guß, der Rhein-Giessen genannt, nicht allein die Gegend durchstreichen und fruchtbar machen, sondern auch durch die Stadt fliessen, und sie mit einem Schiffe

reichen

reichen Wasser versehen, alle Unreinigkeiten abführen, und die Stadt dadurch zu einer gesunden Wohnung machen. Nach Merians Beschreibung war die Stadt zu seiner Zeit schon sehr groß und weitläufftig, sintemahlen er 195. Gassen darinnen zehlet; Er gedencket auch des Juden-Thors, des Fischer-Thors, des neuen Thors, des Mezger-Thors, des Spital-Thors, des Elßbetter-Thors, des Weissen-Thurn-Thors, des Cronburger-Thors und des Stein-Strasser-Thors. Doch ist sein Grund-Riß nit so vollkomen, als der von An. 1680. den uns D. Joh. Schilter in der Elsaßisch- und Straßburgischen Chronick Jacobs von Königshoven An. 1698. mitgetheilet, da die Fortification in weit besserem Stand erscheinet, und mit vielen Bollwercken versehen ist, die zu Merians Zeiten, voraus gegen Mittag, noch nicht im Stande waren. Es gedencket zwar D. Schilter noch des neuen und Elßbetter-Thors, als welche damahls noch in Esse waren. Es ist aber seitdem gerade vor besagtem neuen Thor gegen dem Rhein eine Citadell angelegt worden, welche in 6. Bollwercken bestehet, und durch einen dahin geleiteten Arm aus dem kleinen Rhein mit Wasser versehen ist, dadurch aber das neue Thor eingegangen. Uber dem Thor der Citadell stehen die Worte, Servat et observat, welche die dabey geführte Absicht genugsam anzeigen. So sind auch die Vestungs-Wercker seit wenig Jahren dergestalt erweitert und geändert worden, daß das Elßbetter-Thor darüber eingegangen und man jetziger Zeit wohl sagen kan, daß die Breusch in die Quer fast mitten durch die Stadt fliesset, wie solches aus beygefügtem Plan zu ersehen.

Der Einfluß ist zwischen dem Weissen-Thurn- und vormahligen Elßbetter-Thor, woselbst die Ill und die

Breusch seit ohngefehr 18. Jahren, oberhalb der Stadt, vor denen Aussenwerckern zusammen geleitet, und zum Nutzen der Stadt in drey Theile getheilet worden. Der erste Theil fliesset in die Fortifications-Graben. Der andere Theil treibet eine 8. Räder-Mühl und fliesset auf der andern Seiten durch den Graben. Der dritte Theil fliesset durch den sehr künstlichen grossen Schleussen-Bau, und treibet vier Mühlen, ist das Schiffreicheste und fliesset fast mitten durch die Stadt, hat aber wieder seine Abtheilungen, in die innern Gräben am Wall, und den Gerber-Graben, fliesset also den Wein-Marckt, die kleine Metzig, den Roß-Marckt vorbey, in die innere Stadt-Gräben beym Juden-Thor, woselbst sich der Haupt-Fluß mit denen Stadt-Graben vereiniget, und also vor dem Fischer-Thor alle Theile sich wieder in einen Strom ergiessen. Der Rhein-Giessen fliesset zwischen dem neuen Thor und dem Catharinen-Bollwerck in die Stadt, die Krautenau oder Esplanade vorbey, vereiniget sich bey dem Catharina-Thurn mit dem Stadt-Graben, und fällt bey dem güldenen Thurn in die Breusch. Von denen alten Ring-Mauren der innern Stadt, ist heut zu Tage nichts mehr zu sehen. Wie nun die Stadt überhaupt mit ansehnlichen Häusern erfüllet ist, so mangelt es auch nicht darinnen an grossen Fürstlich- Gräflich- und Adelichen Höfen, und sehr prächtigen gemeinen Häusern, auch geistlichen Gebäuen, worunter das Münster wohl das vornehmste ist.

M. Oseas Schadaeus, der Kirchen beym alten St. Peter zu Straßburg Diaconus, hat von diesem kostbaren Gebäu eine ausführliche Beschreibung An. 1617. ans Licht gestellet, woraus ich die vornehmsten Umstände alhier nur kürzlich anführen will. Er stehet in

der

der Meinung, daß Straßburg schon lange vor Christi Geburt gestanden, und die alten Einwohner von denen Historicis Tribochi wären genennet worden, weilen an eben dem Ort, da das Münster stehet, drey Buchen gewesen, die man für ein Heiligthum gehalten. An eben diesem Ort sollen die Römer auch einen Tempel erbauet haben, darein ein von Metall gegossener Hercules gesetzet worden, so man biß An. 1525. in der St. Michaelis-Capelle verwahret, selbigen aber alsdenn, nebst andern Götzen-Bildern ausgemustert. Diesen Tempel nun, den der Hunnen-König Attila nicht völlig zerstöhret, ließ Clodovaeus, König der Francken, abbrechen und An. 504. zum ersten Münster, von schlechtem Stein und Holz, den Grund legen, welches in 6. Jahren fertig war. An. 769. ließ Pipinus über dem Orato io ein herrliches Chor an das Münster bauen, welches Carolus Magnus ausgeführet; Und dieses ist das einzige Stück, so vom alten Münster übrig blieben, sintemahlen es theils An. 1004. mit Feuer angesteckt, theils An. 1007. durch Feuer vom Himmel gar verzehret worden. An dem jetzigen schönen Münster-Bau hat man von An. 1015. biß 1439. gearbeitet., nemlich an der Kirchen biß An. 1275. und an dem Thurn von An. 1276. biß 1439. und also an jener 260. an diesem aber 163. Jahr. Inwendig ist beym Eingang des Münsters eine künstliche Uhr, welche den Lauff der Sonnen und des Mondes, wie auch die Tage der Woche und des Monats, imgleichen Stunden und Minuten anzeiget. Der kostbare Münster-Thurn ist ganz durchsichtig und mit Treppen aussen herum versehen, daß man mit halb-bedeckten Leib biß unter den Knopff steigen kan, dahero er für den künstlichsten und nach dem von Landshut, für den höchsten in Teutschland gehalten wird. Die Canzel ist auch

eines der raresten Stücke, und von Stein so künstlich gearbeitet, daß seitdeme sie An. 1616. und 1617. mit verguldeter brunirter Arbeit erneuert worden, die meisten sie für eine metallene Canzel ansehen. Oben herum sind auf beyden Seiten die 12. Apostel und etliche Engeln mit denen Instrumenten der Paßion und Creutzigung Christi. Vornen in der Mitten ein Crucifix, mit den Bildern Mariä und Johannis; unter der Canzel um den Fuß sind die heiligen Evangelisten, und andere Märtyrer und Blut-Zeugen, beyderley Geschlechts. Der Deckel ist nur von Holz, aber sehr künstlich gearbeitet. Die Altar-Tafel am Fron-Altar im Chor, ist von erhabener geschnitzter Arbeit, und würdig, daß sie von allen Bild-Schnitzern und Künstlern gesehen werde. Gegen über von der Canzel am Umgang bey den Fenstern findet man im Capital einer Säulen in Stein gehauen, einen Esel, der Meß lieset, und dem andere Thiere zum Altar dienen, und eine Procession von wilden Thieren, da eine Sau und ein Bock ein Heiligthum tragen, welches ein schlaffender Fuchs ist; vornen gehet ein Bär, mit dem Weyh-Kessel, darauf folget ein Fuchs mit dem Creuz und ein Haase mit einer brennenden Fackel. Die Arbeit ist nicht so künstlich als sinnreich, und soll es An. 1298 als die Gallerie nach der grossen Brunst gesetzt worden, ein Stein-Metz nicht ohne Ursach dahin gesetzt haben. Ist demnach solches im Pabstthum und lange vor der Reformation geschehen. Laut der Verordnung Kayser Heinrich des Zweyten, von 1019. darff auf das Stifft niemand angenommen werden, als eitel Grafen und Freyherrn und müssen derselben nicht weniger denn 24. seyn. Von ihme kommt auch der Chor-König her, denn da er für sich selbsten eine gute Pfründe gestifftet, und selbst Thum-

Herr

Herr werden wolte, liessen die Fürsten des Reichs ihme solches nicht zu, dahero er einen Vicarium bestellte, der ihn forthin ewiglich vertretten solte. Diese Pfründe darff von niemand, als von einem Römischen König vergeben werden, und wer derselbigen geniesset, der ist der Chor-König. Uber der Capitel-Stube gegen der Dechaney ist eine uralte Bibliotheck, in welcher vornehmlich viele rare MSS. auf Pergament, verwahret liegen.

Die St. Thomas oder Canonicat-Kirche gibt der Universität die Besoldung von ihren 13. Canonicaten, so daß die drey Stadt-Pfarrer zu St. Thomä, St. Nicolai und St. Aureliä, jeder einen Canonicat zu geniessen hat, die übrigen Pfründen aber denen ältesten Professoribus, ohne Unterscheid der Facultäten, zugetheilt werden, deren Einkommen also sehr erklecklich, da hingegen der übrigen ihres, die noch keine Canonici sind, um etwas geringer ist. Zu diesem Stifft gehöret das Dorff Eckboltzheim, eine Stunde von Straßburg, dahin jährlich einer aus den Professoribus, unter dem Titul eines Dorff-Junckers geschickt, und ihme die Aufsicht über das Dorff, und die darinnen fallende Einkünffte, zugleich aufgetragen wird. Weilen nun dieses Stifft, welches im XVI. Seculo mit Consens des Bischoffs Erasmi, an die Universität gekommen, ansehnliche Einkünfften hat, so hätten die Herren Jesuiten selbiges schon längstens gerne an sich gezogen; doch muß man es Ludwig dem XIV. nachrühmen, daß er ihnen hierinnen, der Universität zum Schaden nicht hat willfahren wollen, besonders da der Marquis d'Huxelles ihme deutlich explicirte, was dieses Stifft zu bedeuten hätte. Bey St. Wilhelm ist auch ein Stifft, da 24. arme Studenten beständig unterhalten werden.

Wie man gemeiniglich beym kleinen anfängt, also hat auch die Universität zu Straßburg einen sehr geringen Anfang gehabt. Das Dominicaner-Closter hatte man anfänglich zu einer Schul angewendet. Daraus wurde An. 1538. ein Gymnasium, und aus diesem An. 1566. mit Verwilligung Kayfers Maximiliani II. eine Academie, welche Kayser Ferdinand II. An. 1621. zu einer Universität machte, und sie mit schönen Privilegiis versahe, so daß man allda, nicht allein alle Ritterlichen Exercitia lernen, sondern auch in allen Facultäten den Doctor-Grad erlangen kan. Neben der Universität ist doch auch ein Gymnasium, das in sieben Classen bestehet, und werden die Præceptores von den Einkünfften des Barfüssers-Closters unterhalten, in welchem eine schöne Kunst-Kammer zu sehen ist. Die Universität hat eine schöne Bibliothec, welche vor diesem in dem Dominicaner-Closter gestanden, nunmehro aber an der neuen Kirchen stehet, und mit des Advocaten Otto seiner Bibliothec vermehret worden. Nebst diesen Stifftern, sind auch die zu alt- und jung-St. Peter, St. Aurelien und St. Nicolai, und das Stifft zu St. Marx, davon arme Schüler erhalten werden. Dieses alles haben die Evangelischen seit der Reformation besessen, welche ihnen auch nebst dem Stifft Allerheiligen An. 1681. gelassen worden, doch haben sie das Münster denen Catholischen wieder einräumen müssen, wozu nach der Hand noch das Chor von alt- und jung-St. Peter kam, welche denen Canonicis und Catholischen eingeräumet wurden, worgegen die Evangelischen, die neue Kirche, so lange Zeit unbrauchbar gelegen, beziehen durfften. Die Römisch-Catholischen hatten vorhin 4. Oerter in der Stadt innen, nemlich St. Johannis-Stifft, das Teutsche Haus, und zwey

Non-

Nonnen-Clöster, zu St. Margarethen und zu denen Pönitenzern. Es sind aber die drey ersten, die an der Stadt-Mauer gelegen waren, wegen mehrerer der Stadt Sicherheit abgebrochen, und denen Catholischen andere Wohnungen dafür eingeräumt worden. Diesemnach logirte sich der Commenthur zu St. Johann An. 1633. in die Probstey zum jungen St. Peter, der Commenthur des Teutschen Hauses in die Dechaney erstgemeldten Stiffts, und die Closter-Frauen zu St. Margarethen in das Nonnen-Closter der Pönitenzern ein. Ausser der Stadt war An. 1340. von drey Burgern zu Straßburg eine Carthauß erbauet worden, welche aber An. 1591. wegen der Fortification wieder abgebrochen ward, da denn die Carthäuser nach Molsheim gezogen, woselbst sie oberwehnter massen, noch ihr Wesen haben. Dargegen ist in der Stadt von Ludwig dem XIV. ein Jesuiter-Collegium, und von dem Bischoff Wilhelm von Fürstenberg ein Seminarium angerichtet worden.

Unter denen Krancken-Häussern, ist sonderlich des ansehnlichen reichen Hospitals zu gedencken, welches recht Fürstliche Einkünfften hat, und mit einer eigenen Apothec und Doctore versehen ist. Es ist dasselbe, wie Merian berichtet, erst An. 1398. gestifftet worden, wiewohlen der P. la Guille P. I. f. 196. den Bischoff Burckardum, der An. 1141. die Regierung angetreten, wegen der reichen an das Spital gewendeten Donationen, gleichsam für den ersten Stiffter desselbigen angiebt, welches von dem alten Spital vielleicht wird zu verstehen seyn. An. 1717. ist dieses schöne Hospital biß auf den Grund abgebrandt, bald darauf aber wie ein Pallast wieder aufgebauet worden.

Die

Die weltlichen Gebäuden betreffend, ist sonderlich das Rath-Hauß und der Neu-Bau merckwürdig. Das Rath-Hauß ist ein uraltes Gebäu, so die Pfaltz genennet wird, und An. 1321. angelegt worden, da hingegen der Neu-Bau nur seit An. 1582. stehet. Das Zeughauß der Stadt war auch sonsten eines der berühmtesten, und sonderlich mit trefflichem groben Geschütz versehen, dieses aber hat der König in die Citadell, wie auch nach Fort-Louis und in andere Vestungen bringen, und der Stadt nur das kleine Gewehr gelassen; doch sind die Vestungs-Wercker zu Straßburg mit den schönsten Metallenen Stücken wohl besetzt, und eben diese Fortificationes, sind zu Straßburg am allermeisten sehens-würdig.

Unter denen Römischen Kayfern genoß die Stadt Straßburg einer gantz ausnehmenden Freyheit, derer sich keine andere Reichs-Stadt rühmen kunte, daß sie nemlich keinem Römischen Kayser oder Könige zu huldigen, oder den Eyd der Treue zu leisten schuldig war, sondern sich eine semper freye Stadt nennete; Dahero denn auch, als Kayser Fridericus IV. Anno 1473. nach Straßburg kam, und an die Stadt begehrte, daß sie ihme als ihrem Ober-Herren den Eyd der Treue leisten solte, wolte diese sich hierzu durchaus nicht entschliessen, sondern gab zur Antwort, „ sie
„ hätte sich freywillig an den Kayser und das Reich
„ gebunden, auch zu denen Reichs-Unternehmungen
„ mit Gut und Blut das Ihrige freywillig beygetra-
„ gen. Man hätte sich auf ihren guten Willen und
„ aufrichtige Treue jederzeit verlassen. So hätten
„ auch die Vorfahren niemahls gehuldiget, dahero
„ sie ohne Schande solches nicht thun könnte. Es
„ hätten Ihro Kayserliche Majestät die Schrifften
„ dero glorwürdigsten Vorfahren in Händen, diese
„ möchten

möchten sie doch zu Rath ziehen, so würde man se„
hen, wie frey die Stadt Straßburg wäre, könnte „
und solte dahero die Stadt durchaus nichts einge„
hen, das solcher Freyheit zuwieder wäre.„ Erst ge-
dachter Kayser hatte An. 1458. von der Stadt bereits auch eine abschlägige Antwort erhalten, als er begehret hatte, daß ihme Straßburg einen jährlichen Tribut bezahlen solte; denn Straßburg erklärte sich, solches Begehren wäre denen Privilegiis der Stadt zuwider, als welche nicht nur eine Reichs-Stadt, sondern auch eine semper freye Stadt sey, die von dergleichen Tribut und Auflagen nichts wüste. P. la Guille P. I. p. 354. ex Schilteri Chron. p. 368. 612. die Stadt war auch in der That von allen Reichs-Schatzungen frey, und solche gedoppelte Freyheit hatte sie von den Zeiten Ottonis III. an behauptet. Und ob wohl Kayser Carl der V. An. 1547. sie zum Eyd der Treue nöthigte, wurde ihr doch ein Revers gegeben, und durffte nur der Rath solchen Eyd ablegen. In Reichs-Zügen führte sie ihr Pannier gleich an dem Reichs-Adler, erhielte auch An. 1474. bey dem Entsatz Neuß das Recht die Kayserliche Fahne zu tragen. Kayser Maximilian der I. gab ihr die Freyheit göldene Müntze zu schlagen, und befreyete sie von allen fremden Gerichten. Sie war eine von den vier ausschreibenden und deputirten zwölff Reichs-Städten, erlangte von Kayser Sigismundo das Recht Stadt-Gesetze zu geben, und die Aechter aufzuhalten. Basel, Worms und Ulm, waren, Krafft eines Privilegii Kaysers Sigismundi, ihre Austrag-Richter, wozu Maximilian der I. An. 1494. das Gericht zu Rothweil zum Beschützer aller ihren Freyheiten verordnete, welchem Rudolphus I. An. 1582. das Cammer-Gericht noch hinzu setzte. Zu mehrer

Ver-

Versicherung ihrer Freyheiten, hatte sie auch an allen Rheinischen und Schwäbischen Städte-Bündnüssen, von den ersten Zeiten derselben an, Theil genommen. Die ansehnlichsten dieser herrlichen Freyheiten hat die Stadt Straßburg nunmehro verschertzet, wie bald folgen wird, wenn wir nur erst die alte Regiments-Form der Stadt ein wenig werden beleuchtet haben.

Alle Geschicht-Schreiber kommen darinnen überein, daß vor Zeiten das Regiment zu Straßburg alleine bey dem Adel gestanden. Dabey verblieb es auch biß An. 1332. als in welchem eine Revolution erfolgte, wodurch der Adel fast um alle Gewalt in der Stadt kam. Was hierzu Anlaß gegeben, und was bey dieser Revolution vorgegangen, erzehlet *P.* la Guille sehr deutlich P. I. p. 276. 277. et seqq. welches hier anzuführen allzu weitläufftig wäre. Gewiß ist es aber, daß nachdeme das Regiment in selbigem Jahr geändert worden, es nach der Hand noch achtmahl einiger Veränderung unterworffen gewesen, biß es zur Perfection gekommen. Und von dieser zu ihrer Vollkommenheit gelangten alten Regiments-Form der Stadt und Republic Straßburg, haben Matthias und Johann Caspar Bernegger, Vatter und Sohn, uns An. 1667. in der sogenannten *Forma Reipublicae Argentoratensis*, folgende Ideam gegeben.

Die Regenten der Republic sind in verschiedene Collegia eingetheilet, darunter das vornehmste das Collegium der Herren Dreyzehner, dabey vier Städtmeister von dem Adel, vier Ammeister, und vier von den klügsten und erfahrensten Bürgern sitzen, in welchem alle Viertel-Jahr ein anderer Stättmeister, und alle Jahr der regierende Ammeister praesidiren, und dieser die Sachen proponirt, jener aber die Vota col-

collig rt. Dahin gehören die geheimesten und wichtigsten Sachen. Die Herren Dreyzehner waren auch delegirte Kayserliche Cammer-Richter, an die man hat appell ren mögen, wenn nur die Summa nicht grösser als 600. Rheinische Gold-Gulden gewesen.

Das andere, ist das Collegium **der Herren Funfzehner**, darinnen fünff von Adel, und unter diesen ein oder zwey Stättmeister, und zehen ehrliche Bürger, ohne Unterscheid. Dahin gehöret die Oeconomie und das Gericht in gewissen Delictis. Sie müssen über die Statuta und Gesetze ein wachsames Auge haben, und dafür sorgen, daß alle öffentliche Aemter recht verwaltet werden. Wenn demnach die Land- und Stiffts-Pfleger und andere, die Dreyer des Pfenning-Thurns und des Stalls, der Rentmeister, die Lohner, die Kauff-Hauß-Verwalter, Ungelter und Zoller, etwas wider die Gesetze handeln, können die Herren Dreyzehner sie vor Gericht fordern, und an Geld, oder auch mit dem Gefängnus straffen, welches aber nur in Causis civilibus angehet. Aus ihrem Mittel erwehlet man vier Bau-Herren, darunter zwey von Adel, die zwey andern aber nicht, und das sind die Ober-Bau-Herren, und sodenn auch die Ober- Müntz- Korn- Müller- Wein- Holz- Ungeld- Brunnen- Würz- Kauff- Hauß- Kohlen- Stall- Zusatz- Salz- Unschlit- Apothecker- Drucker- Hirten- Feuer- Pfund- Zoll- und Fleisch-Accis-Herren, so daß ihre Jurisdiction sehr weitläufftig ist. Alle Jahr werden zwey unter ihnen zu Praesidenten erwehlet, davon ein jeder 6. Monat praesidiret, das Collegium convociret, die Sachen vorträgt und die Stimmen sammlet.

Das

Das dritte ist das Collegium der Herren Ein und Zwanziger, welches lange vor der Erection der Herren Dreyzehner und Fünfzehner, in ein und zwanzig Personen bestanden, dahero es noch den Nahmen hat, ob es gleich zuweilen nur in 4. zuweilen in 5. und selten in 6. Männern bestehet, darunter ein Stättmeister, ein oder zwey Ammeister, zwey oder drey ehrliche Burger sind. Diese haben nebst dem geheimen Rath der XIII. und XV. auch Votum decisivum, in denen Geschäfften, die nicht vor den Senat gebracht werden, und heissen dahero die drey geheimen Stuben, deren Mitglieder und Assessores mehrentheils Ober-Zunfft-Herren sind.

Diese drey Collegia werden das beständige Regiment genennet, und werden nicht alle Jahr verändert. Gehet aber einer oder der andere ab, so werden die XIII. aus den XV. oder XXI., die XV. aus denen XXI. oder Senatoren, oder Schöpfen, die XXI. aus solchen, die im Senat sind, oder auch aus andern, ersetzet.

Der grosse Rath, bestehet aus 30. Gliedern, darunter zehen von Adel, und unter diesen Zehen vier Stättmeister, und zwantzig Unedlen. In diesem Senat præsidiren ein Stättmeister, dessen Regierung nur drey Monat dauret, und ein Ammeister, der alle Jahr durch die unedlen Senatoren von neuem erwehlet wird. Der Städtmeister sammlet die Stimmen, der Ammeister thut den Vortrag. Der Städtmeister hat das grosse Stadt-Insiegel in seiner Verwahrung, und werden alle Decreten und Brieffe in seinem und des Senats Nahmen ausgefertiget. Der Ammeister versammlet den Senat, dirigirt denselben und votirt zu erst, schlichtet auch für sich die geringen Händel unter den Burgern, und gibt dreymahl in der Wochen des Nachmittags Audienz in seinem Hause.

Der

Der Stättmeister sind sechs, welche aus dem Adel erwehlet werden, und alle Viertel-Jahr umwechseln. Der Ammeister sind auch sechs, und diese regieren in ihrer Ordnung jeder ein ganzes Jahr, wornach sie fünff Jahr ausser Amt sind, biß die Ordnung wieder an sie kommt.

Es sind in der Stadt zwanzig Zünfften, wovon eine jede aus besagtem Collegio einen Ober-Herrn hat, welchem 14. Schöffen adjungirt werden. Diese kommen den ersten Donnerstag im Januario auf jeder Zunfft zusammen, und erwehlen einen Senatorem, der wenigstens 25. Jahr alt, zum Mitglied des grossen Raths auf 2. Jahr. Und so wechselt man damit alle Jahr um, daß zehen Senatores abgehen und zehen neue an ihre Stelle kommen, da hingegen die zehen andern noch ein Jahr im Amt bleiben, und alsdenn auch abgehen und ersetzt werden. Die zehen andere Senatores von Adel, die man auch Constoffler nennet, und aus ihrer besondern Zunfft zum Hohen Steg genommen werden, sind auch eben dieser Abwechselung unterworffen, und gehen alle Jahr 5. ab, und werden 5. neue an die Stelle gesetzt, unter welchen zwey neue und zwey alte Stättmeister sind.

Bey diesem grossen Rath stehet die höchste Autorität, so wohl in Civil- als Criminal-Sachen, und kommt derselbe alle Wochen nur 4. mahl zusammen. Dabey sitzen die Raths-Consulenten und der Actuarius. Zuweilen werden die drey andere Collegia der XIII. XV. und XXI. auch dazu beruffen, wann Sachen vorkommen, welche das gemeine Wesen angehen.

Aus diesen Collegiis und Senaten, welche zusammen die Herren Räth und Ein und Zwantziger

genennet werden, designirt man wackere Männer, welche gleichsam ein Compendium des gantzen Magistrats sind, zu folgenden Collegiis und Gerichten, als erstlich zum Collegio der verordneten Herren, zweytens zum Collegio der Ober-Wachtherren, drittens zum Collegio der *Fortifications*-Herren, viertens zum Collegio der Almend-Herren, so über die Universitäts-Güter gesetzt sind, fünfftens zum Collegio der Cantzley-Herren, und denn sechstens zum Collegio derer *Conservatorum* der Stadt-*Privilegien*, so denn auch 1. zum Policey-Gericht, 2. zum Ehe-Gericht, 3. zum Schirm-Gericht, 4. zum Vogtey-Gericht, und dann 5. zu Ober-Handwercks-Herren.

Wann solche Sachen vorfallen, woran des gantzen Volcks Wohlfahrt gelegen, wird solches vor den grossen Schöpffen-Rath gebracht, so aus 300. Männern bestehet, deren Ausspruch ein Gesetz ist.

In dem kleineren Senat sind sechs adeliche und zwölff bürgerliche Assessores aus denen Schöpffen der Zünfften, worunter der im vorigen Jahr abgegangene Ammeister mit begriffen. In diesem werden die Testament- Erb- Possessions- Contract- und Schulden-Sachen biß auf 1000. Gulden, vorgenommen; Ist die Summa höher, so gehöret es vor den grossen Rath, ist hingegen selbige unter 300. fl. so gehöret es vor die Unter-Gerichte, nemlich vor das Stadt-Gericht und Siebner-Gericht, davon jenes die Schuld-Sachen, dieses die Injurien und Händel, die von keiner Wichtigkeit, und die Reinlichkeit der Stadt zu besorgen hat. Und werden diese Unter-Gerichte auch alle Jahr zur Helffte verändert.

Es hat auch eine jede Zunfft ihr eigenes Zunfft-Gerichr, worinnen die Sachen, die sie allein angehen, abgehandelt werden. Die Assessores sind nicht bey allen gleich, und sind in etlichen zwölff, in andern mehr, in etlichen beständig, in andern dem Wechsel unterworffen. Aus denen Zunfft-Brüdern werden jährlich von dem grossen Rath, Brod- Fleisch- Mühl- gesaltzen Waar- Wunden- Hanfft- Büchsen- Leder- Schiff- Meister- Stück- und Goldschmid-Schauer erwehlet.

Am Schwör-Tag verlieset der Stadt-Syndicus das Reglement von An. 1482. worauf zu erst der Stättmeister dem Ammeister, diesem hiernächst der Ammeister, wie auch der Senat, nebst denen Consulenten und Schreibern, und endlich das gantze Volck, mit blossem Haupt und erhabenen Fingern den Eyd der Treue schwöret.

Nun muß ich noch mit wenigem die Veränderungen anzeigen, die Theils in puncto der Freyheit, theils aber auch in der Regiments-Form, seit der Frantzösischen Occupation vorgefallen. Was An. 1681. bey der Ubergab der Stadt in der Capitulation reservirt worden, ist in der General-Beschreibung p. 242. 243. schon kürtzlich angezeiget. Krafft des ersten Articuls solcher Capitulation solte die Stadt Straßburg dem König in Franckreich, als ihrem souverainen Herren huldigen. Darüber gieng die herrlichste Freyheit der Stadt verlohren, darüber sie zu vorigen Zeiten so sehr geeifert. Der Stadt wurden zwar alle ihre alten Privilegia, Rechte und Statuta vorbehalten, und sie bey allen Kirchen und Schulen, geistlichen Gütern, Stifftern und Clöstern, specialiter bey dem Stifft zu St. Stephan gelassen. Doch ist dieses letztere nach

der Hand denen Nonnen von der Visitation eingeräumt worden. In dem 4. Articul versprach der König den Magistrat bey seinen Rechten zu lassen, mit der freyen Wahl der Collegiorum, dem Consistorio, der Universität, denen Zünfften oder Handwerckern, Meisterschafften, Criminal- und Civil-Jurisdiction. Doch ward hiebey die Gewalt des grossen Raths dahin restringirt, daß in Sachen, welche 1000. Livres überträffen, an das Conseil souverain appelliret werden solte. Die Burgerschafft solte auch von aller Contribution und Anlagen befreyet bleiben. Dargegen ist sie die gantze Zeit her mit Einquartierung der Soldaten, und mit dem Kopf-Geld angeleget worden, und hat also nebst dem Recht der Freyheit, auch das Recht der Immunität verlohren. Biß dahin war der Rath gantz Lutherisch. An. 1687. zwang ihn der König den halben Theil Catholische einzunehmen, und mengte seinen Prætorem Regium auch mit darunter. Im übrigen ist die Stadt bey der alten Regierungs-Form biß hieher gelassen worden.

Was in puncto der Reformation in Straßburg vorgefallen, wird in die Elsaßische Reformations-Historie versparet, was aber in Politicis von Zeit zu Zeiten vorgefallen, davon ist das merckwürdigste in der General-Historie beschrieben.

Wenn man von Straßburg zum Metzger-Thor hinaus nach Kehl gehen will, hat man die auf beygefügtem Plan angezeigte Inundations-Schleusse zur rechten Hand, läst die Citadelle lincker Hand liegen, und gehet nach dem Zoll zu, von dar man erstlich auf die kleine, und denn auch auf die grosse Rhein-Brücken kommt. Zwischen beyden Rhein-Brücken liegt eine Insul, auf welcher der verstorbe-

ne

ne Prætor Regius, Herr von Klinglin, einen Garten und etliche Aecker angeleget, und den Garten mit kostbaren Statuen, lieblichen Alleen und schönen Orangerien besetzt, welches alles sein Herr Sohn, der ihme als Préteur Royal nachgefolget, anjetzo besitzt.

16. *Marlen*, alias Marlem, auch Marlenheim, ein Marckt-Flecken und Amt, gegen Lothringen am Waßgauischen Gebürge, in einer lieblichen Gegend, zwey gute Meilen von Straßburg, gehöret der Stadt zu, wie auch die Herrschafft Barr, das Schloß und Amt Wasselheim, und das Amt Illerckersheim. Vor Zeiten hatte König Childebert ein sehr herrliches Schloß hieselbst angeleget, in welchem er Hof hielte, dessen sich auch viele Könige nach ihme zu ihrer Residentz bedienet, welches aber heut zu Tage gantz ruiniret ist.

17. Rochersberg, Schloß und Berg zwischen Straßburg und Zabern, unterhalb Marleim, ist wegen verschiedener darbey vorgegangenen Actionen und Schlachten berühmt.

18. Westhoffen, ein Städtlein nicht weit von Molßheim und Mutzig, so dem Grafen von Hanau zugehöret.

19. Wangen, ein Städtlein unterhalb Westhoffen, so zum Stifft Straßburg und zu St. Stephan gehöret.

20. Freudeneck, zum Obersteig, Dachsburg, Wangenburg, Herolzeck und Ochsenstein, sind alte Berg-Schlösser, Graf- und Herrschafften, hinter Wangen, und Westhoffen an dem Waßgauischen Gebürge, welche theils nach Hanau, theils denen Grafen von Lo..ingen und dem Stifft Straßburg zugehören.

21. Mauers-Münster, ein Städtlein und Abtey, ohngefehr eine halbe Meil von Elsaß-Zabern, und vier Meilen von Straßburg, so in der Charte Masmünster genannt worden. An. 1471. wurden die Thürne und Mauren zu Mauer-Münster, und das nicht weit davon liegende Schloß Geroltzeck niedergerissen und ruiniret, weilen sich ein Raub-Gesindel darinnen aufhielte, welches dem Lande grossen Schaden that. Doch wurden die Bürger bey ihren Häusern und Gütern, und die Gemeine bey ihrer Herrlichkeit gelassen. Es hat der Abt allda in der Stadt und Marck Mauers-Münster nichts zu gebieten, sondern das Städtlein und die Marck haben ihre besondere Herrschafften, so man die Marcks-Herren nennet, deren ein jeder seinen Amtmann im Städtlein hat. Erwehnte Marcks-Herren sind aber, der Hertzog von Lothringen, der Graf von Hanau, wegen Ochsenstein, der Hertzog von Birckenfeld wegen Rappolstein, und die Edlen von Wangen, wegen der Herrschafft Geroltzeck. Zu der Abtey gehöret die Prostey St. Quirin, in dem Lothringischen Gebürge.

22. ZABERN, lat. Tabernæ, alias Elsaß-Zabern, eine dem Stifft Straßburg gehörige Stadt und Beschöffliche Residentz, war im 30. jährigen Krieg so wohl bevestiget, daß sie etliche mahl vergeblich belagert worden. Doch haben hernach der Hertzog von Lothringen und die Kayserlichen selbige eingenommen, worüber das Schloß Hohen-Barr zerstöret worden. Nach dem Ryßwickischen Frieden hat man die Fortification der Erden gleich gemacht, worgegen der Bischoff einen prächtigen Pallast daselbst hat bauen lassen.

23. Pfaltzburg, eine veste Stadt hinter Elsaß-Zabern, an eben der Stelle, da vorhin das Schloß Hohen-

Barr

1 Lützelstein

Barr gestanden. Gehörte vor diesem dem Grafen von Veldentz, wurde nachmahls an Lothringen versetzt ist aber jetzt dem König in Franckreich zuständig.

24. Brumpt, ein Gräflich-Hanauischer Ort an der Sorr, 3. Stunden von Straßburg, gegen Hagenau. Man meinet, daß zu der Römer Zeiten die grosse Stadt Breucomagus hieselbst gestanden, bey welcher Julianus die Teutschen geschlagen. Der P. la Guille sagt, es gehöre dieser Ort denen Grafen von Leiningen.

25. Wanzenau, ein offener Flecken mit einem Schloß am Rhein, ohngefehr 3. Stunden von Straßburg, gegen Hagenau und Fort-Louis, gehöret dem Bischoff von Straßburg, und ist wegen verschiedener Feld-Lager berühmt.

26. Hochfelden, ein Städtlein und Schloß an der Sorr, nicht weit von Brumpt, gegen Lothringen, so vor Zeiten seine eigene Herren gehabt, nunmehro aber nach Hanau gehöret.

27. Pfuffenhoffen, liegt unterhalb Hochfelden, und oberhalb Reichshofen, nicht weit von Hagenau, an der Motter, gehöret dem Grafen von Hanau, und zur Grafschafft Lichtenberg.

28. Reichshofen, ein Städtlein in der Grafschafft Lichtenberg, nach Hanau gehörig.

29. Buschweiler, die Haupt- und Residentz-Stadt in der Grafschafft Lichtenberg, so eine ansehnliche Reichs-Grafschafft ist zwischen Hagenau und Lothringen, welche seit An. 1570. das Gräfliche Hauß Hanau besitzt. Diesem Hauß gehöret auch die Reichs-Herrschafft Ochsenstein, davon oben schon Erwehnung geschehen, und einige schöne Landschafften in dem Hetgau dis- und jenseits des Rheins, zwi-

ſchen Straßburg und Hagenau. Bußweiler muß von Biſchweiler bey Hagenau, ſo nach Zweybrück gehöret, wohl unterſchieden werden. Zu dieſer Grafſchafft gehören auch

30. Neuweiller und Ingweiller, nebſt vielen Schlöſſern, Städtlein, Flecken und Dörffern, diß- und jenſeits des Reichs, die einen guten Theil des Nieder-Elſaſſes ausmachen, als da ſind Pfaffenhofen, Reichshofen, Wörth, Wildſtätt, Ober-Mottern, Grieß- und Kirchheim, Grießbach, Ernoltzheim, Uldweiler, Dettweiler, Gottesheim und Hochfelden, Kirchweiler, Schalkendorff, Minversheim, Bittlenheim, Rothweiler, Reipertsweiler, Wellenheim, Dürningen, Ingenheim, Hohen-Atzenheim, Waltenheim, Gimbrecht, Mittelhauſen, ſamt einem Schloß, Offendorff, Herlißheim, Druſenheim, ſo bey dem alten Krieg ſehr berühmt; ingleichem die Herrſchafft Hunenberg, gegen Lützelſtein, Zeberßdorff, Schellerheim, Offweiler, Engweiler, Guntershofen, Eberbach, Spachbach, Oberndorff, Steinbach, Eckendorff, Altorff, Membofen, beyde Sulzbach, Mühlhauſen, Dorff und Schloß Lichtenau, Niederborn, Gerſtorff, Lampirsheim, Hatten und die Herrſchafft der abgeſtorbenen Herren von Ettendorff, worunter jedoch einige Oerter ſind, ſo andere von dem Hauß Hanau zu Lehn tragen.

31. HAGENAU, lat. Hagenovia, eine vormahlige alte berühmte Reichs-Stadt, mit einer anſehnlichen Land-Vogtey, zu welcher die zehen Reichs-Städte, und zwar Hagenau zuvörderſt gehörte. An. 1705. nahmen die Alliirten dieſen Ort hinweg, muſten aber An. 1706. mit Verluſt vieler ſchönen Stücke und Mannſchafft ſolches wieder verlaſſen. Seit ſelbiger Zeit

haben

haben die Frantzosen diesen Ort wohl fortificirt, und flieſſet die Motter durch die Stadt.

32. FORT-LOUIS, lat. Fortalitium Ludovici, eine vortreffliche Vestung auf einer Insul mitten im Rhein, gegen über von Hagenau. Zu dieser Vestung ist An. 1688. der Anfang gemacht worden, eben zu der Zeit, da der Dauphin Philippsburg belagern solte, damit man sich eines guten Passes über den Rhein versicherte, wie denn auch dieser sehr vortheilhafft gelegen. Im Ryßwickischen und Badischen Frieden wurde diese Vestung der Cron Franckreich gelassen. Doch ist die Rhein-Schantz disseits des Rheins zweymal rasirt worden. Auf der Seiten von Hagenau fähret man in die Vestung über eine ordentliche Brücke, die über den kleinen Rhein gehet, auf der andern Seiten aber, muß man sich zu Schiffe übersetzen lassen. Wie und zu welcher Zeit Fort-Louis bloquirt worden, ist in der General-Historie schon angezeiget.

33. LÜZELSTEIN, Frantzös. la petite Pierre, Schloß und Fürstenthum dieses Nahmens, sechs Meilen von Straßburg, hinter der Grafschaft Lichtenberg; Gehörte vor diesem zu der Portion des Pfaltz-Grafen von Veldentz, nachdem aber dieses Hauß An. 1695. ausgestorben, ist solches dem Hertzog von Birckenfeld zugefallen.

34. Seltz, eine Stadt, die zur Land-Vogtey Hagenau gehöret, woselbst die Jesuiten ein Collegium und der König einen Zoll angerichtet. An. 1632. wurde dieser Ort von denen Kayserlichen verlassen, welcher mithin erstlich in Schwedische und nachmahls in Frantzösische Hände gerieth. Dieser Ort gehörte vor diesem nebst Hagenbach und Altenstadt in das Churpfältzische Ober-Amt Germersheim; In dem Ryßwi-

ckischen Frieden, behielte aber Franckreich diese drey Oerter, weilen sie der Land-Vogtey Hagenau mit ihren Vogteyen waren einverleibt worden. Hist. d'Alsace P. II. p. 298. und zum Theil zu der Weissenburger Abtey und Mundel gehörten. p. 299.

35. Lauterburg, eine Stadt an der Lauter, nicht weit von Hagenbach, wo die Lauter in den Rhein fällt. Davon sind die Lauterburger Linien bekannt, welche in der Charte B. angemerckt worden. An. 1705. stunden noch diejenigen, die von denen Kayserlichen waren angelet worden. Der Marschall von Villars forcirte sie bey Weissenburg, durffte aber dieselben bey Lauterburg nicht angreiffen. Der Anfang davon war zu Hagenbach, von dar zogen sie sich, Lauterburg vorbey, die Lauter hinauf, nach Weissenburg, und nicht weiter. Damahls stunden die Frantzösischen Linien bey Hagenau, diese wurden aber An. 1705. von dem Printz Louis auch forcirt. An. 1709. liessen die Frantzosen die Lauterburger Linien perfectioniren, und die Linien von einem Berg zum andern fortführen, so daß sie von Weissenburg noch biß nach Uttingen, einem an der Saar, nicht weit von Bouquenom gelegenen Dorff, continuiret wurden. Dieses Werck, so sich in die sieben Meil Weegs extendirte, bestund nicht etwa in aufgeworffenen Erd-Schantzen, sondern in abgehauenen Bäumen, welche nach der Länge auf einander geleget wurden, so daß sie von einer Distantz zu der andern eine Art von Ravelins formirten, und durch ihre in einander geflochtenen Aeste, dem Feind einen Glacis præsentirten, den man weder zu Fuß noch zu Pferd zu ersteigen vermochte.

36. WEISSENBURG, lat. Sebusium, eine von denen zur Land-Vogtey Hagenau gehörigen zehen Reichs-Städten, liegt an dem Lauter-Fluß zwischen Hagenau und Landau, und wird gemeiniglich Cron-Weissenburg genannt. Es ist allda eine reiche Abtey, die An. Christi 624. gestifftet worden, unter welcher vor Zeiten auch die Stadt gestanden, die nachmahls zur Reichs-Stadt, und die Abtey zur Probstey, und dem Stifft Speyer incorporiret worden. Um diese Stadt ist ein gewisser Bezirck, so an etlichen Orten eine Meile breit ist, und viele Dörffer in sich schliesset; Dieser wird insgemein Mundat, und von König Dagoberto, der solchen gestifftet, Emunitas genennet, und bestehet in der Jagd- und Fischerey-Gerechtigkeit. Die Mundat-Herren sind aber der Probst und Rath allda, und führet der Probst den Fürstlichen Titul, wie die Abten zu Fulda, Kempten und Murbach.

37. Berg-Zabern, lat. Tabernæ montanae, Frantzös. Saverne des monts, liegt zwischen Weissenburg und Landau am Gebürge, und wird dadurch von Elsaß Zabern, und von Rhein-Zabern unterschieden.

38. LANDAU, lat. Landavia, eine der zehen Reichs-Städte, und importante Vestung, liegt mehr in der Pfaltz als im Elsaß, am Queich-Fluß, wird aber doch zum Elsaß gerechnet, weilen sie zur Land-Vogtey Hagenau gehöret. Die Gegend da herum ist sehr lustig und fruchtbar, dahero man zwey Meilen im Bezirck gegen 350. Flecken und Dörffer zehlet. Die vier letzteren Belagerungen von An. 1702. 1703. 1704. und 1713. sind sehr merckwürdig, und hat der Römische König Josephus der ersten und dritten in hoher Person beygewohnet. In dem Frieden zu Rastadt ist sie der Cron Franckreich überlassen worden.

39. Zwischen Hagenau und Landau liegen am Waßgauischen Gebürge verschiedene ruinirte alte Berg-Schlösser, die in der alten Historie einen grossen Nahmen gehabt, mehrentheils aber im 30. jährigen Krieg zerstöret worden, als da sind Schöneck, Danbach, Arnsperg, Lützelhart, Fronsperg, Fleckenstein, Hohenburg, Wassenstein, Blumenstein, Berbelstein, Falckenberg, Landeck, Magdenburg, Triefelß und Scharffeneck.

40. Die Flüsse, so das Nieder-Elsaß in die Quer durchstreichen, sind, die Scher, die Andlau, der Ergers-Fluß und die Breusch, oberhalb Straßburg, die alle in die Ill fallen, die das Land in die Länge durchfliesset. Unterhalb Straßburg aber die Sorr, die Motter, die Lauter, und die Queich.

IV. Von denen vornehmsten Vestungen am Rhein und denen merckwürdigsten Oertern und Linien im Breißgau, der Marggrafschafft Baden und dem Schwarzwald.

Auf der Charten A. B. C. E. F. H. I. L. M. O. P. praesentiret sich der ganze Rhein-Strohm von denen Wald-Städten an, biß hinunter nach Mannheim, zur Lincken gegen Abend liegt daß Ober- und Nieder-Elsaß, unten gegen Mittag der Sundgau und das Bißthum Basel, zur Rechten gegen Morgen, der Brißgau, die Marggrafschafft Baden, der Schwarzwald, und ein Theil der Unter-Pfalz.

Der Brißgau, die Marggrafschafft Baaden und die Nieder-Pfalz, geben dem edlen Elsaß an Fruchtbarkeit

barkeit wenig nach, und ist gleich der Schwarzwald nicht so fruchtbar und lustig anzusehen, so ist er doch reich an Holz, welches vermittelst der Donau, des Neckers und der Kinzing, die darinnen entspringen, in Flössen weit verführet wird, und denen Einwohnern gute Nahrung schafft, zu geschweigen, daß derselbe dem Schwäbischen und andern benachbarten Craysen wider das unruhige Franckreich durch seine vortheilhaffte Lage und engen Pässe zur sichern Vormauer dienen kan, wenn die längst an und in demselben aufgeführte Linien nur wohl verwahret werden.

Diese Linien bestehen, in der Stollhofer-Linie und in der Etlinger-Linie.

Die Stollhoffer-Linie war An. 1703. während der Belagerung der Veste Kehl, auf Anordnung des Prinz Louis von Baaden, zu Bedeckung seines Landes, in aller Eil aufgeworffen worden. Der P. la Guille sagt P. II. p. 313. diese Linie habe sich gegen dem Rhein, an der Insul von Talhund, eine Stunde oberhalb Fort-Louis, angefangen, und biß an die höchste Spitze des Gebürges hinter Bühl erstrecket. So wäre aber dem Lande wenig damit gerathen gewesen, weilen man von Fort-Louis aus, innerhalb der Linie, leicht hätte ins Land dringen können. Ist demnach zu wissen, daß der Anfang gegen dem Rhein, unterhalb Fort-Louis bey Hügelsheim stunde; von dar zog sie sich herauf nach Zoll, Stellingen und Stollhofen, die vor der Insul Talhund liegen, und von dar wiederum Quer-Landes über Kinhurst, Heuspach und Hartzenau nach Bühl und so weiter ans Gebürge. Der Stollhoffer-Bach dienete der Linie an statt des Grabens, und durch Schleussen und Dämme hatte man das Wasser aus den benachbarten

Flüs-

Flüssen so wohl zu leiten gewust, daß man die Fronte der Linie damit überschwemmen kunte, die mehrentheils nur ein breiter Moraſt war, in welchem man zwey hohe Wege gemacht hatte. Die Linie war wohl bevestiget, und mit vielen Redouten versehen, auch damals mit so viel Volcks und mit einer so guten Artillerie besetzt, daß der Villars sie selbigen Jahres vergeblich attaquirte und viel Volcks davor sitzen ließ. In folgenden Jahren wurde an Perfectioniruug dieser Linie noch immer gearbeitet, und wurden die Gräben ausserordentlich tieff und breit gemacht und durch gemauerte Schleussen mit Wasser reichlich versehen. So lange der Prinz Louis lebte, hatte die Linie gute Ruh, kaum hatte er aber die Augen geschlossen, als der Villars An. 1707. bey früher Jahrs-Zeit die damals schlecht verwahrte Linie ohne Widerstand hinweg nahme, worauf der Comte du Bourg selbige in folgendem Jahr völlig schleiffen, und von allen Kayserl. Schantzen weiter nichts stehen ließ, als eine Flanc auf der Insul von Talhund, die gegen Teutschland gerichtet war. Wie ich von guter Hand versichert werde, ist diese so berühmte Stollhoffer-Linie, nunmehro wieder im Stande.

Die Etlinger-Linie wurde, nach Abgang der obgedachten, An 1708. auf Anordnung des Chur-Fürstens von Hannover, der die Reichs-Armee am Rhein commandirte, zu Bedeckung des Würtemberger-Landes, so im vorigen Jahr sehr viel erlitten, angeleget, und reichte damahls von Etlingen nur biß Pforzheim. In denen folgenden Jahren ist aber dieselbe so weit ausgeführet worden, daß sie von Daxanden, am Rhein, gegen über von Hagenbach sich um den ganzen Schwarzwald herum schlingt und zwischen Seckingen und Lauffenburg am Rhein-

Strom

Strom zu Ende gehet. An. 1709. hatte man schon von Hornberg im Kinzinger-Thal biß an die Aussen-Wercker vor Freyburg eine Linie gezogen, welche diese Vestung völlig in sich schloß, und gegen dem holen Graben sich über das Gebürge zog, und waren die Thäler sonderlich wohl verschantzt. Es wurde aber diese Linie An. 1713. bey Gelegenheit der letztern Belagerung Freyburg, auf dem sogenannten Roßkopff, von denen Franzosen erstiegen, welche auch damahls durch das St. Peters-Thal und durch den holen Graben biß nach Ferrenbach an die eine Quelle der Donau avancirten und neue Contributiones ausschrieben. Die Vereinigung der Etlinger-Linie mit der Hornberger-Linie ist erst im vorigen Jahr auf gute Veranstaltung Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. des Herrn Herzogs von Braunschweig-Bevern zu Stande kommen, wie sie auf der Charte zu sehen, und soll selbige von Oxlanden biß gegen Philippsburg gezogen werden.

Die Beschreibung der vornehmsten Vestungen am Rhein fange ich von denen Wald-Städten an, die sich auf der Charte P. unsern Augen darstellen; von dar ich den Rhein-Strom weiter hinunter gehen werde.

1. LAUFFENBURG, und RHEINFELDEN sind die besten unter denen vier Wald-Städten, die dem Hauß Oesterreich zugehören, diese beyde Städte sind heut zu Tage wohl bevestiget und in guten Defensions-Stand. Seckingen, so zwischen beyden liegt, kommt wegen des Passes über den Rhein auch in einige Consideration. Was im Schwedischen Krieg und An. 1678. in dieser Gegend vorgefallen, ist in der General-Historie schon angezeiget worden.

2. BASEL, Lat. Basilea, Französisch Bâle, die Haupt-Stadt in dem Canton Basel, zur Schweiz gehörig, liegt drey Stunden von Rheinfelden am Rhein, an dem Orte, wo dieser Strom von Osten herstreicht, und sich gegen Norden wendet. Die Stadt ist groß und ansehnlich, und in Groß- und Klein-Basel eingetheilt, zwischen welchen beyden Städten eine lange und breite Brücke über den Rhein gebaut ist. Was weiter davon zu mercken, übergehe ich als eine Sache die nicht hieher gehöret.

3. Nicht weit von Basel in der Marggrafschafft Baden-Durlach liegt **Friedlingen**, woselbst An. 1702. die bekannte Schlacht vorgefallen.

4. BREYSACH, Lat. Brisacum, Französisch Brisac, liegt im Brißgau, hart am Rhein, gegen über von Colmar und Neu-Breysach, und gehöret samt Freyburg und dem ganzen Brißgau dem Durchlauchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich, als welchem es nach dem Rißwickischen Frieden von Franckreich wieder abgetretten worden, deme es im Westphälischen Frieden gänzlich überlassen war. Nachdeme auch Franckreich An. 1703. Breysach wieder weggenommen, ist die Restitution nach dem Rastädtischen Frieden mit allen Fortificationen in dem jetzigen Zustand erfolget. Der P. la Guille führet in seiner Notice de l'ancienne Alsace diese Stadt und Vestung als eine Haupt-Stadt im Ober-Elsaß an, weilen sie in dem Itinerario Antonini jederzeit in Gallien begriffen, und zur Provincia Sequanensi gerechnet wird, woraus er schliesset, daß Alt-Breysach damals jenseits des Rheins müsse gelegen seyn. Er führet hiervon das Zeugnus Guillimani und B. Rhenani an, welche auch dafür gehalten, daß der Rhein seitdem seinen Lauff müsse ver-

verändert haben. Sigebertus setzt Breysach auch ins Elsaß, wie auch Conrad von Lichtenau, Abt zu Ursperg, der im 13ten Secu o lebte. Guillimanus, der zur Zeit Kayſers Rudolff II. seine Historie geschrieben, sagt ausdrücklich, man habe noch zu seiner Zeit das alte Lager vom Rhein-Strom zur rechten Hand von Breysach gesehen. Dieses ist eben nichts ohnmögliches, inmassen der Rhein-Strom sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite wirfft, und öffters grossen Schaden thut.

5. FREYBURG, Lat. Friburgum, Französisch Fribourg, ist gleichfalls eine recht wichtige Vestung, mit zwey wol-fortificirten Berg-Schlössern, rechter Hand von Breysach, im Brißgau gegen dem St. Peter-Thal, durch welches die Franzosen verschiedene mahl durchgebrochen, nemlich An. 1704. kurz vor der Höchstädter-Schlacht, da sie mit Bayern sich conjungirt, und An. 1713. bey der Belagerung Freyburg. An. 1677. nahmen die Franzosen diese Vestung hinweg, und behielten selbige biß zum Ryßwickischen Frieden in ihrer Gewalt. Und ob sie gleich An. 1713. kurz vor dem Frieden-Schluß zu Baden diesen Ort wieder weggenommen, hat es doch in Krafft desselben dem Kayser wieder abgetretten werden müssen. Daselbst ist eine Universität und Oesterreichische Regierung.

Gegen über von Rhinau, ligt im Durlachischen nicht weit von Malberg das Dorff Wittenweihr, bey welchem An. 1638. zwischen denen Kayserlichen Generalen Götz und Savelle, und dem Herzog von Sachsen-Weymar eine nahmhaffte Schlacht vorgefallen.

Besser unten ohnweit Gengenbach gehet an der Kinzing, das Kinzinger-Thal an, durch welches

der Villars An. 1703. durchgegangen, als er sich mit Chur-Bayern bey Duttlingen conjungirt.

6. KEHL, eine Vestung am Rhein, gegen über von Straßburg; hieselbst hatte die Stadt Straßburg, als sie noch ihrer völligen Freyheit genoß, zu Bedeckung der Rhein-Brücke eine kleine Schanze angeleget. An. 1674. wurde selbige, auf Anordnung des Magistrats, erweitert und bevestiget; Nichts desto weniger aber nahmen es An. 1678. die Franzosen hinweg, und ließ der Marschall von Crequi selbiges schleiffen. Der König in Franckreich ließ nach der Hand eine gute Vestung daselbst anlegen, welche ihm An. 1684. in dem Stillstand gelassen, im Ryßwickischen Frieden aber dem Kayser und dem Reich eingeraumet wurde. An. 1703. nahmen die Franzosen die Veste Kehl wieder ein, und restituirten selbige dem Kayser und dem Reich nach dem Badischen Frieden. Von solcher Zeit her hat diese Vestung von dem Rhein-Strom grossen Schaden erlitten. Endlich hat Franckreich im vorigen Jahr 1733. ohne vorher gegangene Kriegs-Declaration, dieselbe unvermuthet wiederum belagert und eingenommen.

Nicht weit von Lichtenau, unterhalb Kehl, ist das in der Historie so bekannte Kencher-Loch, und auf der andern Seiten das Dorff Saßpach, bey welchem der Marschall von Turenne An. 1675. erschossen worden.

7. Baden im Ergau, liegt unterhalb Bühl, rechter Hand im Gebürge in der Marggrafschafft Baden-Baden. Daselbst ist An. 1714. der zu Rastadt geschlossene Friede zwischen Franckreich, dem Kayser und dem Reich ratificiret und unterschrieben worden.

8. Ra

8. Rastatt ist die Fürstl. Residenz des Herrn Marggrafen von Baden-Baden, und hat ein schönes Schloß, so ganz à la moderne gebaut ist. Hieselbst ist die gröste Maas im ganzen Römischen Reich welcher die Mümpelgarder Maas nicht viel nachgiebt.

9. Durlach, war vor diesem die Fürstl. Residenz des Herrn Marggrafen von Baden-Durlach. Nunmehro aber haben Se. Hoch-Fürstl. Durchl dero Residenz zu Carls-Ruhe, eine Stunde von Durlach, gegen dem Rhein, aufgeschlagen.

10. PHILIPPSBVRG, lat. Philippoburgum, eine ansehnliche Vestung am Rhein, hat den Nahmen von dem Bischoff zu Speyer, Philippo Christophoro von Sötern, der das hieselbst gelegene Udenheim An. 1618. fortificiren ließ. Doch wurde diese Fortification noch in selbigem Jahr ruinirt. Nach der Hand ist diese Vestung wieder von neuem angelegt worden, inmassen erwehnter Bischoff An. 1632. selbige der Cron Franckreich einzuraumen versprach, als er sich unter Französischen Schutz begab. Es wolte zwar der Commendant denen Franzosen damals die Vestung nicht evacuiren, sondern erklarte sich er müste hierzu Kayserl. Befehl erwarten; doch kam nicht lange hernach die Vestung in Schwedische Hände, und aus diesen An. 1634. an die Cron Franckreich; drey Monat hernach überrumpelte der vorige Kayserl. Gouverneur, Nahmens Bamberg, die Vestung ganz unvermuthet den 24. Jan. 1635. und musten sich die Franzosen auf Discretion ergeben. An. 1644. bemächtigten sich die Franzosen abermahls dieser Vestung, welche ihnen auch im Münsterischen Frieden gelassen wurde. Nachdem sie aber An. 1676. von dem Herzog von Lothringen wieder erobert worden, blieb sie im

Nim-

Nimwegischen Frieden dem Kayser und dem Reich. An. 1688. kam sie wieder in Französische Hände, biß sie endlich An. 1697. nach dem Ryßwickischen Frieden wieder restituirt worden.

11. Heydelberg, rechter Hand am Necker gelegen, war vor Zeiten die Chur-Fürstl. Residenz-Stadt und wohl bevestiget, ist aber jetzt gar nicht mehr in vorigem Stande.

12. MANNHEIM, die jetzige Chur-Fürstl. Residenz-Stadt, liegt zwischen Speyer und Worms, disseits des Rheins, an dem Ort, wo der Necker-Fluß hinein fällt. Seit dem letztern Französischen Brand ist die ganze Stadt von neuem nach der Schnur wieder aufgebauet, und auf der Rhein-Seiten in guten Fortifications-Stand gesetzt worden. Auf der Necker-Seiten ist zwar die Vestung noch nicht ausgeführt, man arbeitet aber täglich starck daran, wie auch an dem herrlichen Schloß, welches am Ende der Stadt gegen dem Rhein angelegt ist. Schwetzingen ist ein Schloß, eine Meile von Mannheim, darinnen sich der Hof mehrentheils aufhält.

ENDE
der Geographischen Beschreibung.

SOLI DEO GLORIA.

)o(

Voll-

Vollständiges Register

über alle in beygefügten

Land-Charten angegebene Oerter.

A.		Alte Forſtfell	E e g
AChenheim	H b g	Alt Hornberg	M e g
Ahren	E f k	ALTKIRCH	O b h
Ahren (3)	K f i	Alt Münſterloh	N f k
Aichelberg	F f k	Altnach	O a i
Albach	G d i	Altorf	E a k
Albruck	P f i	Altorf	H b h
Allerheilling	F c m	Altorf	H e k
Almsſchwihr	H e i	Alt Pfirt	O c l
Almswiler	O a h	Altrip	A b h
Alpfen	B f h	Altſtadt	B d k
Alſpach	K f h	Alt Steineck	P c i
Altach	L a i	Alt Wihr	K f g
Altdaß	O a g	*alt Windeck*	F b k
Altenburg	C d g	Alt Wuſtey	B a m
Altenheim	H d h	*Ammersvvihr*	L a h
Alte Rhein	A b i	Ampernach	K e i

Ampring	L f k	Augenum	E d l
Amſperg	B a l	Avelſen	H a g
Amswil	O e k	Auw	C c l
Amulter	L e g	Auw	L f i
Am Waſſer	L f g	Auw	N f h
Andelgaſt	I c h	Aw	F d i
Andlau	H a k	B.	
Andlavv	B c g	Bach	F b k
Aña Kirch	H a m	Bad	H a g
Anſolsheim	L c i	Bad	L a k
Answiler	B c g	Bad	L f l
Apenwiler	E f m	*Baden*	F b i
Apenwiler	L c i	Badenweiler	L f m
Archwihr	B e h	Baïcken	P b v
Arckelsheim	L d i	Bajersbrunn	I f g
Artesheim	H c m	Balbronn	G f g
Artzen	L ϵ g	Balden	H c m
Aſbach	G a g	Balenbruñ	B c i
Aſbach	P c g	Balg	F a h
Aſch	O f l	Balingen	L e g
Aſchweiler	D c h	Baltersdorf	O b i
Aucken	L f m	Baltersheim	L c m
Auf das End	K e k	Bamlach	O e g
Auf dem Gutach	M d g	Bamloch	H f m
Auf dem Höſelberg	M e i	la Ban	K b h
Auf dem Kniebis	I e i	Ban d'Japt	G b k
Auf dem Maiſter	F f h	Barbaroth	B d h
Auf der Bladen	M b h	Barbeles	C c m
Auffenthal	F b i	Barckhauſen	C d k
Aufgerit	E e l	Baron	N f l
Aufhoff	H e g	BARR	H a k
Aufholtz	L a m	Bartenheim	O d i
Aufhuſſen	L f i	BASEL	O f k
Auſſperg	D f g	Battenheim	L c m
Augbach	H f l	Baumgart	H a l

Baum-

Baumgart	O c k	Bersheim	E i i
Baumgarten	E b k	Besinghof	L f i
Bautzenheim	L d m	Besching	N f k
Beblen	E c g	Beszehr	H c l
Beblen	L a g	Betloch	O d k
Behcken	O e g	Betshtorf	E d g
Beinheim	B e m	Bettenhofen	E d k
Beinheim	E e g	Betwiller	O e l
Beintheim	C b l	Betzendorf	E b i
Beiss	O c h	Beugenheim	A b h
BEFORD	N e l	Bibrach	I b i
Belfur	G e k	Bickenfol	L d h
Belsa	G d k	Bickesheim	C a l
Belsheim	E b l	Bieren	B d m
Bement	K b l	Bierenbach	B c l
Benfeldt	F f m	Bierfperg	I a i
Benfeld	H b k	Bieting	C a m
Bening	L e h	Bietlen	E c k
Berbelstein	B b i	Biligkum	B d h
Bercken	H a k	Bille	D a k
Bercken	L a g	Bihel	B e m
Berendorf	D a h	Bihlstein	K f g
Berenfels	O f l	Bilbenecker	O e k
Berens	E b k	Bilsen	C e l
Berenstein	H a l	Bilshofen	E a h
Berg	B f k	Bilstein	G f l
Bergen	L e h	Biltzen	L b k
Bergen	M f g	Bindern	H c l
Berghausen	A b l	Binen	L a m
Bergholtz	L a l	Bingen	L e k
Bergzabern	B d i	Biningen	O e k
Bernbach	B a i	Birckenberg	B c i
Bembach	F d g	Birckenwiller	D e m
Bernbron	B a i	Birckweiler	B d g
Berfch	H a i	Birin	K f l

Birſchdorf	B c m	Boſendorf	E a i
Birſtatt	A d h	Boſenſtein	F b l
Biſch	E c m	Bottingen	O e k
Biſch	H a h	Botzen	H c m
Biſchen zum Steg	E d k	Botzenhof	E c h
Biſchofing	L d g	la Bourſe	K b h
Biſel	O b k	Breitenbach	G f l
Biſchweir	F c h	Braiterſtein	F b k
Biſchwihr	L c h	Brecching	D f m
Biſchweiller	E d i	der Brechthal	I b m
Bitſchtal	K f m	Breitenaw	L b g
Bitſchwihr	N f g	Breitenbach	D d g
Blanckenbroñ	B c i	Breitenthal	O d m
Blanckenloch	C b i	Bremel	I a h
Bleichen	H f l	Bremgart	L e k
Blen	G d k	Bretta	N f l
Blenſchwiler	H a l	Bretten	C e h
Blensburg	G e k	Brew	L a m
Bleſſen	H b h	Brintesbach	I a i
Bliſwil	B c h	BREYSACH	L d i
Blodelsheim	L d l	Bromberg	P a i
Bloterthal	L f g	Brondrutt	O a m
Blumberg	O a l	Bru	F a i
Blumenſtein	B a l	Bruchhauſen	A f h
Bobenthal	B c k	Bruchwiler	B a k
Bocholtz	M a g	Brück	G d k
Bodenwihr	E c m	Bruckeis	C b l
Bolsbach	E f m	Brucken	H b i
Bolſchwiler	M a k	Brucken	N e h
Bolſenheim	H b i	Bruckwil	O a i
Bolswiller	O a h	Brumpt	E b k
Bolvviller	L b m	Brunn	E a g
Boren	M a i	Bruñ	L f h
Borspach	D e h	Bruñ	N f i
Boſchwiler	O e k	Bruñ	O c m
Boſelhus	D f i		

Brunhurſt	E f l
Brunſtat	O c g
Bruſch	G d l
Bruſchwil	O b l
Bruſchwiler	H b g
BRUCHSAL, od. BRUSEL	C e g
Bubendorf	N f m
Bucha	M e m
Buchenberg	M f g
Buckenriet	M a i
Buhel	L a l
Bühl	F a k
Búhl	H f g
Bulach	C a l
Bulgaw	L d k
Bulversheim	L b m
Burcken	H f i
Burcken	L d h
Burengelſot	N e i
Burgbach	C c m
Burg Eber	F h h
Buſbach	I b g
Buſchholtz	C f h
Buſchweiler	D f i
Buſenbach	C c l
Busvvil	D f i
Butta	G d k
Buxbach	D a g
C.	
Cholbach	D b i
Capel	A d k
Capel	B d i
Capel	E f l
Capel	N f i
Capel	O d i
Capler Thal	F b l
Cappel	M b k
Cappel	M c l
Cappel	O d h
Carlsrub	C b k
Carſau	P b i
Carthaus	M a i
Cartus	E c m
Caſtelburg	M a g
Chevvry	K b g
Ciug	L f g
Clein foſſe	G a l
Clus	O f l
Colmanſrit	L f g
COLMAR	L b i
Cordemat	O b m
Cornau	M a g
Curimont	K c l
D.	
Dachsburg	D d m
Dachſtein	H a g
Dagelsdorf	O c h
Dalhund	E e h
Damarin	N e g
Damnal	D f l
Damvviler	L a l
Danbach	B a m
Danbach	H a l
Danckels	H a g
Danenkirch	O f h
Danheim	M f l
Dans	N e l
Danſtatt	A a h

Danubii fons	M e h
Daren See	K e i
Darmſperg	C f l
Dattenriet	N f l
Davvern	E a i
Davviler	H a l
Daxanden	C a k
Daxvvangen	L e f
Deinen	L b i
Deiſenheim	L c k
Dellem	A a m
Denelburg	D d k
Dennenbach	H f m
Dernbach	B c i
Dervviler	O e l
Deutſch Rupach	G f m
Dhen	D d k
Dibelshaim	H c k
Diedelhus	K f h
Dieſenbach	E c g
Dieſmat	O a h
Diſal	G f k
Dimering	D b g
Dinbach	B a h
Dinckelheim	E e g
Dingen	L e i
Dingling	H f i
Dippigheim	H b g
Direnſheim	L c h
Diring	N e k
Dirmbach	O d k
Dirnbach	B d i
Dirnbach	E c g
Dirſheim	E d l
Disbach	H a l
Diſchbach	G d k
Diſſenbach	P c h
Ditis See	M b k
Dilvviller	D f k
Dodighof	L f m
Dœrſtel	D b g
Dompe	H a g
Duntzburg	D f i
Dorelsheim	H a h
Dornach	O b g
Dornſtein	B b i
Doſen	D e k
Drachenbrunn	B C l
Dreulin	D b h
Dreykirch	K f g
Drey Steinen	G f k
Drifels	B c g
Drumsheim	C a l
Druſenheim	E e i
Drutenheim	H a i
Duchholtz	L f g
Dudenhofen	A a k
Duntersheim	H e h
Duntzburg	D f i
Dürckheim	L a i
DURLACH	C e k
Dürrenwetterspach	C e l
Düſel	L e k
Dutſchfell	H e f
Duttlen	H b g

E.

Eberbach	B e m
Eberbach	E b g
Eberſtein	F d i
Eberſtein	H b l

Eber-

Ebersteinsmünster	H b l	Engvviler	E a h
Ebertsenroth	F d i	Ensbach	E f l
Eberswihr	I a g	Ensheim	B e g
Ebnet	M a i	Ensheim	H b g
Ebringen	L f i	*Ensisheim*	L c m
Eckenholtz	E c m	Epffig	H a k
Eckersvveir	E e m	Erckersvvil	D e h
Eckirch	G e m	Erfingen	C c l
Eckstein	C a i	Ergersbach	I b g
Eckvversheim	E b l	Ergersheim	H b h
Edenburg	L c i	Ergersvvihr	B d h
Edingen	A e g	Ergersvvihr	H f g
Egebach	F a m	Erlach	E f l
Egesheim	L a k	Erlenbach	B e h
Egerheim	L a k	Erlenbach	D f m
Egringen	O f h	Ernoldsheim	D e k
Ehenheim	H a i	*Erstein*	H c i
Ehrenstadt	L f k	Esbach	E b h
Ehvviler	H b m	Esbach	K i k
Eiber	F b i	Eschlemer	K f i
Eichof	E e m	Esecksvviler	O c g
Eichthal	M b g	Esstay	N o g
Emendingen	H f m	Eters	D e k
Eisenberg	L b l	Eting	O d i
Eisenhus	D f i	*Ettenheim*	H e l
Eisch	D a l	Ettenmünster	H f k
Elchersheim	B f l	Ettentorf	E a i
Ell	H e k	Ettlingervveiler	C b m
Elmedingen	C f m	Euckendorf	P c h
Elmersforst	G f g	Eutenkau	E e k
Elsenheim	L c g	Eyberg	G e l
Elzach	b m	F.	
Emtingen	O c h	Falb	H b i
Endingen	L e g	Falkenberg	B a g
Engelburg	K f m		

Falckenhof	E c i
Farnau	P c g
Farnberg	M c g
Favorit	F h h
Feinersberg	F b i
Feldreinach,	C d m
Felringen	K e m
Feltkirch	L a i
Fenckbach	E f i
Fendenheim	E c l
Fercke	F a h
Ferenbach	M e g
Ferrenbach	M d i
Feſche	N e m
Feſern	H f g
Fezenbach	P e g
Feveret	O a k
Fichelsheim	A c g
Fiffers	G b g
Findbuch	F a i
Finſternau	B b k
Fiſchbach	B a k
Fiſitz	O d k
Fleckenſtein	B b l
Flieben	O e m
Fliencken	P c h
Flockersvviler	B b h
Fluchſtand	O c h
Fontenelle	G b k
Fontenelle	N t l
Fœrſthof	E b g
Forbach	F d k
Forburg	G c i
Forchheim	E a l
Forchheim	H e m

Forſch	F a m
Forſt	A e m
Forſtvvihr	L c h
FORT-LOUIS	E e h
Fro	K f k
Frabelle	G c k
Franquelin	D a m
Frauen-Alb	F a g
Freideneck	D e m
Freckfeld	B e i
Freiſtatt	E e k
Freſel	L f h
Freſſé	N b g
Freſſé	N e k
Freudenſtatt	I f h
Freningen	O c h
FREYBURG	L f h
Freyholtz	F c g
Fridenburg	N e g
Fridersdorf	O b m
Friedlingen	O f i
Frieſenheim	H c k
Frieſenheim	H f i
Frobel	G d l
Fronſperg	B b l
Frundſtein	K f m
Fuchsmeng	O a k
Fulgers	E b m
Furhuſen	D f l
Furtelbach	K e g
Fürtvvang	M d h
Fuſerbach	I a i
Fuſſvviller	O d l

G Gei-

G			
Gaiſpach	F	b	l
Gallenberg	O	b	h
Gamling	L	d	i
Gamsheim	E	d	i
Gamsheim	E	d	k
Gamhorſtvvalt	E	f	k
Garburg	D	d	l
Gausbach	F	e	k
Gebelsheim	E	a	k
Gebersvviller	L	a	k
Gebvviller	L	a	l
Gefal	G	d	k
Gefrat	O	a	i
Gegna	N	f	i
Geierhofen	B	d	l
Geiffern	O	d	i
Geigenhof	B	d	k
Geisbach	F	c	i
Geisbach	N	f	k
Geiſſenhus	K	e	m
Geiſpitzen	H	c	h
Geiſpitzen	O	d	i
Geisvviler	D	f	k
Gemar	L	b	g
Gerbepaul	K	c	i
Gerit	K	e	m
Germersheim	A	a	m
Gerol	D	e	l
Gerolseck	I	a	i
Gerotsau	F	b	i
Gersbach	F	d	h
Gerſtein	H	d	i
Gerstorf	B	c	m
Gertvviler	H	a	k

Gervveil	P	f	h
Geſchvvind	M	a	m
Giltvviler	O	a	h
Gimberg	E	a	l
Gingersheim	O	c	g
Ginsbach	K	f	k
Ginsberg	G	e	k
Ginsburg	H	e	h
Girarmer	K	b	k
Giſenum	E	e	g
Giszell	B	d	h
Gocksvviler	H	a	i
Golonſi	N	f	k
Goltſcheuer	H	d	g
Goltſtatt	O	a	i
Gosman	N	f	i
Gosvveiler	M	d	l
Gosvveiler	M	d	m
Gosvviler	B	b	h
Gotſch	D	e	l
Gottesheim	D	f	k
Gottesheim	L	e	h
Gottsau	C	c	k
Graben	C	b	h
Grafenhauſen	C	f	m
Grafenheim	L	c	g
Graffenhuſen	H	e	k
Grangor	N	f	l
Grantzan	L	e	h
Granvillard	N	f	l
Gravenſtadt	H	e	g
Graverſen	N	e	k
Grebelbaum	E	e	i
Grefenhauſen	B	b	g
Greffern	E	e	i

Greifenhof	E c h
Greis	E e m
Greiſſen	L e l
Greit	H a n
Grendelbruck	G f i
Grentzing	O c i
Greſſentorf	E a i
Greſvv	H a h
Gretzhauſen	L d k
Gries	H a h
Griesbach	D f i
Griesbach	E b h
Griesbach	O e k
Griesheim	E c i
Grœningen	L e i
Grœzingen	C d k
Groiaux	K c g
Grolingen	O f m
Gronau	A e l
Groſchvveier	F a k
Gros Altenach	O a i
Gros Golxy	G d l
Gros Gundending	O f k
Groskems	O e h
Groskirch	K e g
Gros Rumbach	G f m
Gros Sant	H b i
GrosSchifler Statt	A a i
Grotzing	L e k
Gruben	G f l
Grünen	C d l
Gugenbach	E a l
Guldenfels	O f l
Gumpershof	E a g
Gundelfingen	L f h
Gundelsheim	C f h
Gundelsheim	L b l
Gunsheim	E e h
Gunſtett	E c g
Guntershof	E a g
Gutach	I e l
Gutbroñ	G d k
Gutermanſtein	B c g
Guthus	G f h
Gurſula	O a l
Guttenen	O e g
Guttenheim	L e m

H.

Hablus	D b m
Haf Eben	F a h
HAGENAU	E c h
Hagenbach	B f k
Haidelsheim	C f h
Haimhofen	A b k
Halberſtung	F a i
Halding	O f i
Halle	O a m
Hambach	B c g
Hambach	B c h
Hamerbach	I c h
Hambrücken	C d g
Hamerſtatt	L d m
Hanedorf	O a k
Hangebieten	H b g
Hanhofen	E d i
Hardern	H d m
Hartisheim	L b k
Harthuſen	E b i
Hartingerhof	E f i
Hartmannsweiler	L a m

Har-

Hartzen	L	e k	Helmling	E	e k
Hartzenau	E	f i	Helmsgrit	G	d k
Haſelbad	F	e m	Helmsheim	C	f h
Haſelburg	D	d m	Helting	O	f i
Hasfelden	C	c k	Hembach	D	c g
Haslach	G	f h	Hemeren	P	e h
Haſlach	I	b i	Heneshuſt	E	b m
Haslach	L	e i	Henhof	E	c l
Haspach	I	b g	Hensbach	C	f i
Haſſel	P	c h	Hensbach	O	a h
Hatſtatt	L	b k	Herat	C	a i
Hatten	B	d m	Herbelsheim	H	e l
Hatzenbühl	B	f h	Hercken	L	b k
Haure	D	a k	Herckenvvihr	B	e f
Hauſen	I	c l	Herden	F	d h
Hauvvheim	C	a k	Herdt	E	c k
Havvenſtein	P	f i	Herenſtein	D	e i
Heck	O	a h	Hermlheim	H	a h
Heſſen	H	e h	Hermsvvil'	B	d m
Heſſen	K	f l	*Herlisheim*	L	b k
Hegen	D	e l	Herrneg	P	b g
Hegenheim	O	e k	Herpſen	H	c k
Hegenoch	E	b g	Herpstorf	O	a l
HEIDELBERG	A	f g	*Herren Alb*	F	d g
Heidelsheim	H	c m	Herrenſchvvatz	P	e h
Heilig creutz	G	f m	Hertingen	O	f g
Heilig creutz	K	d g	Herzthal	E	f m
Heilig creutz	L	b k	Heſſen	D	c l
Heimbach	A	a l	Heſſen	H	c m
Heimbach	H	e m	Heſſhorſt	H	e g
Heimersdorf	O	c k	Hetling	H	e m
Heinrichdorf	D	c k	Hettern	L	f l
Heitern	L	d k	Heubach	I	b g
Helgenbach	G	f h	Heubach	I	c h
Helgenzell	H	f i	Heuſpach	O	c i

Heutigeſtein	A	b	l	*Hohen Hatſtatt*	L a k
Hevvershus	L	e	g	Hohen Landsberg	L a i
Hevvil	L	f	g	Hohenſtein	G e g
Hilpertſau	F	d	i	Hohur	H e g
Hiltenhuſſen	D	d	m	Holderbilt	B c h
Hinsheim	H	c	h	Hole Graben	M c i
Hinspurg	D	d	h	Holthus	F a h
Hipfelt	E	f	i	Holtz	H b i
Hipſen	O	d	g	Holtzheim	H b g
Hirckheim	E	b	m	Holtzhus	E c l
Hirchlande	D	a	h	Holtzhus	E e m
Hirsbach	G	f	i	Holtzhus	L f h
Hirſtal	B	b	k	Holtzvvihr	L b h
Hirzbach	G	e	h	Homberg	P e h
Hirzbach	O	b	i	Homburg	O e g
Hirzfelden	L	c	l	Homertin	D b k
Hobin	E	d	l	Honau	E d l
Hochdorf	L	e	h	Honfluch	K ſ m
Hochfelt	E	a	k	Hongen	L d h
Hochfranck	E	a	k	Hopelkinch	O c l
Hochkinsberg	H	a	m	Hor	K f k
Hochſtatt	C	b	m	Horatern	N f g
Hochſtatt	E	b	k	Horben	L f i
Hochſtatt	L	d	i	Horburg	L c i
Hockenem	A	d	h	*Hornberg*	I e m
Hoff	G	d	m	Horlinsberg	M b g
Hoffen	B	d	m	Hornbach	B d h
Hofſtall	B	d	i	la Houſſier	K a h
Hofſtetten	I	b	k	Hovvil	K e g
Hofſtetten	O	e	l	Hueb	F b l
Hofvvihr	H	f	h	Hugelsheim	E f i
Hogeneck	L	a	i	Hughofen	H e i
Hohenach	K	f	i	Huglen	L e m
Hohenburg	B	b	l	Hugſtein	L a l
Hohenburg	H	a	i	Hugſtett	L f h

Hunds-

Hundsbach	O c i
Hunenvvihr	L a g
HUNINGEN	O e i
Hüpschberg	F b l
Husborgen	E b m
Husenburg	K e l
Husingen	P b h
Husgavv	O c i
Hussen	L b h
Hussen	L e k
Hussen	N e g
Hussen	O f i
Huting	O e h
Hütte	P d h
Huttendorf	E a i
Huttenheim	H b k
Huttern	K f h
Hutzenbach	F e l
I.	
Iannenfeld	F d m
Ichenheim	H d i
Ichtersheim	H c h
Iechting	L d g
Iepsheim	L e g
Ifferhusen	E f g
Ilenreetb	I a g
Ilhuster	L b g
Illbron	O c m
Illfurt	O b h
Illing	B f l
Illkirch	H c g
Iltzbach	O c g
Iltzeroth	C d m
Im Brech	I c m
Impfling	B d g
Imsheim	D f k
Imstal	D d i
Im Totmos	P e g
Im Tumer	M b i
Ingeheim	L a h
Ingenbach	E a k
Ingvviller	D f i
Intelfing	P a i
Ipach	P f g
Ippenhausen	A e g
Iring	L d h
Iserstall	B b g
Itenheim	E b m
Itenvviler	H a k
Itersbach	C d m
Itersvviler	H a k
Iuferon	O a l
Iunckholtz	L a m
Iungholtz	P e h
K.	
Kabnus	O b m
Kagenum	E e g
Kalbvviler	B d i
Kalenberg	D d h
Kaltenheim	E c h
Kaltenz	N f l
Kaltherberg	M d i
Kaltherberg	O f h
Kandelberg	M b h
Karstbach	O b i
Kart	B f g
Keburg	K e g
Kedmegen	D b l
Keffenheim	B c l
Keffenheim	E b i
KEHL	E d l

Kehl	E d l	Klein Gundending	O f k
Kentzfelt	H b k	Klein Holland	A a l
Kentzingen	H e m	Klein Kems	O e h
Kentzinger-Thal	I c l	Klein Rumbach	G f m
Keserbach	H f g	Klein Sant	H b i
Kersbach	P d g	Klein Schifferstatt	A a i
Kestenholtz	H b m	Klein Steinbach	C e k
Ketsch	A c h	Klenbach	B c l
Keysersberg	L a h	Klingmunster	B d h
Kierloch	A d m	Kniebis	I e h
Kilbach	I b g	Knielingen	C a k
Kilbacher-Schantz	M d h	*Kloster Entz*	F f l
Kilchzanten	M a i	Knirschheim	D f l
Kilstett	E c k	Kochersberg	E a l
Kilzen	B f g	Kœnigen	E f l
Kintzviller	E a h	Kœnigsbruck	E e g
Kippenheim	H e k	Kœnigwart	F e m
Kippenwihr	H e k	Kœschafhusen	L d g
Kirbruck	D a i	Kolberbach	F f i
Kirburg	H f l	Kolbsheim	H b g
Kirch	C d m	Der Kopf	B c i
Kirchbihel	K e i	Kraft	H d h
Kirchen	E a m	Kraustbal	D d i
Kirchen	O f i	Krautenheim	C a g
Kirnhalt	H f l	Kreburg	B e m
Kirwil	D f i	Krenwinckel	C a l
Kisloch	A e l	Kreuzenach	O f i
Kittelsheim	E a m	Kriecheim	E c k
Klagenfels	G f i	*Krühlingen*	M e l
Kleburg	B c l	Kubach	H f i
Klein Altenach	O a i	Kuff	O b l
Klein Francken	B b h	Kulbach	H f k
Klein Francken	E b l	Kulendorf	B d m
Klein Gest	D f l	Kunnen	E a l
Klein Golxy	G e k	Kunnen	L c h

Kuppenheim	F b g
L	
La grand Josse	G c k
Laberau	G f m
Lablin	K d g
Lac Girarmer	K b i
Lac de Retourne-mer	K c k
Lach	G f l
Laimen oder Lainer	A e h
Lampersheim	E c l
LANDAU	B d g
Landeck	B d h
Landeck	H f m
Landeck	O e h
Landskron	O d l
Lang	O b l
Langen Alb	C d m
Langenberg	L a k
Langen Brand	F d i
Langenbruck	A c i
Langenbrucken	A f m
Langenkandel	B e i
Langenkurnbach	I f l
Langensteinbach	C e l
Langententzling	L f g
Langhorst	H e g
Langucher	L f i
Lanser	O c h
Lappersloch	B c m
Larg	O b l
Largezt	O b k
Lauben	G f i
Lauberbach	O b g
Lauffen	B c m
Lauffen	L f l
LAUFFENBURG	P e i
Laufenberg	P a g
Lautenbach	F b m
Lauterbach	F d h
Lauterburg	B f l
Lautingen	P e i
Leimerthal	M d k
Lemmersbach	I a g
Lenbach	B b m
Lenn	H c h
Lentzbach	P a g
Leonhard	K c h
Lettau	C a h
Leugott	G d m
Leusse	G c k
Liburg	L f m
Lichtenau	E e k
Lichtenberg	D e h
Lichteneck	H e m
Lichtenthal	F b i
Lick	O f g
Liebendorf	O c l
Liebenvviler	O d l
Limburg	H d m
Linckenheim	C a h
Line	O a l
Lingelsheim	H c g
Lingenfelt	A a m
Linschdorf	O d k
Lisin	G e m
Lisoln	L d g
Litersvv.	B d m
Litselthal	B b l

Littenam	E	e h
Littenheim	D	f k
Litzen	E	d l
Litzenheim	D	f k
Lixheim	D	b i
Lobin	E	d l
Lobin	G	e l
Lochvvil	D	f l
Loffenau	F	d h
Loffingen	M	d l
Loglen		c i
Lohr	H	f i
Lonskirck	M	c l
Lorch	P	a i
Lubendorf	O	b l
Luffendorf	O	b k
Lug	B	a h
Lumpersvviler	O	c h
Lusch	O	b l
Lusheim	A	c k
Luthbach	K	f k
Lutenbach	I	b h
Luter	O	c m
Luterbach	E	a g
Lutschenthal	H	f k
Luttenvviller	M	a i
Lutterbach	M	a h
Lutterbach	K	f l
Lutterschvvang	B	c i
Luttren	N	f i
Lutzel	O	b m
Lutzelburg	D	d l
Lutzelhart	B	a l
Lutzelstein	D	d i
Lutzethus	G	e k
Luvigni	G	a i
Luxtorf	O	c m

M.

Mabach	O	f g
Mackvviller	D	b g
Madenburg	B	c g
Magstatt	O	d h
Mahlspach	F	c i
Maisengot	G	f l
Malbach	G	f h
Malberg	H	e k
Malmersbach	N	f g
Malsch	A	f k
Malsch	C	a m
Manbach	P	c g
Manchvviler	B	c h
Mander	K	c h
MANNHEIM	A	c g
Marat	G	a g
Marckheim	H	c m
Mariatraut	A	a k
Marienthal	F	c i
Markirch	K	e g
Marlen	E	a m
Marlen	H	d g
Marmont	G	a k
Marsvvil	L	a h
Marsvvil	N	f h
Marzel	C	c m
Maschbach	A	f k
Maursmünster	D	f l
Masmünster	N	f h
Maubach	A	a g
Maulbronn	P	b h
Meissenheim	H	d h

Meiterheim	H b i
Meitersheim	L c m
Meitſam	E a h
Melch	D e g
Memelshofen	B c m
Memershof	E e k
Mengen	L e i
Merck	O f i
Merckelsheim	H c m
Merckscheim	B e g
Mereburg	H c h
Merenbrunn	B e m
Merevvil	B c m
Mergenthal	E c i
Meritz	O b i
Merlum	B e g
Merzbach	I b i
Merzheim	L f i
Merzvviler	E b h
Meſeray	N e m
Metling	D c i
Mettershauſen	A b i
Metzeret	K e k
Mertzerten	O e l
Meyenheim	L c l
Michalt	H a k
Michelbach	F c g
Michelbach	O a g
Michelfeld	O e i
Michelbrunn	G d h
Millen	H e h
Milhof	E f h
Minfelt	B e i
Mingelsheim	A f l
Minversheim	E a k
Mirtzach	N e g
Miſtorf	B c m
Mittelbrunn	D c k
Mittelſchilckheim	E c m
Mittelvvihr	L a h
Mitfeld	L a l
Mœrckus	B f l
Moldeck	H f m
La Molino	N a g
Molsheim	H a g
Monsbach	O a i
Monteno	O a m
Montzingen	L e i
Morſcheim	C a l
Morſpurg	O b l
Morsvvil	E a i
Morsvvil	L a k
Morsvvil	N t l
Mortier	L d i
Mos	O c l
Mosbach	E c h
Mosbrunn	E c g
Moſſ	E f i
Mourcheim	A b g
Mucart	L f l
Mucken	E e k
Muckenſturm	C a m
Muchthal	H f l
Mühl	O c g
Mühlberg	C a l
MÜHLHAUSEN	O c g
Mülbach	G f h
Mülberg	H e k
Mülenbach	D f g
Mülhofen	B d h

Mülhuſen	D f h	*Neuburg*	L e m
Mullen	L f h	Neucaſtel	B d g
Mullenbach	F b k	Neudeck	G e h
München	O f g	Neudorf	C b g
Münchhauſen	L d l	Neuenburg	E b h
Münchhof	G e g	Neuenburg	L e g
Münchvviler	H f l	Neuenkirch	L e i
Munſtein	O d k	Neuhus	L f l
Münſter	K f k	Neuſatz	F e g
Münſterberg	O f m	Neuſol	F d g
Münſteroi	N f k	Neuſtatt	D d m
Muntzenheim	L e h	Neuſtatt	M c k
Munvviler	D e k	Neuvveier	F b i
Murbach	K f m	*Neuvviller*	D e i
Murg	N e l	Neuvviller	O e k
Murg	P d i	*Neuvvindeck*	F c k
Murgthal	F e k	Neuvvüſtey	B a m
Musbach	E b m	Nevvil	G c m
Musbach	H f l	Nider Aſchenbach	O a g
Musbach	I a m	Nider Bornhauſen	O a g
Muſchelbach	C e l	Nider Breitenbach	K e k
Muſſe	G b h	Nider Capel	F b k
Mutterſtatt	A a h	Nider Drubach	O a i
Mutzig	H a h	Nider Ecken	O f g
N.		Nider Ehenheim	H a i
Namſen	L d l	Nider Enſen	L b l
Neckersheim	A d g	Nider Golfing	O a g
Nenny	K b h	Nider Hempfling	O c i
Neu Breitenavv	H b m	Nider Horvvil	B c m
NEUBREYSACH	L c i	Nider Huſſen	H d l
Neubrunn	E a g	Nider Kurnach	M e i
Neu Bühl	F a g	Nider Lutterbach	B e l
Neuburg	B e l	Nider Matſtall	B b m
Neuburg	B f k	Nider Otterbach	B d i
Neuburg	G d l	Nider Rodern	B e m

Nider Rotang	G d i
Nider Retwil	L d h
Nider Sant	E e m
Nider Schilck-heim	E c m
Nider Schopfen	H f h
Nider Sebach	B d l
Nider Sefeld	L e l
Nider Sep	O b k
Nider Steinbach	B b m
Nider Sultzbach	O a h
Nider Surburg	B d m
Nider Urbis	K f h
Nider Weil	P f h
Nider Weir	F c g
Nien	H c k
Niffern	E b l
Niffern	H c l
Niffern	O e h
Nollingen	P b i
Nofienwihr	H d k
Nort	H c k
Nortbach	I b k
Northeim	E a m
Nortwiler	H e l
Notwiler	B b k
Nusbach	E f m
Nusbach	I b m
Nusbach	M e g
O.	
Obeen	H d i
Ober Aſchenbach	O a g
Ober Bornhauſen	O a h
Ober Breitenbach	K e k
Ober Capel	F b l
Oberdorf	O c k
Ober Drubach	O a i
Ober Ecken	O f g
Ober Ehenheim	H a i
Ober Enſen	L b l
Ober Golfing	O a h
Oberhauſen	A c l
Ober Hempfling	O c i
Ober Holland	A a l
Oberhof	E d h
Oberhofen	B c k
Ober Horwill	B c m
Ober Hurſt	E f k
Ober Huſſen	H d l
Oberkirch	F b m
Ober Kürnach	M e i
Ober Lutterbach	B d l
Ober Matſtall	B b m
Ober Moten	D f i
Ober Nibelsbach	C e m
Ober Otterbach	B d i
Ober Rodern	B d m
Ober Rotang	G e i
Ober Rotesdorf	O d l
Ober Rotwil	L d h
Ober Ransbach	O d i
Ober Sant	E e m
Ober Schilckheim	E c m
Ober Schopffen	H f h
Ober Seebach	B d l
Ober Seckingen	P d i
Ober Sefeld	L e l
Ober Sep	O b k
Ober Sperbach	O b h
Ober Steinbach	B a l

Ober Sultzbach	O a h	Ottenhauſen	C e m
Ober Surburg	B d m	Ottenheim	H d i
Ober Urbis	K e h	Ottenvviller	D f l
Ober Waldkirch	M b g	Ottersdorf	B f m
Oberwiller	O e k	Ottersheim	B e g
Obſtatt	A f m	Otterſtatt	A b k
Ochſenſtein	D e m	Otterſchwang	H f l
Offenbach	B e g	Ottersweier	F a k
Offenburg	H f g	Otterwil	D e l
Offenen	E b m	*Ottlingen*	C b l
Offenting	L f k	Ottlingen	P c i
Offentorff	E d k		
Offlich	P c i	P.	
Ogersheim	A a g	Pachſtatt	O b g
Ohlbach	H f h	la Paire	K b h
Olsheim	E b l	Paſon	N f k
Oltingen	O d l	Peberg	L f l
Olweiler	L a m	Peffingen	O f m
Onen	H c h	Peris	K e h
Onen	L b g	Petershaus	O b l
Onſpach	B d l	Petersthal	I c h
Onters	E f k	Peterzell	M f h
Opfingen	L e h	Pfaffenbruñ	B c m
Opfingen	L e i	*Pfaffenhofen*	E a i
Oppenau	I c g	Pfaffenroth	F d g
Ortenburg	H a l	Pfaffenweiler	M f k
Oſſ	F a h	*Pfaffenvvihr*	L b l
Oſt	H c i	PFALTZBVRG	D d k
Oſten	L b g	Pfez	E b l
Oſtwihr	H e k	*Pfirt*	O c l
Oſwiler	D f h	Pfoz	C a g
Oterzheim	E a m	PHILIPSBVRG	A b m
Otmarsheim	O d g	la Pierie	K a l
Ottenau	F c h	Planſong	K c h
Ottendorf	O b l	Plittersdorff	B f m

Pramen	G d h	Reichenvviller	O b g
Preten	L f l	*Reichshofen*	E a g
Prizebach	I b i	Reiffelt	H a k
Purbach	N f h	Reigel	H e m
Purbach	O c h	Reiten	D f i
Q.		Reiten	L f g
Quatzel	E b m	Reitenberg	H f l
Queich		Reitfels	B d k
Queichheim	A a m	Remchingen	C f k
Querbach	B e g	Rememont	G c l
	E d m	Remeſmont	K b h
R.		Remig	B d k
		Remonieix	G b k
Raffenhuſſen	H b m	Renchen	E f l
Ragon	N f i	Rencherloch	E e k
Rambach	B c g	Repenbach	H f l
Ramsmat	N f g	Retersheim	L b l
Ramspach	K e m	Retzvvil	O a i
Ramſtein	H a l	Rexheim	L c l
Rantzwil	O d i	Rhauenthal	F b g
Rapolſtein	L a g	Rheimvviler	O e h
Rapoltsvvil	O c k	Rheinfeld	L d k
Raſtatt	F a g	RHEINFELD	P b i
Rauhemüntz	F d l	Rheinhauſſen	A c g
Reberg	D f g	Rheinhauſen	A c l
Rechvvag	E e g	Rhein Schantz	A b g
Reding	D a k	Rheinſen	C a g
Regelſperg	L e g	Rhinau	H d k
Reglingen	A e h	Richerville	K b g
Rehütte	A a i	Richelsheim	H e l
Reichenbach	C c m	Rierers	D f k
Reichenbach	I a i	Ridelsheim	O c g
Reichenbach	I e g	Riedling	O f h
Reichenbach	I f l	Riepliſau	I d k
Reichenvvibr	L a h	Riesdorf	B c k

Riet	E e i	
Rietheim	M f k	
Rietvvier	L b h	
Rivir	N f i	
Rimbach	K f m	
Rimbach	O a g	
Rimſing	L e i	
Rincklingen	C f h	
Rinden	C c k	
Ringendorf	E a i	
Ringenheim	A b h	
Rinhurſt	E f i	
Rinsbach	G e i	
Rinsheim	H e l	
Rintbach	N e h	
Ripa	N f k	
Ripſa	N f i	
Ripsbach	E f i	
Rirtzel	H e i	
Ritersburg	H d g	
Ritersbach	G f i	
Rittberg	C b l	
Ritvvil	D f l	
Rixen	O c g	
Roanſurplaine	G b i	
Rodeck	E f l	
Rodern	H a m	
Rœteln	P a h	
Rohr	E a l	
Rohr	E d i	
Romersvviller	D f m	
Rondelsbach	F e l	
Ropenum	E e g	
Rorbach	A f g	
Rorbach	B c h	
Rorck	E e m	
Rosbach	G e k	
Rosburg	H d g	
Roseck	M e g	
Roſenberg	N e k	
Roſencrantz	L b i	
Roſenvviler	H a h	
Rosfeld	H c k	
Roſſheim	H a h	
Roſvviler	D f m	
Rotbach	D f m	
Rotenfels	F c h	
Rotelsheim	E b k	
Rotenſol	C d m	
Roth	A e k	
Roth	B c k	
Roth	F e m	
Rothbach	B e g	
Rothbühel	I d g	
Rothe Haus	P d h	
Rothe Murg	F e m	
Rott	N e i	
Rottenbach	M d l	
Rotwaſſer	M b l	
Rotvvil	L d m	
Rotzenhus	B d m	
Rotzing	O d h	
Rouville	D b i	
Ruckelbach	P d h	
Ruderbach	O b k	
Rufach	L b l	
Rugelberg	D e k	
Rumbach	G a k	
Rumersbach	C e l	
Rumersheim	E b l	

Rumersheim L d m
Runnenburg E c h
Runtzenum E e h
Rupersvvil D e h
Rusheim C a h
Ruſſ G e i
Ruſſelfingen M d m
Ruſſenburg D e h
Ruſt H d l

S.

Sabach F c h
Salm G c h
Salm G c i
Salmbach B e k
S. Anna H a k
S. Antonius M b g
S. Apolonarius O d k
S. Barbara D e k
S. Barbara M a i
S. Bilt H a m
S. Blaiſe G a k
S. Blaſius P f g
S. Bleſſ K f g
S. Bleſſ O d l
S. Catharina L a m
S. Claus N e i
S. Clum L d l
S. Coſmian L a g
S. Diel B f g
S. Diey G b l
S. Eſteval G a l
S. Georg H e m
S. Gerin B c k
S. Gilgen L a i
S. Gilgen L f l
S. Georg L f i
S. George M e h
S. Jean d'Ormont G a k
S. Johann D e k
S. Johann L c m
S. Johann H a h
S. Johann H f m
S. Lew A f l
S. Ley N f h
S. Leonhard A d k
S. Leonhard H a i
S. Lienh. L a l
S. Lucas O a i
S. Louis O e k
S. Luden G e i
S. Luden H c h
S. Margreth G b l
S. Margw O f k
S. Marquart H a k
S. Martin H a l
S. Martin O c h
S. Marx L a k
S. Mergen M c i
S. Moran O b h
S. Michel H e m
S. Oswalt H c g
S. Ottilia M a h
S. Paul B d k
S. Peter H e m
S. Peter M b i
S. Quirin D a m
S. Severin L f g
S. Six E c k
S. Steil G a k
S. Sulz

S. Sulz	O c i	
S. Ulrich	B a k	
S. Ulrich	M a k	
S. Ulrich	O a k	
S. Walburg	H f k	
S. Wendel	H b k	
S. Wilhelm	M a l	
Sandhauſen	A d h	
Sandhauſen	A c i	
Sandwiler	E f g	
Santor	O a m	
Sandwihr	F a h	
Sarbrück	D a k	
Sarnſtall	B b g	
Sarvverden	D a g	
Sasbach	E f k	
Sasbach	F a k	
Sasbach	L d g	
Saſſenheim	L d k	
Saſſi	G d k	
Saulxeres	K a l	
Sauly	K c h	
Sauſſ	L c m	
Saxen	H c l	
Say	G e l	
Schachen	M e k	
Schafferſau	P d g	
Schafnacht	O a k	
Schampnau	G d k	
Schaoltzheim	E b i	
Scharfneck	B c g	
Scharheim	E a k	
Schattorf	E a i	
Schefertzheim	H c i	
Scheibhart	B e l	
Scheidt	B e i	
Scheling	L d h	
Scherwiler	H d m	
Scherzen	E e k	
Schetebach	B c k	
Schifting	E f i	
Schilberg	C c m	
Schildach	I f k	
Schinhart	B a i	
Schirem	E d h	
Schirmeck	G e i	
Schleithal	B d k	
SCHLETSTATT	H b m	
Schlis am See	M b k	
Schmalberg	F C i	
Schmegenheim	A a l	
Schersheim	E a l	
Schneeberg	L f i	
Schnellenbühel	H b m	
Schneteckbach	F c h	
Schœlkopf	I f i	
Schœn	H f l	
Schœneck	B a m	
Schœnen	I. b m	
Schœnwald	M d g	
Scholberg	O e m	
Schollbrunn	C c m	
Scholſing	O f g	
Schonau	B a l	
Schonau	H d l	
Schonhurſt	E c m	
Schonenbach	O d i	
Schopenw	L b g	
Schopfen	P b h	
Schreckenfeld	K f l	

Schroben	O c i
Schræck	C a i
Schuterthal	I a k
Schuterwald	H e g
Schuttern	H e i
Schwanen	B a h
Schwartzenbach	I b h
Schwartzenberg	F e m
Schwartzenburg	H f m
Schwartzendann	L a l
Schweigberg	F a l
Schweigen	B d k
Schweigh	L f m
Schweigenhauſen	I a i
Schwveigenhof	B d k
Schwveighus	E c h
Schwveighus	L a l
Schwveinbach	K d i
Schwvenen	D f l
Schwverſtatt	P e i
Schwvertz	O a k
Schwvetzingen	A e g
Schwinckartzheim	E a k
Schwvoben	H c l
Sebenthal	N e h
Seben	N d h
Seckavv	H f m
Seckenhof	L f g
SECKINGEN	P c i
Seelingen	C e k
Seelingen	E f h
Segete	P e h
Sehen	L f h
Seilersdorf	D f h
Seinth	G d k
Seitzenbach	I a l
Selhof	D f k
Sell	G c l
Seltz	B e m
Semersheim	H b k
Sennen	O a g
Sengen	K f l
Senten	N f h
Seſſelheim	E a l
Seſſenheim	E e h
Sickelberg	F c g
Sicken	N e h
Sigelsheim	L a h
Siltz	B c h
Singen	C f l
Sintzheim	F a i
Sitzen	E b m
Sobenheim	A d g
Sofhof	B d k
Solbach	G d k
Solt	O a k
Sotbronn	G e g
Sovick	D a i
Specula	C d k
SPEIER	A b k
Speierbach	A a k
Spelfart	C b l
Spilberg	C c m
Spircklbach	B b g
Spitzberg	G c l
Spack	C c h
Sponeck	L d g
Steinſtatt	K c g
Stadelhof	E f l

Stadelhof	F a l	
Stadelstein	F e l	
Stafelt	L a m	
Starffert	C b i	
Starckau	N e g	
Stauffen	L f k	
Stauffenberg	F c i	
Steffeld	A e m	
Steg	G f k	
Stein	B b h	
Stein	G e k	
Stein	E d m	
Steinbach	F a i	
Steinbach	G f m	
Steinbach	I a i	
Steinbach	I b k	
Steinbach	L b m	
Steinbach	N f i	
Steinberg	G e k	
Steinfels	B d i	
Steinfels	B d k	
Steinbrunn	L d g	
Steinen	P e i	
Steinlberg	K e l	
Steinmauren	B f m	
Steinvveiler	B e h	
Stephansfeld	E c l	
Sternberg	H f i	
Stetten	O d h	
Still	G f h	
Stollhofen	E f i	
Stollvviler	K e k	
Stotzen	H b k	
STRASBURG	E c m	
Strobach	I a h	
Stumbrunn	D d g	
Stundvvil	B d m	
Stung	F a h	
Stupferich	C c l	
Sufelheim	E d g	
Sultvvil	L a l	
Sultz	B d m	
Sultz	H a g	
Sultz	H f k	
Sultz	L a m	
Sultzbach	B b m	
Sultzbach	F d h	
Sultzbach	I e k	
Sultzbach	K f k	
Sultzberg	L f I	
Sultzern	K f i	
Sultzingen	A c h	
Sund	E d m	
Sundhof	L b i	
Sundhus	H c l	
Sundernach	K e k	
Surbach	G f h	
Sufenhauffen	F a m	
Sufenhof	E f m	
Suvelvviler	E c l	

T.

Tegernau	P b g	
Tenneberg	M f g	
Thal	L f l	
Than	D f h	
Than	N f g	
Le Thilol	N b g	
Thorn	D c i	
Tieffenau	F a i	

Tobel	F e g
Tocksberg	O a m
Tolder	N e h
Traintrux	K b g
Triberg	I d m
U.	
Übernach	E a h
Vegesheim	L f m
Velbach	O c k
Veltkirch	H b h
Veltkirch	L b m
Venary	G e m
Veſſenheim	L d l
Vichepure	K b i
Vielfalten	L e l
Villery	O b i
Ulm	E e i
Ulm	E f k
Ulm	E f l
Ultenhof	E a h
Umkirch	L f h
Unſer Frau	H b k
Unſer Frauen zum Grünenvvart	O b k
Unſer Frauen zum See	G c h
Unſer Frauen zum Stein	O e l
UnſerFrauenbronn	L a l
Unter Horſt	E e k
Unter Motern	D f i
Unter Nibelsbach	C e m
Unter Ransbach	O d i
Unter Roterdorf	O d l
Unter Spesbach	O b h
Unter Waldkirch	M b g
Unter Weier	F e h
Voirelle	K c g
Volckersbach	C c m
Voltenbach	E f k
Vorbruck	G e i
Voudron	K b l
Urbach	G e k
Urbach	K f i
Urbis	G f l
Urbis	N d g
Ursheim	L c h
Usvviller	F a h
Urlaufen	E e m
Urmat	G e i
Uttenberg	E f l
Uttendorf	E a i
Uttheim	H b i
Utvvil	D f i
W.	
Wagenbach	G f l
Wagenhurſt	E c l
Wagenſtat	H e l
Waghæuſel	A c m
Walkbach	G e h
Waldeck	P b g
Waldorf	A f h
Waldreinach	C d m
Wallerdorf	L e h
Wallersvvihr	C b m
Walsheim	A b i

Waltersbach	N f i	Weiſſw:	H d l
Walthersbach	G e k	Weitemung	F a i
Waltherwihr	H e g	Weitersheim	E b k
Waltinghofen	O k	Weittersdorf	O c i
Waltſtein	N e g	Welckenheim	L c k
Wangen	D f m	Welgenburg	B b k
Wangenburg	D e m	Welingen	H d m
Wantzenau	E c l	Wemenan	D e h
Warmberg	P a i	Wetelsheim	L a i
Waſſenburg	E a i	Wengenbach	H f h
Waſſenburg	K f k	Wentzvviller	O d k
Waſſenſtein	B a l	Werdt	C a i
Watvvil	L a m	Werdt	H c i
Wechſet	A b m	Weretzhus	O d k
Weckenthal	O a g	Wernersberg	B b g
Wegran	N f l	Wernerſpach	F d k
Weier	A e m	Weſſineour	G a k
Weier	C b l	Weſſingen	C f k
Weier	D b h	Weſt	H b i
Weierhof	F a m	Weſthof	D f m
Weidenthal	B b i	Weting	O f g
Weideſol	L c i	Weting	O f h
Weil	H d m	Wetterſpach	C d l
Weil	O f i	Wiblingen	A e g
Weiler	B d k	Wicht	P c h
Weiller	O c i	Widen	F a h
Weinek	L a d	Wiersheim	E c k
Weingart	H f g	Wiet	G e h
Weingarten	A a l	Wietenheim	E f i
Weingarten	C c i	Wihr	B e h
Weis	P b h	Wihr	F b i
Weiſe Murg	I d g	Wihr	H e g
Weiſe See	K d h	Whir	K f i
Weiſſenbach	F d i	Whir	L b h
Weiſſenburg	B d k	Whirsburg	H a m

Wikirch	G	d	m	Wittelſpach	I a k
Wildbad	F	f	h	Wittenvvöhr	H d k
Wilder See	F	e	i	Wittichen	I f i
Wilgersberg	G	e	i	Witzen	H c l
Wilgersvviſen	B	b	g	Wiversheim	E b m
Wilgoth	E	a	k	*Wolckheim*	H a g
Willen	E	a	k	*Wolfach*	I d k
Willen	M	a	i	Wolfartsweiler	C c l
Willer	H	a	l	Wolffenen	L b i
Willer	I	a	g	Wolffenvviler	L f i
Willerhof	H	b	l	Wolffenvviler	O d m
Willſtett	E	c	m	Wolffersdorf	O a i
Wilteſtein	K	d	m	Wolffersheim	E a m
Wiltſtein	K	d	m	Wolfferhofen	E b g
Winberg	D	e	i	Wolsheim	D f l
Winckel	O	c	m	Wolterdingen	M f k
Winden	B	e	h	Wunder See	F c l
Winen	A	e	i		
Wingen	B	b	l	X.	
Wingen	E	b	k	Xainfing	K b g
Wingen	D	b	h		
Winſchling	E	f	m	Z.	
Wintersbach	B	e	l	*Zabern*	D e l
Wintersdorf	E	f	g	Zarma	N f l
Wintersheim	E	b	i	Zehena	D f l
Winterswiller	O	e	l	Zell	F a k
Wintzenheim	L	b	i	Zell	H a l
Wirbot	N	f	l	*Zell*	I c i
Wiſebach	K	c	g	Zell	K f l
Wiſeloch	A	f	i	Zell	P c g
Wiſenau	D	f	k	Zell	H f g
Wiſenthal	A	c	m	Zellbach	L a g
Wiſez	P	b	g	Zellenberg	I c i
Wiſſenbach	G	d	m	Zellenhöhe	H c k
Witelſch	O	b	g	Zelſenheim	M b k
				Zereck	

Zering	L f h	Zoll	O f i
Zeringen	M a h	Zolling	D a g
Ziereth	O d h	Zuck	Ma g
Zierſthof	E e l	Zufluff	K e k
Zileiff	O c h	Zu Lind	M c g
Zimmerbach	L a i	Zum Oberſteig	D e m
Zimſere	N f l	Zum Thum	I d l
Zincken	L e m	Zunlzen	L e m
Zinsvviller	E a g	Zurbach	I a i
Zoll	E f h	Zur Eich	B b m
Zoll	F d l	Zycke	M a b

FINIS.

Errata.

PAg. 4. lin. 12. *terra*, ließ *terre*. Pag. 10. lin. 5. von unten, *succedirte* ihn, ließ, *succedirte* ihm. p. 16. lin. 1. et 2. dieſes, ließ, dieſem, p. 52. lin. 15. Erdbeden, ließ, Erdbeben, p 55 lin. 12. Burggragen, ließ, Burggraffen, p. 59. lin. 12. in welche, ließ, in welchen, p. 86. lin. 4. 5. Verfaſſung, ließ, Verfaſſung, p. 115. lin. 25. gehörigen Gelder, ließ, gehörigen Güter, p. 117. lin. 5. von unten, das, ließ, daß, p. 137. lin. 19. Harlsheim, ließ, Herlißheim, p. 138. lin. ante penultima, Laſeren, ließ, Lanſern, p. 139. lin. 6. von unten, Altkirch im Elſaß, ließ, Altkirch im Sundgau, p. 176 lin. 19. Ludwig des XIV. ließ, Ludwig der XIV. p. 258. lin ult. Freunde, ließ, Fremde, p. 189. lin. 19. mit einem Widerſpruch, ließ, mit ſeinem Widerſpruch, p. 291. lin. 8. und 9. zu Baden in der Schweiz, ließ, zu Baden im Ergau, p. 311. lin. penult. Bolckelsheim, ließ, Volckelsheim, p. 342. lin. ult. das Schloß Hohen-Barr, ließ, das Schloß Lützelſtein.

FINIS

Ex Libris.

Neue Accurate

LAND-CARTE

von

Denenjenigen Lændern

die vom

OBER-RHEINISCHEN CHREYS

der Cron Franckreich

überlassen worden,

nebst dem

Breÿsgau

und denen

Vestung-ē am Rhein.

20 30 40 A

a b c d e f

g h k l m

20 1 10

Ogersheim
Rhein Schantz
Maubach
Fusgenheim
Mourcheim
Ringenheim
Mutterstatt
Dansteedt
Altrip
Bengenheim
Kl: Schifferstadt
Der alte Rhein
Reschutte
Gr: Schifferstatt
Walsheim
Otterstadt
Speierbach
Maria ira ut
SPEIER
Dudenhofen
Haimhofen
Heimbach
Weingarten
Schmegenheim
Neuhofestein
Berghausen
Ob:
Kl: Holland
Lingenfelt
Metterhausen
Wechset
Queich fl.
Germersheim
Dellem
Wisenthal
PHILIPSBURG
Sobenheim
Neckar fl.
HEIDELBERG
Neckersheim
MANNHEIM
Edingen
Wiblingen
Ippenhausen
Fichelsheim
Rheinhausen
Schmetzingen
Rhorbach
Birstadt
Sultzingen
Sandhausen
Laimen
Lainen
Angelbach fl.
Ketsch
Hockenem
Leglingen
Waldorf
Santhausen
Langenbruck
der Gänsberg
Wiseloch
Winen
C. PF.
Maschbach
S. Leonhart
Kraich
Roth
Malsch
Lussheim
Rheinhausen
Mingelsheim
Gronau
Langenbrücken
kißloch
Weier
Stefeld
RHEIN
Kierloch
PFVR
Forst
Hobstatt

a b c d e f B

g h i k l m

LANDAV
Queicha
Ilzer stall
Gresenhausen
Scharfneck
Ramb.
Sarnstall
Falckenberg
Wilgersweise
Spircklbach
Andlaw
Rothbach
Hamb:
Drifelß
Mladenburg
Birckenw.
Ns Castel
Impfling
Rhorbach
Ensheim
Offenbach
Merlun
Otersheim
Kilzen
Kercken
wihr
Kart
Merckesh:
S. Diet
Bernersberg
Fleckersw:
Hambach
Rorbach
Landeck
Bilig kum
Mulhofen
Steinweiler
Wihr
Hatzenbühl
Lug-
Schwanen
Dinbach
Goserswiler
Holderbilt
Stein
Manchweiler
King Münster
Barbaroth
Giszell
Winden
Archwihr
Erlenbach
Siltz
Blieswil
Hornbach
Ergerswil
L. Kandel
Bernbro
Dornstein
Berg Zabern
Capel
Dirnbach
Minfelt
Freckfeld
Blanckebr.
Birckenberg
Ob. Otterbach
Otterbachfl.
Weidenthal
Schinhart
Balenbrun
Bärbelstein
Kostall
Dernbach
Kallweiler
Forlachfl.
Bern bach
Kl: Franckenl
Luttersch
der
Kopf
Riesdorf
St Paul
Schweigen
Wald
Bruchw:
Rumbach
Einsternau
Schetebach
Weissenburg
Bobetal
St Germ
Schweigenh
Schlachfl.
Hagenbach
Welgenburg
Fischbach
Nörwiller
Weiler
Rott
Altstadt
Hofhof
Schleithal
Neuburg
Bero
Oberhofen
Kleburg
Reitofels
Geigenhof
Steinfels
Salmbach
Schönau
S. Ulrich
Kirstal
Lutzeltal
Blumenstein
Wassenstein
Hohenburg
Fleckenstein
Frensperg
Lutzelhart
Amsperg
Kleinbach
Geiserhofen
Ob:
Scheibhart
Lauterburg
Lutterbach
Bierenbach
Drachenbrun
Wingen
Keffenh
Onspach
Retterschr:
Biren
Steinb:
Dambach
Schöneck
Ob:
N:
Mörchus
Winterb:
Eberbach
Kreburg
Steinmauren
Illing
Ilchesheim
HAN.
Memelshof
Lauffen
Seltz
Kerms
Hoffen
Ob Rodern
Bihel
Rodern
Seltz
Alt
Wüstey
Neu
Matstal
Sultzbach
Lenbach
Lutterbrun
Lapperslocken
Mistorf
Rotzenhus
Liter
Kulendorf
Zoll
H
Beinheim
Plittersd.
Ottersdorff
Hatten
Birschd:
Gerstorf
Surburg
Obo
N.

a b c d e f C

Kork Rheinsen Kambrucken Altmans Wald

Neudorf Hardtbach fl. v. Bruelerbach

Leim mers Pfotz Knaudenheim Altenburg BRUCHSAL od. BRUSEL

Pfutz R. Haidelsh:

Graben Hardt Wald Spöck Helmsheim

Rhein fl. Rußheim Hochstadt Gundelsheim h

Lettau Rincklingen

Linckenheim Bretten

Weingarten

Staffert

Schröck Blanckenloch

Ölbrunner Wald 1

Eckstein

Kerat

Kniellingen Kasfelden Wessingen

Grötzingen Barckhausen

Carlsruh DURLACH Seelinsf. K 49

Daxlanden Gottsau Kl. Steinbach Kemchingen

Pfintz R.

Pinden Speculä

Hauxheim B. D Singen

Mühlberg Grünen Dürrenwetterspach Erfingen

Forchh: Beuthheim Wolfartsweier Wetterspach

Rittberg Bilsen Darmstr:

Morsch: Bulach Öthingen Langen-Steinbach 1

Busenbach

Bickesh: Weier Spelsart Seyferich

Drumersh: Bruckeis Rumerspach Muschelbach

Reichenbach Wetterspach Ottenhausen

Bieting Scholl brun Barbeles Elmedingen

Muckensturmer Ettlinger weihr Völckersbach Ittersbach ob. Nibelspach unt.

Heydt Ettlinger Spilberg Grafenhausen m

Feldreinach

Malsch Walters weihr Burgbach Rotenfels

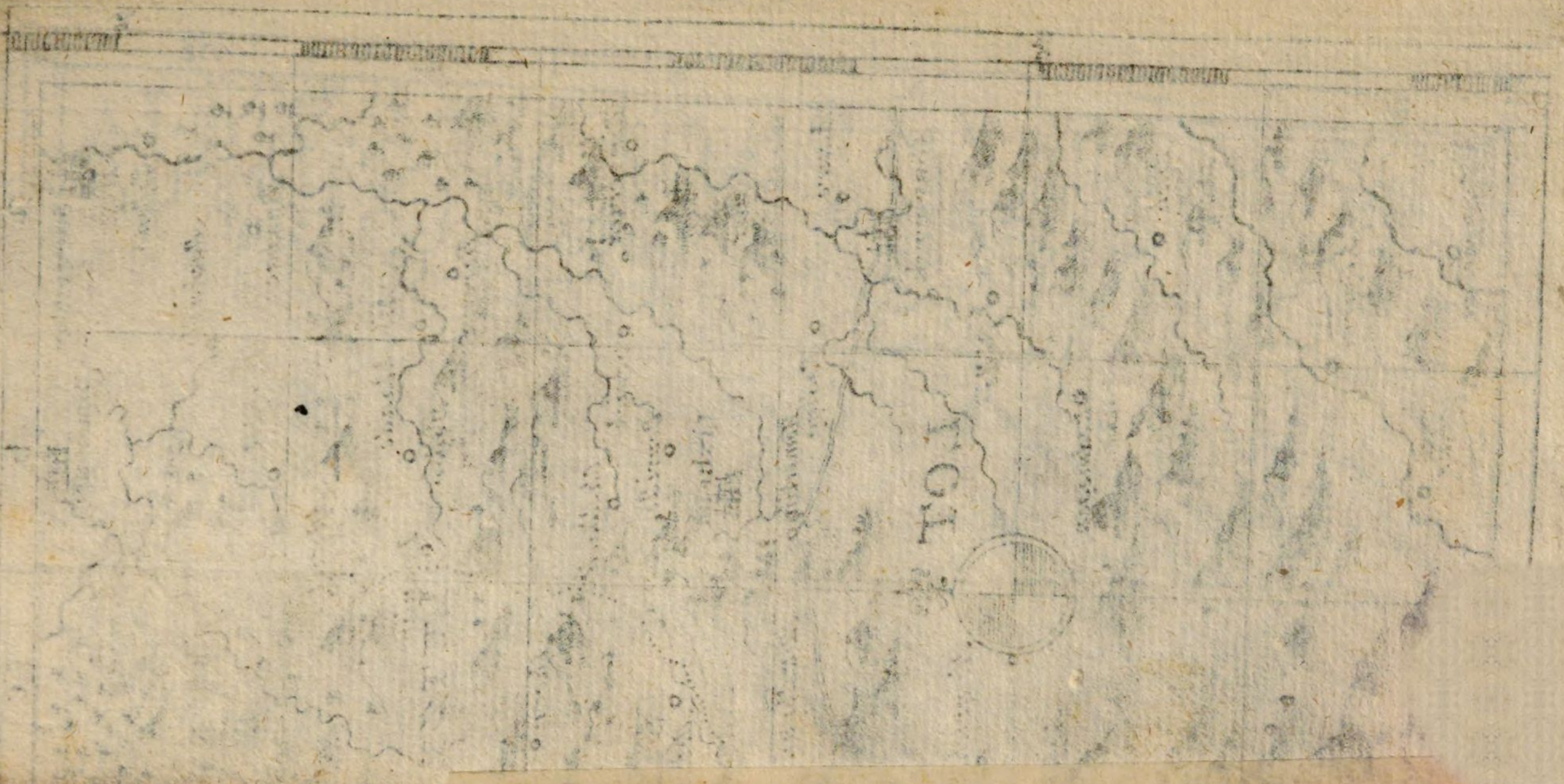
Muckensturm Waldprinach

a b c d e f D

50

Sarwerden
Dimering
Zolling
Mackwiller
Buxbach
Doerstel
Kembach
Breitenbach
Stumbrun
FURSTL.
Mulenbach
Reberg
Aufsperg
Asswerder
Kirchlande
Drulin
LUTZEL
Weyer
Berendorf
Kalenberg
Wingen
HAN.
Lichtenberg
Selhof
Buschholtz
Wemenau
Russenburg
Seilerstorf
Borspach
Erckenew.
Ingwiller
Lutzelstein
Winberg
Ihorn
Cholbach
Kirbeck
Soreck
Rouville
Lixheim
Melling
STEIN
Imstal
Buschweiler
Neuwiller
Krausthal
Eisenhaus
Boselhus
Homertin
Mittelbrun
Reding
Haure
Sarbruck
LOT.
Heinrichdorf
Rille
Hessen
Redmegen
Esch
S. Quirin
Hablus
Tranquelin
Rugelberg
Dosen
Ricrers
Geiswiler
Ernoltsch.
Gotesheim
Imsheim
Ditweiller
S. Barb:
S. Ioh:
Wisenau
Denelburg
Ohen
Garbury
Lutzelburg
Hasselburg
Ochsenst.
Neustadt
UNT.
Littenheim
Otterwil
Welsheim
Kirwil
Maursmünst.
Ottenweiler
Hegn
Dammul
Wangenburg
Birkenw:
Erlenb:
Breching
Freideneck
Wange
Obersteig
Rosviler
Westhoff
EL.

40



a b c d e f E

g h i k l m

HAGENAU

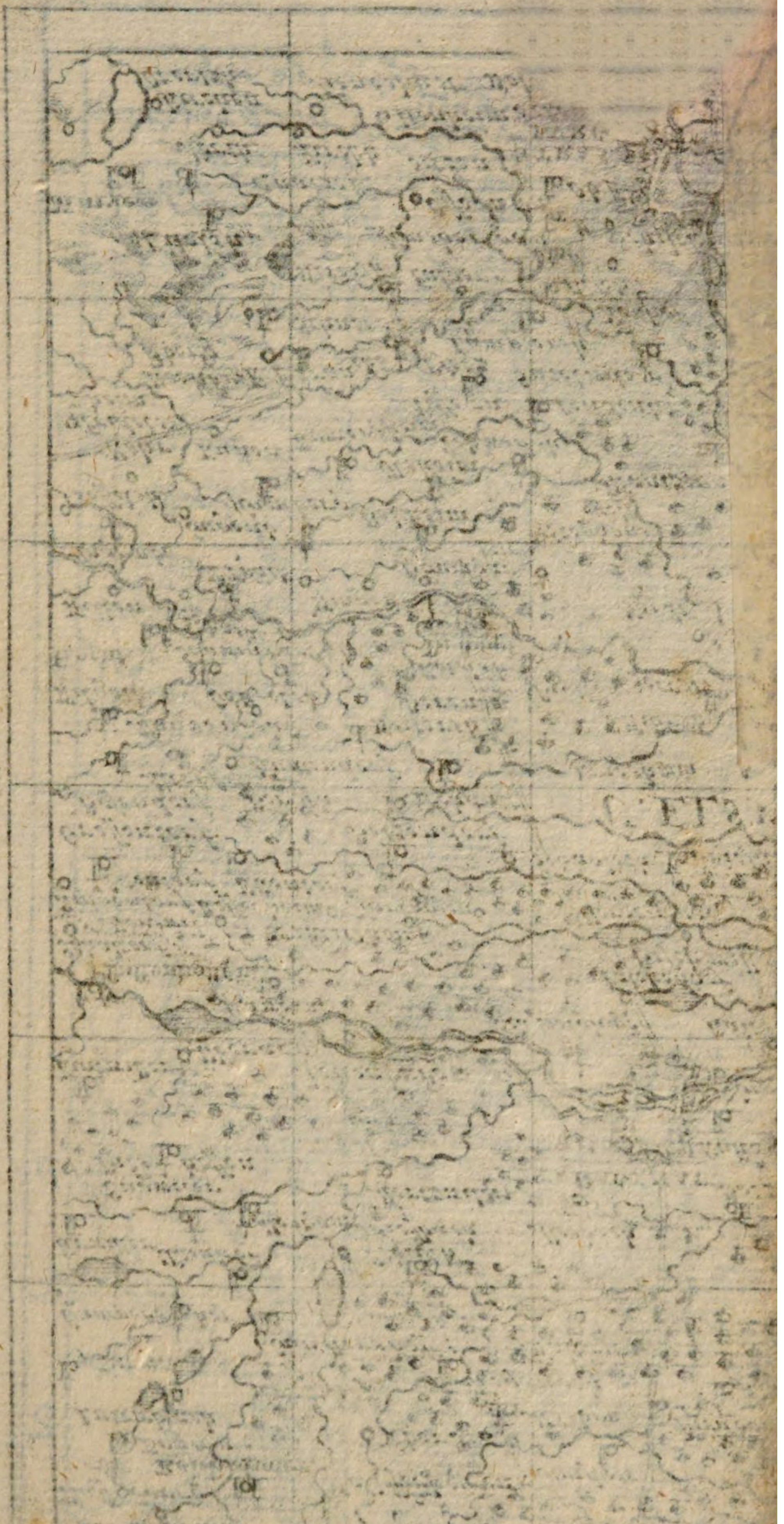
FORT LOUIS

U. ELS. HAN

HAN

KEHL

STRAS-BVRG



a b c d e f

Freyhaltz
Fr. Alb
Pfaffenroth
Neusatz
Rastatt
Rhauenthal
Neusol
Sichelberg
Bernbach
Lobel
Herrn Alb
N. Bühl
Kuppenheim
Niederweir
Michelbach
Gr. Elz fl.
Unterweir
Bischweir
Fulzbach
Ferche-
Rothuß
Farrent
Ottenau
Wildbad
Lessenau
Lautenau
Sautrihr
Olbach
Hasleben
Burg Eber
Lauterbach
Widen
Balg
B. B.
Sabach
auf dem
Stung
Oss
Baden
Gersbach
Tieffenau
Lichtenthal
Silberts au
Maister
Stauffenb:
Eberstein
Hallerstung
Sintzheim
Marienthal
Gerotsau
Neussenbach
Weitemung
Feinersberg
Schmalberg
Geisbach
Ar
Stembach
Bru
Wihr
Langenbrand
Neuweier
Findbuch
Auffenthal
Eber
Buhlter Linie
Bühl
Werner pach
Gausbach
Mullenbach
Groschweier
Braitterst.
Schneteckbach
Zell
N. Capel
Ottersw:
Bach
Sasbach
Alt
Neu
Kloster Lutz
Hueb
Windeck
Wunder
Rauhemunz
Ober Capel
Capler Thal
Zell
Rondelsbach
Schweigberg
Hupschberg
Besenstein
Stadelhof
Gaispach
Muspach
Benfeldt
Fusenhaus-sen
Oberkirch
Roth
König
Forsch
Roche
Murg
Weierhof
Egebach
Lautenbach
Allerheiligen
Lanenfeld
Yach
elbach

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50

a b c d e f g h i k l m

a b c d e f G

g

h

i

k

l

m

30

40

LOT.

U. EL

Ob.

Fiffer

Sarre fl.

Unſ. Frau zum See

Sotbron

Elmersforst

Balbron

Münchoff

Asbach

Marat

Hohenſtein

Neudeck

Kaſtach

Still

Helconb.

Ginsberg

Michelbrun

Salm

Pramen

Walckbach

Kirtzbach

Malbach

Kirchbach

Yerbruck

Laubeen

Grendelbruck

Klagenfurt

Kirsbach

Schirmeck

Rupf

Rotang

Albach

Eotang

S. Ludens

Gefal

Rinsbach

Wilgensp.

Lutzelhus

Walckbach

S. Steinen

Solbach

Dischbach

Blensb.

Belfa

Blen

Butta

Bruck

Reſbach

Steg

Braitenbach

Steinberg

Maſſenoot

Kemenoux

Fontenell

Bruſch

Auburg

Wagenbach

Eyberg

Bilſtein

Gruben

Lobin

Frobel

Spitzberg

Frauſch Fons

S. Margaret

S. Dicy

S. Esteral

Cleyntesse

Marmont

S. Steil

Ban de Sapt

S. Blaiſe

S. Jan de Ormont

Frabelle

Louſſe

Kemenoux

Kemmont

Neuil

Wikirch

Hoff

Lisin

Eckirch

Muſbach

Leberthal

Ll. Rumbach

Steinbach

Leigott

Wiſſenbach

Venary

Anna

Deut Kupa

G. Kunbach

9

a b c d e f H

g h i k l m

U. ELS.

B B

B D

a b c d e f I

g

h

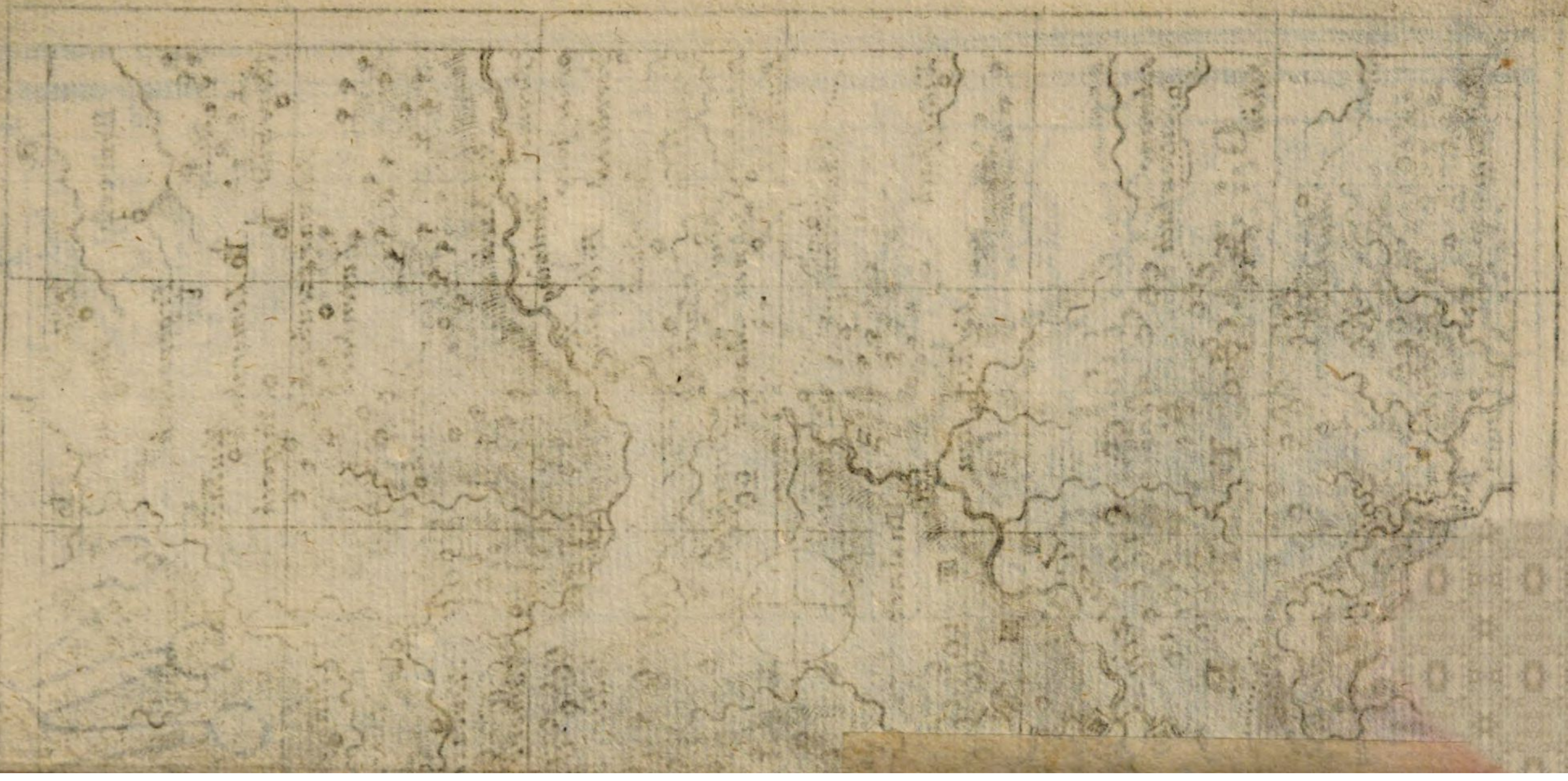
i 30

k

l

m 20

Henreeth
Zilbach
Busbach
Ergersbach
Villor
Heubach
Lemersbach
Oberwihr
Haspach
Schwarzenbach
Lutenbach
Nortbach
Bremel
Kintzing
Bierspeg
Geroltseck
Bibrach
Tuserbach
Steinbach
Zurbach
Dutenstein
Reichenbach
Schuterthal
Haslach
Wittelspach
Hofstetten
Oppenau
Weise Murg
Rothebuhl
Peterstha
Heubach
Mamerbach
Zell
Zeller-Höhe
Andelgas
Kniebis
Reichenbach
Bayersbrun
Freudenstadt
Schöckopf
Wolfach
Schiltach
Kintzing
Reichenbach
Lange Kurbach
Hausen
Kentzin
schwang
Seitzenbach
Schön
Ausbach
Im Brechthal
Horenberg
Triberg
Walzenburg



a b c d e f K

Xainsing
Remesmont
Richardville
Traintrux
Chevry
Pablin
Visebach
la Voirelle
Croixaux
K. Creutz
Markirch
Keburg
G. Egkirch
Kowil
S. Bloß
Furtelbach
Rapolstein
Strengbach fl.
Altwihr
3. kirch
Bihlstein
g

la Paire
Saulcy
la Bourse
Leonhard
la Ban
la Houssoir
Jenny
Mande
Weisse See
Plansong
Diedelhuß
Alspach
Leris
Weißbach
Fl: Ob: Urbis
h

Gerbepaul
Hohenach
Eschlemer
Ahrn
Waldh.
Urbach
Kirchbihel
Vichepaire
Veukoor
Re.
Lac Giarmer
Schweinbach
Amper nach
Darren See
O. EL.
Wihr
Sultzern
Ginsbach
i

Iac de Retourmemer
Girarmer
LOT.
Stoswiler
Munster
Hor
Zufluß
Metzeral
Eschb.
Sultzbach
Wassenburg
Lutbach
Aufplatz End
Sundernach
Breitenbach
k

Schreckefeld
Birin
Lutterbach
Steinberg
Hessen
Saulxeres
Bement
Curiment
la Pierie
Jontron
Hußenburg
Sengen
Zell
Murbach
1

Bitschtal
Rimbach
Wiltestein
Wiltstein
Frundstein
Konfluch
Engelburg
Gerit
Felrin-gen
Geissenhus
Ramspach
m

12.

a b c d e f L

g h k l m

Bercken
S. Cosman
Zell
Gemar
Rapolstein
Illhuser
Blienenwihr
Zellenberg
Beblen
Onen
Breitenau
Marckolsh.
Elsenheim
Grosenheim
Ebsheim
Artzena
Reichenw.
Mitelwihr
Keyserberg
Sigelsheim
Amerswihr
Weineck
Marsch
Ingelheim
Rietwihr
Baltzenh.
Kunen
Munsterh.
Holtzw.
Bischwihr
Wihr
Forstwihr
Ursheim
Rossenaw.
Eden burg
Weidesol
NEU
BREY-
SACH
F.
Aspach
Bischofing
Yecking
Spaneck
Lisoln
Burcken
Obr.
Kotwil
Ingersheim
Homgen
Bickensol
Tiring
Kirchen
Rimsing
Sambling
Ensisheim
Hetenheim
Johann
Baltenheim
Bautzenheim
Sausheim
ENDINGEN
Am Wasser
Balingen
Amulter
Regelsperg
Bening
Bergen
Gottesheim
Walterdorf
Daxwangen
Opfingen
Haslach
Opfingen
Aurhussen
Dingen
B. D.
Ulmentzingen
Gretzhausen
Hausen
Rheinau
Hartzen.
Düsel
Bremgart
Pfaffenwihr
Eisenberg
Rufach
Schwighus
Bühel
Bergholtz
Gebwiller
Eisenheim
Hugstein
Rotersh.
Sultz
Junckhof
Binen
Bolwiller
Hartmanswr
Alweiler
S. Catharina
Watwiller
Thurk.
Bulversheim
Schinen-
Steinbach
Egisheim
H:Hatstat
Herlisheim
Morswil
Hatstat
Langenberg
S. Marx
Badt
Geberswiller
H:Creutz
Horcken
Bilzē
Wölckenheim
O. EL.
Deisenheim
Heitern
Bulgarth
Hirtzfelden
Yessenheim
Steinbrun
Munchhausen
Rexheim
Blodelsheim
Hamerstat
Lumersheim
Neuburg
Gretzhausen
Offenting
Ampring
Elwenstadt
Stauffen
Bremgart
Sultzbe
Lauffen
Griessen
Vielfalten
Peterg
Mullen
Zuncken
Baden-weiler
Liburg
Yegesheim
Ducken
Endingen
S. Severin
Columanstr.
Duchholtz
Reiten
Langenteutz
Hugstett
Freisel
Gundelfi
Brun
FREYBURG
Holtz-
haus
Kirch-
Schneberg
Langu-
cher
Ebringen
Wölfenm.
Horb
en
Bösinghof
Ihal
Mertzh.

a b c d e f M

g h i k l m

Castelburg
S. Antons
Eichthal
Farnberg
Kornlins-berg
Waldkirch
Buck
Unt:
Boseck
Schönwald
auf den Bühl
Nußbach
Alt Nornberg
Lennberg
Buchenberg
Berden
Ferenbach
Bocholtz
Lutterbach
Kandelberg
auf der Bladen
Kilbacher Schantz
S. Georg
S. Odilia
Hof Hirtzwang
Peterzell
Ebnet
Willen
S. Peter
S. Barbara
im Turner
Hole Graben
Hohe Horn-berg
Niederferrenbach
auf dem
Boren
Lappel
Leimer ach
Ulrich ach
Richeim
Pfaffen weiler
Wolterdinge
Bölschwil
S. Ulrich
Dietsee
Schlesa-see
Neukirch
Lottenbach
Danheim
S. Wilhelm
Lappel
Lanekirch
Rottwasser
Krühlingen
Lottingen
Grüweiler
Rüsselsingen
Buch
Geschwind

a b c d e f N

48

50

30 40 50

Anweissung
der Buchstaben in den
PROVINCEN.

O.EL. Ob: Elsas.
U.EL. Unt: Elsas.
S. G. Sundgau.
C.PF. Chur-Pfaltz.
P.ZB. Pfaltz-Zweÿb:
B.SP. Bist: Speÿer.
B.D. Bad: Durlach.
B.B. Bad: Baden.
HAN. Hanau.
B.R. Breÿsgau.
B.ST. Bist: Straßburg.
LOT. Lotharingen.

La Motino
Le Thilot
Mosel Fl.
Freste
Essay
Vrbis
Starckan
Hus
Friden berg
Damarin
Murtzach
Thal
Waltstein
Damarin
Willen
Than
Bitschweiler
Malmersb
Noratern
Romanmat
Masmunster
Wald
Rintbach
Sicken
Purbach
Masmünster
Senten
Dolter fl.
Aurs
Marsuil.
S. G.
Tolder
Seben
Sebenthal
Brucken
Rott
Brun
S. Leÿ
Steinbach
Capel
Gosmā
S. Claus
Burtingelsott
Walterspb
Risier
Gegna
Lutteren
Ripsa
Robach
Ripa
Rossenberg
Golonsi
Münsterol
Alt Münste
Graverseno
Lok
Besching
Pason
Geisbach
Baron
Wirbot
Bretta
Zimgere
Wegran
enb.
Kalt
Dan.
Murg
Granvill
ard
Dattenriet
Bubendorf
Grangor
Loks
Meserey
Fesche
Belfort
Fonts
nelle
arma
Diring

a b c d e f

MÜHLHAUSEN
ALTKIRCH
HUNINGEN
BASEL
Pfurt
Blumberg
Brondrutt
Landskron
S. G.
B A S S L E R
G E B I E T
B·D.

a b c d e f P

Leutzbach Kerneeg Manbach Jezenbach Im Tottmos

Waldeck Asbach Schafferey S. Blasi

Lauffeberg Ipach

Schopfen Faimau Hasel Hornberg Herrenschwand

Pienckeu Gerweil

Rötteln Kussingen Ruckelbach Jungholtz Segeten Hömeren

Wien Bromberg Mollingen Offlich Alpfen

Lörch Intelfing Staineck Murg Hawenstein

Basoken Schwerstadt Steinen Lauffingen

Carsau SECKINGEN Ob. Seckingen

Rhein Fl.

RHEINFELD LAUFFENBURG

Die Stadt SALSBURG.

Maßstab von 2. Meilen, 15. in Einen Grad.

Maßstab von 6. Stund. gehens.

1 2 3 4 5 6

20 30 40

g h l

48 50

17

Neuester Grundriß der Stadt und Citadell STRASBURG.

a. Das Münster.
b. Die Große Schleusse.
c. Eingang in die Citadell.
d. Esplanade.

100 300
50 200 400 Toises

Wasserzoll

Steinstrasser Thor

Juden Thor

Fischer Thor

citadell

Cronenburger Thor

Weisse Thor

Metzger Thor

Spital Thor

zur inondation

Schleuse

Ill Fl.

Hospital

Insul Schantz

Rhein Fl.

F. Kehl

Rhein Schätz

Stadtbibliothek Augsburg

Histor. Verein
für
Schwaben u.
Neuburg

V

H. V.

Scharfenstein

D

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scharffenstein, Julius Friedrich,

Historische General-Beschreibung von Ober- und Nieder-Elsaß, samt dem Sundgau Als einem Theil von denen zum Ober-Rheinischen Crayß gehörigen Lä ndern, ... ; Nebst einer ganz neuen Geographischen Special-Beschreibung Aller darinnen befindlichen Städte,

Franckfurt 1734

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- HV 1598
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11254201-4
VD18 14463326-004